Klaus-Dieter Müller

Die Anwendbarkeit der Veröffentlichungen der amtlichen Statistik für die Betriebspolitik Industrieller Unternehmen

1967
1966

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41547217_0039

DIE ANWENDBARKEIT DER VERÖFFENTLICHUNGEN DER AMTLICHEN STATISTIK FÜR DIE BETRIEBSPOLITIK INDUSTRIELLER UNTERNEHMEN

Inaugural-Dissertation

zur Erlangung des akademischen Grades
eines Doktors der Wirtschaftswissenschaft
durch die
Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät
der Westfälischen Wilhelms-Universität
zu Münster

vorgelegt von

Klaus-Dieter Müller
aus Osnabrück

1967

UNIVERSITEITSBIBLIOTHEEK - LEIDEN -

1. Berichterstatter: Prof. Dr. A. Schnettler
2. Berichterstatter: Prof. Dr. P. Deutsch

Dekan: Prof. Dr. Brox

Tag der mündlichen Prüfung: 14. Juni 1966

Gliederung

Seite

EINLEITUNG 1

I. Begriffliche Vorbemerkungen 2

II. Problemstellung 6

III. Gang der Untersuchung 10

VORUNTERSUCHUNG

Der Betriebsvergleich als eine wissenschaftliche Methode 13

I. Statistik und Betriebsvergleich 13

1. Der Begriff "Statistik" 13

a) Logik - mathematische Wissenschaften . . . 15

b) Statistik - Mathematik 16

b1) Die statistische Wahrscheinlichkeit und das Prinzip der großen Zahl . . . 17

b2) Funktionaler und stochastischer Zusammenhang 18

c) Die statistische Masse 20

d) Statistik - Ursachenforschung 21

2. Der Begriff "Betriebsvergleich" 23

a) Der Vergleich als wissenschaftliche Methode 24

a1) Vergleiche auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften 24

a2) Die vergleichende Methode in der Betriebswirtschaftslehre 25

b) Betriebsvergleich - Betriebsanalyse . . . 25

c) Betriebsvergleich - Betriebsstatistik . . 25

II. Kritik des Betriebsvergleichs 26

HAUPTUNTERSUCHUNG 31

1. Kapitel: Die amtliche Statistik der BRD 31

Vorbemerkungen 31

1. Quellenverzeichnisse der amtlichen Statistik . . 31
2. Die Systematiken der amtlichen Statistik 32

ERSTER ABSCHNITT

Kosten- und Ertragsstrukturanalysen, Umsatz- und Erfolgsanalysen 33

A. Primärstatistische Erhebungen 33

I. Zusammenstellung und Charakterisierung der in Frage kommenden Statistiken 33

II. Die Repräsentation der Stichprobenerhebungen und Teilerhebungen 39
1. Mindesterfordernisse 39
2. Lösung bei praktischen Erhebungen . . . 41
3. Kritik 45

III. Ermittelte Größen und Relationen 49
1. Kostenanalysen 49
a) Personalkostenanalysen 49
b) Materialkostenanalysen 51
c) Analysen der Abschreibungen 54
d) Kostensteuernanalysen 55
2. Ertrags- und Umsatzanalysen 57
3. Erfolgsanalysen 60

IV. Vergleichbarkeit des Zahlenmaterials . . . 61

V. Verwertbarkeit des Zahlenmaterials 85
1. Vertriebspolitik 85
a) Vertriebskosten 85
b) Umsatzanalysen 86
c) Ertragsanalysen 90

2. Produktionspolitik 91
a) Kostenanalysen 93
a1) Die Analyse der Beschaffenheit der Produktionsfaktoren als Grundlage produktionspolitischer Entscheidungen 93
1.) Die menschliche Arbeitsleistung 93
2.) Die betrieblichen Anlagen . . . 96
3.) Die Werkstoffe 97
4.) Der dispositive Faktor 97
a2) Die Analyse der Kombination der Produktionsfaktoren als Grundlage produktionspolitischer Entscheidungen 98
1.) Die Kosteneinflußfaktoren "Beschäftigung", "Faktorqualität" und "Faktorpreise" 98
2.) Der Kosteneinflußfaktor "Betriebsgröße" 99
3.) Der Kosteneinflußfaktor "Produktionsprogramm" 99
b) Erfolgsanalysen 100

B. Sekundärstatistische Erhebungen - Bilanzstatistik - 101

I. Charakteristik der Bilanzstatistik 101

II. Die Repräsentation 102

III. Ermittelte Größen und Relationen 102
1. Kostenanalysen 103
a) Personalkostenanalysen 103
b) Materialkostenanalysen 103
c) Kapitalkostenanalysen 104
d) Kostensteuernanalysen 105
2. Ertrags- und Umsatzanalysen 106
3. Erfolgsanalysen 107

IV. Vergleichbarkeit des Zahlenmaterials 107

V. Verwertbarkeit des Zahlenmaterials 113
1. Vertriebspolitik 114
a) Umsatzanalysen 114
b) Ertragsanalysen 114
2. Produktionspolitik 116
a) Kostenanalysen 116
b) Erfolgsanalysen 116

ZWEITER ABSCHNITT

Analysen der Rentabilität und der Produktivität . . 122

A. Analysen der Rentabilität 122

I. Ermittelte Größen und Relationen 123
1. Kapitalrentabilität 123
2. Umsatzrentabilität 124

II. Vergleichbarkeit des Zahlenmaterials 126
1. Kapitalrentabilität 126
2. Umsatzrentabilität 132

III. Verwertbarkeit des Zahlenmaterials 133
1. Kapitalrentabilität 134
2. Umsatzrentabilität 135

B. Analysen der Produktivität 136

I. Charakterisierung der in Frage kommenden Statistiken 137

II. Die Repräsentation 137

III. Ermittelte Größen und Relationen 138
1. Erfassung des Leistungsergebnisses . . . 139
2. Erfassung der Leistungsfaktoren 141

IV. Vergleichbarkeit des Zahlenmaterials 141
1. Indices des Produktionsergebnisses je Beschäftigten, je Arbeiter und je Arbeiterstunde 141
2. Das Produktionsergebnis je Beschäftigten in den großen Bereichen der Volkswirtschaft 1950 - 1957 144

V. Verwertbarkeit des Zahlenmaterials 145

DRITTER ABSCHNITT

Finanzanalysen 149

I. Ermittelte Größen und Relationen 150
1. Vergleiche der finanziellen Stabilität . . . 150
a) Vermögenstrukturvergleiche 150
b) Kapitalstrukturvergleiche 150
c) Beziehungen zwischen Vermögen- und Kapitalstruktur 151
2. Vergleiche der Investition und deren Deckung (Bewegungsbilanz) 152
3. Vergleiche der Bilanzstichtagsliquidität . . 155

II. Vergleichbarkeit des Zahlenmaterials 156
1. Vergleiche der finanziellen Stabilität . . . 156
2. Vergleiche der Investition und deren Deckung (Bewegungsbilanz) 158
3. Vergleiche der Bilanzstichtagsliquidität . . 159

III. Verwertbarkeit des Zahlenmaterials 160
1. Vergleiche der finanziellen Stabilität . . . 163
a) Vermögenstrukturvergleiche 164
b) Kapitalstrukturvergleiche 164
c) Beziehungen zwischen Vermögen- und Kapitalstruktur 164
2. Vergleiche der Investition und deren Deckung (Bewegungsbilanz) 165
3. Vergleiche der Bilanzstichtagsliquidität . . 168

VIERTER ABSCHNITT

Marktforschung 169

Vorbemerkungen 169

I. Zusammenstellung und Charakterisierung der in Frage kommenden Statistiken, ermittelte Größen und Relationen 171
1. Absatzmarktforschung 171
a) Auf dem Inlandsmarkt 171
b) Auf dem Auslandsmarkt 179
2. Beschaffungsmarktforschung 180
a) Auf dem Inlandsmarkt 180
b) Auf dem Auslandsmarkt 184

II. Die Repräsentation der Stichprobenerhebungen und Teilerhebungen 186

1. Lösungen bei praktischen Erhebungen im Hinblick auf die Mindesterfordernisse 188

2. Kritik 189

III. Vergleichbarkeit des Zahlenmaterials 192

IV. Verwertbarkeit des Zahlenmaterials 200

1. Absatzmarktforschung 200

a) Auf dem Inlandsmarkt 200

a1) Marktforschung für Produktivgüter . . 200

1.) Marktanalyse 200

2.) Marktbeobachtung 203

a2) Marktforschung für Konsumgüter 203

1.) Marktanalyse 204

2.) Marktbeobachtung 211

b) Auf dem Auslandsmarkt 213

2.) Beschaffungsmarktforschung 214

a) Auf dem Inlandsmarkt 215

a1) Marktforschung im originären Bereich der Produktionsfaktoren oder betrieblichen Strukturelemente 215

a2) Marktforschung im derivativen Bereich der Erzeugnisse 215

b) Auf dem Auslandsmarkt 216

b1) Marktforschung im originären Bereich der Produktionsfaktoren oder betrieblichen Strukturelemente 216

b2) Marktforschung im derivativen Bereich der Erzeugnisse 217

2. Kapitel: Die amtliche Statistik im Ausland . . . 218

ERSTER ABSCHNITT

Niederlande 218

I. Das System der amtlichen Statistik 218

II. Die grundlegende Ausrichtung der statistischen Erhebungen 218

1. Gesamtwirtschaftliche Grundzüge 218

2. Einzelwirtschaftliche Grundzüge 221

III. Die Quellenverzeichnisse und das Veröffentlichungsprogramm 222

IV. Die Veröffentlichungen im Hinblick auf die wichtigsten Analysen 225

1. Ermittelte Größen und Relationen 225

a) Kostenanalysen 225

b) Ertrags- und Umsatzanalysen 228

c) Erfolgsanalysen 228

d) Rentabilitätsanalysen 229

e) Produktivitätsanalysen 229

f) Finanzanalysen 231

g) Marktforschung 231

2. Brauchbarkeit für die Betriebspolitik im Vergleich mit der amtlichen Statistik der BRD 233

a) Vergleichbarkeit 233

b) Verwertbarkeit 233

ZWEITER ABSCHNITT

Vereinigte Staaten von Amerika 234

I. Das System der amtlichen Statistik 234

II. Die Quellenverzeichnisse und das Veröffentlichungsprogramm 235

III. Standarddefinitionen und Klassifikationen . . 239

IV. Die Veröffentlichungen im Hinblick auf die wichtigsten Analysen 240
1. Ermittelte Größen und Relationen 240
a) Kostenanalysen 240
b) Ertags- und Umsatzanalysen 243
c) Erfolgsanalysen 244
d) Rentabilitätsanalysen 244
e) Produktivitätsanalysen 245
f) Marktforschung 245
2. Brauchbarkeit für die Betriebspolitik im Vergleich mit der amtlichen Statistik der BRD 246
a) Vergleichbarkeit 246
b) Verwertbarkeit 247

SCHLUSS 251

ANLAGEN 257
1. Zusammenstellung der im 1. Kapitel untersuchten Statistiken 257
2. Zusammenstellung der im 4. Kapitel untersuchten Statistiken 262
3. Erhebungsbögen der "Timmerfabrieken" für den Betriebsvergleich 1960 266

LITERATURVERZEICHNIS 269

EINLEITUNG

Die immer engere Verflechtung der Märkte, die ihren konkreten Ausdruck in der EWG, in der EFTA und in der Idee einer Atlantischen Gemeinschaft findet, der schnelle technische Fortschritt auf dem Konsum- und Produktionsgütersektor und die hohe Kapitalintensität setzen voraus, daß der Unternehmer zur Vorbereitung seiner Entscheidungen die wichtigsten wirtschaftlichen Fakten kennt, um das Risiko einzuschränken. Er kann sich nicht mehr allein auf sein "Fingerspitzengefühl" verlassen.

Besonders der nordamerikanische Unternehmer ist dafür bekannt, daß er den "facts" eine große Bedeutung beimißt. Die amtliche Statistik der USA unterstützt ihn bei der Ermittlung der benötigten Daten. "Das Federal Government bezeichnet sich selbst als den größten und bedeutendsten Produzenten von Statistiken, insbesondere auch solchen, die für die Geschäftswelt und für betriebsinterne Zwecke von Wert sind." [1)]

In den Veröffentlichungen der amtlichen Statistik der BRD liegt das Schwergewicht nicht auf einzelwirtschaftlichen Aussagemöglichkeiten, sondern sie sind vielmehr auf gesamtwirtschaftliche Untersuchungen abgestellt, insbesondere auf die Möglichkeit der Aufstellung einer volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung. Die Bedeutung der veröffentlichten Zahlen und Tatbestände für das einzelne Unternehmen ist mehr oder weniger ein Nebenprodukt anderer Untersuchungen. Sie wird dennoch immer wieder hervorgehoben: "Auch die Wirtschaft

---

1) Statwald, Hans H., Statistics in den USA, in: Beiträge zu Gegenwartsproblemen der Angewandten Statistik, Festgabe für Prof. Dr. Jakob Breuer, hrsg. Statistische Vereinigung, Köln e.V., Köln u. Opladen 1960, Seite 118.

selbst kann eine Reihe von Erkenntnissen aus den Ergebnissen der Kostenstrukturstatistik ziehen. Angaben über die Struktur der Kosten und die Bedeutung der einzelnen Kostenfaktoren in den verschiedenen Branchen und Unternehmensgrößen sind nicht nur für die Wirtschaftsprüfung und -beratung, die Kreditwirtschaft, die Wirtschaftsverbände usw. von Nutzen, sondern können auch den einzelnen Unternehmen, besonders den mittelständischen, Anhaltspunkte für die Überprüfung der eigenen Kostensituation und der Wirtschaftlichkeit des Betriebes geben." [1]

I. Begriffliche Vorbemerkungen

Unter amtlicher Statistik sollen alle statistischen Arbeiten verstanden werden, die von Organen der allgemeinen Staatsverwaltung (Bund, Länder und Gemeinden) oder auch von den speziellen staatlichen Behörden, z.B. Trägern der gesetzlichen Sozialversicherungen, der Altersversorgung, usw. durchgeführt werden. Dabei ist zwischen Bundes-, Länder- und Städtestatistik zu unterscheiden. [2]

Die gesellschaftlichen und institutionellen Vorgänge in den Ländern untereinander und im Bund durchdringen sich immer mehr. Die Statistiken für Bundeszwecke überwiegen daher die regional begrenzten Statistiken. [3] Das trifft auch für die

---

1) Statistisches Bundesamt, Fachserie C, Unternehmen und Arbeitsstätten, Reihe 1, Die Kostenstruktur in der Wirtschaft, I. Industrie und Energiewirtschaft, Stuttgart u. Mainz 1958, Seite 7.

2) Vgl. Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, Bd. 10, Stuttgart, Tübingen, Göttingen 1959, Seite 52 ff.

3) Vgl. Krieger, Konrad, Statistik, amtliche, (III), Landesstatistik, in: HdSW, a.a.O., Seite 60.

Städtestatistik zu. Außerdem wird den Statistischen Ämtern der Städte die Durchführung zentral angeordneter Erhebungen sowie die Bearbeitung sämtlicher statistischer Anfragen übertragen. Solche Auftragsangelegenheiten bilden heute den Schwerpunkt der Städtestatistik. [1)]

Betriebspolitik wird im allgemeinen mit Politik der Unternehmung identifiziert [2)], obwohl im Einzelfall auch eine Politik im Hinblick auf eine Betriebsstätte eines Unternehmens, eine Kostenstelle in einem Werk oder Unternehmen eines Konzerns betrieben werden kann, z. B. Ausweitung der Kapazität eines Engpaßsektors (z.B. Vergüterei in einem Stahlwerk) oder Ausbau eines Konzernunternehmens unter Einschränkung der Liquidität bzw. der Investitionsmöglichkeiten anderer Tochterunternehmen. Aber diese Politik kann immer nur in die Politik der übergeordneten Einheit eingebettet sein.

Unter Politik in formalmethodischem Sinne soll die Erforschung der Mittel und die Beurteilung ihrer Geeignetheit

---

1) Vgl. Mewes, Bernhard, Statistik, amtliche, (IV), Städtestatistik, in: HdSW, a.a.O., Seite 63.

2) Linhardt, Hanns, Angriff und Abwehr im Kampf um die Betriebswirtschaftslehre, Berlin 1963, Seite 215.

Hier wird direkt von Unternehmenspolitik gesprochen, die gegenüber der Unternehmerpolitik abzugrenzen ist. Diese Unterscheidung wird im Hinblick auf die Unternehmen getroffen, die eine juristische Person darstellen.
Giersch, Herbert, Allgemeine Wirtschaftspolitik, Wiesbaden 1960, Seite 17, spricht von Betriebswirtschaftspolitik, "... soweit damit die Lenkung des Wirtschaftsprozesses einer Unternehmung gemeint ist."
Auch Sandig, Curt, Die Führung des Betriebes, Stuttgart 1953, Seite 19/20, wählt den Terminus Betriebswirtschaftspolitik, die in Betriebspolitik und Marktpolitik zu gliedern sei. Er fügt aber hinzu, daß er durch den Begriff Unternehmungspolitik ersetzt werden kann, "..., als es sich um die Führungsentscheidungen in den Unternehmen als denjenigen Betrieben handelt, die rechtlich selbständig sind und das Marktrisiko tragen, ...".

für Ziele und Zwecke verstanden werden. [1] Der Begriff der Betriebspolitik soll die Zielsetzung, die Information (Sammlung von Daten und Entscheidungsmöglichkeiten), die Entscheidung und die Anordnung durch die Unternehmensführung umfassen.

Die Durchsetzung von Fern- und Nahzielen setzt die Kenntnis der Daten und Entscheidungsmöglichkeiten der im Wirtschaftsleben bestehenden Tatbestände voraus. Sind diese bekannt, ist eine Entscheidung über die anzuwendenden Mittel zu treffen. Die Entscheidung wird im Wege der Anordnung an die nachgeordneten Instanzen weitergegeben. Der Vollzug wird durch die Planung eingeleitet. [2] Die Durchführung wird organisatorisch und verfahrenstechnisch festgelegt. In dem dann abgesteckten Rahmen erfolgt die Verwirklichung der betriebspolitischen Ziele. [3]

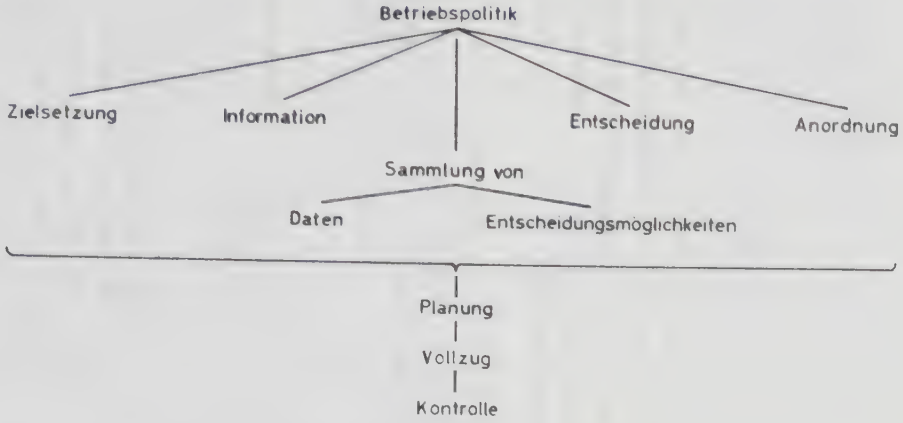
---

1) Vgl. Seraphim, Hans-Jürgen, Theorie der allgemeinen Volkswirtschaftspolitik, Göttingen 1958, Seite 16/17.
Vgl. auch Weber, Adolf, Agrar-, Handwerks-, Industriepolitik, Wirtschaftspolitik I, München und Leipzig 1933, Seite 1.
Ebenso Sandig, C., Die Führung des Betriebes, a.a.O., Seite 30.

2) Dabei soll unter "Planung" die Gesamtheit der Entscheidungen verstanden werden, durch welche unter den verschiedenen Möglichkeiten die zu realisierende Unternehmungsweise im voraus festgelegt wird (Koch, Helmut, Betriebliche Planung, Wiesbaden 1961, Seite 9). Im Gegensatz zu Koch (Betriebliche Planung, a.a.O., Seite 12) soll die Planung nicht mit in den Terminus "Betriebspolitik" einbezogen werden, um den Begriff der Betriebspolitik nicht zu weit zu fassen.
Vgl. auch Fischer, Guido, Politik der Betriebsführung, Stuttgart 1962, Seite 10 und 25 ff.

3) Vgl. Gutenberg, Erich, Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre, I. Bd., 5. Aufl., Berlin, Göttingen, Heidelberg 1960, Seite 7:
"Zur Aufgabe der Geschäfts- und Betriebsleitung gehört aber nicht nur, das betriebspolitisch Gewollte in die rationalen Formen betrieblicher Planung umzugießen, sondern auch, das Geplante im Betrieb selbst durchzusetzen und zu verwirklichen."

Schaubild 1


Betriebspolitik
Zielsetzung
Information
Entscheidung
Anordnung
Sammlung von
Daten
Entscheidungsmöglichkeiten
Planung
Vollzug
Kontrolle

II. Problemstellung

In der Literatur wird die Auffassung vertreten, daß der Betriebsstatistiker wichtige Kennzahlen aus den Veröffentlichungen der amtlichen Statistik direkt entnehmen oder selbst entwickeln kann. [1] Lorenz [2] ist der Meinung, daß trotz der gegensätzlichen Betrachtungsweisen zwischen statistischen Untersuchungen mit gesamtwirtschaftlicher und einzelbetrieblicher Zielsetzung, sowohl materiell als auch formalmethodisch Übereinstimmungen vorliegen. Es können deshalb gesamt- oder branchenwirtschaftliche Größen der amtlichen Statistik im Rahmen des Betriebsvergleichs den Größen der Einzelwirtschaft gegenübergestellt werden. Ein derartiger Betriebsvergleich als Hilfsmittel der Betriebsanalyse liefert Daten und Entscheidungsmöglichkeiten für die Betriebspolitik.

---

1) Fürst, Gerhard, Statistik, amtliche, (I), Allgemeines, in: HdSW, a.a.O., Seite 53:
"Die amtliche Statistik gliedert darüber hinaus vielfach auch das bei ihr vorliegende Material unter Gesichtspunkten einer Verwendung für marktanalytische Zwecke, ..."
Antoine, Herbert, Kennzahlen, Richtzahlen, Planungszahlen, Wiesbaden 1956, Seite 15:
"Dankenswerter Weise ist neuerdings auch die Amtliche Statistik dazu übergegangen, Zahlenauswertungen vorzunehmen und bekanntzugeben, die geeignet sein werden, den Gedanken der Kennzahlenauswertung in den Betrieben zu fördern und zu zeigen, welche wichtigen Erkenntnisse aus dem Vergleich betriebseigener Werte mit den Richtzahlen ganzer Branchen gewonnen werden können."
Schnettler, Albert, Betriebsvergleich, 3. Aufl., Stuttgart 1961, Seite 9:
"Die vom Statistischen Bundesamt 1954 und 1958 durchgeführten Kostenstrukturerhebungen sind weit eher als betriebsvergleichende Arbeiten anzusehen als z.B. die Zusammenfassung von nach Branchen geordneten Bilanzen der Aktiengesellschaften."

2) Vgl. Lorenz, Charlotte, Betriebswirtschaftsstatistik, Berlin 1960, Seite 60.

Die Prüfung dieser Auffassung verlangt eine Auseinandersetzung mit den in Frage kommenden Statistiken. Die ermittelten Größen und Relationen sind darzustellen und zu beurteilen, und die Frage der Repräsentation ist zu klären.

In dieser Arbeit sollen nur Veröffentlichungen herangezogen werden, die die Industrie ausschließlich Energiewirtschaft und Bauindustrie betreffen, sofern von der Erhebung und/oder Branchengliederung her eine Trennung möglich ist. Die Einschränkung ist vertretbar, da die Einbeziehung dieser beiden Wirtschaftszweige im wesentlichen zu keinen anderen Ergebnissen führt als die Teilbetrachtung.

Die regional begrenzten Statistiken (Länder- und Gemeindestatistiken) treten in ihrer Bedeutung hinter die Bundesstatistik zurück. Vom Erhebungsprogramm her sind sie gegenüber der letzteren eingeschränkt. Die Untersuchung kann sich auf die Bundesstatistik beschränken, da der Arbeitskreis "Veröffentlichungswesen der Statistischen Landesämter" außerdem ein Mindestveröffentlichungsprogramm ausgearbeitet hat, nach dem alle Länder verpflichtet sind, bestimmte Grunddaten aus den einzelnen Erhebungen einheitlich in ihren Veröffentlichungen nachzuweisen.[1] Die veröffentlichten Daten, soweit sie sich auf die Fragestellungen dieser Arbeit beziehen, bringen gegenüber der Bundesstatistik in dem hier zur Erörterung stehenden Bereich keine neuen Gesichtspunkte.

Zum Vergleich sollen die Statistiken der USA und der Niederlande herangezogen werden. Für die Auswahl dieser Länder waren folgende Gesichtspunkte maßgebend: Die amtliche Statistik der USA gilt als vorbildlich für den Gebrauch in Wirtschaftsunternehmen, während in den Niederlanden die amt-

---

1) Vgl. Gerhardt, Herbert, Zum Aufbau der Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes, in: WiSta 1962, Seite 460.

liche Statistik für Betriebsvergleiche besonders gut auswertbar ist, da u.a. einzelbetriebliche Kostenvergleiche im Hinblick auf die Maximierung der Produktivität im Rahmen einer "Wirtschaftsplanung" westlicher Prägung durchgeführt werden. Ein weiteres Kriterium für die Auswahl der beiden Länder war die unterschiedliche Organisation der amtlichen Statistik. In den USA ist ihr Aufbau dezentralisiert, während sie in den Niederlanden zentralisiert ist.

Abgesehen von den rein statistischen Fragen muß sich die Arbeit mit Problemen des Betriebsvergleichs auseinandersetzen.

Von den verschiedenen Arten des Betriebsvergleichs ist ein "zwischenbetrieblicher Vergleich" [1] der Zahlen einzelner Betriebe nicht möglich, da in der Praxis des Statistischen Bundesamtes die Faustregel gilt, daß zur Vermeidung von Rückschlüssen auf Einzelangaben grundsätzlich die Angaben von drei Befragten zusammengezogen werden. [2]

Daraus ergibt sich die Schwierigkeit, daß sowohl die "materielle" als auch die "formelle" Vergleichbarkeit [3] nicht überprüft werden kann, da in der Mehrzahl der Fälle nicht bekannt ist, welche Betriebe in die Erhebungen des Statistischen Bundesamtes einbezogen werden. Die gegebene Systematisierung muß hingenommen und die Einordnung der Betriebe als richtig unterstellt werden. Kritische Anmerkungen können nur zu grundsätzlichen Fragen gemacht werden.

Zahlenmaterial ist für den Unternehmer nur dann wertvoll, wenn es als Grundlage für Planungsüberlegungen geeignet ist.

---

1) Vgl. Schnettler, A., Betriebsvergleich, a.a.O., Seite 12 ff.

2) Vgl. Gerhardt, H., Zum Aufbau der Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes, a.a.O., Seite 460.

3) Vgl. Schnettler, A., Betriebsanalyse, 2. Aufl., Stuttgart 1960, Seite 49.

Allen betriebspolitischen Entscheidungen wird als oberstes Ziel die maximale Eigenkapitalrentabilität unterstellt. [1] Um dieses Ziel zu erreichen, benötigt die Unternehmensleitung Informationen sowohl über die Produktionssphäre und die Finanzierung, sofern die betriebspolitischen Entscheidungen den innerbetrieblichen Bereich betreffen, als auch über den Markt im Hinblick auf die Außenbeziehungen zu treffenden betriebspolitischen Entscheidungen.

In diesen beiden Bereichen der Betriebspolitik sollen die Analyse der Kosten und Erträge, des Umsatzes, des Erfolges, der Rentabilität, der Produktivität, der Finanzierung und die Marktforschung betrachtet werden.

Bis ins einzelne gehende Untersuchungen konkreter Betriebe und Tatbestände können wegen der Vielzahl der vorhandenen Möglichkeiten nicht behandelt werden.

Die Verwertbarkeit des statistischen Materials wird unter dem Gesichtspunkt beurteilt, inwieweit es im Rahmen der oben genannten Analysen der Sammlung von Daten und Entscheidungsmöglichkeiten dienen kann.

---

1) Vgl. Pack, Ludwig, Maximierung der Rentabilität als preispolitisches Ziel, in: Zur Theorie der Unternehmung, Festschrift zum 65. Geburtstag von Erich Gutenberg, hrsg. v. Helmut Koch, Wiesbaden 1962, Seite 72 ff.

Hier wird nachgewiesen, daß das Kriterium der Gewinnmaximierung nur ein Spezialfall des Prinzips der maximalen Eigenkapitalrentabilität darstellt. Es setzt die Konstanz des Eigenkapitals voraus. Diese allgemeine Fassung der Zielsetzung des erwerbwirtschaftlichen Betriebes eröffnet die Möglichkeit, die Kosten- und Preistheorie mit der Finanzierungs- und Investitionstheorie zu einer umfassenden Theorie zu vereinen.

III. Gang der Untersuchung

Die Voruntersuchung ist der Frage gewidmet, ob der Betriebsvergleich eine wissenschaftliche Untersuchungsmethode darstellt. [1)]

Es wird der Beweis erbracht, daß es sich beim Betriebsvergleich nur um ein spezielles Anwendungsgebiet der Statistik im Rahmen der Betriebswirtschaftslehre handelt.

Die Hauptuntersuchung beschränkt sich auf wichtige betriebsvergleichende Arbeiten im Rahmen

- der Kosten- und Ertragsstrukturanalysen, Umsatz- und Erfolgsanalysen
- der Analyse der Rentabilität und Produktivität
- der Finanzanalyse und
- der Marktforschung.

Von den jährlich mehr als 300 periodisch oder einmalig erscheinenden Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes werden zahlreiche unterschiedliche Tatbestände erfaßt. Die sich hieraus ergebende Zahl der Verwendungsmöglichkeiten der amtlichen Statistiken ist so groß, daß die Hauptuntersuchung kein vollständiges Nachschlagewerk für den industriellen Betriebsstatistiker und Marktforscher sein kann.

Im Rahmen der vier Kapitel des ersten Abschnitts werden zunächst die in Frage kommenden amtlichen Statistiken der BRD zusammengestellt und charakterisiert. Bevor die er-

---

1) Vgl. Schorp, Georg, Der Betriebsvergleich, Diss. Würzburg-Aumühle 1939: Dieser Autor z.B. lehnt den Kausalvergleich ab, soweit es sich nicht nur um rein pragmatische Zwecksetzungen handelt, die sich nicht unbedingt im Bereich der strengen Logik bewegen müßten. Die Kritik wurde 1952 von Schnutenhaus, Otto R., Das Schwächebild des Betriebsvergleichs, in: Aktuelle Betriebswirtschaft, Festschrift zum 60. Geburtstag von Konrad Mellerowicz, Berlin 1952, Seite 151, wieder aufgenommen.

mittelten Größen und Relationen dargestellt und unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten auf ihre Aussagefähigkeit überprüft werden, sind die rein statistischen Probleme der Repräsentation bei Stichproben- und Teilerhebungen zu behandeln. Der nächste Schritt ist die Untersuchung der "formellen" Vergleichbarkeit. Es wird u.a. festgestellt, soweit es für eine bestimmte Statistik zutrifft und Angaben zu den nachstehenden Fragen erhalten werden können, ob:

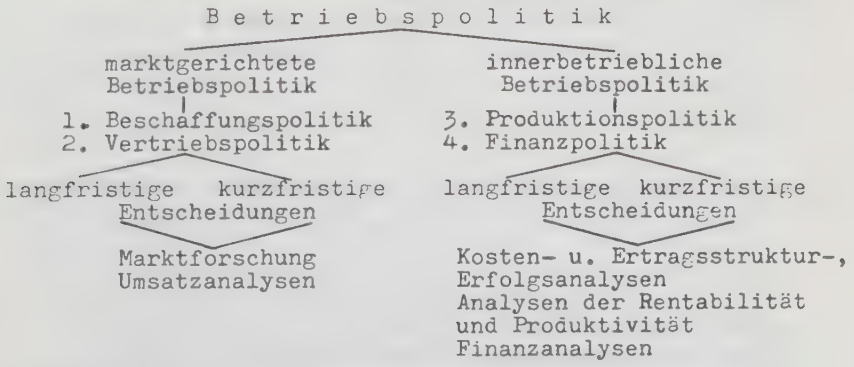
eine Gruppenbildung nach Branchen und Größenklassen vorhanden ist und die Kriterien für die Zuordnung das Ergebnis beeinflussen können,

die zeitliche Erfassung, Definition und Kontierung sowie die Bewertung der Kosten-, Umsatz- und Ertragsgrößen einheitlich ist,

die Basis der Indices noch aktuell ist.

Daneben werden bei einigen Statistiken Spezialprobleme abgehandelt.

Die Ausführungen zur Verwertbarkeit des Zahlenmaterials berücksichtigen betriebspolitische Entscheidungen in den folgenden nach funktionellen Gesichtspunkten eingeteilten Bereichen der Betriebspolitik [1]:



1) Vgl. auch Fischer, G., Politik der Betriebsführung, a.a.O., Seite 36.

"Im Rahmen der Methodik der Betriebspolitik dürfen diese verschiedenen Teilbereiche jedoch nicht isoliert betrachtet werden. Vielmehr greifen diese verschiedenen Politiken stets ineinander, und ihre Auswirkungen und Folgerungen führen zu neuen Möglichkeiten, Entscheidungen und damit Nahzielen der Betriebspolitik." [1)]

Wenn im ersten Kapitel die gleichen Analysen nach primär- und sekundärstatistischen Erhebungen abgehandelt werden, so erfolgt das wegen der Fülle des zur Verfügung stehenden Materials. Im zweiten Kapitel kann wegen der Begrenzung der Fragestellung auf eine Unterteilung verzichtet werden. In den folgenden Kapiteln entfällt die Aufteilung, weil nur jeweils eine Erhebungsart in Betracht kommt.

Im zweiten Abschnitt des Hauptteils wird versucht, die Anwendbarkeit einiger wichtiger Veröffentlichungen der amtlichen Statistik der USA und der Niederlande darzustellen, um stichprobenhaft vergleichen zu können, welche Lösungen im Ausland zu dem betrachteten Fragenkomplex angestrebt werden. Gleichzeitig sollen im Hinblick hierauf die Auswirkungen einer unterschiedlichen Organisation der amtlichen Statistik untersucht werden.

---

1) Fischer, G., Politik der Betriebsführung, a.a.O., Seite 36.
Vgl. auch Mellerowicz, Konrad, Unternehmenspolitik, Bd. II, Freiburg i.Br. 1963, Seite 111.

VORUNTERSUCHUNG

Der Betriebsvergleich als eine wissenschaftliche Methode

I. Statistik und Betriebsvergleich

1. Der Begriff "Statistik"

Dem Wort Statistik werden in der deutschen Sprache folgende Inhalte gegeben:

1. Als Wissenschaft der Sammlung, Analysierung, Charakterisierung und Interpretierung zusammengefaßter Tatsachen.
2. Im Sinne von statistischer Methode.
3. Im Sinne von statistischem Material, seien es lediglich Daten, Tabellen, Graphiken oder bereits Ergebnisse.
4. Im Zusammenhang mit den Worten "amtlich", "privat", "Verbands-", usw. werden sämtliche statistischen Arbeiten darunter verstanden, die von einem bestimmten Personenkreis ausgeführt werden.

In der folgenden Definition wird von der Statistik als Wissenschaft ausgegangen.

"Die Statistik ordnet die empirischen Begriffe [1] nach Merkmalen, indem sie deren Variierung innerhalb der durch das Problem gegebenen Variationsbreite zur Ordnung benutzt, und bringt jeden Begriff durch Nachweis und Kennzeichnung

---

1) Nicolas, Marcel, Wesen und Aufgabe der Statistik, Berlin 1952, Seite 26, versteht unter einem empirischen Begriff:
"1. die unmittelbar mit Bezug auf die konkreten 'Dinge' im engeren Sinne abgeleiteten Begriffe,
2. die mittelbar mit Bezug auf die Welt der Erfahrung abgeleiteten Begriffe."
Im Gegensatz zu den empirischen Begriffen stehen die logischen Begriffe.
Menges, Günter, Ökonometrie, Wiesbaden 1961, Seite 18, bezeichnet die empirischen Begriffe im Rahmen der Statistik als "Zählbegriffe".

seiner Repräsentanten in der Wirklichkeit in die Form der statistischen Aussage. Auf diese Weise entsteht eine geordnete statistische Masse [1], die nunmehr in Gestalt der statistischen Tabelle, die das Ordnungsprinzip und die kennzeichnenden Merkmale aller vorkommenden Begriffswerte zum Ausdruck bringt, zusammengefaßt und übersichtlich dargestellt werden kann." [2] Wenn dies geschehen ist, beginnt die Auswertung der statistischen Tabelle, die eigentliche Aufgabe des Statistikers. "Durch Weiterführung und weitere Ausgestaltung der Verfahren werden die Schlußfolgerungen vorbereitet, die die eigentliche Lösung der mit der Aufgabe gestellten Probleme bilden. Die Lösung selbst muß dabei natürlich, wie die Aufgabenstellung, innerhalb des Rahmens des Begriffsvorrats gesucht werden, den der betreffende Sachbereich entwickelt hat, und sie muß sich der ihm eigentümlichen Terminologie bedienen [3]."

In dieser Phase werden Massen miteinander verglichen und aufeinander bezogen. Durch verschiedene Kombinationen können hierbei verschiedenartige Versuchsbedingungen geschaffen werden.

---

1) Siehe Seite 20.

2) Nicolas, M., Wesen und Aufgabe der Statistik, a.a.O., Seite 35 ff.

3) M.J. Moroney ("Facts from Figures", London and Beccles, 3. Aufl., 1960, Seite 218) drückt das für einen speziellen Fall wie folgt aus: "In the first place there can never be any question, in practice, of making a decision purely on the basis of a statistical significance test.
Practical considerations must always be paramount. We must never lose sight of commonsense and all those other relevant factors which cannot possibly be taken care of statistically. An engineer doing a statistical test must remain an engineer, an economist must remain an economist, ... Practical statistics is only one tool among many."

Vor allem aber ist diese Phase das Feld der spezifischen statistischen Methoden." [1]

Solche Methoden sind insbesondere:

1. Die Bildung von Mittelwerten.
2. Die Errechnung der Streuungsmaße.
3. Die Aufstellung von Verhältniszahlen.
4. Die Korrelationsrechnung. [2]

a) Logik - mathematische Wissenschaften

Das Verhältnis der Logik zur Mathematik ergibt sich aus der "klassischen Logik", die auf Aristoteles zurückgeht. Sie beruht auf dem Prinzip "vom ausgeschlossenen Dritten", nach dem eine Aussage nur wahr oder falsch sein kann. Man bezeichnet sie daher auch als "zweiwertige" Logik.[3] Aus ihr läßt sich unmittelbar die gesamte Mathematik ableiten.

---

1) Nicolas, M., Wesen und Aufgabe der Statistik, a.a.O., Seite 43/44.

2) Vgl. Schnettler, A., Betriebsvergleich, a.a.O., Seite 63 ff.

3) "Der Satz vom ausgeschlossenen Dritten (principium exclusi tertii, als Formel: tertium non datur). Aristoteles sagt: 'Inmitten eines Widerspruches kann nichts liegen.' Doch gilt der Satz nur von sogenannten kontradiktorischen Gegensätzen (z.B. weiß - nicht-weiß), welche Mittelglieder ausschließen (nicht von sogenannten konträren, wo Mittelglieder möglich sind, z.B. geizig - verschwenderisch, in der Mitte liegt: mäßig). Darum heißt er auch Satz vom ausgeschlossenen Mittleren ..."
Spann, Othmar, Ganzheitliche Logik, Salzburg-Klosterneuburg 1957, S. I/66.

1920 konstruierten J. Łukasiewicz und E.L. Post unabhängig voneinander ein System "mehrwertiger Logiken" [1], sie umfassen die "zweiwertigen" als einen Spezialfall. [2]

Über die "mehrwertige" Logik kommt man zur Wahrscheinlichkeitstheorie und damit zur Statistik. [3]

b) Statistik - Mathematik

Die statistischen Elemente entstammen der Empirie und sind daher mit bestimmten Eigenschaften vorbelastet. In der reinen Mathematik wird mit willkürlich gewählten Eigen-

---

1) "Man könnte jedoch den mit dem Prinzip der Zweiwertigkeit der Logik unverträglichen Standpunkt einnehmen. Gemäß diesem Standpunkt könnte die logische Aussage Werte haben, die von der Falschheit und Wahrheit unterschieden sind. Eine Aussage, von welcher wir nicht wissen, ob sie wahr oder falsch ist, könnte überhaupt keinen bestimmten Wert haben in Hinblick auf Wahrheit oder Falschheit, sondern könnte einen dritten unbestimmten Wert haben. ..."
Aus Vorlesungen Łukasiewiczs von 1929, zitiert nach: Bocheński, J.M., Formale Logik, Freiburg/München 1956, Seite 469 ff.

2) Reichenbach, H., Wahrscheinlichkeitslogik, in: Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften. Jahrg. 1932, Physikalisch Mathematische Klasse, Berlin 1932, Seite 482:
"Daß die Wahrscheinlichkeitslogik als eine Verallgemeinerung der klassischen Logik anzusehen ist, findet nun seinen Ausdruck darin, daß die Werttafeln der klassischen Logik als Spezialfall in unseren Werttafeln II enthalten sind."

3) "Man könnte aber noch weiter gehen und den Aussagen unendlich viele Werte zuschreiben, die zwischen der Falschheit und der Wahrheit liegen. In diesem Fall hätten wir in Analogie mit der Wahrscheinlichkeitsrechnung, in welcher wir unendlich viele Wahrscheinlichkeitsstufen verschiedenen Ereignissen zuschreiben."
Aus Vorlesungen Łukasiewiczs 1929, a.a.O., Seite 470.

schaften gearbeitet, den sogenannten "Axiomen". [1]

Als Folgerung ergibt sich: "In der Mathematik überwiegt das Typische, in der Statistik das Besondere, deshalb nehmen Untersuchungen der Abweichungen von der Norm einen so breiten Raum unter den ihr eigentümlichen Problemen ein."[2]

b1) Die statistische Wahrscheinlichkeit und das Prinzip der großen Zahl

Mit der "a priori" und der "a posteriori" Wahrscheinlichkeit ist in der Statistik wenig anzufangen. Ganz gleich, welchen Wahrscheinlichkeitsbegriff man zugrunde legt, in jedem Fall wird zu seiner Quantifizierung das "Prinzip der großen Zahl" benötigt. Dieses Prinzip soll auf den Begriff des Kollektivs bezogen werden, da das für statistische Zwecke sinnvoller ist.

Anderson bezeichnet als "statistisches Kollektiv" eine statistische Masse, von der er lediglich voraussetzt, daß sie gut durchgemischt sei. [3] Er beweist dann ein für ein

---

1) Bertrand Russel, zitiert nach Bocheński, J.M., Formale Logik, a.a.O., Seite 339.
"Was die reine Mathematik behauptet, ist nur, daß die euklidischen Sätze aus den euklidischen Axiomen folgen, d.h. sie behauptet eine Implikation: jeder Raum, welcher die und die Eigenschaften hat, hat auch jene Eigenschaften. ... Aber seit dem Aufstieg der nicht-euklidischen Geometrie zeigt es sich, daß reine Mathematik sich mit der Frage, ob die vorliegenden (actual) Axiome und Sätze Euklids auf den wirklichen (actual) Raum zutreffen oder nicht, nicht zu befassen hat. Dies ist (vielmehr) eine Frage für die angewandte Mathematik. ..."

2) Nicolas, M., Wesen und Aufgabe der Statistik, a.a.O., Seite 64.

3) Anderson, Oskar N., Einführung in die mathematische Statistik, Wien 1935, Seite 30: "Unter einem 'statistischen Kollektiv' verstehe ich - ... - eine solche 'gut durchgemischte' Gesamtheit, aus welcher die gegebene Gesamtheit auf dem Wege einer 'blinden Auswahl' etwa nach dem Muster von Kugelziehungen aus einer geschlossenen Urne entstanden sein könnte."

solches Kollektiv geltendes "Prinzip der großen Zahl", dem er folgende Fassung gibt: "Bei statistischen Kollektiven genügend großen Umfanges kommen größere Abweichungen der relativen Häufigkeiten von den ihnen entsprechenden statistischen Wahrscheinlichkeiten nur sehr selten vor." [1]

"Statistische Wahrscheinlichkeit" aber nennt Anderson im Gegensatz zu den beiden Arten der "mathematischen Wahrscheinlichkeit" - "die relative Häufigkeit eines Merkmals in einer Gesamtheit höherer Ordnung als die gegebene." [2]

Der Begriff des statistischen Kollektivs enthält also nicht mehr die Bedingung der unbegrenzten Anzahl der Elemente.

Es muß jedoch die Kollektiveigenschaft einer Masse jeweils neu festgestellt werden, da es sich hierbei um eine elementare Eigenschaft einer jeden Masse handelt. Ebenso ist es mit den Ausdrücken "genügend groß", "sehr selten". Ihre Quantifizierung hängt von der jeweiligen Problemstellung, aber auch weitgehend von der subjektiven Einstellung des das Problem Betrachtenden ab. [3]

b2) Funktionaler und stochastischer Zusammenhang

Das Grundprinzip der statistischen Tabelle, das auch der Graphik entspricht, besteht in der Gegenüberstellung zweier Merkmalsreihen, von denen man weiß, daß irgendeine funk-

---

1) Anderson, Oskar N., Einführung in die mathematische Statistik, a.a.O., Seite 82.

2) Vgl. Anderson, O.N., Einführung in die mathematische Statistik, a.a.O., Seite 29.

3) Vgl. Anderson, O.N., Einführung in die mathematische Statistik, a.a.O., Seite 88/89 und Nicolas, M., Wesen und Aufgabe der Statistik, a.a.O., Seite 70/71.

tionale Beziehung zwischen ihnen besteht. Den ordnenden Merkmalswerten entsprechen bestimmte, allerdings erst ex-post ermittelte, kennzeichnende Merkmalswerte. Im Gegensatz dazu ist die funktionale Beziehung in der Mathematik durch die Formel ex-ante bestimmt. In der Statistik kann ex-ante grundsätzlich jedem ordnenden Merkmal jeder beliebige Wert entsprechen.

Bei zahlreichen Untersuchungen hat einer oder haben einige dieser Werte mit einer großen Wahrscheinlichkeit den Vorzug. Diese Abhängigkeit, die offensichtlich zwischen der statistischen und der mathematischen Funktion die Mitte hält, heißt "stochastischer Zusammenhang". [1)]

"Mit der in dieser Wahrscheinlichkeitsaussage liegenden Unsicherheit besteht also beim stochastischen Zusammenhang eine ähnliche Gesetzmäßigkeit 'a priori' wie bei der mathematischen Funktion." [2)]

---

1) Vgl. Nicolas, M., Wesen und Aufgabe der Statistik, a.a.O., Seite 64 ff.

2) Nicolas, M., Wesen und Aufgabe der Statistik, a.a.O., Seite 67.
Vgl. auch Menges, G., Ökonometrie, a.a.O., Seite 19;
Flaskämper, Paul, Allgemeine Statistik, Grundriß der Statistik, Leipzig 1944, Seite 143:
"Wir müssen, wie immer in der Statistik, mit dem störenden Wirken des Zufalls rechnen. Wir haben es ja nicht zu tun mit funktionalen Zusammenhängen zwischen ..., sondern mit stochastischen Zusammenhängen."
Vgl. auch Flaskämper,P., Allgemeine Statistik, a.a.O., Seite 177.
Vgl. ebenso Anderson, Oskar, Probleme der statistischen Methodenlehre, 3. Aufl., Würzburg 1957, Seite 91.

c) Die statistische Masse

"Der empirische Begriff ist, wenn er auch in bezug auf die Welt der Erfahrung aufgestellt ist, ein Gedankengebilde, eine Idee. Das, was ihm in der Wirklichkeit entspricht, seine Verwirklichung oder Realisierung soll Repräsentant des Begriffs heißen. So ist jeder wirkliche Berg ein Repräsentant des Begriffes 'Berg' und schon aus diesem Beispiel geht hervor, daß ein empirischer Begriff mehrmals repräsentiert sein kann. Es gibt aber auch empirische Begriffe, die nur einmal oder überhaupt nicht realisiert sind, z.B. 'Mont Blanc', oder 'über 3000 m hoher Berg in Thüringen'. Jeder Repräsentant eines empirischen Begriffs stellt eine empirische Einheit dar." [1] Diese empirischen Einheiten entsprechen den statistischen Elementen, ihre Summe bildet eine statistische Masse. Jedoch muß sich durch bestimmte Merkmale entscheiden lassen, ob sie dazugehören oder nicht. Die statistische Masse ist das Spiegelbild des empirischen Begriffs in der Wirklichkeit. Zwei Folgerungen ergeben sich daraus:

1. Das statistische Element kann als Masse aufgefaßt werden,
2. eine statistische Masse kann Element einer anderen Masse sein.

Der Ausdruck "statistische Masse" erklärt sich aus der unrichtigen Auffassung der Statistik als Lehre von den Massenerscheinungen. Augenscheinlich kann aber die statistische Masse aus nur einem oder sogar aus gar keinem Element bestehen. Die Statistik ist also nicht auf Massenerscheinungen im üblichen Sinne des Wortes beschränkt.[2] [3]

1) Nicolas, M., Wesen und Aufgabe der Statistik, a.a.O., Seite 28/29.
2) Vgl. Nicolas, M., Wesen und Aufgabe der Statistik, a.a.O., Seite 29 ff.
3) Vgl. Lehmann, M.R., Grundfragen und Sachgebiete der industriellen Betriebsstatistik, Essen 1953, der aus diesem Grunde von statistischen Reihen spricht. Dieser Begriff ist aber auch vorbelastet!

d) Statistik - Ursachenforschung

Die Statistik unterdrückt weder alle individuellen Merkmale, noch berücksichtigt sie sie in ihrem ganzen Umfang. Der Statistiker zieht vielmehr nur so viele in den Kreis seiner Untersuchung ein, wie es sein jeweiliges Erkenntnisziel erfordert. [1)]

Die Statistik ist rein deskriptiv eingestellt, indem sie Aufschlüsse über Größe, Struktur usw. von Massenerscheinungen gibt und Erkenntnisse über das Wesentliche oder Typische eines Kollektivs vermittelt. [2)] Somit kann sie in den Dienst der Ursachenforschung gestellt werden. [3)]

Die Statistik fragt zwar nicht nach den Ursachen, doch die Feststellung des relativ Individuellen an den Dingen ordnet und kennzeichnet diese so, daß das Erkennen ihrer Ursachen erleichtert, manchmal überhaupt erst möglich wird. Die eigentliche Ursachenforschung ist Angelegenheit der logischen Denkmittel der betreffenden Sachwissenschaft, die Statistik ist nur Mittel zum Zweck. [4)]

---

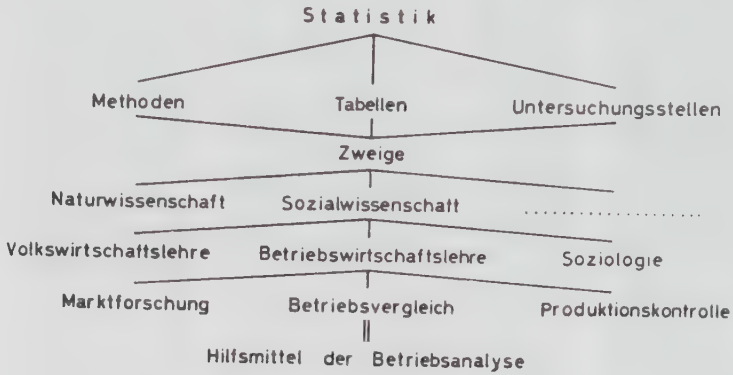
1) Menges, G., Ökonometrie, a.a.O., Seite 18, führt dazu aus: "Die Überwindung der Diskrepanz zwischen Modell- und Zählbegriff bezeichnen wir als 'Akkomodation'. ... (eine volle Akkomodation würde auf das Individuum zurücklaufen)."

2) Diese Beschränkung der Merkmale eines Individuums auf das Typische oder Wesentliche nennt Tschuprow (Tschuprow, Al.A., Statistik als Wissenschaft, in: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik, XXIII. Bd., Tübingen 1906, Seite 690) "das relativ Individuelle".

3) Vgl. Flaskämper, P., Allgemeine Statistik, a.a.O., Seite 22.

4) Vgl. Nicolas, M., Wesen und Aufgabe der Statistik, a.a.O., Seite 86.

Schaubild 2


Statistik
Methoden
Tabellen
Untersuchungsstellen
Zweige
Naturwissenschaft
Sozialwissenschaft
.....
Volkswirtschaftslehre
Betriebswirtschaftslehre
Soziologie
Marktforschung
Betriebsvergleich
Produktionskontrolle
Hilfsmittel der Betriebsanalyse

Daneben kann die Statistik im Rahmen einer gewissen Wahrscheinlichkeit "beweisen", daß die auf anderen Wegen gefundenen oder vermuteten Kausalzusammenhänge bestehen, sofern man auf den allgemeingültigen Beweis verzichten kann und will. [1)]

2. Der Begriff "Betriebsvergleich"

"In der Fachsprache der Betriebswirtschaftslehre werden als 'Betriebsvergleiche' nur solche Vergleiche angesehen, die systematisch nach bestimmten Zwecksetzungen durchgeführt werden. Nur dann, wenn Zahlen und sonstige Tatbestände zweckbewußt und systematisch nach bestimmten Methoden miteinander verglichen werden, ist diese Tätigkeit als 'Betriebsvergleich' anzusehen." [2)]

Die Vergleiche werden auf betriebswirtschaftlichem Gebiet vorgenommen, d.h. die Erkenntnisobjekte werden der wirtschaftlichen Sphäre eigener und fremder Betriebe entnommen.

Die Erkenntnisobjekte werden nebeneinandergestellt und der Umfang der Gleichheit und Verschiedenheit festgestellt. Dabei handelt es sich meistens um Vergleiche zahlenmäßigen Charakters, was aber nicht zu eng ausgelegt werden darf, da auch qualitative Erkenntnisobjekte vergleichbar sind.

---

1) Lienert, Gustav A., Verteilungsfreie Methoden in der Biostatistik, Meisenheim am Glan 1962, Seite 5: "Mit Statistik kann man gar nichts beweisen, ... Was kann die moderne Statistik als wissenschaftliche Methodologie wirklich leisten? Sie gibt uns Auskunft darüber, mit welcher Wahrscheinlichkeit Unterschiede, Zusammenhänge, Gesetzmäßigkeiten, die wir in Stichprobenerhebungen gefunden haben, als allgemein, für ein größeres Kollektiv verbindlich, anzusehen sind. Absolut sichere Aussagen und Voraussagen sind im Bereich des Biologischen undenkbar. Jedoch liegt es an uns, das Risiko, das wir für unsere Aussage zulassen wollen, gemäß der wissenschaftlichen Fragestellung höher oder niedriger anzusetzen."

2) Schnettler, A., Betriebsvergleich, a.a.O., Seite 1.

Es muß ein Vergleichsmaßstab vorhanden sein, an dem die Gleich- bzw. Ungleichheiten gemessen werden können. Es können Mengen- und Wertmaße sein.

Die Vergleichsobjekte müssen vergleichbar sein, es kann sich dabei um alle Objekte des menschlichen Denkens und Erkennens handeln.

Vergleichssubjekt kann eine Person oder eine Personengruppe sein.

Der Vergleichszweck entscheidet über die Eignung der Vergleichsobjekte und Vergleichsmaßstäbe. Er soll dem Betrieb zahlenmäßige Unterlagen für die Betriebspolitik liefern. [1)]

a) Der Vergleich als wissenschaftliche Methode

a1) Vergleiche auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften

Die vergleichenden Methoden haben auf dem Gebiet der Geisteswissenschaften eine große Rolle gespielt. Dies trifft insbesondere für die Geschichte, Sprachwissenschaften und Nationalökonomie zu. Sie erfüllt hier theoretische und systematisierende Zwecke, d.h. sie war in ihrer ganzen Anlage historisch ausgerichtet und registrierte lediglich Wiederholungen, Typen, Regelmäßigkeiten usw. [2)]
"Man sieht also überall die Absicht heraus, durch Klassifizierung die Fülle des historischen Geschehens verständlich zu machen." [3)] Einer Anwendung z.B. der volkswirtschaftlichen Entwicklungstheorien auf die empirische Entwicklung fehlt die logische Begründung. [4)]

---

1) Vgl. Schnettler, A., Betriebsvergleich, a.a.O., Seite 5 ff.

2) Vgl. Schorp, G., Der Betriebsvergleich, a.a.O., Seite 9 ff.

3) Schorp, G., Der Betriebsvergleich, a.a.O., Seite 11.

4) Vgl. Schorp, G., Der Betriebsvergleich, a.a.O., Seite 11.

a2) Die vergleichende Methode in der Betriebswirtschaftslehre

Der Betriebsvergleich kann grundsätzlich zwei unterschiedliche Zwecksetzungen haben. Analog zu der vergleichenden Methode in den Geisteswissenschaften wird beim deskriptiven Vergleich das Gleichartige und Unterschiedliche in der historischen Entwicklung und der gegenwärtigen Situation der Betriebe beschrieben. Dieses Vorgehen dient lediglich der Information.

Der Betriebsvergleich beschränkt sich aber nicht auf diese Tätigkeit. Als "Kausalvergleich" will er die Ursachen von Gleichartigem und Unterschiedlichem in den Erkenntnisobjekten der Vergleichsbetriebe feststellen.

b) Betriebsvergleich - Betriebsanalyse

Versteht man unter dem Begriff Betriebsanalyse die Zerlegung von betrieblichen Größen und anschließende Einordnung der Ergebnisse in größere Zusammenhänge, so ist der Begriff Betriebsvergleich teils enger, teils weiter. Die Betriebsanalyse gebraucht den Betriebsvergleich nicht in jedem Fall. Doch in der Mehrzahl der Fälle ist der Betriebsvergleich Hilfsmittel der Betriebsanalyse. [1)]

c) Betriebsvergleich - Betriebsstatistik

Betriebsstatistik ist der Teil des betrieblichen Rechnungswesens, der Einzelgrößen bzw. Größen gleicher Art und Gattung zusammenstellt, die teils der Buchführung, Bilanz, Kalkulation usw. entnommen, teils aber auch laufend planmäßig erhoben werden.

---

1) Vgl. Schnettler, A., Betriebsanalyse, a.a.O., Seite 3 ff.

Der Begriff "Betriebsstatistik" beschränkt sich auf die Erhebung von Zahlen des eigenen Betriebes, die sich aus kaufmännischer Tätigkeit ergeben, z.B. im Bereich der Zweige des Rechnungswesens, des Einkaufs, des Verkaufs, der Finanzierung, sowie der Betätigung auf personellem und sozialem Gebiet.

Sofern sich der Betriebsvergleich auf den einzelnen Betrieb beschränkt (einbetrieblicher Vergleich - Zeitvergleich), braucht zur Betriebsstatistik kein großer Unterschied zu bestehen. [1)]

Niemand sollte sich allein auf die statistischen Ergebnisse aus seinem Betrieb stützen, sondern sie mit den statistischen Erhebungsergebnissen gleichartiger und übergeordneter Organismen zu bewerten versuchen. [2)]

II. Kritik des Betriebsvergleichs

Der entscheidende Einwand gegen den Betriebsvergleich wird von G. Schorp wie folgt formuliert: "Wenn das Einmalige zu dem Wesen aller Dinge der Realität gehört, dann ist es zwecklos, nach den Ursachen alles Besonderen zu fragen. Da ferner das Generelle, das Gemeinsame, Gleichartige, Normale usw. nur im Bereich des Gedanklichen existiert und da es durch Abstraktion von den individuellen, realen Objekten entsteht, ist es sinnlos, das Generelle, das Normale umgekehrt wieder zum Maßstab für das Individuelle zu machen." [3)]

---

1) Vgl. Schnettler, A., Betriebsvergleich, a.a.O., Seite 10.

2) Vgl. Lorenz, Ch., Betriebswirtschaftsstatistik, a.a.O., Seite 25/26

3) Schorp, G., Der Betriebsvergleich, a.a.O., Seite 15.

O.R. Schnutenhaus stellt drei Schwächepunkte des Betriebsvergleichs heraus:

1. Das Problem der Vergleichbarkeit,
2. Einheitliche Ordnung und Bewertung des Zahlenmaterials,
3. Unüberwindlichkeit betriebsindividueller Eigenarten im zwischenbetrieblichen Vergleich. [1]

Die Ablehnung des Betriebsvergleichs als wissenschaftliche Methode in der Betriebswirtschaftslehre mit der Begründung, daß er nicht den Gesetzen der Logik folge, beruht auf einem Fehler, den G. Schorp selbst wie folgt beschreibt: "Man bricht daher die Kausalreihe immer vorzeitig ab, wenn man glaubt, das für die Beurteilung eines bestimmten Falles Wesentliche gefunden zu haben. ... Bricht man aber vorzeitig die Reihe ab, dann erhebt sich die Frage, ob das Wesentliche für die Beurteilung der Zusammenhänge ermittelt ist." [2]

Die entscheidende Tatsache bei Schorp ist, daß er sein Gedankengebäude allein auf die "zweiwertige" Logik aufbaut. Geht man einen Schritt weiter zur "mehrwertigen" Logik [3] [4], so gelangt man über die Wahrscheinlichkeit zum "relativ Individuellen". In diesem Zusammenhang ist dann durch Gegenüberstellung von Tatsachen (heute überwiegend auf Zahlenmaterial beschränkt) eine Ursachenforschung möglich, die die Erreichung des unternehmerischen Ziels erleichtert

---

1) Vgl. Schnutenhaus, O.R., Das Schwächebild des Betriebsvergleichs, a.a.O., Seite 151 ff.

2) Schorp, G., Der Betriebsvergleich, a.a.O., Seite 7.

3) Vgl. Seite 15

4) Der Gesichtspunkt der "mehrwertigen" Logik findet in der Betriebswirtschaftslehre immer mehr Eingang. Vgl. Koch, H., Betriebliche Planung, a.a.O., Seite 121 ff. und die dort angegebene Literatur.

oder erst möglich macht. [1]

Dieser Gesichtspunkt legt aber die Schlußfolgerung nahe, daß der Betriebsvergleich nur ein Spezialgebiet der Statistik ist. [2]

Es sehen aber die Vertreter der vergleichenden Methode noch einen Unterschied zwischen diesen Untersuchungsmethoden. Das liegt lediglich an einer unrichtigen Interpretation des Begriffs "Masse". Definiert man den Begriff so, wie es auf Seite 20 geschehen ist, so ist auch dieses Hindernis beseitigt. Die Mittelwerte und die Korrelationsrechnung z.B. sind dann nicht mehr statistische Hilfsmittel [3], sondern integrierende Bestandteile des Betriebsvergleichs.

---

1) Häufig wird noch der Einwand erhoben, daß es doch besser sei, die Extremwerte (z.B. Kostenoptimum, Kapazitätsgrenze, Gewinnmaximum usw.) für einen Betrieb zu ermitteln. Hierauf sei letztlich die Betriebspolitik abzustellen. Sehen wir von der Frage ab, ob diese Werte sich mit Hilfe der Plankostenrechnung oder anderer Verfahren tatsächlich in der Empirie ermitteln lassen, so wird von diesen Kritikern nicht bestritten, daß die Extremwerte immer nur angestrebt, aber nie ganz realisiert werden können. In diesem Tatbestand liegt auch schon die Berechtigung des Betriebsvergleichs. Vergleichbare Betriebe haben vergleichbare Extremwerte. Sollte es für den einzelnen Betrieb nicht bedeutsam sein, inwieweit er sich seinem Ziel, den Extremwerten, im Vergleich zu anderen Betrieben annähern konnte? Erst durch einen Betriebsvergleich (z.B. Kostenarten-, Kostenstellen-, Kostenträgervergleich) ist es doch möglich zu ermitteln, wo die Ursachen der Abweichungen zu anderen Betrieben oder zum Durchschnitt der Branche liegen.

2) Lorenz, Ch., Betriebswirtschaftsstatistik, a.a.O., Seite 17 und Seite 25/26, kommt zu dem gleichen Ergebnis. Ebenso Lehmann, M.R., in: Industrielle Betriebsvergleiche, Wiesbaden 1958, Seite 9 ff. Die Gedankengänge sind andere, das Ergebnis das gleiche. Sie prägen beide allerdings neue Begriffe, was m.E. unnötig ist.
Als Beispiel sei die Schlußfolgerung von M.R. Lehmann angeführt:
Die entscheidenden Merkmale für den Begriff Betriebsvergleich sind nach ihm

1. Es handelt

1. Es handelt sich um Vergleiche auf betriebswirtschaftlichem Gebiet.
2. Es sind Vergleiche zahlenmäßigen Charakters, aber auch qualitative Eigenschaften können Vergleichsgrößen sein (evtl. über eine Benotung).
3. Auf dem umfassenderen Gebiet des Rechnungswesens im weitesten Sinne, das in Vorrechnungen und Nachrechnungen aufgeteilt werden kann.
   Betriebsvergleiche sind nachrechnerische Vergleiche. Sie dürfen allerdings nicht
   31. historisch eingestellt sein und
   32. die Vergleichsergebnisse müssen sachgemäß ausgewertet werden.
4. Vom Inhalt her deckt sich das Gebiet der (betriebswirtschaftlichen) Nachrechnungen mit dem der (betriebswirtschaftlichen) Statistik.

   Deshalb: Betriebsvergleiche sind statistische Vergleiche. Eine Umkehrung des Satzes ist nicht möglich.

3) Vgl. Schnettler, A., Betriebsvergleich, a.a.O., Seite 63 ff.

HAUPTUNTERSUCHUNG

1. Kapitel: Die amtliche Statistik der BRD

Vorbemerkungen

1. Quellenverzeichnisse der amtlichen Statistik

In jedem Jahrgang des Statistischen Jahrbuchs für die BRD erscheint der Quellennachweis der amtlichen Statistik. Hier werden im wichtigsten Abschnitt - Quellen nach Sachgebieten - die Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes dem Titel und der Erscheinungsfolge nach aufgeführt. Auf Statistiken anderer Stellen wird lediglich hingewiesen. Angaben über die Landesstatistik fehlen.

Die nach der letzten Ausgabe des Statistischen Jahrbuchs erschienenen Veröffentlichungen können dem Statistischen Wochendienst und dem Bundesanzeiger entnommen werden. Außerdem gibt die Zeitschrift "Wirtschaft und Statistik" eine monatliche Übersicht. [1)]

Die Zusammenstellung des Statistischen Bundesamtes "Das Arbeitsgebiet der Bundesstatistik (Stand Mitte 1962)" [2)] gibt einen erschöpfenden Überblick hinsichtlich Rechtsgrundlage, Periodizität, Kreis der Befragten, Berichtsweg, dargestellte Tatbestände und Veröffentlichungen. Der Nachteil dieses Katalogs liegt in den großen Abständen seiner Erscheinungsfolge.

---

1) Einen guten Überblick hinsichtlich der laufenden Veröffentlichungen innerhalb der Fachserien ermöglicht das "Verzeichnis der Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes", Herausgeber: Statistisches Bundesamt, Stuttgart, Mainz. Es erscheint jedoch in unregelmäßiger Folge und birgt die Gefahr der Unvollständigkeit in sich.

2) Beginnend mit Band 5 der Reihe "Statistik der Bundesrepublik Deutschland (Stand Mitte 1950)", fortgeführt im Band 82 der gleichen Reihe mit Ergänzungsheften (Stand 31.12.53, Anfang 55, Mitte 56) und Band 182 (Stand Mitte 58).

2. Die Systematiken der amtlichen Statistik

Jede amtliche Statistik legt eine der vorhandenen Systematiken zugrunde. Man kann fünf große Gruppen unterscheiden:

Unternehmens- und Arbeitsstättensystematiken,
Warensystematiken,
Personensystematiken,
Regionalsystematiken,
sonstige Systematiken.

Die Gliederungsmerkmale der Grundsystematik der ersten Gruppe sind wirtschaftlicher Art. Rechtliche, organisatorische, soziologische und andere Merkmale werden nicht berücksichtigt.

Von den möglichen wirtschaftlichen Gliederungsmerkmalen finden Beachtung:

"a) Die Stellung der wirtschaftlichen Institutionen im Wirtschaftsablauf und dabei vor allem die Tatsache, ob es sich in erster Linie um Produzenten oder letzte Verbraucher handelt. ...

b) die Tatsache, ob die produzierenden Institutionen ihre Waren oder Dienstleistungen überwiegend gegen Entgelt verkaufen oder nicht, und zwar gegen ein Entgelt, das so bemessen ist, daß in der Regel durch die Erlöse aus den Verkäufen Überschüsse erzielt bzw. mindestens die Produktionskosten gedeckt werden. ...

c) die Tatsache, ob überwiegend Waren produziert, Waren gehandelt oder Dienstleistungen erbracht werden. ...

d) die Art der produzierten bzw. verkauften Waren oder Dienstleistungen (Produktionsprogramm, Sortiment usw.)." [1] [2]

---

1) Statistisches Bundesamt, Systematik der Wirtschaftszweige, Grundsystematik mit Erläuterungen, Stuttgart und Mainz, 1961, Seite 6.

2) Vgl. Systematik der Wirtschaftszweige, Grundsystematik mit Erläuterungen, a.a.O., Seite 5: Unter "Institutionen" werden alle Arten von wirtschaftlich wichtigen Einheiten verstanden

ERSTER ABSCHNITT

Kosten- und Ertragsstrukturanalysen, Umsatz- und Erfolgsanalysen

A. Primärstatistische Erhebungen

I. Zusammenstellung und Charakterisierung der in Frage kommenden Statistiken

Die umfassendste Statistik zum Problemkreis dieses Kapitels ist die "Kostenstrukturstatistik". Sie bildet zusammen mit weiterem Zahlenmaterial die Grundlage für die Berechnung des Sozialproduktes und der dafür von den einzelnen Wirtschaftsbereichen geleisteten Beiträge. [1] Gleichzeitig soll sie gesamt- und einzelwirtschaftlichen Vergleichsarbeiten dienen. 1950 und in den folgenden Jahren wurde sie jeweils als Einzeluntersuchung durchgeführt. Ab 1958 wird die Kostenstrukturerhebung alle vier Jahre vorgenommen. Das breit gestreute Frageprogramm macht aus Kosten- und Arbeitszeitgründen sowohl im Statistischen Bundesamt als auch in der Wirtschaft die Beschränkung auf eine Stichprobenerhebung notwendig.

Die wirtschaftliche Institution dieser Statistik ist das Unternehmen.

---

verstanden (z.B. Unternehmen, Gebietskörperschaften, private Haushalte, örtliche Einheiten usw.) Die Systematik der Wirtschaftszweige ist - den praktischen Notwendigkeiten entsprechend - vorwiegend auf die Einordnung von Unternehmen (Einheiten, für die eine Bilanz aufgestellt wird) bzw. Gebietskörperschaften usw. (für die eine Haushaltsrechnung aufgestellt wird) und örtliche Einheiten abgestellt.

1) Vgl. Fachserie C, Reihe 1, I, a.a.O., Seite 7.

Der "monatliche Industriebericht" soll als Instrument der Wirtschaftsbeobachtung die Entwicklung des industriellen Bereiches im Rahmen der Volkswirtschaft in den großen Zusammenhängen und in seinen Teilbereichen erkennen lassen.[1]

Die Ergebnisse werden auf repräsentativer Basis durch eine Teilerhebung ermittelt.

Alle nicht erfaßten Betriebe werden einmal jährlich befragt. Die Ergebnisse, nur den Monat September betreffend, werden mit den anderen Erhebungen zusammengefaßt und veröffentlicht.

Als wirtschaftliche Institution wurde die örtliche Einheit gewählt, die nicht mit dem Unternehmen identisch zu sein braucht.

Im Rahmen der "Zusatzerhebungen zum Industriebericht" wird in zweijährigen Abständen die "Wasserwirtschaft der Industrie" untersucht. Der gleichen Veröffentlichungsreihe können Angaben über die "Industriellen Stromerzeugungsanlagen" [2] entnommen werden. Industriebetriebe mit Stromerzeugungsanlagen über 1 000 kVA Nennleistung der Stromerzeuger werden jährlich befragt, in mehrjährigen Abständen diejenigen bis einschließlich 1 000 kVA Nennleistung.

Die "Jahreserhebung der Nettoleistung in der Industrie 1954" (Teilerhebung) hat eine besondere Bedeutung für die Produktivitätsermittlung. Gleichzeitig wird mit Hilfe einer

---

1) Vgl. Bundesdrucksache Nr. 3056 vom 4. Januar 1957, Seite 4, in: Verhandlungen des Deutschen Bundestages, 2. Wahlperiode 1953, Anlagen zu den stenographischen Berichten, Bd. 47, Bonn 1956/57.

2) Sie dienen in erster Linie der Eigenversorgung des Betriebes. Vgl. Statistisches Bundesamt, Die Industrie der BRD (IndBRD), Reihe 4, Heft 33, Industrielle Stromerzeugungsanlagen 1960, Stuttgart und Mainz 1961.

Stichprobenuntersuchung die Aufgliederung des Gesamtwertes der Materialeingänge nach Warenarten vorgenommen. Die Nettowerterhebung für 1958 wurde nur für interne Zwecke des Statistischen Bundesamtes durchgeführt und nicht veröffentlicht. Die Ergebnisse der Erhebung für 1962 liegen noch nicht vor.

Die vierteljährliche "Produktionserhebung" dient dem gleichen Zweck wie der "Industriebericht" und wendet sich auch an den gleichen Berichtskreis.

Wegen der fertigungstechnischen Besonderheiten und der nicht möglichen Trennung von Bauhandwerk und Bauindustrie wird die Bauwirtschaft nicht von der allgemeinen Industriestatistik erfaßt.

Die Reihe "Eisen und Stahl" wird als Ergänzungsserie zur Fachserie D "Industrie und Handwerk" geführt.

"Die Eisen- und Stahlindustrie hat eine Schlüsselstellung in der gesamten Wirtschaft inne und ist in besonders hohem Grade konjunkturempfindlich; sie wird daher schon lange intensiver statistisch durchleuchtet als die meisten sonstigen Industrien." [1)]

Ein Teil der veröffentlichten Ergebnisse ist anderen Quellen entnommen worden. Die Besonderheit dieser Statistik besteht darin, daß Mengenangaben gemacht werden, z.B. für den Materialeinsatz.

Neben den oben aufgeführten Statistiken mit einem Frageprogramm besteht eine weitere Gruppe, die sich mit speziellen Fragen beschäftigt. So die "Gehalts- und Lohnstrukturerhebung 1957".

---

1) Werner, Kurt, Die Industriestatistik der Bundesrepublik Deutschland, 2. Aufl.,Berlin 1965, Seite 26.

Sie wird in zwei Abschnitte unterteilt. Im ersten werden die Verdienste der Arbeiter in der Industrie und die Verdienste der Angestellten in der gewerblichen Wirtschaft im Oktober 1957 dargestellt. Es werden nur Betriebe (örtliche Einheiten) mit einer bestimmten Anzahl von Beschäftigten und von diesen ein bestimmter Prozentsatz in die Erhebung einbezogen. Von den Betrieben waren die erforderlichen Angaben nur für Arbeitnehmer mit bestimmten Anfangsbuchstaben des Familiennamens zu machen.

Im zweiten Abschnitt werden die Aufwendungen der Unternehmen für ihre Arbeitnehmer im Jahr 1957 ermittelt. Es mußten alle Unternehmen melden, die mehr als 20 Beschäftigte hatten und von denen ein Betrieb zum ersten Abschnitt befragt worden war.

Die "Gehalts- und Lohnstrukturerhebung" wird nur in größeren Abständen durchgeführt, die nächste war für 1962 vorgesehen. Ergebnisse sind bisher noch nicht erschienen.

Laufend wird ein "Index der Tariflöhne und -gehälter" veröffentlicht. Bei der Berechnung werden nur die wichtigsten der ca. 5 000 Kollektiv- und Firmenverträge berücksichtigt. Haustarife [1] werden nicht einbezogen. Der "Index der Tariflöhne und -gehälter" stellt nicht auf den Nachweis des Niveaus der Lohnsätze, sondern auf die Veränderungen ab. Aus diesem Grunde können Zulagen und Zuschläge, die meist prozentual zu den Lohn- und Gehaltssätzen erfolgen, unberücksichtigt bleiben. Das gilt auch für die Akkordentlohnung. [2] Die Wirtschaftsbereiche, aus denen der Index der tariflichen Monatsgehälter und der Index der tariflichen Stundenlöhne ermittelt werden, stimmen nicht vollständig überein. Es werden nur die jeweils am stärksten

---

1) Sie werden zwischen dem Unternehmer und der Arbeitnehmervertretung des Unternehmens vereinbart.

2) Vgl. Statistisches Bundesamt, Preise, Löhne, Wirtschaftsrechnungen, Reihe 11, Tariflöhne und Tarifgehälter, Teil III, Index der Tariflöhne und Tarifgehälter, Jahrg. 1958, Nr. 1, Stuttgart und Mainz, Seite 4 ff.

mit Arbeitskräften besetzten Wirtschaftsgruppen und -bereiche den Indices zugrunde gelegt. In einigen Wirtschaftsgruppen herrschen Arbeiter (z.B. Friseurgewerbe) in anderen Angestellte vor (Geld-, Bank- und Börsenwesen.) [1]

Die "Verdienststatistik in Industrie und Handel" weist absolute Zahlen aus, den durchschnittlichen Bruttostunden- und Bruttowochenverdienst der Arbeiter bzw. das Bruttomonatsgehalt der Angestellten in 51 Wirtschaftsgruppen und -zweigen. Die Verdiensterhebung erfolgt für jeden zweiten Quartalsmonat eines Jahres. Die ersten Ergebnisse werden zwei Monate später in einem Eilbericht veröffentlicht.

Die "Indices der Verdienststatistik in Industrie und Handel" beruhen auf den oben angeführten absoluten Zahlen, jedoch wird eine bestimmte Zusammensetzung der Arbeiter bzw. Angestellten im Basiszeitraum für die Folgezeit konstant gehalten, so daß die aus der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung resultierenden Strukturwandlungen ausgeschaltet werden. [2]

Die jährlich durchgeführte "Umsatzsteuerstatistik" ist zunächst eine Statistik der Besteuerung. Sie soll unmittelbare Auswirkungen des Umsatzsteuerrechts erkennen lassen. Ferner bildet sie als Statistik der Umsätze zusammen mit anderen Statistiken eine Grundlage für die Berechnung des Sozialprodukts. [3]

---

1) Vgl. PLW, Reihe 11, Teil III, Jahrg. 1958, Nr. 4, a.a.O., Seite 3.

2) Vgl. Kloß, Hans-Gustav, Index der Bruttomonatsverdienste der Angestellten in Industrie und Handel auf der Basis 1958, in: WiSta 1962, Seite 85, und Horstmann, Kurt und v.d. Decken, Wolf, Neuberechnung der Indices über die Verdienste und die bezahlten Wochenstunden der Industriearbeiter, in: WiSta 1959, Seite 185.

3) Vgl. Statistisches Bundesamt, Fachserie L, Finanzen und Steuern, Reihe 7, Umsatzsteuer 1961, Seite 4 und Fachserie C, Reihe 1, I, a.a.O., Seite 7.

Die Unternehmen, die umsatzsteuerbare Umsätze tätigen, werden nach Wirtschaftsbereichen, nach Ländern sowie nach 15 bzw. 59 Umsatzgrößenklassen gegliedert.

Die dreiteilige "Gewerbesteuerstatistik" wurde erstmals für das Jahr 1958 durchgeführt. Nur für die Gewerbesteuerhauptstatistik liegen einige Ergebnisse vor. Die Gliederung der vollständigen Ergebnisse erfolgt nach 18 Wirtschaftsbereichen und innerhalb dieser, getrennt für natürliche Personen und Personengesellschaften und für juristische Personen und ähnliche Steuerpflichtige, nach 20 Ertrags- und 19 Kapitalgruppen. Ohne Berücksichtigung der Rechtsform erfolgt eine Aufteilung der Ergebnisse nach dem vollständigen vierstelligen Gewerbeschlüssel auf der Grundlage der Arbeitsstättensystematik 1950. [1] Soweit eine wirtschaftliche Gliederung der vorläufigen Ergebnisse erfolgt ist, beschränkt sie sich auf einige große Bereiche.

Seit der Währungsreform sind vier Hauptveranlagungszeitpunkte verstrichen. Für die Veranlagung auf den 1.1.1953 und 1.1.1957 liegen die "Vermögensteuerstatistiken" vor. Sie geben Auskunft über die Zusammensetzung und Schichtung des Vermögens der zur Vermögensteuer veranlagten Personen. "Als Steuerstatistik kann die Vermögensteuerstatistik bei der Darstellung der Veranlagungsergebnisse nur von den Tatbeständen ausgehen, wie sie entsprechend den Begriffen und Bestimmungen des Vermögensteuerrechts in den Durchschriften der Steuerbescheide, die der Statistik als Unterlage dienen, ihren Niederschlag finden. Die von der Statistik ausgewiesenen Vermögenswerte sind daher nur steuerliche Werte und entsprechen nicht den "realen Werten", [2] hinter denen

---

1) Vgl. Hansen, Andreas, Ertrag, Kapital und Steuermeßbeträge der Gewerbebetriebe, in: WiSta 1962, Seite 524 ff.

2) Im Sinne von Verkehrswert.

sie insbesondere für das land- und forstwirtschaftliche Vermögen und das Grundvermögen weit zurückbleiben." [1]

Die "Verbrauchsteuerstatistiken" werden laufend veröffentlicht. Neben den reinen steuerstatistischen Angaben vermitteln sie Erkenntnisse über den Wirtschaftszweig, die Produktion, den Absatz und z.T. auch den letzten Verbrauch. Da es sich um eine jeweils begrenzte Anzahl von Steuerpflichtigen handelt, werden die Statistiken als Totalerhebung durchgeführt.

II. Die Repräsentation der Stichprobenerhebungen und Teilerhebungen

1. Mindesterfordernisse

Die repräsentativen Erhebungen setzen sich aus Teil- und Stichprobenerhebungen zusammen.

Bei den Teilerhebungen wird überwiegend das sogenannte "cut-off"-Verfahren verwandt, das eine große Anzahl Erhebungseinheiten außer Betracht läßt, die nur einen Bruchteil der statistischen Elemente in die Erhebung einbringen würden. Ein Beispiel hierfür ist der Industriebericht. Die Industriebetriebe mit 10 und mehr Beschäftigten repräsentieren die gesamte Masse. Der Repräsentationsgrad muß sehr groß sein, wenn der Nachteil hingenommen werden soll, daß ein bestimmter Teil der Gesamtmasse von der statistischen Betrachtung völlig ausgeschlossen bleibt.

Bei der Stichprobenerhebung wird die Auswahl der einbezogenen Erhebungseinheiten planmäßig getroffen. Die Teilmasse stellt eine Miniatur der Gesamtmasse dar.

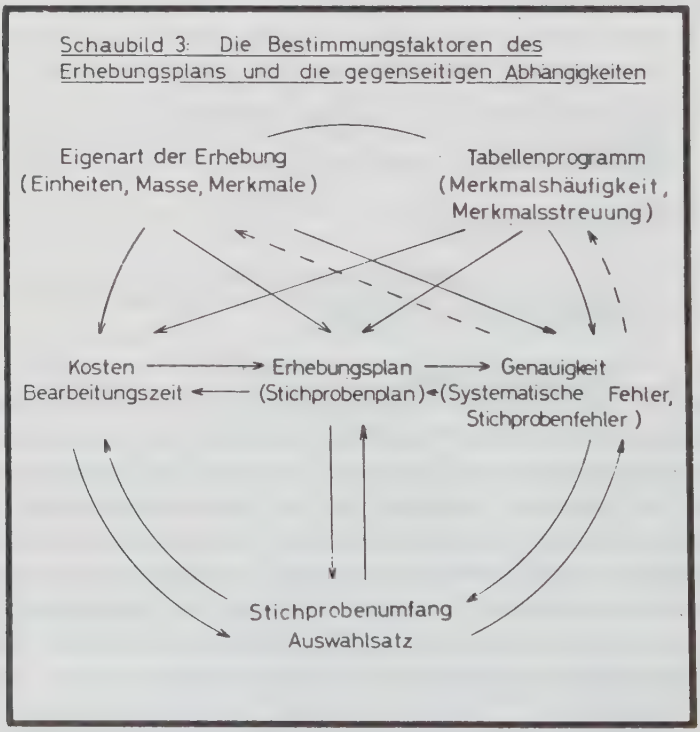
---

1) Heine, Hans, Die Hauptveranlagung der Vermögensteuer auf den 1. Januar 1957, in: WiSta 1960, Seite 640.

"Der Stichprobenumfang ist eine entscheidende Hauptgröße des Stichprobenplans; er ist jedoch nicht von vornherein festgelegt, sondern muß erst aus der erforderlichen Genauigkeit, den zumutbaren Kosten und den Eigenarten des Erhebungsgegenstandes und des Erhebungsverfahrens als optimale Lösung entwickelt werden. Alle diese Größen sind wechselseitig miteinander verbunden, wie es im nachstehenden ringartigen Schema veranschaulicht ist." [1]

[2]

Schaubild 3: Die Bestimmungsfaktoren des Erhebungsplans und die gegenseitigen Abhängigkeiten



1) Szameitat, Klaus u. Koller, Siegfried, Über den Umfang und die Genauigkeit von Stichproben, in: WiSta 1958, Seite 10.

2) Entnommen: Szameitat, Klaus u. Koller, Siegfried, Über den Umfang und die Genauigkeit von Stichproben, in: WiSta 1958, Seite 10.

Von besonderem Interesse ist die Beziehung zwischen Stichprobenumfang und Ergebnisgenauigkeit, denn keine statistisch ermittelte Zahl stimmt genau mit dem "wahren Wert" überein, auch nicht die Totalstatistik. Bei Stichprobenstatistiken ist zwischen dem Zufallsfehler (= Abweichungen, die sich daraus ergeben, daß nur nach dem Zufallsprinzip ausgewählte Einheiten aus der Gesamtheit herangezogen werden) und dem systematischen Fehler (= alle anderen Fehlerquellen) zu unterscheiden. Ausschlaggebend ist die Größe des Gesamtfehlers, nur der Zufallsfehler kann abgeschätzt werden.[1) 2)]

2. Lösung bei praktischen Erhebungen

Kostenstrukturstatistik

Der Repräsentationsgrad wird errechnet als Prozentsatz der 1958 in der Kostenstrukturstatistik erfaßten Unternehmen bzw. steuerlichen Umsätze von den Unternehmen und Umsätzen der Umsatzsteuerstatistik. Dieses Verfahren ist problematisch, da die Umsatzsteuerstatistik nicht alle Unternehmen bzw. nicht den gesamten Umsatz erfaßt. Ab 1.4.1958 entfallen nicht nur die Innenumsätze bei vorliegenden Organschaften [3)], auch ergeben sich gewisse Abweichungen durch Ände-

---

1) Einzelheiten zu den Stichprobenplänen können einer Einzelschrift des Statistischen Bundesamtes "Stichproben in der amtlichen Statistik", Hrsg. Statistisches Bundesamt, Stuttgart und Mainz 1960, entnommen werden.

2) Vgl. Schäffer, Karl-August, Stand und Anwendung des Stichprobenverfahrens in der amtlichen Statistik, in: WiSta 1960, Seite 637.

3) Statistisches Bundesamt, Statistik der Bundesrepublik Deutschland, Bd. 240, Die Umsätze der Unternehmen und ihre Besteuerung 1958, Stuttgart und Mainz 1960, Seite 6:
"Die Lücken in der Erfassung der Steuerpflichtigen und ihrer Umsätze sind durch das 7., 8. und 9. Änderungsgesetz (Steuerbefreiung der Umsätze bis 8 000 DM, bei Steuerpflichtigen mit Umsätzen bis 80 000 DM, Steuerbefreiung der Landwirtschaft, Wiedereinführung der Organschaft) größer geworden, sie sind jedoch in den einzelnen Wirtschaftsbereichen von unterschiedlicher Bedeutung."

rung der gewerblichen Zuordnung infolge steuerlicher Zusammenfassung bisher einzeln erfaßter Unternehmen zu Organkreisen. Verschiebungen sind hauptsächlich zwischen dem Großhandel und der Industrie eingetreten, da eine Anzahl von Vertriebsfirmen zusammen mit ihren industriellen Muttergesellschaften bei der Industrie nachgewiesen werden. [1]

Nach § 5 des Gesetzes über die Kostenstrukturstatistik vom 12.5.1959 ist die Erteilung der Auskunft freiwillig. Die einer solchen Erhebung latent innewohnende Verzerrungsmöglichkeit ist groß. Es wird bei dieser Art der Befragung, die sich von vornherein auf die Antwortbereiten beschränkt, die Feststellung des Anteils umgangen, der aus einer größeren repräsentativen Masse die Antwort verweigern würde. [2]

Industriebericht

Die Teilerhebung umfaßt rund 53 300 Betriebe, das sind 58 v.H. aller Industriebetriebe mit einem Anteil von 98 v.H. der Beschäftigten und des Umsatzes der gesamten Industrie.[3] In der als "cut-off"-Verfahren bezeichneten Erhebung werden nur Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten befragt. Vom Gesamtergebnis her gesehen, wird das Bild durch die nicht einbezogenen Kleinbetriebe nicht wesentlich verschoben.

Jahreserhebung 1954 über die Nettoleistung in der Industrie

Bei dieser Statistik wurde auf die grundlegende Teilerhebung (rd. 48 300 meldepflichtige Unternehmen) eine Stich-

---

1) Vgl. StBRD, Bd. 240, a.a.O., Seite 16.

2) Vgl. Szameitat, K. u. Koller, S., Über den Umfang und die Genauigkeit von Stichproben, a.a.O., Seite 15.

3) Vgl. Das Arbeitsgebiet der Bundesstatistik, a.a.O., Seite 67.

probenerhebung aufgestockt. Es erhielten rd. 10 700 Unternehmen einen Ergänzungsbogen, der die Aufgliederung des Wareneingangs erfragte. Die Auswahl erfolgte durch Schichtenbildung bei den einzelnen Industriezweigen nach der Größe. Innerhalb dieser Schichten wurde ein bestimmter Prozentsatz nach dem Zufallsprinzip ausgewählt. [1)]

Produktionserhebung

Die Angaben der vierteljährlichen Produktionsstatistik beziehen sich auf Industriebetriebe mit 10 und mehr Beschäftigten, sofern in den Tabellen nichts anderes vermerkt ist. Die den Produktionszahlen vorausgestellten "Allgemeinen Angaben" sind der monatlichen Industrieberichterstattung entnommen worden, so daß man eine Vergleichbarkeit der Berichtskreise vermuten kann.

Eisen- und Stahlstatistik

Bei dieser amtlichen Fachstatistik lassen sich dem Schrifttum keine Angaben zum Erhebungsumfang entnehmen. Auch zum Problem der Abgrenzung gegenüber dem Handwerk sind keine Ausführungen vorhanden.

Gehalts- und Lohnstrukturerhebung 1957

Im ersten Abschnitt der Gehalts- und Lohnstrukturerhebung wurde in den einbezogenen Wirtschaftsabteilungen eine Auswahlquote von 15 v.H. aller in den erfaßten Betriebsgrössenklassen beschäftigten Arbeitnehmer angestrebt. [2)]

---

1) Vgl. Statistisches Bundesamt, Die Industrie der Bundesrepublik Deutschland (IndBRD), Reihe 4, Heft 20, Brutto- und Nettoproduktion 1954, Materialverbrauch und Vorräte, Stuttgart 1958, Seite 9 ff.

2) Vgl. Statistisches Bundesamt, StBRD, Bd. 246, Gehalts- und Lohnstrukturerhebung 1957, Heft 1, Stuttgart und Mainz 1960, Seite 6.

Im zweiten Abschnitt der Erhebung waren alle Unternehmen mit 100 und mehr Beschäftigten beteiligt und etwa jedes zweite Unternehmen mit 20 - 99 Beschäftigten. [1)]

In beiden Fällen handelt es sich um eine planmäßige Stichprobenerhebung, die mit dem "cut-off"-Verfahren kombiniert wird.

Index der Tariflöhne und -gehälter

"Im Bundesgebiet gelten etwa 3 000 Tarifvereinbarungen für Arbeiter und Angestellte. Die Tariflohnstatistik kann sich auf eine Auswahl aus dieser großen Zahl von Tarifen beschränken, weil die größte Zahl der geltenden Tarifverträge sich auf nur sehr kleine Arbeitnehmergruppen bezieht und deshalb das Gesamtbild der Entwicklung der Tariflöhne und -gehälter kaum beeinflussen kann, ...

Die Auswahl der Tarifverträge wurde nach ihrer Bedeutung, gemessen an der Zahl der betroffenen Arbeiter, vorgenommen. Es wurden jeweils die Tarifverträge mit der größten Arbeitnehmerzahl einbezogen, solange bis 75 v.H. der in den einzelnen Wirtschaftsgruppen beschäftigten Arbeitnehmer durch die Verträge repräsentiert sind." [2)] Die Lohngruppen der einbezogenen Tarife wurden so ausgewählt, daß die Spannweite und die Schwerpunkte der Lohnskala berücksichtigt wurden.

Verdienststatistik in Industrie und Handel

Die laufende Verdiensterhebung in Industrie und Handel bedient sich bei der repräsentativen Erhebung der gezielten

---

1) Vgl. Statistisches Bundesamt, StBRD, Bd. 246, Heft 1, a.a.O., Seite 10.

2) Statistisches Bundesamt, Preise, Löhne, Wirtschaftsrechnungen, Reihe 11, Teil III, a.a.O., Jahrg. 1958, Nr. 1, Seite 5.

Auswahl. Die einbezogenen Betriebe repräsentieren die Masse hinsichtlich Betriebsgröße und Ortsklasse, den Hauptbestimmungsfaktoren für die Verdiensthöhe, innerhalb jeder betrachteten Wirtschaftsgruppe und jedes Wirtschaftszweiges. Die Auswahlquote beträgt einheitlich 25 v.H. der Arbeitnehmer in Betrieben mit 10 und mehr Beschäftigten. Im Bergbau wird ausnahmsweise eine Totalerhebung durchgeführt, während der Hoch-, Tief- und Ingenieurbau, der Handel, das Geld- und Versicherungswesen mit einem Repräsentationssatz von jeweils 10 v.H. erfaßt wird.

3. Kritik

Die beobachtende und die auswertende Stelle fallen bei den amtlichen Statistiken grundsätzlich auseinander. Sollen die Statistiken einwandfrei auswertbar sein, so müssen sämtliche im vorangehenden Schaubild 3 aufgezeigten Faktoren und Abhängigkeiten bekannt sein. Insbesondere die Genauigkeit sollte man jeder Statistik entnehmen können, um die Aussagefähigkeit der ausgewiesenen Zahlen beurteilen zu können.

Teilerhebungen

Bei diesen repräsentativen Erhebungen bleibt ein gewisser Teil der Gesamtmasse von der statistischen Beobachtung völlig ausgeschlossen und kommt damit in seiner teilweise vielleicht von der Hauptmasse abweichenden Entwicklung nicht zur Geltung. [1] Das trifft auf alle Statistiken zu, die auf dem "cut-off"-Verfahren beruhen, wie der Industriebericht, die Wasserversorgung in der Industrie, die Jahreserhebung 1954 über die Nettoleistung in der Industrie, die Produktionserhebung und den Index der tariflichen Stundenlöhne und Monatsgehälter.

---

1) Vgl. Szameitat, Klaus u. Meyrich, Carl, Repräsentative Erhebungen und Aufbereitungen in der amtlichen Statistik, in: WiSta 1952, Seite 141.

Zur Kennzeichnung der Verhältnisse des gesamten betrachteten Wirtschaftsbereichs genügt sicherlich ein Repräsentationsgrad von 80 v.H. und mehr [1], jedoch müßte der systematische Fehler angegeben sein, der gerade bei dieser Art der Erhebung zu Verzerrungen im Ergebnis führen könnte. Diese Forderung wird in keinem Fall erfüllt.

Durchschnittswerte auf der Grundlage einer Teilerhebung werden realistischer, wenn eine große Anzahl von Erhebungseinheiten, die nur einen geringen Prozentsatz der Erhebungsmerkmale umfassen, nicht berücksichtigt werden. Für die Vergleichsarbeit ergibt sich daraus eine höhere Genauigkeit, sofern der Vergleichsbetrieb nicht der Gruppe entstammt, die nicht erfaßt wurde. Auf der anderen Seite liegt darin eine Einschränkung der Vergleichsmöglichkeiten. Dieser Einwand wiegt allerdings nicht so schwer, sofern laufend durchgeführte Kontrollen aufgrund von Totalerhebungen wie z.B. bei der Industrieberichterstattung eine Beurteilung der wirtschaftlichen Entwicklung der nicht bei jeder Erhebung erfaßten Betriebe ermöglicht.

Planmäßige Stichprobenerhebungen

Dieses Stichprobenverfahren kennt zwei Fehlerarten, den systematischen und den zufälligen Fehler. Entscheidend für die Beurteilung der Genauigkeit ist die Größe des Gesamtfehlers.

"Als allgemeine Regel sollte man beachten: Der Umfang einer Erhebung sollte nur so groß sein, daß der Zufallsfehler sicher kleiner als etwa der halbe systematische Fehler wird. Es lohnt nicht, den Erhebungsumfang darüber hinaus wesent-

---

1) Vgl. die Ausführungen auf Seite 18.

lich zu vergrößern." [1]

Voraussetzung ist die quantitative Schätzung der Größe der systematischen Fehler. Sie lassen sich quantitativ nur durch Kontrollerhebungen feststellen, die in Deutschland bisher lediglich bei landwirtschaftlichen Erhebungen durchgeführt worden sind. Diese Arbeit weiterzuführen, wird vom Statistischen Bundesamt als eine der wichtigsten künftigen Aufgaben angesehen. [2] Bislang fehlen bei allen vorkommenden Statistiken quantitative Angaben über die Größe der systematischen Fehler.

Aus einer Stichprobe allein kann auf den exakten Wert des Zufallsfehlers nicht geschlossen werden. Er ist nur dann genau zu erfassen, wenn die Abweichung des Stichprobenergebnisses vom wahren Wert bekannt ist und systematische Fehler ausgeschlossen sind. Dies ist bei keiner praktischen Anwendung des Stichprobenverfahrens gegeben. Es ist höchstens möglich, die Größenordnung des Fehlers zu schätzen. [3]

Kostenstrukturerhebung

Sie beruht auf einer freiwilligen Beteiligung. Die einer solchen Erhebung latent innewohnende Verzerrungsmöglichkeit ist so groß, wie es der Verweigerungsquote bei einer repräsentativen Stichprobe entsprechen würde. Der systematische Fehler dominiert und es lohnt sich nicht, einen günstigen Zufallsfehler anzustreben. [4]

---

1) Szameitat, K. u. Koller, S., Über den Umfang und die Genauigkeit von Stichproben, a.a.O., Seite 15. Hier sind auch die grundlegenden Überlegungen zu finden, die zu dieser Aussage führen.
2) Vgl. Schäffer, K., Stand der Anwendung des Stichprobenverfahrens in der amtlichen Statistik, a.a.O., Seite 637.
3) Vgl. Stichproben in der amtlichen Statistik, a.a.O., Seite 50.
4) Vgl. Szameitat, K. u. Koller, S., Über den Umfang und die Genauigkeit von Stichproben, a.a.O., Seite 15.

Für sämtliche untersuchten Industriezweige (einschl. Bauindustrie) ergibt sich ein Repräsentationsgrad von 8,1 v.H. nach der Zahl der Unternehmen und 49 v.H. nach dem steuerlichen Umsatz. Man kann daraus schließen, daß die größeren Unternehmen stärker beteiligt sind. [1)]

Zusammensetzung des Materialverbrauchs im Rahmen der Jahreserhebung 1954 über die Nettoleistung in der Industrie

"In den 62 repräsentativ erfaßten Industriezweigen, die hier betrachtet werden, sind insgesamt 939 Materialarten mit einer Fehlerangabe ausgewiesen worden; ..." [2)] Es handelt sich um eine Schätzung des Zufallsfehlers.

Lohn- und Gehaltsstrukturerhebung 1957

Bei dieser Stichprobenerhebung sollten nach Abschluß der eigentlichen Aufbereitung Untersuchungen zur Fehlerrechnung vorgenommen werden. Veröffentlichungen sind jedoch bisher hierüber noch nicht erfolgt.

Verdienststatistik in Industrie und Handel

Die bisher angewandte "gezielte Auswahl" kommt in der amtlichen Statistik nicht allzu häufig vor. Die in die Erfassung einzubeziehenden Unternehmen werden aus der Gesamtheit so ausgesucht, daß sie hierfür "repräsentativ" sind. Die Genauigkeit der Ergebnisse kann nicht "berechnet", sondern nur vermutet werden. Angaben über Fehlergrößen fehlen dementsprechend.

---

1) Vgl. Fachserie C, Reihe 1, I, 1958, a.a.O., Seite 9.

2) Stichproben in der amtlichen Statistik, a.a.O., Seite 324.

Eine Beurteilung der Genauigkeit einer der oben aufgeführten repräsentativen Erhebungen ist wegen der fehlenden Fehlergrößenangaben - bis auf eine Ausnahme - nicht möglich. Selbst soweit diese vorhanden sind, läßt sich auch kein abschließendes Urteil fällen, da dieses im einzelnen von der jeweiligen Problemstellung und von der subjektiven Einstellung des das Problem Betrachtenden abhängt. [1)]

III. Ermittelte Größen und Relationen

Es sollen nur die für die Vergleichsarbeit wichtigsten Größen und Relationen aus den zur Verfügung stehenden Zahlen ausgewählt werden, die sich aus den zu besprechenden Statistiken ergeben.

1. Kostenanalysen

a) Personalkostenanalysen

Sie bieten für die statistische Erfassung die geringsten Probleme, nicht zuletzt deshalb werden sie unter verschiedenen Gesichtspunkten in unterschiedliche Statistiken einbezogen.

Kostenstrukturstatistik

In dieser Statistik wird diese Kostenart in Löhne, Heimarbeiterlöhne, Gehälter, gesetzliche und übrige Sozialkosten aufgegliedert.

Neben der absoluten Höhe je Unternehmen werden für die Löhne und Gehälter Kennziffern ausgewiesen, deren Bezugsgrößen die Gesamtproduktion (Betriebsertrag), Lohn- bzw. Gehaltsempfänger sind. Die Sozialkosten werden in vom Hundert der Summe aus Löhne plus Gehälter dargestellt sowie prozentual

---

1) Vgl. Seite 18; Anderson, O.N., a.a.O., Seite 88/89 und Nicolas, M., a.a.O., Seite 70/71.

in gesetzliche und übrige aufgeteilt.

Monatlicher Industriebericht

Dem "Industriebericht" können die Lohn- und Gehaltssummen (ohne Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung) und der Anteil der Lohn- und Gehaltssumme in vom Hundert des Gesamtumsatzes entnommen werden.

Verdienststatistik in Industrie und Handel

Der durchschnittliche Bruttoverdienst wird ermittelt für Arbeiter und Angestellte, hier wird für die Unterscheidung die Art der Sozialversicherungspflicht verwendet. [1] Es wird außerdem zwischen technischen und kaufmännischen Angestellten unterschieden. Je Wirtschaftsgruppe wird weiterhin nach männlichen und weiblichen Arbeitnehmern, nach Leistungsgruppen und Bundesländern gegliedert.

Die Veränderungen der Bruttostundenverdienste der Arbeiter in der Industrie und der Bruttomonatsverdienste der Angestellten in Industrie und Handel in der Zeit werden durch Indexreihen wiedergegeben.

Gehalts- und Lohnstrukturerhebung 1957

Diese Erhebung geht im ersten Abschnitt von der gleichen Aufgabenstellung aus wie die "Verdienststatistik". Jedoch werden weitere Merkmale erfaßt, wie z.B. Alter, gesetzliche Abzüge, woraus sich, kombiniert mit den obigen Merkmalen, weitere Darstellungsmöglichkeiten ergeben.

---

1) Vgl. Statistisches Bundesamt, Preise, Löhne, Wirtschaftsrechnungen (PLW), Reihe 15 Arbeitnehmerverdienste in Industrie und Handel, Teil I Arbeiterverdienste, Stuttgart 1957, Nr. 1 und 2, Seite 7.

Im zweiten Abschnitt wird die Art und Höhe der Aufwendungen der Unternehmen für ihre Arbeitnehmer, aufgegliedert nach Wirtschaftsbereichen und Unternehmensgrößenklassen, untersucht. Die Ergebnisse haben heute nur noch historische Bedeutung. Für das Jahr 1962 ist eine neue Erhebung vorgesehen. Veröffentlichungen sind bisher noch nicht erfolgt.

Index der Tariflöhne und -gehälter

Für 10 Wirtschaftsbereiche werden nicht die Niveauunterschiede, jedoch das Ausmaß der Veränderungen der tariflichen Monatsgehälter und der tariflichen Stundenlöhne männlicher und weiblicher Arbeitnehmer der höchsten tarifmäßigen Altersstufe wiedergegeben. Gleichzeitig wird auch die tarifliche Wochenarbeitszeit in den Wirtschaftsbereichen untersucht und ihre Veränderungen werden dargestellt.

b) Materialkostenanalysen

Kostenstrukturstatistik

Der Stoffverbrauch wird in v.H.-Sätzen der Gesamtproduktion ausgewiesen. Er wird unterteilt in:

Fertigungsstoffe (Einsatzstoffe),
Hilfs- und Betriebsstoffe,
Verbrauch von Brenn- und Treibstoffen, Energie und dgl. (nur Fremdbezug),
Fremdbezogene Werkzeuge, Vorrichtungen und dgl.,
umgesetzte Handelsware.

Jahreserhebung 1954 über die Nettoleistung in der Industrie

Bei der einmaligen Ermittlung des Materialverbrauchs im Rahmen dieser Statistik werden die Wareneingänge und die Vorratsveränderungen - getrennt nach dem Sammelposten "Roh-, Hilfs-, Betriebsstoffe" und Handelsware - sowie die Höhe der vergebenen Lohnarbeiten ausgewiesen. Aus diesen

Angaben wird für das Kalenderjahr oder das ihm am nächsten liegende Geschäftsjahr der Materialverbrauch (einschl. vergebener Lohnarbeiten) in DM errechnet, und zwar einschließlich und ohne Handelsware. Diese Zahlen werden in einer besonderen Tabelle nach Beschäftigtengrößenklassen unterteilt.

Eisen- und Stahlstatistik

Für die Eisen schaffende Industrie wird monatlich der Einsatz von Rohstoffen (Hochofenmöller) für die Erzeugung von Roheisen und Hochofenferrolegierungen festgestellt. Bei den metallischen Rohstoffen wird der Eisen-Gehalt in t und kg/t-Erzeugung angegeben.

Da im Hochofenmöller z.T. auch Sinter und Briketts enthalten sind, wird der Verbrauch von Rohstoffen für die Sintererzeugung ermittelt.

Der Koksverbrauch im Hochofen ist einer weiteren Tabelle zu entnehmen.

Auch der mengenmäßige Kokskohleneinsatz zur Erzeugung von Hüttenkoks wird veröffentlicht, ebenso Angaben über die Kokserzeugung sowie die Erzeugung an Kohlenwertstoffen (Rohteer, Rohbenzol, Ammoniak). Die Verwendung des ebenfalls anfallenden Koksofengases, von dem ein Teil zur Unterfeuerung verbraucht wird, ist aus der Übersicht "Koksofengaswirtschaft der Hüttenkokereien" zu entnehmen. Von Bedeutung sind hierbei insbesondere die ausgewiesenen Fackel- und Leitungsverluste.

Für die Gießerei-Industrie wird der Verbrauch an Rohstoffen der Eisen-, Stahl- und Tempergießereien gesondert aufgezeigt.

Schließlich werden noch die Bestände und der Verbrauch von feuerfesten Stoffen (Steine, Mörtel, Massen) in den

gemischten Hüttenwerken, reinen Hochöfen-und reinen Stahlwerken erfaßt.

Sämtliche erwähnten Tabellen geben die Zahlen in Form einer Zeitreihe an. Es sind die Monatszahlen verfügbar.

Industrieberichterstattung

Monatlich erscheint in der Industrieberichterstattung eine Strombilanz. In ihr werden der Fremdbezug (aus dem öffentlichen Netz - von anderen Betrieben), die Erzeugung (aus Wasserkraft - aus Kohle und sonstigen Kraftquellen), die Abgabe (an das öffentliche Netz - an andere Betriebe) und der Gesamtverbrauch in Kilowattstunden gegenübergestellt. Die Jahresstrombilanz für 1962 und die Jahreszahlen von 1952 - 1962 für den Strombezug aus dem öffentlichen Netz und die Stromerzeugung aus Kohle und sonstigen Kraftstoffen können den Jahreszahlen der Industrieberichterstattung 1952 - 1962 entnommen werden.

Zusatzerhebung zum Industriebericht

Die Ergebnisse der Untersuchungen über die Wasserversorgung in der Industrie erscheinen in m^3 und z.T. in prozentualen Anteilen. Für 45 Industriegruppen stellt man die Eigenförderung und den Fremdbezug dar. Weiterhin wird die Eigenförderung in drei Gruppen unterteilt: Grundwasser und Quellen, aus Flüssen-Seen-Teichen, aus Regenwasser.

Das Wasseraufkommen wird aufgespalten in ungenutzt abgeleitetes Wasser [1], an Dritte abgegebenes Wasser und Nutzung aus dem Aufkommen (ohne Kreislaufwasser). Das Kreislaufwas-

1) hauptsächlich Grubenwasser im Bergbau, vgl. Statistisches Bundesamt, Fachserie D, Industrie und Handwerk, Reihe 5, Energie und Wasserversorgung, II. Wasserversorgung der Industrie 1961, Stuttgart und Mainz 1964, Seite 3.

ser behandelt man statistisch gesondert. Der Gesamtzahl der Betriebe wird die Zahl der Betriebe mit Kreislaufwasser gegenübergestellt. Von den letzteren werden das Wasseraufkommen, die Bestandsmenge im Kreislauf, die jährlich genutzte Menge, sowie die dem Kreislauf zugeführte Menge ausgewiesen.

Die Verwendung der im eigenen Betrieb genutzten Wassermenge (ohne Kreislaufwasser) erscheint für Kühlwasser, Kesselspeisewasser, sonstiges Fabrikationswasser und Belegschaftswasser.

Recht erheblich für die Kostensituation eines Betriebes ist auch die Menge und der Zustand (verschmutzt - unverschmutzt) des abgeleiteten Wassers, sowie die Art der Ableitung.

Die Untersuchung der Industriellen Stromerzeugungsanlagen ermittelt in 13 Industriegruppen Elektrizitätserzeugung und -bezug, die Elektrizitätsabgabe und den -verbrauch der Betriebe mit Stromerzeugungsanlagen. Der Stromverbrauch wird hier im Gegensatz zur laufenden monatlichen Ermittlung im Rahmen des "Industrieberichts" in Eigenverbrauch der Stromerzeugungsanlagen und Verbrauch im eigenen Betrieb unterteilt. Außerdem wird hier nur der Stromverbrauch der Betriebe mit eigenen Stromerzeugungsanlagen erfaßt. Eine weitere Tabelle schlüsselt die Elektrizitätserzeugung nach der Art der Antriebsmaschinen und Stromerzeuger auf.

c) Analysen der Abschreibungen

Kostenstrukturstatistik

Die Möglichkeit eines Vergleichs dieser Kostenart ist nicht gegeben, da die Abschreibungen in der "Kostenstrukturstatistik" zwar erfragt, aber nicht veröffentlicht werden. Selbst für die Ermittlung der "verbrauchsbedingten

Abschreibungen", die zur Berechnung des "Nettosozialprodukts zu Marktpreisen" erforderlich sind, wird von den Daten der "Bilanzstatistik" ausgegangen. [1]

Ausnahmsweise werden für eine Anzahl ausgewählter Industriezweige Abschreibungsquoten (in v.H. des Bruttoproduktionswertes) im Statistischen Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, 1963, Seite 206 veröffentlicht. In den eigentlichen Quellenband wurden sie nicht aufgenommen. [2]

d) Kostensteuernanalysen

Kostenstrukturstatistik

Es werden in dieser Statistik die verschiedensten Kostensteuern sowie die Vermögensteuer zu einem Posten zusammengefaßt und in vom Hundert der Gesamtproduktion (Betriebsertrag) dargestellt.

Umsatzsteuerstatistik

Durch den Ausweis der Zahl der steuerpflichtigen Unternehmen in der Umsatzsteuerstatistik läßt sich die durchschnittliche absolute umsatzsteuerliche Belastung je Unternehmen errechnen.

In den laufenden jährlichen Umsatzsteuerstatistiken erscheinen die steuerpflichtigen Großhandelslieferungen, die mit 1 v.H. zu versteuern sind, in einer eigenen Tabelle. Dabei wird die Zahl der Fälle, die Höhe des Umsatzes und sein prozentualer Anteil am Gesamtumsatz nach Wirtschaftsbereichen aufgegliedert.

---

1) Vgl. Lorenz, Charlotte, Forschungslehre der Sozialstatistik, 3. Bd., Angewandte Sozialstatistik, Berlin 1964, Seite 99/100.

2) Werner, Kurt, Die Industriestatistik der Bundesrepublik Deutschland, a.a.O., Seite 122.

Gewerbesteuerstatistik

Die unterschiedliche Höhe der gewerbesteuerlichen Belastung des einzelnen Betriebes kann im Vergleich zum Durchschnitt der Branche bzw. zu anderen Betrieben bei der gleichen Höhe des Gewinns und Einheitswertes durch die Hinzurechnungen und Kürzungen gem. §§ 8, 9 und 12 GewStG hervorgerufen werden.

Getrennt nach natürlichen Personen (einschl. Personengesellschaften) und juristischen Personen, kann der prozentuale Anteil der Ausgangsbeträge (Gewinn aus Gewerbebetrieb und Einheitswert) und der Hinzurechnungen und Kürzungen am Ergebnis (Gewerbeertrag und Gewerbekapital) errechnet werden. Außerdem besteht die Möglichkeit, den Gewinn aus Gewerbebetrieb und den Einheitswert je Steuerpflichtigen sowie die durchschnittliche Höhe der einzelnen Hinzurechnungen und Kürzungen je Fall zu bestimmen. Auch die prozentuale Verteilung der Hinzurechnungen und Kürzungen auf die Vorschriften des Gesetzes wird, getrennt für natürliche und juristische Personen, ermittelt.

Realsteuervergleich

Die unterschiedliche Höhe der entrichteten Grund-, Gewerbe- und Lohnsummensteuer wird u.a. durch die auf kommunaler Ebene festzulegenden Hebesätze bestimmt. Man erhält einen vollständigen Überblick hinsichtlich der Hebesätze für die Grundsteuer A und B (A = land- und forstwirtschaftliche Betriebe, B = von sonstigen Grundstücken), die Gewerbe- und Lohnsummensteuer bei den kreisfreien Städten. [1] Für die 1961 bestehenden 24 340 kreisangehörigen Gemeinden wird nur ein Kreisdurchschnittssatz ermittelt.

---

1) Vgl. Statistisches Bundesamt, Fachserie L, Finanzen und Steuern, Reihe 9 Realsteuern, I, Realsteuervergleich, 1961, Stuttgart und Mainz 1962, Seite 42 ff.

Vermögensteuerstatistik

Die Vermögensteuerstatistik ermittelt das Rohvermögen (aufgeteilt nach 4 Vermögensarten), die Schulden und sonstigen Abzüge, die Freibeträge nach § 5 VStG, das steuerpflichtige Vermögen sowie die Jahressteuerschuld.

Bei den unbeschränkt steuerpflichtigen natürlichen Personen ist unter betriebswirtschaftlichen Gesichtspunkten die Gruppe "Veranlagte mit überwiegend Betriebsvermögen" beschränkt auswertbar, da hier die Mehrzahl der Einzelunternehmer und Mitunternehmer an Personengesellschaften erfaßt worden sind (ca. 210 000 Fälle von insgesamt ca. 290 000 Fällen, in denen Betriebsvermögen vorhanden war).

Betriebswirtschaftlich besser auswertbar ist die Gruppe der unbeschränkt steuerpflichtigen nichtnatürlichen Personen, da sie nach Rechtsformen eingeteilt werden.

Verbrauchsteuerstatistiken

Die Erhebungsmerkmale sind den Steuerobjekten der einzelnen Gesetze angepaßt. Für die Kostensteueranalyse lassen sich die angegebenen versteuerten und nicht versteuerten bzw. steuerbegünstigten Mengen verwenden, da der absolute Steuerbetrag bzw. durchschnittliche Steuerbetrag je Herstellungsbetrieb ohne Beziehung auf die versteuerte Menge und ohne Vergleich zur nicht versteuerten bzw. steuerbegünstigten Menge keine Aussagekraft besitzt.

2. Ertrags- und Umsatzanalysen

Kostenstrukturstatistik

Die Kostenstrukturstatistik weist einen "steuerlichen" und einen"wirtschaftlichen" Umsatz aus, und zwar der erfaßten Unternehmen insgesamt und im einzelnen.

Der "steuerliche" Umsatz ergibt sich aus der Addition der für das Kalenderjahr an das Finanzamt gemeldeten steuerbaren Umsätze. In diesen Zahlen ist der Eigenverbrauch ebenso wie der neutrale Ertrag (z.B. Erlöse aus dem Verkauf von Anlagevermögen) enthalten.

Der "wirtschaftliche" Umsatz umfaßt die abgerechneten betrieblichen [1] Lieferungen und Leistungen des Geschäftsjahres. Auf den Zahlungseingang wird keine Rücksicht genommen. [2]

Neben dem "wirtschaftlichen" Umsatz werden auch die Bestandsveränderungen an Halb- und Fertigfabrikaten aus eigener Produktion für das Geschäftsjahr und die selbsterstellten Anlagen ausgewiesen. Die drei Größen ergeben die Gesamtproduktion (Betriebsertrag).

Umsatzsteuerstatistik

Es werden die Zahl der Steuerpflichtigen und der Gesamtumsatz (es handelt sich dabei um den steuerbaren Umsatz, der sich aus steuerpflichtigem und steuerfreiem Umsatz zusammensetzt) für das Bundesgebiet mit einer Gliederung nach Branchen und 14 Umsatzgrößenklassen ausgewiesen. Nach Ländern des Bundesgebietes getrennt, beschränkt man sich auf eine ausgewählte Wirtschaftsgliederung ohne Einteilung nach Umsatzgrößenklassen. In einer weiteren Tabelle erscheinen die steuerpflichtigen Großhandelslieferungen nach § 7 Ziff. 3 UStG einschließlich der Umsätze nach § 61 (Eigenveredler) und nach § 85 UStDB (Geschäftsveräußerungen).

---

1) Somit: Neutrale Erträge werden nicht erfaßt, soweit es sich um Zinserträge und betriebsfremde Erträge handelt. Der Umsatz aus anderen Nebengeschäften wird dagegen einbezogen.

2) Vgl. Fachserie C, Reihe 1, I, 1958, a.a.O., Seite 13.

Industrieberichterstattung

Die monatliche Industrieberichterstattung erfaßt den Umsatz aus eigener Erzeugung ohne Umsatz von Handelsware. Im Umsatz aus eigener Erzeugung sind alle durch den meldenden Betrieb abgesetzten Erzeugnisse (einschl. bezogener einbaufertiger Teile), die von anderen Firmen in Lohnarbeit hergestellten Erzeugnisse sowie die eigenen Leistungen (Reparaturarbeiten) enthalten. Es handelt sich grundsätzlich um fakturierte Werte, dementsprechend werden firmeninterne Umsätze nicht erfaßt. In den Rechnungssummen sind Verbrauchsteuern, Kosten für Fracht, Verpackung, Porto und Spesen enthalten. [1)]

Der Vorbericht weist für hauptbeteiligte Industriegruppen und -zweige die absolute monatliche Umsatzhöhe und die Zu- bzw. Abnahme in vom Hundert des Erhebungsmonats gegenüber dem folgenden Monat des Vorjahres (z.B. März 1963 gegenüber April 1962) aus. Das gleiche gilt auch für den Auslandsumsatz. [2)]

Die endgültige Statistik unterteilt nach hauptbeteiligten und beteiligten Industriegruppen und -zweigen. Für die ersteren werden die Zahlen des Erhebungsmonats nach Ländern aufgespalten und die zeitliche Entwicklung durch einen Vergleich mit einigen Vormonaten und dem Monatsdurchschnitt

---

1) Vgl. Statistisches Bundesamt, Fachserie D, Industrie und Handwerk, Reihe 1 Beschäftigung und Umsatz, Brennstoff- und Energieversorgung der Industrie, Januar 1963, Stuttgart und Mainz 1963, Seite 4.
Ferner: Werner, K., Die Industriestatistik der BRD, a.a.O., Seite 88/89.

2) "Inlandsumsatz = Umsatz mit Empfängern im Bundesgebiet, in Berlin und in der sowjetischen Besatzungszone sowie Umsatz mit den im Bundesgebiet stationierten ausländischen Streitkräften.
Auslandsumsatz = Direktumsätze der Industriebetriebe mit Abnehmern im Ausland und - soweit einwandfrei erkennbar - Umsätze mit deutschen Exporteuren."
Fachserie D, Reihe 1, a.a.O., Januar 1963, Seite 4.

daraus dargestellt. Weiterhin wird nach Inlands- und Auslandsumsatz unterschieden, und zwar jeweils mit einem Vergleich zum Vormonat.

Die monatlichen Ergebnisse werden zu Jahreszahlen zusammengefaßt. In einem Vorbericht erscheinen die absolute Höhe des Umsatzes im Vergleich zum Vorjahr und die prozentuale Veränderung gegenüber dem Vorjahr. Gesondert dargestellt wird die Jahressumme des Auslandsumsatzes mit den gleichen zusätzlichen Angaben.

Die endgültigen Ergebnisse für das Jahr 1962 bringen einen Zeitvergleich der Jahreszahlen ab 1952, getrennt hinsichtlich der hauptbeteiligten und beteiligten Industriegruppen und -zweige, und zwar für die absolute Höhe des Umsatzes, den Inlands- und Auslandsumsatz, den prozentualen Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz und den Umsatz je Beschäftigten.

Eingeteilt in Größenklassen nach der Zahl der Beschäftigten, wird der Umsatz des Monats September für die gesamte Industrie in DM veröffentlicht.

Vierteljahresergebnisse können den allgemeinen Angaben der Fachserie D, Reihe 3, entnommen werden. Es handelt sich dabei um Ergebnisse der Industrieberichterstattung, die im Rahmen der Produktionsstatistik veröffentlicht werden. Hier stellt man den Gesamtumsatz und den Auslandsumsatz von zwei Quartalen den entsprechenden Perioden des Vorjahres gegenüber.

3. Erfolgsanalysen

Der Erfolg ergibt sich als rechnerische Differenz zwischen Ertrag und Aufwand. Einander entsprechende Größen sind lediglich in der Kostenstrukturstatistik enthalten. Der "Erfolg" als solcher erscheint nur im Rahmen der Energiewirtschaft. Er wird in vom Hundert des Betriebsertrages (Ge-

samtproduktion) ausgewiesen.

Für die Industrie und die Bauindustrie wird der Erfolg nicht ausgewiesen. Jedoch läßt sich eine Erfolgsgröße ermitteln, nachdem die Kosten, angegeben in vom Hundert der Gesamtproduktion, in absolute Größen umgerechnet worden sind.

IV. Vergleichbarkeit des Zahlenmaterials

Kostenstrukturstatistik

Die für Industriezweige ermittelten Kennzahlen sind als Vergleichsmaßstab für den einzelnen Betrieb umso brauchbarer, je homogener und schärfer abgegrenzt die Branchen sind. [1)]

Das Produktionsprogramm und die Produktionsverfahren (Einzel-, Serien-, Massenfertigung usw.) können nicht nur zwischen den verschiedenen Industriezweigen, sondern auch innerhalb des gleichen Zweiges recht unterschiedlich sein. Bei einer Reihe von Unternehmen erstreckt sich das Produktionsprogramm über mehrere Industriezweige, dabei können Betriebskombinationen in horizontaler und vertikaler Richtung vorliegen. Bei Unternehmen mit Betriebskombinationen ist in der Kostenstrukturstatistik der wirtschaftliche Schwerpunkt für die Zuordnung maßgebend. [2)]

Dieses "Schwerpunktprinzip" hat Nachteile. Durch die Kostenstrukturerhebung werden in überwiegender Anzahl große Unternehmen erfaßt. Gerade sie haben ein breites Produktionsprogramm und eine tiefe vertikale Staffelung der Betriebe. Organisatorische Veränderungen, z.B. Kauf eines Unter-

1) Vgl. Werner, K., Die Industriestatistik der Bundesrepublik Deutschland, a.a.O., Seite 149.

2) Vgl. Lange, Gerhard und Bartels, Hildegard, Die Kostenstruktur in der Industrie, in: WiSta 1962, Seite 189.

nehmens durch ein anderes, können Einfluß auf die erfaßten statistischen Größen ausüben, z.B. auf die Produktion und den steuerlichen Umsatz.

Die Zuordnung der Unternehmen zu einer der 10 Abteilungen (als gröbster Gliederungsstufe) bzw. zu einer der 1 397 Klassen (als feinster Gliederungsstufe) der Systematik der Wirtschaftszweige erfolgt nach den oben angeführten wirtschaftlichen Gliederungsmerkmalen. [1] Die nicht berücksichtigten rechtlichen, organisatorischen, soziologischen und sonstigen Merkmale können einen mehr oder minder großen Einfluß auf den wirtschaftlichen Charakter der zu gliedernden Institutionen haben oder umgekehrt in mehr oder minder großem Maß durch ihn bedingt sein. [2] Bei allen Auswertungen der Statistiken ist zu beachten, ob bei der Systematisierung Unterschiede in den Definitionen bei der theoretischen Betrachtung des Problems und der empirisch-statistischen Untersuchung bestehen.

Die Größenklassengliederung ist bei den einzelnen Wirtschaftszweigen nach Zahl und Breite sehr unterschiedlich. Bestimmt wird sie nach der Größe der Gesamtproduktion (Betriebsertrag). Ob die Aufgliederung ausreichend ist, kann nur von Fall zu Fall entschieden werden.

Ein Beispiel für die Wichtigkeit der Größenklassen bei betriebsvergleichenden Arbeiten ist die eingefügte Tabelle 1.

---

1) Vgl. Seite 32.

2) Vgl. Systematik der Wirtschaftszweige, Grundsystematik, a.a.O., Seite 5.

Tabelle 1 Anteil der Sondersteuern an den gesamten ausgewiesenen Steuern [1]

Industriezweig	Größenklasse nach der Gesamtproduktion 1958 von ... bis unter ... DM	Steuern	
		insgesamt	darunter Spinnwebersteuer bzw. Verbrauchsteuern
		% der Gesamtproduktion	
Baumwollspinnerei mit Weberei	2 Mill.- 25 Mill.	6,1	1,4
	25 Mill.- 100 Mill.	5,7	1,2
Spinnerei mit Weberei für Tuch- u. Kleiderstoffe (mit oder ohne Ausrüst.).....	500 000- 5 Mill.	6,7	1,7
	5 Mill.- 10 Mill.	6,3	1,2
	10 Mill.- 25 Mill.	6,2	1,3
Brauereien	250 000- 1 Mill.	20,1	14,0
	1 Mill.- 2 Mill.	20,1	13,9
	2 Mill.- 5 Mill.	20,3	14,1
	5 Mill.- 10 Mill.	21,3	14,4
	10 Mill.- 25 Mill.	21,3	15,6
	25 Mill.- 250 Mill.	23,4	16,7
Brennereien und Spirituosenindustrie.....	250 000- 5 Mill.	17,0	12,1
	5 Mill.- 100 Mill.	36,8	31,7
Sektindustrie...	250 000- 2 Mill.	27,6	23,2
	2 Mill.- 5 Mill.	27,5	23,4
	5 Mill.- 100 Mill.	22,1	16,9
Zigarrenindustrie	100 000- 1 Mill.	23,2	18,0
	1 Mill.- 2 Mill.	24,7	20,5
	2 Mill.- 5 Mill.	22,1	17,7
	5 Mill.- 10 Mill.	25,8	21,7
	10 Mill.- 25 Mill.	25,8	21,5
	25 Mill.- 100 Mill.	25,3	20,9

Weiterhin kann die Vergleichbarkeit der Ergebnisse einer Statistik durch unterschiedliche Rechnungsperioden bei den

1) Entnommen: Fachserie C, Reihe 1, I, 1958, a.a.O., Seite 25.

befragten Erhebungseinheiten beeinflußt werden. Die Kostenstrukturerhebung wird für das Geschäftsjahr durchgeführt. Sofern sich innerhalb einer Branche die Jahresabrechnungen zeitlich nicht decken, können saisonale Einflüsse auf die Ergebnisse einwirken. Eine schätzungsweise Aufteilung der Ergebnisse, um zu gleichen Erhebungszeiträumen zu kommen, kann zu noch größeren Fehlern führen. Da zu diesem Fragenkomplex jegliche Angaben in der Veröffentlichung fehlen, ist eine eingehende Beurteilung unmöglich. Abweichend vom allgemeinen Konzept wird beim steuerlichen Umsatz in jedem Fall das Kalenderjahr zugrunde gelegt.

Im Hinblick auf die einheitliche Kontierung treten Probleme bei den innerbetrieblichen Leistungen auf, und zwar einmal hinsichtlich der Aufteilung "selbsterstellte Anlagen" und "sonstige innerbetriebliche Leistungen", zum anderen muß aber auch damit gerechnet werden, daß sowohl in den Kosten als auch bei den "selbsterstellten Anlagen" etwaige Bauleistungen durch Fremde enthalten sind. [1)]

In der Bewertung einiger Größen der Kostenstrukturstatistik kann eine Einschränkung der Vergleichbarkeit liegen. Zum Beispiel läßt sich der Wert der "selbsterstellten Anlagen" nur genau ermitteln, wenn die Innenaufträge wie Kundenaufträge abgerechnet werden. Hier liegt im Hinblick auf die Vergleichbarkeit das erste Problem. Die zweite Frage ist, inwieweit aus gewinntaktischen Gründen die aus betriebswirtschaftlichen Überlegungen zu aktivierenden Eigenleistungen als Aufwand verbucht werden. [2)] Beide Problemkreise lassen sich aus den Veröffentlichungen der amtlichen Statistik nicht überprüfen. Es bleibt nur die Feststellung, daß hier Fehlerquellen vorliegen können.

---

1) Vgl. Fachserie C, Reihe 1, I, 1958, a.a.O., Seite 13.

2) Vgl. Schnettler, A., Betriebsanalyse, a.a.O., Seite 152/153

Bewertungsunterschiede können auch insbesondere bei der Kostenart "Materialverbrauch" auftreten. Gemäß einer Anmerkung im Fragebogen zur Kostenstrukturstatistik war der Stoffverbrauch mit Einstandswerten = Einkaufspreis zuzüglich Beschaffungskosten anzusetzen. Da er aber z.T. aufgrund von Entnahmescheinen aus dem Lager und z.T. aus Wareneinkauf und Bestandsveränderungen ermittelt wurde, kann man davon ausgehen, daß sich schon daraus Bewertungsunterschiede ergeben. In vielen Fällen wird der Lagerentnahmeschein mit Verrechnungspreisen bewertet, die zwar grundsätzlich auch auf Einstandspreisen basieren. Unterschiede können sich allerdings durch die Höhe und Verrechnung der "Spitzen" ergeben. Außerdem muß die Frage offen bleiben, ob der beim Vergleich mit den Inventurbeständen am Jahresende ermittelte Lagerschwund als Verbrauch erfaßt oder über das "neutrale Ergebnis" verrechnet wird.

Aus dem Erhebungsbogen zur Kostenstrukturstatistik 1958 geht hervor, daß die Bestände am Anfang und Ende des Jahres entsprechend der Handels- bzw. Einkommensteuerbilanz zu melden waren. Sofern den Bilanzen unterschiedliche Rechtsnormen zugrunde liegen, beruhen die Abweichungen fast ausschließlich auf Bewertungsunterschieden bei den Beständen. Die dem einzelnen Betrieb gelassene Wahlmöglichkeit stellt eine eigene Fehlerquelle dar, wenn man bedenkt, daß jeweils im Rahmen einer der beiden gesetzlichen Vorschriften bereits beachtliche Abweichungen möglich sind.

Die Höhe der ausgewiesenen Umsatzziffern kann durch eine unterschiedliche Wertgebung beeinflußt werden. Beim wirtschaftlichen Umsatz sind an Kunden gewährte Skonti nicht abzusetzen. In kleineren Industriebetrieben mit einem großen Anteil von Barverkäufen muß damit gerechnet werden, daß bei der Buchung der Kundenrechnungen gewährte Skontibeträge sofort abgesetzt und damit nicht erfaßt werden.

Beim steuerlichen Jahresumsatz liegt eine Fehlerquelle darin, daß vereinnahmte oder vereinbarte Entgelte erfaßt werden.

Monatlicher Industriebericht

Ab 1962 werden die Zahlen nach Branchen gemäß dem "Systematischen Verzeichnis zum monatlichen Industriebericht" gegliedert und die örtlichen Einheiten auf 32 Industriegruppen und 141 Industriezweige aufgeteilt.

Die Gliederung nach Industriegruppen und -zweigen erfolgt beim Merkmal "Umsatz" nach zwei verschiedenen Gesichtspunkten:

"a) Bei der Aufbereitung nach 'hauptbeteiligten Industriegruppen und -zweigen' werden die Ergebnisse nach örtlichen Betriebseinheiten aufgerechnet, d.h. es werden kombinierte Betriebe (Betriebe, die mehreren Industriegruppen und -zweigen angehören, z.B. Maschinenfabrik und Gießerei) mit den Angaben für den gesamten Betrieb der Industriegruppe bzw. dem Industriezweig zugerechnet, in der bzw. in dem das Schwergewicht des Betriebes, gemessen an den Beschäftigtenzahlen, liegt.

b) Bei der Aufbereitung nach 'beteiligten Industriegruppen und -zweigen' werden dagegen kombinierte Betriebe auf die verschiedenen Industriegruppen bzw. -zweige aufgeteilt, denen die einzelnen Betriebsteile ihrer Produktion entsprechend zuzurechnen sind." 1)

Welche Auswirkungen sich ergeben, vor allem im Gegensatz zur Erfassung des Umsatzes nach Unternehmen, ist aus der eingefügten Tabelle zu entnehmen (Tabelle 2).

---

1) Fachserie D, Reihe 1, April 1964, a.a.O., Seite 5.

Tabelle 2 Umsätze ausgewählter Industriezweige im Jahr 1962 in Mill. DM

Industriegruppe	Industriebericht Fachserie D		Umsatzsteuer-statistik[4]
	Reihe 3	Reihe 4[3]	
Bergbau	11.124[1]	11.080	15.850
	10.903[2]		
Chemische Industrie und Mineralölverarbeitung	35.076	35.967	36.860
	34.749		
Stahl-,Maschinen- und Fahrzeugbau	57.913	59.745	68.070
	58.658		
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	40.518	45.553	47.160
	40.448		

Quellen: Statistisches Bundesamt, Fachserie D Industrie und Handwerk, Reihe 3 Industrielle Produktion, 2. und 4. Vierteljahr 1962, Stuttgart und Mainz 1962 und 1963;
Statistisches Bundesamt, Fachserie D Industrie und Handwerk, Reihe 4 Sonderbeiträge zur Industriestatistik, Betriebe, Beschäftigte und Umsatz nach Betriebsgrößenklassen 1962, Stuttgart und Mainz 1963, Seite 12 ff.;
WiSta 1963, Hrsg. Statistisches Bundesamt, Statistische Monatszahlen, Seite 684 ff.

Anmerkungen: 1) Erhebung bei örtlichen Einheiten mit mehr als 10 Beschäftigten, für hauptbeteiligte Industriezweige.

2) wie vor, jedoch beteiligte Industriezweige.

3) Erhebung bei örtlichen Einheiten ab 1 Beschäftigten, für hauptbeteiligte Industriezweige.

4) Umsatzsteuerpflichtige Unternehmen.

Im Laufe der Zeit sind bei den befragten Industriebetrieben Schwerpunktverlagerungen aufgetreten. Eine Umgruppierung erfolgte zum Jahreswechsel 1963/64. Soweit Veränderungen über +/- 2 v.H. eintraten, sind die Auswirkungen aus der anliegenden Tabelle zu entnehmen (Tabelle 3).

Tabelle 3 Auswirkungen der Umgruppierung zum Jahreswechsel 1963/64

Industriegruppe und -zweig	Beschäftigte		Umsatz	
	Änderung durch Schwerpunktwechsel kombinierter Betriebe aufgrund des Industrieberichts für Dezember 1963			
	Anzahl	v.H.	1 000 DM	v.H.
Ziegelindustrie	- 1 080	- 2,4	- 2 158	- 2,9
Sonstige Industrien der Steine und Erden	+ 1 853	+ 17,6	+ 2 588	+ 6,2
Herstellung von Fahrradteilen und Kraftradeinzelteilen und -zubehör	- 9 133	- 48,6	- 24 070	- 59,2
Kleinmusikinstrumentenindustrie	+ 94	+ 2,0	+ 65	+ 0,7

Quelle: Fachserie D, Reihe 1, Beschäftigung und Umsatz, April 1964, a.a.O., Seite 5.

Das Fehlen einer Größenklassengliederung stellt einen großen Mangel dar.

Die Höhe des Umsatzes beruht auf Fakturenwerten. Die Vergleichbarkeit kann daher nur dann gestört werden, wenn die Lieferungen zwischen verschachtelten Unternehmen nicht mit Marktpreisen, sondern mit davon abweichenden Verrechnungspreisen bewertet werden.

Die Größe der von den einzelnen Unternehmen für die In-

dustrieberichterstattung gemeldeten Lohnsummen kann auf unterschiedlich langen Lohnabrechnungsperioden beruhen. Angaben über diese Auswirkungen oder das Ausschalten dieser Einschränkung der Vergleichbarkeit lassen sich nicht ermitteln.

Die Kontierung ist einheitlich, soweit sich die Entlohnung auf die ständig beschäftigten Arbeitnehmer bezieht. Fraglich ist lediglich - besonders bei kleineren Industriebetrieben -, ob in dieser Summe auch die für Aushilfsarbeiten (Pauschversteuerung nach § 42 a Abs. 2 Ziff. 3 EStG 62 und Abschnitt 52 c LStR 63) gezahlten Beträge enthalten sind.

Zusatzerhebungen zum Industriebericht

Wasserversorgung der Industrie

Die Gliederung der Zahlen nach Branchen wird gemäß dem "Systematischen Verzeichnis zum monatlichen Industriebericht" durchgeführt. Darüber hinaus erfolgt auch eine Untersuchung der Wasserversorgung der Industrie nach Wassereinzugsgebieten. Die Grenzen dieser Gebiete können einer Karte entnommen werden, die jeder Veröffentlichung beigegeben ist.

Wie im Industriebericht fehlt auch hier eine Größenklassengliederung. Diese wäre besonders wichtig, weil - abweichend vom Grundprinzip - im Einzelfall Betriebe mit weniger als 10 Beschäftigten in die Untersuchung einbezogen werden.

Soweit die in der Statistik verwandten Begriffe von denen der betrieblichen Praxis abweichen, sind genaue Definitionen festgelegt worden. Diese Begriffe müssen laufenden Untersuchungen über diesen Gegenstand zugrunde gelegt werden.

Die Untersuchungen zur Wasserversorgung der Industrie beziehen sich auf das Kalenderjahr. Da es sich dabei vorwie-

gend um mengenmäßige Verbrauchsgrößen handelt, die laufend erfaßt werden müssen, sollte sich selbst bei einem vom Kalenderjahr abweichenden Geschäftsjahr Übereinstimmung erzielen lassen.

Industrielle Stromerzeugungsanlagen

Die Branchengliederung umfaßt 13 Industriegruppen. Ein Vergleich mit der Industriegruppensystematik des Warenverzeichnisses für die Industriestatistik ergibt, daß zwar verwandte, teilweise aber besonders im Produktionsprozeß sehr unterschiedliche Unternehmen zusammengefaßt werden.

Die Stromerzeugungsanlage eines kombinierten Betriebes wird jeweils derjenigen Industriegruppe zugerechnet, in der - gemessen an der Beschäftigtenzahl - das Schwergewicht des Betriebes liegt. Die Beschäftigtenzahl ist keine glückliche Maßzahl zur Bestimmung des Schwerpunktes, da sie kurzfristig bei saisonabhängiger Produktion großen Schwankungen unterliegen kann.

Jahreserhebung 1954 über die Nettoleistung in der Industrie

Die Branchengliederung der Ergebnisse richtet sich nach dem "Systematischen Verzeichnis zum monatlichen Industriebericht".

Jeder Industriezweig wird nach sechs Größenklassen untergliedert, wobei die Zahl der Beschäftigten die Zuordnung bestimmt. Ob die Gliederung ausreichend ist, muß im Einzelfall entschieden werden und ist abhängig von der Zusammensetzung der Unternehmen in jedem Industriezweig sowie der Fragestellung.

Die allgemein übliche Definition der ermittelten Größen wird beibehalten. Jedoch weicht der materielle Inhalt der

veröffentlichten Zahlen hiervon in einigen Fällen ab. So sind in der Ausgangsgröße "Bruttoproduktionswert" die Aufwendungen für die selbsterstellten Anlagen nicht enthalten, die begrifflich dazugehören. Das Ergebnis "Nettoproduktionswert" wird u.a. dadurch verfälscht, daß die für die Erstellung dieser Anlagen verbrauchten Materialien nicht vom Materialverbrauch subtrahiert wurden. Der in dieser Statistik ermittelte "Nettoproduktionswert" darf nicht mit der Wertschöpfung der Industrie gleichgesetzt werden, da er noch die verbrauchsbedingten Abschreibungen, die Kostensteuern und einen Teil der sonstigen Vorleistungen enthält.

In dieser Statistik werden Jahresrechnungsergebnisse verarbeitet, die sich auf das Kalenderjahr 1954 aber auch auf davon abweichende Zeiträume beziehen. Auf die Firmen, die für das Kalenderjahr berichtet haben, entfallen für die gesamte Industrie annähernd 80 v.H. des erfaßten Umsatzes.

Bei einigen Industriezweigen liegen größere Abweichungen vor. [1] Eine Übersicht gliedert die Geschäftsjahre in fünf Gruppen und nimmt den Umsatz als Indiz zur Beurteilung die Vergleichbarkeit evtl. berührender Einflüsse.

Eine unterschiedliche Bewertung kann sich sowohl bei der Ermittlung der Bestandsveränderungen der Halb- und Fertigfabrikate, als auch der Bestände an Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen und Handelswaren auswirken. Der Literatur lassen sich Angaben über die anzuwendenden Bewertungsgrundsätze nicht entnehmen.

---

1) Vgl. IndBRD, Reihe 4, Heft 20, a.a.O., Seite 5.

Produktionsstatistik

Die erfaßten Produkte werden nach dem Warenverzeichnis für die Industriestatistik systematisiert. Dieses Verzeichnis ist überarbeitet worden und in seiner neuen Fassung ab Januar 1963 gültig. Bei einigen Positionen hat sich die Abgrenzung geändert. Die Vergleichbarkeit solcher Positionen mit älteren Ergebnissen ist z.T. eingeschränkt, z.T. gar nicht mehr gegeben.

Die vierteljährliche Erhebung der industriellen Produktion garantiert gleiche Erhebungszeiträume. Unterschiede können sich durch den Zeitpunkt der Erfassung der fertiggestellten Produkte ergeben (bei Fertigstellung, bei Ablieferung an das Lager, beim Versand). Sofern der Erfassungsmodus nicht geändert wird, tritt immer der gleiche Fehler auf, der bei einem Zeitvergleich nicht stört. Die zum Absatz bestimmten Produkte werden mit den im jeweiligen Berichtszeitraum erzielten Verkaufspreisen ab Werk bewertet. Darin enthalten ist die Verpackung, nicht aber gewährte Rabatte und in den Preisen enthaltene Verbrauchsteuern. Die zur Weiterverarbeitung bestimmte Produktionsmenge bewertet man mit dem durchschnittlich erzielten Verkaufspreis abgesetzter Halbfabrikate. Hier können sich durch eine mehr oder minder genaue Schätzung oder Berechnung Unterschiede in der Bewertung ergeben. [1)]

Eisen- und Stahlstatistik

Die Eisen- und Stahlstatistik weist ihre Zahlen für

den Eisenerzbergbau,
die Eisenschaffende Industrie,
die Gießerei-Industrie,
die Schrottwirtschaft und
die Feuerfeste-Industrie

aus.

1) Vgl. Statistisches Bundesamt, Fachserie D Industrie und Handwerk, Reihe 3 Industrielle Produktion, 3. Vierteljahr 1963, Stuttgart und Mainz 1964, Seite 3.

Die strenge Gliederung der ausgewiesenen Zahlen für die Sinter-, Koks-, Roheisen-, Stahl- und Gießereierzeugung ist nur deshalb möglich, weil es in den Unternehmen der Eisen- und Stahlindustrie üblich ist, diese großen Kostenfelder zu bilden. Das gleiche gilt auch für die Aufteilung nach Kostenarten.

Eine Größenklassengliederung der Zahlen fehlt. Das beeinflußt die Vergleichbarkeit der beiden ersten Gruppen nicht stark, da das benötigte Kapital eine Mindestgröße der Unternehmen voraussetzt und die Zahl der vorhandenen Unternehmen begrenzt ist. Bei den drei letzten Industriezweigen liegen in der Unternehmensgröße beachtliche Unterschiede vor. Eine Größenklassengliederung würde der Vergleichbarkeit in jedem Falle dienlich sein.

Die Erhebung erfolgt monatlich. Viele der veröffentlichten Zahlen entstammen anderen statistischen Quellen, die auch im Hinblick auf die Übereinstimmung der Zeitpunkte der Erfassung gesondert untersucht werden müssen.

Die Kontierung des Materialverbrauchs ist in der Eisen- und Stahlindustrie mit großer Wahrscheinlichkeit einheitlich. Trotz der Mengenangaben können sich noch Unterschiede ergeben, die auf abweichenden Qualitäten basieren. Diese Qualitätsunterschiede lassen sich statistisch einwandfrei kaum darstellen.

Eine Bewertung mit Einkaufspreisen ist wenig geeignet, die Qualitätsunterschiede zu erfassen, weil die Preise nicht nur von Qualitätsunterschieden, sondern auch von dem Angebot und der Nachfrage abhängig sind. Die Angabe des Ferrumgehalts beim Einsatz metallischer Rohstoffe stellt eine bessere Lösung des wichtigsten Bestandteils des Materialverbrauchs dar.

Gehalts- und Lohnstrukturerhebung 1957

Abschnitt I: Verdienste der Arbeiter in der Industrie und der Angestellten in der gewerblichen Wirtschaft im Oktober 1957

Die Branchengliederung richtet sich nach der Arbeitsstättensystematik 1950. Die Arbeiter wurden jedoch nur in den Bereichen Bergbau, Eisen- und Stahlindustrie, Verarbeitendes Gewerbe und Baugewerbe erfaßt, in denen sie gegenüber der Zahl der Angestellten eine große Bedeutung haben.

Die Einteilung der Arbeitnehmer in Leistungsgruppen, wie sie von der amtlichen Statistik durchgeführt wird, stellt eine der verschiedenen Möglichkeiten dar, wie sie in der Praxis überbetrieblich in den Tarifverträgen oder einzelbetrieblich bei der Arbeitsplatzbewertung angewandt werden.

Eine Gliederung nach Betriebsgrößen wird nicht vorgenommen.

Unter den Begriff "Verdienst" fällt die vollständige Bruttoentlohnung der Arbeitnehmer, einschließlich der bewerteten Positionen Kost und Unterkunft, nicht aber Spesenersatz, Trennungsentschädigung, Auslösung usw.

Als Erhebungszeitraum ist der Oktober 1957 bestimmt worden. Für die Ermittlung der Gehälter ergeben sich in der Regel hieraus keine Probleme. Die Abrechnung der Arbeiterverdienste kann für unterschiedliche Zeiträume erfolgen. Mindestanforderung war ein Zeitraum von vier Wochen, der überwiegend in den Oktober fällt. Um für die Arbeiter sowohl einen durchschnittlichen Monats- als auch Wochenverdienst nachweisen zu können, wurden alle Meldungen, die sich auf einen anderen Zeitraum als den Monat Oktober bezogen, auf diesen Monat umgerechnet. "Diese Umrechnung erfolgte mit Hilfe eines Umrechnungsfaktors nach der Formel

$$U_f = \frac{T_M}{T_E}$$

Dabei bedeutet:

T_M = Zahl der normalen betrieblichen Arbeitsstunden im Monat Oktober 1957

T_E = Zahl der normalen betrieblichen Arbeitsstunden in dem vom Betrieb angegebenen Erhebungszeitraum.

Mit dem so für jeden Betrieb ermittelten Umrechnungsfaktor wurden die in die Erhebungslisten der Arbeiter eingetragenen Arbeitszeit- und Verdienstangaben multipliziert. Das Produkt ergab die individuellen Werte für den Monat Oktober." [1] Bei einem Vergleich muß diese Umrechnung dann ebenfalls durchgeführt werden, um zu einwandfreien Vergleichsergebnissen zu kommen.

Die Positionen "Unterkunft" und "Kost", deren Bedeutung heute nicht mehr sehr groß ist, sind nach den Sätzen für die Sozialversicherung zu berücksichtigen.

Abschnitt II: Aufwendungen der Unternehmen für ihre Arbeitnehmer im Jahre 1957

Im Gegensatz zum ersten Abschnitt wurden bei diesen Veröffentlichungen fünf Größenklassen nach der Zahl der Beschäftigten unterschieden.

Es wurde auf eine Definition des Begriffes "Aufwendungen für den Arbeitnehmer" verzichtet und statt dessen der Kreis der zu meldenden betrieblichen Aufwendungen enumerativ festgelegt. Daher fallen für die einzelnen Positionen besondere Ergebnisse an. Jeder Benutzer der Statistik kann die Zahlen seiner Auffassung entsprechend abgrenzen und zusammenfassen. [2]

Der Erhebungszeitraum war das Jahr 1957. Sofern das Wirtschaftsjahr eines Unternehmens nicht mit dem Kalenderjahr

---

1) StBRD, Bd. 246, Heft 1, a.a.O., Seite 8.

2) Vgl. PLW, Reihe 15, Teil I, Jahrg. 1957, Nr. 1 und 2, a.a.O., Seite 8.

übereinstimmte, waren die Angaben für das im Kalenderjahr endende Wirtschaftsjahr zu machen. Auf die hieraus resultierenden Probleme wurde bereits mehrfach hingewiesen. [1]

Verdienststatistik in Industrie und Handel

Zwischen dieser Statistik und dem Abschnitt I der Gehalts- und Lohnstrukturerhebung 1957 bestehen große Übereinstimmungen. Um Wiederholungen zu vermeiden, sollen nur die Unterschiede dargestellt werden.

Die Branchengliederung erfolgt nach den betreffenden Teilen der Systematik der Wirtschaftszweige.

Die Erhebung wird in vierteljährlichem Abstand durchgeführt, und zwar für die Monate Februar, Mai, August und November, um ein Zusammenfallen mit den betrieblichen Vierteljahres- und Jahresabschlüssen zu vermeiden. Insoweit steht die Vergleichbarkeit nicht in Frage.

Aber auch bei der laufenden Verdienststatistik sind die Angaben der einzelnen Berichtsbetriebe für die Verdienste der Arbeiter z.T. umzurechnen, bevor sie zusammengefaßt werden können. Die Umrechnung erfolgt auf eine "durchschnittliche" Woche des Erhebungszeitraumes und, sofern der Abrechnungszeitraum keine vollen Wochen umfaßt, nach der folgenden Formel:

$$" \; U_f = \frac{S_M - S_T}{4 \times S_M}$$

Dabei ist:

S_M = der Zahl der regelmäßigen betrieblichen Arbeitsstunden im Erhebungsmonat bzw. in 3 Dekaden.

S_T = der Zahl der regelmäßigen betrieblichen Arbeitsstunden an den Tagen des Erhebungszeitraumes, die außerhalb des Zeitraumes von 4 vollen Wochen (28 Kalendertagen) liegen." [2]

U_f = Umrechnungsfaktor

1) Vgl. Seite 64, 70 und 71.
2) PLW, Reihe 15, Teil I, Jahrg. 1957, Nr. 1 und 2, a.a.O., Seite 8.

Die Indices der Verdienststatistik

Die Vergleichbarkeit der Indices der Verdienste der Arbeiter und Angestellten ist beschränkt. "Jede Indexberechnung dient dazu, die Veränderungen einer Grundmasse in ihrer Bewegung aufzuzeigen, wobei diese Grundmasse im Basisjahr = 100 gesetzt wird und die Indexziffer prozentuale Veränderungen dieser Grundmasse nachweist. Die wirtschaftlichen Verhältnisse des Basiszeitraumes gehen dabei entweder mit ihren Preisrelationen oder mit ihren Mengenrelationen im Wege der Gewichtung zum Teil in diese Grundmasse ein und diese Gewichte werden während des ganzen Zeitraumes, für den der Index berechnet wird, konstant beibehalten." [1]

Als Mittel für die Ausschaltung der aus der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung herrührenden Faktoren dienen konstante Gewichte für die Zahl der Arbeiter

in jeder Wirtschaftsgruppe,
in jeder Leistungsgruppe,
in jedem Geschlecht und
je Land.

Dadurch besteht die Gefahr, daß die Gewichte im Laufe der Zeit wirklichkeitsfremd werden, wenn größere Strukturveränderungen eintreten. Ob das der Fall ist, kann nur durch Kontroll- und Vergleichserhebungen festgestellt werden. [2]

Das Zahlenmaterial für eine Überprüfung liefern in erster Linie die Gehalts- und Lohnstrukturerhebungen. Neben der Überprüfung der konstant gehaltenen Gewichte wird auch die Bedeutung der in die Indexberechnung einbezogenen Lohn- bzw.

---

1) Fürst, Gerhard, Zur Wahl des Basisjahres 1958 für Indexberechnungen, in: WiSta 1961, Seite 7/8.

2) Vgl. Horstmann, K. und v.d. Decken, W., Neuberechnung der Indices über die Verdienste und die bezahlten Wochenstunden der Industriearbeiter, a.a.O., Seite 185.

Leistungsgruppen untersucht. Die hierbei durch die Lohn- und Gehaltsstrukturuntersuchung 1957 festgestellten Änderungen sowie die Einbeziehung des Saarlandes machten eine Umstellung des Basiszeitraumes auf 1958 = 100 notwendig. [1] Der Statistische Beirat sah das Jahr 1958 als das am wenigsten ungeeignete Jahr an. [2] Eine neue Überprüfung kann erst erfolgen, wenn die Ergebnisse der Lohn- und Gehaltsstrukturerhebung 1962 vorliegen.

Index der tariflichen Stundenlöhne und Monatsgehälter in der gewerblichen Wirtschaft

Bei der Errechnung des Index der tariflichen Stundenlöhne und Monatsgehälter werden die Tariflohnsätze mit der Zahl der Arbeiter bzw. Angestellten gewogen. Wie bei der Verdienststatistik geht man davon aus, daß in der Struktur der Arbeitnehmerschaft keine Änderung eingetreten ist, solange die Basis der Indexberechnung beibehalten wird. Effektive Strukturwandlungen lassen sich nur durch eine Überprüfung feststellen. Die letzte erfolgte 1957 durch die Lohn- und Gehaltsstrukturerhebung mit der Konsequenz, daß 1958 als neues Basisjahr gewählt wurde. Dabei wurden bei den Verdienstindices 70 Leistungsgruppen gestrichen und 139 neu einbezogen. Beim Tariflohnindex fielen 206 Lohngruppen fort und 344 kamen neu hinzu. Auch wurde das Saarland in die Berechnung einbezogen. [3]

---

1) Vgl. Die Indices in der Lohnstatistik auf der Basis 1958, in: Statistisches Bundesamt, PLW, Reihe 15, Teil I, August 1961, Jahrg. 1961, Nr. 3, Stuttgart und Mainz 1962, Seite 6 ff.

2) Vgl. Fürst, G., Zur Wahl des Basisjahres 1958 für die Indexberechnungen, a.a.O., Seite 7.

3) Vgl. Die Indices in der Lohnstatistik auf der Basis 1958, in: PLW, Reihe 15, Teil I, August 1961, a.a.O., Seite 6 ff.

Eine neue Überprüfung wird anhand der Lohn- und Gehaltsstrukturerhebung 1962 möglich sein.

Umsatzsteuerstatistik

Die Gliederung der Zahlen nach Branchen erfolgt bis 1961 nach dem "Systematischen Verzeichnis der Unternehmen für die Steuerstatistiken". Ab 1962 erfolgt die Gliederung nach der "Systematik der Wirtschaftszweige für die Umsatzsteuerstatistik". Die Zahl der Positionen der einzelnen Gliederungsstufen wird dadurch erheblich erweitert. Die Vergleichbarkeit wird materiell nicht beeinträchtigt, wenn ein "Umsteigeschlüssel" vorhanden ist, der eine Zusammenfassung der Positionen auf die ursprüngliche Zahl ermöglicht.

Die Zuordnung der Umsätze eines Unternehmens zu den einzelnen Positionen erfolgt nach dem Schwerpunkt der wirtschaftlichen Tätigkeit. Dieser wird nach der Wertschöpfung bestimmt. Alle Umsätze, auch die aus branchenfremder Betätigung, werden dann in der bestimmten Gruppe erfaßt. Die Umsatzsteuerstatistik ist also eine institutionell gegliederte Statistik, d.h. daß in einem Bereich oder einer Gruppe Umsätze verschiedener Funktionen enthalten sind. Für Fragestellungen, die sich auf eine bestimmte Funktion beziehen, ist eine Vergleichbarkeit nicht gegeben. [1)]

Die Zahl der Steuerpflichtigen, der Gesamtumsatz und die Umsatzsteuer werden nach 14 Umsatzgrößenklassen ausgewiesen.

---

1) Fachserie L, Reihe 7 Umsatzsteuer 1961, a.a.O., Seite 6: "Die systematische Zuordnung ist bei der Umsatzsteuerstatistik wie bei jeder institutionell gegliederten Statistik schwierig und problematisch, und zwar insbesondere deshalb, weil in der wirtschaftlichen Wirklichkeit die 'spezialisierten', d.h. diejenigen Unternehmen, die nur ein Produkt einer bestimmten Art erzeugen oder die nur auf einem Gebiet - z.B. im Großhandel oder im Einzelhandel - tätig sind oder nur mit einer bestimmten Warenart handeln, immer seltener werden."

Die Angaben der Umsatzsteuerstatistik werden den Umsatzsteuerüberwachungsbogen entnommen, die die Angaben der Voranmeldungen enthalten. Insofern ist die Vergleichbarkeit gegeben.

Zeitliche Verschiebungen können aus der Tatsache herrühren, daß die Steuerpflichtigen die Wahl haben, vereinnahmte oder vereinbarte Entgelte anzugeben. Jedoch ist ein willkürlicher Wechsel nicht möglich, so daß ein Zeitvergleich durch einen relativ konstanten Fehler nicht sehr beeinflußt wird.

Weil zu vermuten ist, daß überwiegend große Unternehmen aus buchungstechnischen Gründen vereinbarte Entgelte melden, kann sich ein erheblicher systematischer Fehler ergeben.

Der Umsatz wird aufgrund der steuerrechtlichen Vorschriften nicht vollständig erfaßt. Beispielsweise werden Unternehmen mit einem Gesamtumsatz bis 12 000 DM, organschaftliche Innenumsätze, echte Kleinbetragsfälle, das sind bei Besteuerung zum Normalsatz von 4 v.H. Steuerpflichtige mit einem Gesamtumsatz von 12 000 bis 12 500 DM, nicht berücksichtigt. [1] Teilweise werden nur unechte Kleinbetragsfälle, d.h. Steuerpflichtige ohne oder mit nur geringen steuerpflichtigen, aber mit hohen steuerfreien Umsätzen und die nichtsteuerbaren Umsätze erfaßt. Die nicht steuerbaren Umsätze in den Freihäfen und Zollausschlüssen sind in den Gesamtumsatz einbezogen worden. [2]

Gewerbesteuerstatistik 1958

Sie wird anhand der Durchschriften der Gewerbesteuermeßbescheide, der Lohnsummensteuernachweisungen bzw. der Durchschriften der Zerlegungsbescheide durchgeführt.

---

1) Durch die Steuerbefreiung der Fälle mit Umsätzen bis 12 000 DM wird die Kleinbetragsgrenze (§ 13 Abs. 1 UStG) im allgemeinen erst bei 12 500 DM erreicht. (Vgl. StBRD, Bd. 240, a.a.O., Seite 6.)

2) Vgl. Fachserie L, Reihe 7 Umsatzsteuer 1961, a.a.O., Seite 5.

Die Gewerbesteuerhauptstatistik unterscheidet bei der Darstellung des Systems der Hinzurechnungen und Kürzungen in den ersten Veröffentlichungen [1] nur zwischen den Gruppen: Natürliche Personen und Personengesellschaften, Juristische Personen und ähnliche Steuerpflichtige. Bei der Aufteilung der Besteuerungsgrundlagen und der Steuerermeßbeträge nach 16 Gewerbeertrags- bzw. Gewerbekapitalgruppen fehlt jegliche Branchengliederung bzw. Gliederung nach Steuerpflichtigen.

Das in der Gewerbesteuermeßbetragsstatistik nachgewiesene Gewerbesteuersoll geht nicht aus den Erhebungsunterlagen hervor. Die Errechnung erfolgt daher aus der Multiplikation der einheitlichen Steuermeßbeträge mit gewichteten durchschnittlichen Hebesätzen für Landkreise, Länder und den Bund.

Die Gewerbesteuermeßbeträge, die durchschnittlichen Hebesätze und das Gewerbesteuersoll werden in der vorliegenden Veröffentlichung [2] einmal nach Ländern der BRD und einmal nach acht Wirtschaftshauptbereichen aufgegliedert.

Das gilt auch für die Lohnsummensteuer.

Die Vergleichbarkeit der Ergebnisse der bisherigen Veröffentlichungen ist zwar gegeben, doch ist nur eine geringe Staffelung vorhanden. Die endgültigen Veröffentlichungen [3] werden auf diesem Gebiet sicherlich eine Besserung bringen.

---

1) Vgl. Hansen, A., Ertrag, Kapital und Steuermeßbeträge der Gewerbebetriebe, a.a.O., Seite 524 ff.

2) Vgl. Hansen, Andreas, Gewerbesteuer und Lohnsummensteuer in Bund und Ländern, in: WiSta 1963, Seite 266 ff.

3) Vorgesehen in: Statistisches Bundesamt, Fachserie L Finanzen und Steuern, Reihe 9 Realsteuern.

Realsteuervergleich

Diese Statistik bezieht sich auf die Haushaltsjahre der Gemeinden. Während von 1955 - 1961 für die kreisfreien Städte die effektiven Realsteuerhebesätze ausgewiesen werden, wird für die zu Landkreisen zusammengefaßten Gemeinden ein gewogener durchschnittlicher Hebesatz je Landkreis dargestellt. Dieser Hebesatz errechnet sich aus der Formel:

$$\text{Ø Hebesatz} = \frac{\sum \text{Istaufkommen}}{\sum \text{Grundbeträge}} \times 100$$

$$\text{Grundbetrag/Gemeinde} = \frac{\text{Istaufkommen}}{\text{effektiver Hebesatz}} \times 100$$

Die Vergleichbarkeit der Realsteuerhebesätze zwischen den kreisfreien Städten und den kreisangehörigen Gemeinden ist dadurch eingeschränkt.

Für 1962 ist ein Vergleich von effektiven Hebesätzen der kreisfreien Städte und eines Kreisdurchschnittssatzes der kreisangehörigen Gemeinden nicht möglich. Es gibt für 1962 nur noch die Möglichkeit, die Streuung der Hebesätze bei den einzelnen Realsteuerarten nach Ländern und Gemeindegrößenklassen dem Tabellenteil der Statistik zu entnehmen.

Vermögensteuer auf den 1.1.1957

Als eine reine Steuerstatistik bietet die Vermögensteuerstatistik im Hinblick auf den Zeitpunkt der Erfassung, Definition und Bewertung der Größen die bestmögliche Vergleichbarkeit. Die betriebswirtschaftliche Vergleichsarbeit wird jedoch durch das Fehlen einer Branchengliederung unmöglich gemacht.

Verbrauchsteuerstatistiken

(I.) Tabaksteuer

Nach Rechnungshalbjahren aufgespalten ist eine betriebswirtschaftlich interessante Übersicht der Herstellungsbetriebe gegeben. Eine vergleichende Betrachtung der Verarbeitung von Rohstoffen bietet Schwierigkeiten, wenn das Rechnungsjahr - ab 1961 = Kalenderjahr - vom Geschäftsjahr des vergleichenden Betriebes abweicht und der Verbrauch durch eine Inventur ermittelt werden muß.

(II.) Biersteuer

Die für die Tabaksteuerstatistik gemachten Aussagen treffen auch - abgesehen von den spezifischen Gegebenheiten der Branche - auf die Biersteuerstatistik zu.

(III.) Mineralölsteuer

Die kalenderjährlichen Angaben der Mineralölsteuerstatistik über Absatz und Verwendung der Mineralölarten sowie Steuereinnahmen machen einen Vergleich selbst bei einem abweichenden Geschäftsjahr möglich, weil die einzelbetrieblichen Angaben sich ohne große Mühe für das Kalenderjahr ermitteln lassen.

(IV.) Branntweinmonopol

Die statistischen Veröffentlichungen der Branntweinmonopolverwaltung beziehen sich auf das Betriebsjahr (1.10. - 30.9. eines jeden Jahres). Inwieweit die Geschäftsjahre der einzelnen Herstellungsbetriebe davon abweichen, läßt sich nicht feststellen. Bei einem Vergleich der Menge der zur Branntweinerzeugung verwendeten Stoffe können sich erhebliche Probleme ergeben. (siehe auch unter (I.))

Die per 30.9. eines jeden Jahres vorhandenen Brennereien werden nach der rechtlichen Grundlage (Verschlußbrennereien

mit und ohne Brennrecht, Monopolbrennereien usw.) und nach der Art der eingesetzten Stoffe klassifiziert.

(V.) Schaumweinsteuer

Die statistischen Veröffentlichungen zur Schaumweinsteuer beziehen sich auf Vierteljahre und Kalenderjahre. Die Zahl der Herstellungsbetriebe, die Schaumwein versteuert haben, werden nach Ländern systematisiert ausgewiesen.

(VI.) Kleinere Verbrauchsteuern

Die jährlichen Veröffentlichungen der unter dieser Rubrik erfaßten Verbrauchsteuern beziehen sich auf das Rechnungsjahr = Kalenderjahr. Eine Ausnahme bildet die Essigsäuresteuer. Ihr Erhebungszeitraum ist das Betriebsjahr (1.10. - 30.9.).

Der Aufbau der Statistiken stimmt in den Grundzügen ebenfalls überein. Es wird die Zahl der Betriebe nach der Herstellungsart gegliedert. Hier bildet die Zuckersteuerstatistik eine Ausnahme, in der zu diesem Punkt keine Angaben gemacht werden.

Da Ausführungen über den Stoffverbrauch fehlen, bildet ein evtl. abweichendes Geschäftsjahr der Herstellungsbetriebe bei einem Vergleich des Absatzes kein Hindernis.

V. Verwertbarkeit des Zahlenmaterials

1. Vertriebspolitik

Aufgabe der Vertriebspolitik ist es, im Rahmen der allgemeinen Zielsetzung (Maximierung der Eigenkapitalrentabilität bei optimaler Liquidität), den Umsatzerfolg zu sichern und/oder zu steigern. Der Umsatzerfolg wird durch die Kosten der umgesetzten Menge und die Umsatzhöhe bestimmt.

a) Vertriebskosten

Ein Vergleich der Vertriebskosten mit dem Ziel einer Kostensenkung ist nicht durchzuführen, da keine Statistik mit einer Kostenstellengliederung existiert. Von den Sondereinzelkosten des Vertriebs steht Zahlenmaterial lediglich für die Umsatzsteuer und die Verbrauchsteuern zur Verfügung.

Zwar handelt es sich bei der Umsatzsteuer und den Verbrauchsteuern um Bundessteuern, dennoch kann bei betriebspolitischen Fragen der Sortimentsgestaltung (z.B. Biersorten nach Staffelsätzen), der Wahl der Absatzwege (z.B. Lieferungen im Einzel- oder Großhandel), der Wahl des Standortes (z.B. im Inland oder in einem Freihafengebiet) und der Preisstellung (Überwälzung der Steuerbelastung oder nicht) der Steuerbelastungsvergleich einen Aussagewert besitzen, in den meisten Fällen wird ein Tarifvergleich ausreichen.

Kostenstrukturstatistik

Eine genaue Analyse der Kostensteuern ist anhand dieser Statistik nicht möglich, da die ausgewiesene Kostenart "Steuern" ein Agglomerat aus Realsteuern, Umsatzsteuer, Vermögensteuer, Kraftfahrzeugsteuer und Verbrauchsteuern darstellt.

Im Textteil wird für einige Wirtschaftszweige (ohne Größenklassengliederung) der Anteil der Sondersteuern an den gesamten ausgewiesenen Steuern dargestellt. (siehe Seite 63)

Umsatzsteuerstatistik

Unterschiede in der umsatzsteuerlichen Belastung kann man nur aufschlüsseln, wenn die Umsätze in nichtsteuerbare, steuerfreie und steuerpflichtige unterteilt [1] und die letzteren nach den unterschiedlichen Steuersätzen aufbereitet werden, wie es in mehrjährigen Abständen geschieht, zuletzt für 1962 [2].

Verbrauchsteuerstatistiken

Keine der Verbrauchsteuerstatistiken stellt auf den vom einzelnen Betrieb zu zahlenden Steuerbetrag ab. Zur Analyse der steuerlichen Belastung können sie dennoch herangezogen werden. Die Statistiken geben die versteuerten und steuerbegünstigten bzw. unversteuerten Mengen an. Teilweise werden die versteuerten Güter nach der Art (z.B. Schaumwein nach der Art der Flaschen) und nach Staffelsätzen (z.B. Bier nach Staffelsätzen und v.H. des Stammwürzegehaltes) gegliedert. Der einzelne Betrieb kann mit Hilfe dieser Angaben feststellen, wie sein Absatz im Hinblick auf die Ergebnisse der Branche durch die Verbrauchsteuer belastet wird.

b) Umsatzanalysen

Die Größe und Entwicklung des Marktanteils läßt sich anhand von Umsatzanalysen ermitteln, die sich aus verschiedenen amtlichen Statistiken entnehmen bzw. entwickeln lassen.

---

1) Siehe Tabelle mit Bereichsgliederung für 1962, in: WiSta, Jahrg. 1963, Hrsg. Statistisches Bundesamt, Umsätze und ihre Besteuerung, Seite 559.

2) Veröffentlichungen liegen erst teilweise vor.

Kostenstrukturstatistik

Für zeitnahe Analysen eignet sich die Kostenstrukturstatistik nicht, da sie ab 1958 nur in einem vierjährigen Turnus erscheint und ihre endgültigen Ergebnisse erst ca. vier Jahre nach der Erhebung verfügbar sind.

Die Bedeutung der Kostenstrukturstatistik für die Feststellung des Marktanteils liegt im Ausweis des "wirtschaftlichen" Umsatzes. Gegenüber dem "steuerlichen" Umsatz eignet er sich besser, da jener auch neutrale Erlöse (z.B. aus dem Verkauf von Anlagevermögen) enthält.

Eine Aufspaltung des Umsatzes kann unter verschiedenen Gesichtspunkten erfolgen. [1] Die Kostenstrukturstatistik bietet Ansatzpunkte für eine Spaltung nach Produktgruppen, indem sie nach der Hauptleistung, nach Handelsumsätzen und sonstigen Leistungen prozentual aufgliedert. Zusätzlich werden die Lohnarbeiten für fremde Unternehmen ausgewiesen.

Da eine industrielle Unternehmung auf mehreren Märkten tätig sein kann und in der Mehrzahl der Fälle auch ist, eine Aufteilung der Hauptleistung aber fehlt, kann dieser Störungsfaktor lediglich dadurch einigermaßen ausgeschaltet werden, daß man als Vergleichsgröße die feinste vorhandene Gliederungsstufe heranzieht.

Es handelt sich um eine Repräsentativstatistik, deren Ergebnisse nicht hochgerechnet werden. Aus diesem Grunde ist die Bildung von Kennziffern erforderlich.

Der Vergleichsmaßstab "beschäftigte Personen" kann nur unvollkommen Hinweis auf Strukturunterschiede geben. Er

---

1) Vgl. Schnettler, A., Betriebsvergleich, a.a.O., Seite 198.

ist insbesondere im Vergleich zwischen Klein- und Großbetrieben sowie Industriezweigen mit einer nennenswerten Anzahl von Heimarbeitern nicht zu gebrauchen. [1] "Vergleicht man die Werte für die einzelnen Größenklassen eines Industriezweiges miteinander, so ist zu bedenken, daß die in den unteren Größenklassen enthaltenen Familienangehörigen sowie die in größerem Umfang vorhandenen Lehrlinge zu geringeren Kopfquoten führen." [2]

Die Arbeitszeit der Heimarbeiter kann von der tariflichen Arbeitszeit der im Unternehmen selbst Tätigen abweichen, da vielfach Familienangehörige zur Mitarbeit herangezogen werden. Bei der Berechnung einer Kopfquote stellt sich hierdurch ein weiteres Problem. [3]

Der Umsatz je Unternehmen darf beim Vergleich als Durchschnittsgröße dann herangezogen werden, wenn das Vergleichssubjekt sich über die Merkmale der in die Durchschnittsgröße einbezogenen Betriebe informiert hat. Eine weitere Möglichkeit für die Vergleichsarbeit stellt die prozentuale Umsatzänderung im Zeitablauf dar. Hierfür kann die Kostenstrukturstatistik mit ihren vierjährigen Erhebungen kaum verwendet werden. Einen besseren Ansatzpunkt bietet in diesem Fall die jährliche Umsatzsteuerstatistik.

Umsatzsteuerstatistik

Für zeitnahe Analysen ist sie nicht zu gebrauchen, weil sie erst in einem Abstand von ein bis zwei Jahren auf den Erhebungszeitraum erscheint.

---

1) Vgl. Fachserie C, Reihe 1, I, 1958, a.a.O., Seite 13.
2) Fachserie C, Reihe 1, I, 1958, a.a.O., Seite 13.
3) Vgl. Fachserie C, Reihe 1, I, 1958, a.a.O., Seite 13.

Für die Umsatzanalyse wirkt sich die Konzeption der Steuerstatistik nachteilig aus. Die Umsatzgröße (einschl. neutraler Erlöse) wird nicht nach Produktgruppen gegliedert und kann daher lediglich dem im Betrieb ermittelten steuerbaren Umsatz gegenübergestellt werden. Nur wenn die Umsätze nach Steuersätzen aufbereitet werden, wie es für das Jahr 1962 vorgesehen ist, können aus den Steuersätzen und den Steuerbefreiungen gewisse Schlüsse auf die Art der Umsätze gezogen werden. [1)]

Die Vorteile der Umsatzsteuerstatistik liegen in der jährlichen Erscheinungsfolge und der Möglichkeit, Einflüsse des Standortes sichtbar zu machen. In den Tabellen der jährlichen Umsatzsteuerstatistik werden die Steuerpflichtigen und der Gesamtumsatz nach Ländern des Bundesgebietes mit ausgewählter Wirtschaftsgliederung wiedergegeben. Weiterhin werden die gleichen Zahlen für die kreisfreien Städte und Landkreise ausgewiesen, allerdings beschränkt auf die Gliederung nach Wirtschaftshauptbereichen. [2)]

Monatliche Industrieberichterstattung

Die Erhebung eignet sich für zeitnahe Analysen vom Erscheinungstermin her besonders gut. Die vorläufigen Ergebnisse der monatlichen Erhebung werden in Vorberichten zwei Monate nach dem Erhebungszeitraum und die vorläufigen Jahresergebnisse im Januar des folgenden Jahres veröffentlicht. Der Nachteil liegt in der geringen Gliederung nach Wirtschaftszweigen und dem Fehlen von Größenklassen.

---

1) Vgl. Schörry, Otto, Die Umsätze und ihre Besteuerung im Jahr 1961, in: WiSta 1962, Seite 563.

2) Vgl. Statistisches Bundesamt, StBRD, Band 260, Umsätze der Unternehmen und ihre Besteuerung 1959, Stuttgart und Mainz 1961, Seite 38 ff. und 102 ff.

In der endgültigen Darstellung nach beteiligten Industriegruppen und -zweigen fehlt die regionale Aufteilung, die für die Beurteilung des Marktanteils bei räumlich aufgeteilten Märkten wichtig sein kann.

Bei der Bildung der Kennziffern "Umsatz je Industriebetrieb bzw. je Beschäftigten" ist zu beachten, daß eine Zeitraumgröße mit einer Zeitpunktgröße in Beziehung gesetzt wird, was logisch nicht einwandfrei ist. Einen Ausweg, aber keine einwandfreie Lösung, bieten die Vierteljahresergebnisse der industriellen Produktionserhebung, die die Stichtagsergebnisse als Vierteljahresdurchschnitte angeben.

Verbrauchsteuerstatistiken

Ein Teil der Verbrauchsteuerstatistiken weist den Absatz der Unternehmen aus, der z.T. noch weiter nach der Art der Produkte untergliedert wird. Die Beschränkung der Statistiken auf eine geringe Anzahl bestimmter Güter macht sie für die Untersuchung des Marktanteils besonders wertvoll.

c) Ertragsanalysen

Industrieunternehmen erstellen im Regelfall aufspeicherbare Leistungen. Untersuchungen von Mengen- und Preisänderungen können sich daher nicht auf die Umsatzanalyse beschränken. Zum Ertrag in der Periodenrechnung gehören:

"1. die in der Rechnungsperiode erstellten absatzfähigen Leistungen, und zwar

   a) soweit sie verkauft sind, zu Verkaufswerten,

   b) soweit sie nicht verkauft sind, zu Schlußbilanzwerten;

2. die Differenz zwischen Anfangsbilanzwert und Verkaufserlös der in dieser Periode verkauften Leistungen aus Vorperioden;

3. die in der Rechnungsperiode selbsterstellten Anlagen zu Bilanzwerten;

4. sonstige betriebsbedingte Erträge (z.B. Erträge aus betriebsbedingten Beteiligungen, aus betriebsbedingtem Umlaufvermögen - Zinsen aus Bankguthaben);

5. Ertragsteile, die nichts mit der eigentlichen Leistungserstellung der laufenden Rechnungsperiode zu tun haben (betriebsfremde, periodenfremde und außerordentliche Erträge)." 1)

Den hier angeführten Ertragsgrößen entspricht in etwa die Größe "Gesamtproduktion" in der Kostenstrukturstatistik, die allein für eine Analyse des Ertrages in Frage kommt. Es werden allerdings nicht die Zinserträge unter Position 4 und auch nicht die neutralen Erträge der Position 5 erfaßt. Es handelt sich somit um den Betriebsertrag, allerdings ohne Finanzerträge aus betriebsnotwendigem Vermögen.

Preis- und Mengenänderungen werden nicht gesondert ausgewiesen, somit ist in dieser Hinsicht eine Verwertbarkeit nicht gegeben.

Auch eine Korrektur der ausgewiesenen Ertragsgrößen (Gesamtproduktion) - genauer erfaßt und periodifiziert als in der offiziellen Rechnung - für feinere betriebsanalytische Untersuchungen läßt sich wegen der fehlenden Unterlagen vom Konsumenten der Statistik nicht durchführen. 2)

2. Produktionspolitik

Die Produktionspolitik der Unternehmung beruht auf den Erkenntnissen über die Beschaffenheit der Produktionsfakto-

---

1) Schnettler, A., Betriebsvergleich, a.a.O., Seite 195.

2) Vgl. Schnettler, A., Betriebsanalyse, a.a.O., Seite 102/103.

ren und ihrer Kombination, die ihren Ausdruck in der Produktionsfunktion findet. [1] Der Verlauf der Kostenkurven wird durch die vorliegenden Gegebenheiten auf diesen beiden Gebieten und die dispositiven Entscheidungen im Rahmen der Produktionspolitik bestimmt. [2]

Zusammen mit der Ertragskurve können die Extremwerte bei alternativen Produktmengen (statische Betrachtungsweise) bestimmt werden. Es bleibt die Frage offen, ob die einzelne Unternehmung bei einer einmal getroffenen Entscheidung über Produktionsprogramm und Betriebsgröße sich den Extremwerten im gleichen Maße nähern konnte wie vergleichbare Konkurrenzunternehmen. Aufschlüsse zu diesen Fragen und über die Gründe der Abweichungen können Kosten- und Erfolgsanalysen geben.

In der amtlichen Statistik ist nur ein Vergleich mit Durchschnittszahlen von Branchen möglich, die kein Ziel darstellen, sondern lediglich Markierungspunkte auf dem Weg zum gesuchten Optimum des einzelnen Betriebes sind.

Der Idealfall einwandfrei vergleichbarer Unternehmen bzw. deren Zusammenfassung wird in der Praxis nicht vorzufinden sein. Die Probleme der Vergleichbarkeit wurden im vorangegangenen Abschnitt herausgestellt, um die Grenzen der Aussagefähigkeit zu erkennen. Sofern die Branchen und Betriebsgrößen hinreichend genau gegeneinander abgegrenzt sind, sind die Unterschiede in der Vergleichbarkeit in den meisten Fällen nicht so gravierend, daß auf den Vergleich vollkommen verzichtet werden müßte. Auf pfenniggenaue Rechnungen und Schlußfolgerungen aus nicht stark abgesicherten Ergebnissen muß verzichtet werden.

---

1) Vgl. Gutenberg, E., Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre, I. Bd., 5. Aufl., a.a.O., Seite 8/9.

2) Vgl. Kilger, Wolfgang, Produktions- und Kostentheorie, Wiesbaden 1958, Seite 14/15.

a) Kostenanalysen

Aufgabe der Produktionspolitik einer Unternehmung ist es, unter Berücksichtigung der allgemeinen Zielsetzung

1. bei gegebener Kostenhöhe den Faktorenertrag zu maximieren

2. bei gegebenem Faktorenertrag die Kosten zu minimieren.

Unternehmungen, denen die Kostenhöhe vorgegeben ist, sind in der wirtschaftlichen Praxis selten und nur im Falle eines ungesättigten Absatzmarktes und begrenzten Finanzierungsmöglichkeiten denkbar. Unter dieser Voraussetzung dominieren fertigungstechnische Gesichtspunkte bei den betriebspolitischen Überlegungen. Dazu kommt, daß oft eine Vergleichsmöglichkeit nicht gegeben ist, da keine Konkurrenzunternehmungen bestehen. Die folgenden Ausführungen beziehen sich daher auf Unternehmen, die bei gegebener Produktmenge die Kosten zu minimieren trachten.

aa) Die Analyse der Beschaffenheit der Produktionsfaktoren als Grundlage produktionspolitischer Entscheidungen

Die Ergiebigkeit des Faktoreinsatzes ist zunächst von der Eigenart der Produktionsfaktoren abhängig, die für die Beschaffung von Bedeutung ist.

1.) Die menschliche Arbeitsleistung

Von den bei Gutenberg [1] genannten Bedingungen für eine optimale Ergiebigkeit menschlicher Arbeitsleistung lassen sich Ausführungen anhand amtlicher Statistiken nur über das Arbeitsentgelt machen. Diese Aussagen sind auf Tatbe-

1) Vgl. Gutenberg, E., Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre, Bd. I, 5. Aufl., a.a.O., Seite 11 ff.

stände beschränkt, die sich als Lohn-, Gehaltskosten oder soziale Aufwendungen erfassen und messen lassen. Die "Lohnpolitik" ist u.a. von der Höhe der effektiven Entlohnung in den Konkurrenzunternehmen abhängig.

Verdienststatistik in Industrie und Handel

Sie gibt eine Beziehung zwischen Zeit und Lohn mit ihrem durchschnittlichen Bruttostunden- und Bruttowochenverdienst der Arbeiter bzw. Bruttomonatsverdienst der Angestellten an.

Diese Statistik ist die einzige Quelle, in der die Entlohnung nach Leistungsgruppen aufgegliedert wird. Bis 1957 wurde zwischen Facharbeitern, angelernten Arbeitern und Hilfsarbeitern unterschieden. Mit dem Aufkommen der Lohnsysteme zur Ermittlung einer leistungs- und anforderungsgerechten Entlohnung, die ebenfalls Teil der "Lohnpolitik" sind, sind die Grenzen bei der Einteilung nach dem Ausbildungsstand unklar geworden. Es wurden daher an ihrer Stelle drei Leistungsgruppen eingeführt. [1] Die Lohndurchschnitte werden dadurch in ihrer Aussagekraft stärker.

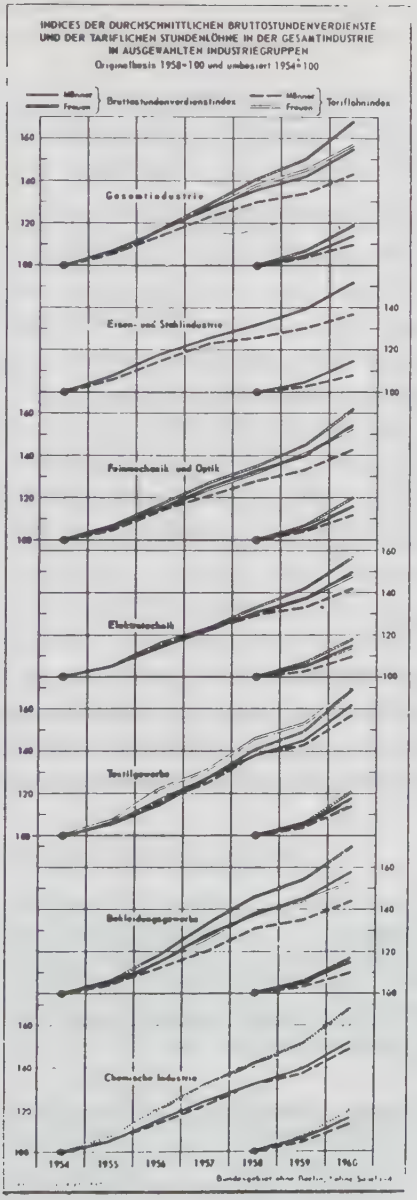
Die Höhe der Entlohnung richtet sich weiterhin nach den tariflichen Vereinbarungen.

Index der Tariflöhne und -gehälter

Bei einer Vollbeschäftigung gibt der Index der Tarifentlohnung nur die Mindesthöhe der Verdienste an.

Die Entwicklung der tariflichen Stundenlöhne entspricht nicht in jedem Fall der des effektiven Verdienstes, dessen Höhe unter anderem auch durch tarifliche Zuschläge (Akkord-

1) Eine Beschreibung dieser Leistungsgruppen findet sich u.a. in: PLW, Reihe 15, Teil I, 1957, a.a.O., Seite 6 ff.



lohn, Zulagen usw.) und durch Überzahlung der Tariflöhne bestimmt wird. "Will man die Entwicklung dieser effektiven Stundenverdienste mit der Entwicklung der Tariflöhne vergleichen, wie sie im Index der Tariflöhne gemessen wird, so sind auch hier Annahmen bei der Berechnung zugrunde zu legen, die denen entsprechen, die bei der Berechnung des Tariflohnindex gemacht worden sind: also keine Veränderungen in der Zusammensetzung der Arbeiterschaft nach Wirtschaftszweigen, Leistungsgruppen, regionaler Verteilung sowie Geschlecht. Dies ist in dem Index der Verdienste der Industriearbeiter geschehen, der aussagt, wie sich die effektiven Bruttostundenverdienste der Arbeiter entwickelt haben würden, wenn ihre Verteilung auf die Wirt-

1) Entnommen: PLW, Reihe 15, Teil I, August 1961, a.a.O., Seite 7.

schaftszweige usw. immer die gleiche wie die im Jahre 1954 gewesen wäre." [1]

Es sind jedoch einige kritische Überlegungen erforderlich, ob eine solche Gegenüberstellung sinnvoll ist. Diese Untersuchung wurde von Wolf von der Decken [2] durchgeführt.

Er kommt zu dem Ergebnis, daß die zwischen den beiden Indices bestehenden methodischen Abweichungen zumindest für die Jahre 1960 und 1961 den Vergleich kaum behindern können. Dagegen wird dieser durch die zeitliche Diskrepanz mit einem Unsicherheitsfaktor belastet, der umso größer ist, je kurzfristiger der Vergleich vorgenommen wird und je kleiner die wirtschaftssystematischen Einheiten sind. Es besteht die Gefahr einer falschen Aussage, solange man nicht nachprüfen kann, ob die Lohnerhöhungen bei den beiden Indices auch zum gleichen Zeitpunkt gemessen worden sind.

2.) Die betrieblichen Anlagen

Die Leistungsfähigkeit der betrieblichen Anlagen hängt von ihrer fertigungstechnischen Adäquanz ab. Sie müssen nach Beschaffenheit und Zusammensetzung den besonderen technischen und wirtschaftlichen Bedingungen der einzelnen Unternehmung angepaßt sein. [3]

---

1) Horstmann, K. und v.d. Decken, W., Neuberechnung der Indices über die Verdienste und die bezahlten Wochenstunden der Industriearbeiter, a.a.O., Seite 184.

2) Vergleich des Index der tariflichen Stundenlöhne mit dem Index der Bruttomonatsverdienste, in: WiSta 1962, Seite 578 ff.

3) Vgl. Gutenberg, E., Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre, 5. Aufl., a.a.O., Seite 94.

Die Fragen der Mechanisierung, der quantitativen und qualitativen Elastizität der Produktionsmittel, der Maschinengröße, Spezialisierung und räumlichen Anordnung der Arbeitsplätze müssen speziellen Untersuchungen vorbehalten bleiben, da die technischen und wirtschaftlichen Bedingungen der einzelnen Unternehmung, auf die abgestellt werden muß, sich einem statistischen Vergleich mit Branchendurchschnittsziffern entziehen.

3.) Die Werkstoffe

Die optimale Ergiebigkeit des Werkstoffeinsatzes hängt von den Eigenschaften der verbrauchten Materialien insbesonders ihrer Qualität ab. Unterschiedliche Materialqualitäten lassen sich statistisch schwer darstellen. In der amtlichen Industriestatistik wird dem Qualitätsunterschied nur in der Eisen- und Stahlstatistik beim Einsatz metallischer Rohstoffe durch die Angabe des Ferrumgehaltes Rechnung getragen. Über den Einfluß einer werkstoffgerechten Formgebung, den Einsatz genormten Materials und die Höhe des Materialverlustes [1] lassen sich keine Aussagen machen, da die Tatbestände z.T. nicht statistisch erfaßbar sind, z.T. nicht statistisch erfaßt werden, beispielsweise so wichtige Angaben wie Ausbeute, Abfälle, Schrott und Ausschuß. [2]

4.) Der dispositive Faktor

Der Einfluß des dispositiven Faktors auf die betriebliche Leistungserstellung beruht auf menschlichen Qualifikationen zur Unternehmensführung. Diese Eigenschaften lassen sich statistisch nicht erfassen und darstellen und entziehen sich daher einer derartigen Untersuchungsmethode.

---

1) Vgl. Gutenberg, E., Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre, Bd. I, 5. Aufl., a.a.O., Seite 94 ff.

2) Vgl. Antoine, H., Kennzahlen, Richtzahlen, Planungszahlen, a.a.O., Seite 109 ff.

a2) Die Analyse der Kombination der Produktionsfaktoren als Grundlage produktionspolitischer Entscheidungen

Die produktionspolitischen Entscheidungen setzen eine Analyse der wichtigsten auf die Kosten einwirkenden Faktoren voraus.

1.) Die Kosteneinflußfaktoren "Beschäftigung", "Faktorqualität" und "Faktorpreise"

Bei gegebener Betriebsgröße und gegebenem Produktionsprogramm handelt es sich um Beschäftigungsschwankungen sowie um Änderungen der Faktorqualität und -preise.

Die Wirkungen der Beeinflussungsfaktoren lassen sich nur in Vergleichsrechnungen erfassen, und zwar die Gesamtkosten, eine bestimmte Kostengruppe bzw. Kostenart bei unterschiedlicher Erscheinungsform oder Stärke der Kosteneinflußgrößen, oder die Kosten je Leistungseinheit werden gegenübergestellt. Mit den Zahlen des Statistischen Bundesamtes lassen sich nur Kostenartenvergleiche durchführen.

Die Einflußgrößen müssen in ihrer Wirkung isoliert dargestellt werden, um eine Analyse der Kostenabhängigkeit durchführen zu können. [1] Die in den amtlichen Statistiken erstellte Gliederung der Kostenarten läßt eine Eliminierung nicht zu. Für eine Untersuchung der Anpassung an qualitative Änderungen der Produktionsbedingungen liegt keine Gliederung der Unternehmen nach der Art der Produktionsfunktion vor. Im Hinblick auf die Anpassung an Faktorpreisänderungen fehlt eine Systematisierung der Unternehmen nach der Lage der Extremwerte. Zudem ermöglichen der Umfang und die Glie-

---

1) Vgl. Henzel, Fritz, Kosten und Leistung, 3. Aufl., Stuttgart 1957, Seite 178; ebenso Schnettler, A., Betriebsanalyse, a.a.O., Seite 167.

derung der Kostenarten des bisher veröffentlichten Zahlenmaterials eine Analyse der Kostenbeeinflussung nicht.

2.) Der Kosteneinflußfaktor "Betriebsgröße"

Voraussetzung für alle betriebspolitischen Maßnahmen ist, daß eine objektiv kostenoptimale Betriebsgröße festgelegt werden kann. Ahrens [1] hält das zumindest für fragwürdig, ganz gleich, ob der Begriff vergangenheits- oder zukunftsbezogen gefaßt wird.

Geht man von einem vergangenheitsorientierten Begriff aus, der die mehr subjektiven Faktoren, Kapitalbeschaffungs-, Absatzmöglichkeiten und Erwartungen, berücksichtigt, dann findet die unterschiedliche Betriebsgröße u.a. ihren Niederschlag in der Struktur der Kostenarten. Zur Feststellung von Unterschieden eignet sich aus dem amtlich erhobenen Zahlenmaterial nur die Kostenstrukturstatistik. Diese darf aber nur mit größter Vorsicht ausgewertet werden. Wegen der vielen Störungsfaktoren ist eine eindeutige Ableitung zwischen Kosten und Betriebsgröße nicht möglich. [2] Zudem wird ihr Wert wesentlich dadurch eingeschränkt, daß die Kapitalkosten nicht ausgewiesen werden.

3.) Der Kosteneinflußfaktor "Produktionsprogramm"

Zusätzliche Fragen treten bei der Feststellung von Änderungen im Produktionsprogramm auf. Hat sich der Schwerpunkt einzelner Unternehmen geändert, so werden sie bei einer erneuten Erhebung einer anderen Branche zugerechnet. Ändert sich dagegen das Produktionsprogramm aller erfaßten Unternehmen einer Branche, so kommt das nicht unbedingt zum Ausdruck, da die Änderungen bei den Kostenarten auch auf dem

---

1) Vgl. Ahrens, Heinz, Die Bedeutung der Betriebsgröße für Kosten und Ertrag - unter besonderer Berücksichtigung der Mittelbetriebe -, Diss. Münster 1961, Seite 105.

2) Ebenda, Seite 23/24.

Einfluß anderer Faktoren beruhen kann. Die Feststellung der Änderung des Produktionsprogramms muß somit speziellen Untersuchungen vorbehalten bleiben, die im Rahmen der amtlichen Statistik bisher nicht durchgeführt wurden.

b) Erfolgsanalysen

Die Erfolgsanalyse hat die Aufgabe, die verschiedenen Komponenten des Erfolges offenzulegen und die Faktoren zu erfassen, die auf seine Erzielung Einfluß gehabt haben. [1] Die Veröffentlichungen der amtlichen Statistik können dieser Zielsetzung durch die Erfolgsspaltung nur ganz beschränkt dienen.

Von den verschiedenen Möglichkeiten der Erfolgsspaltung, wie sie bei Schnettler [2] aufgeführt werden, lassen sich nur Unterteilungen der Erfolgsspaltung nach Kostenstellen bzw. Produktgruppen bei der Energiewirtschaft für die Stadtwerke-Kombinationen von öffentlichen Versorgungs- und Verkehrsunternehmen und im Rahmen der Bauindustrie bei den Stammfirmen und deren Anteile an Arbeitsgemeinschaften durchführen. Welche der beiden Analysen im einzelnen angewandt wird, hängt von der Ausgestaltung der Produktion und des Rechnungswesens ab. Besondere Probleme treten bei der Zurechnung der Erträge auf die Kostenstellen und der Gemeinkostenzurechnung bei den Produkten auf und bedürfen einer genauen Überprüfung, die an der Geheimhaltungspflicht des Statistischen Bundesamtes scheitern muß.

---

1) Vgl. Schnettler, A., Betriebsanalyse, a.a.O., Seite 135.

2) Vgl. Schnettler, A., Betriebsanalyse, a.a.O., Seite 134 ff. und 163 ff.
   1. Betriebserfolg - neutraler Erfolg
   2. Erfolgsspaltungen, bei denen vom Gewinn des Gesamtkapitals ausgegangen wird
   3. Funktionale Erfolgsspaltung
   4. Erfolgsspaltung nach Kundengruppen
   5. Spaltung in Umsatzerfolg, Bestandserfolg und Erfolg bei innerbetrieblichen Leistungen
   6. Erfolgsspaltung nach Kostenstellen
   7. Erfolgsspaltung nach Produktgruppen
   8. Erfolgsspaltung nach Innen- und Außeneinflüssen.

Ansonsten muß sich die Erfolgsanalyse auf einen Vergleich der absoluten Größe des Erfolges beschränken. Für den Wirtschaftsbereich der Industrie wird weder eine Summe der Kostenarten noch ein "Betriebsergebnis" ausgewiesen. Es bleibt damit die Frage bestehen, die sich aus den Erläuterungen zur Kostenstrukturstatistik 1958 nicht klären läßt, ob die nicht gesondert ausgewiesenen Kostenarten in den "sonstigen Kosten" enthalten sind. Das trifft insbesondere auf die "Kapitalkosten" zu.

Im Erhebungsbogen zur Kostenstrukturstatistik werden unter dem Sammelposten "kalkulatorische Kosten" ausdrücklich die verbrauchsbedingten Abschreibungen auf das Anlagevermögen (ohne Abschreibungen auf die Substanz) erfragt. Diese werden jedoch nicht veröffentlicht (siehe Seite 54). Zur Ergänzung und zum Vergleich waren die steuerlichen Abschreibungen (ohne Sonderabschreibungen, Abschreibungen auf Forderungen und die Substanz) aufzuführen.

Unklar bleibt somit der materielle Inhalt der "sonstigen Kosten", da nicht mit Bestimmtheit gesagt werden kann, in welchem Umfang die Kapitalkosten darin enthalten sind. Soweit es der Fall sein sollte, ist die Frage offen, sind die "verbrauchsbedingten" oder die "steuerlichen" Abschreibungen berücksichtigt worden. Über den materiellen Inhalt eines zu ermittelnden Betriebsergebnisses können daher auch keine genauen Aussagen gemacht werden.

B. Sekundärstatistische Erhebungen - Bilanzstatistik -

I. Charakteristik der Bilanzstatistik

Das Statistische Bundesamt erhält das zu bearbeitende Material aus den Veröffentlichungen im Bundesanzeiger und z.T. aus den Geschäftsberichten.

Der Aufbau und die Form der Veröffentlichungen kann vom Statistiker nicht beeinflußt werden, ihre Gestaltung unter-

liegt den Mindestvorschriften des Aktiengesetzes und darüber hinaus dem Ermessen der Gesellschaften. [1) 2)]

II. Die Repräsentation

Das angestrebte Ziel einer Totalerhebung wird nicht ganz erreicht, da nicht alle Jahresabschlüsse während der gesetzlich vorgeschriebenen Frist festgestellt und nicht unverzüglich veröffentlicht werden. Weiterhin wird auf solche Abschlüsse verzichtet, deren Zahlen - wegen mangelnder Vergleichbarkeit - in den Zeitvergleich mit dem Vorjahr nicht mit einbezogen werden können.

Der Repräsentationsgrad wird für die Anzahl und das Kapital der erfaßten Unternehmen bestimmt. [3)] Er liegt in den einzelnen Wirtschaftsgruppen bis auf wenige Ausnahmen zwischen 80 und 100 v.H.

III. Ermittelte Größen und Relationen

Zwischen den Begriffen der Bruttoerfolgsrechnung der Bilanzstatistik und denen der "Kleinen Aktienrechtsreform" besteht eine enge Bindung. Dieser Zusammenhang schließt aber nicht aus, daß einige Posten der Mindestveröffentlichungsvorschrift in der Statistik zusammengefaßt werden. Die Größen der Bilanzstatistik dürfen nur unter Vorbehalt mit denen der Kostenstrukturstatistik und Volkswirtschaft-

---

1) Vgl. Berndsen, Rudolf, Das System der amtlichen Bilanzstatistik, in: Allgemeines Statistisches Archiv, 46. Bd., München 1962, Heft 1, Seite 42.

2) Die Ergebnisse erscheinen in der Zeitschrift WiSta, der früheren Reihe StBRD, heute in der Fachserie C Unternehmen und Arbeitsstätten, Reihe 2 Kapitalgesellschaften, I Abschlüsse der Aktiengesellschaften.

3) Siehe z.B. Fachserie C, Reihe 2, I, a.a.O., Geschäftsjahr 1961, Stuttgart und Mainz 1963, Seite 7.

lichen Gesamtrechnung verglichen werden. Auf Abweichungen wird hingewiesen werden.

1. Kostenanalysen

a) Personalkostenanalysen

Die in der Staffelform der G.u.V.-Rechnung einzeln ausgewiesenen Posten "Löhne und Gehälter" und "soziale Abgaben" werden in der Bilanzstatistik zu einem Sammelposten zusammengefaßt. Gesondert erscheinen nur noch die "zusätzlichen Sozialaufwendungen".

Die Personalkosten der Bilanzstatistik, Kostenstrukturstatistik und Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung stimmen definitionsmäßig weitgehend überein, wenn man davon absieht, daß ein Teil der freiwilligen Sozialleistungen nicht als Einkommen der Arbeitnehmer angesehen werden kann und bei der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung auf die "sonstigen Vorleistungen" umgebucht werden muß. [1)]

b) Materialkostenanalysen

Ab Geschäftsjahr 1960 erscheinen in der Bilanzstatistik die Materialkosten als Sammelposten der Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe, für diese gleichzusetzende Fremdleistungen und bezogene Waren. Dies stellt gegenüber der alten Fassung des § 132 AktG, in der dieser Posten mit einem Teil der Erträge saldiert werden durfte, einen Fortschritt dar. Die aktienrechtliche Definition hat bisher nicht zu einer einheitlichen Auslegung geführt. [2)] Der Stoffverbrauch

---

1) Vgl. Fachserie C, Reihe 2, I, Geschäftsjahr 1960, a.a.O., Seite 21.

2) Vgl. Adler-Düring-Schmaltz, Die neue Gewinn- und Verlustrechnung, 3. Aufl. Ergänzungsband, Stuttgart 1961, § 132 Tz 106 ff;
Brönner, Herbert, Kapitalerhöhung aus Gesellschaftsmitteln, 2. Aufl., Stuttgart 1961, Seite 76 ff;

der Kostenstrukturstatistik ist dagegen für statistische Zwecke begrifflich scharf abgegrenzt. Seine Definition wurde von der amtlichen Statistik aufgestellt.

c) Kapitalkostenanalysen

Die Aufteilung der Abschreibungen und Wertberichtigungen des § 132 n.F. AktG wird in der Bilanzstatistik auf zwei Posten reduziert. In dieser Einteilung werden Abschreibungen von sehr unterschiedlichen Wirtschaftsgütern zusammengefaßt. So erscheinen Abschreibungen auf Anlagevermögen, das der Abnutzung unterliegt (bewegliche Wirtschaftsgüter: Maschinen, Geschäftsausstattung usw. und unbewegliche Wirtschaftsgüter, z.B. Gebäude) und auf Anlagevermögen, das nicht der Abnutzung unterliegt (Konzessionen, Patente, unbebaute Grundstücke) sowie auf Anlagevermögen, dessen Substanz verzehrt wird.

Abschreibungen werden nur in der Bilanzstatistik und der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung dargestellt. Der wesentliche Unterschied zwischen ihnen besteht in den zugrunde gelegten Bewertungsvorschriften. Die Bilanzstatistik verwendet die Zahlen der Jahresabschlüsse, die nach handelsrechtlichen Vorschriften aufgestellt sind, während die Volkswirtschaftliche Gesamtrechnung betriebsbedingte

---

Forster, Karl-Heinz, Die neue Gewinn- und Verlustrechnung der Aktiengesellschaft, in: Die Wirtschaftsprüfung, 1960, Jahrg. 13, Nummer 6, Seite 145 ff;
Müller, Günther, Ausweis der Aufwendungen für Material, Waren und Fremdleistungen in der künftigen Gewinn- und Verlustrechnung, in: Die Wirtschaftsprüfung, 1960, Jahrg. 13, Nummer 10, Seite 257 ff;
Arbeitskreis Gewinn- und Verlustrechnung des Instituts der Wirtschaftsprüfer, Zur Neugliederung der gesetzlichen Gewinn- und Verlustrechnung gemäß § 132 n.F. Aktiengesetz, in: Die Wirtschaftsprüfung, 1960, Jahrg. 13, Nummer 20, Seite 545 ff.
Es ist streitig, ob der Verbrauch an Büro- und Verpackungsmaterial, Fremdreparaturen, Werbekosten u.dgl. unter diesem Posten oder den "sonstigen Aufwendungen" auszuweisen sind.

Abschreibungen von den Wiederbeschaffungspreisen nachweist. [1]

Für die Zinsaufwendungen ist die Neufassung des § 132 AktG von besonderer Bedeutung, da seit dem Geschäftsjahr 1960 eine Saldierung von Zinsaufwendungen und -erträgen nicht mehr möglich ist.

d) Kostensteuernanalysen

Seit der Änderung des Aktiengesetzes im Jahre 1959 ist die gesamte steuerliche Belastung auszuweisen. Sie wird in zwei Sammelposten zusammengefaßt, die sich in ihrer Gliederung nicht nach der in der Kostenrechnung üblichen Einteilung, Kostensteuern und betriebliche Gewinnsteuern, richten, sondern nach der Art der Bemessungsgrundlage: Steuern vom Einkommen, Ertrag und Vermögen; sonstige Steuern.

Die Kostensteuern der Kostenstrukturstatistik entsprechen in etwa den "sonstigen Steuern" der Bilanzstatistik. Sie unterscheiden sich durch die Realsteuern und die Vermögensteuer, welche in den "sonstigen Steuern" nicht enthalten sind. Zu den indirekten Steuern der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung zählen alle Steuern, die bei der Gewinnermittlung abzugsfähig sind, nicht aber die Vermögensteuer. Insoweit kommen sie begrifflich den "sonstigen Steuern" sehr nahe. Sie weichen jedoch u.a. um die Realsteuern, um die eingerechneten Beiträge zur gesetzlichen Unfallversicherung ab. Außerdem wird der gesamte Betrag mit den erhaltenen Subventionen saldiert. [2]

---

1) Trotz der Unterschiede in der Definition dieser Kostenart wird von den Ergebnissen der Bilanzstatistik zur Berechnung der verbrauchsbedingten Abschreibungen ausgegangen. Siehe auch Seite 55 .

2) Vgl. Fachserie C, Reihe 2, I, 1960, a.a.O., Seite 21.

2. Ertrags- und Umsatzanalysen

Die Umsatzgrößen der Bilanzstatistik, Kostenstrukturerhebung und Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung stimmen inhaltlich weitgehend überein. Während der wirtschaftliche Umsatz der Kostenstrukturstatistik die Ausfuhr- und Ausfuhrhändlervergütung einschließt, werden diese Größen zusammen mit erhaltenen Subventionen in der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung beim Umsatz nicht berücksichtigt.

In der Bilanzstatistik ist die Abgrenzung zwischen Umsatzerlösen und sonstigen Erträgen nicht immer eindeutig. [1] Da die in Frage stehenden Positionen (Ausfuhr-, Ausfuhrhändlervergütung, Subventionen, Erlöse aus Werkswohnungen und Kantinen) eine materiell untergeordnete Bedeutung haben, wird auf eine allgemein geltende Definition des Umsatzbegriffes verzichtet. [2]

Zusammen mit den Bestandsveränderungen und aktivierten Eigenleistungen, die in der Bilanzstatistik zu einem Posten zusammengefaßt werden, ergibt sich die "Gesamtleistung".

Von den sonstigen ausweispflichtigen Erträgen werden die folgenden Posten gebildet:

Erträge aus Gewinnabführungsverträgen + Erträge aus Beteiligungen + Erträge aus anderen Wertpapieren des Anlagevermögens,

sonstige Zinsen und ähnliche Erträge,

Entnahmen aus Rücklagen,

---

1) Vgl. Adler-Düring-Schmaltz, Die neue Gewinn- und Verlustrechnung, a.a.O., § 132 Tz. 54 ff;
Brönner, H., Kapitalerhöhung aus Gesellschaftsmitteln, a.a.O., Seite 82.

2) Vgl. Arbeitskreis Gewinn- und Verlustrechnung des Instituts der Wirtschaftsprüfer, Zur Neugliederung der gesetzlichen Gewinn- und Verlustrechnung gemäß § 132 n.F. Aktiengesetz, a.a.O., Seite 545 ff.

alle übrigen (= Erträge aus dem Abgang von Gegenständen des Anlagevermögens und aus Zuschreibungen zu Gegenständen des Anlagevermögens + Erträge aus der Auflösung von Wertberichtigungen + Erträge aus der Auflösung von Rückstellungen + sonstige Erträge + Erträge aus Verlustübernahmeverträgen).

3. Erfolgsanalysen

Der in der Brutto-Erfolgsrechnung je Wirtschaftszweig ausgewiesene Reingewinn bzw. Verlust kann mit Hilfe der Bilanzzusammenstellung in erzielte Gewinne und eingetretene Verluste aufgegliedert werden. Aus einer weiteren Tabelle kann die Zahl der Gesellschaften ohne und mit Dividende (eingeteilt in fünf Gruppen nach der Nominalverzinsung des Kapitals in v.H.) und die Höhe des dividenden-berechtigten und dividenden-beziehenden Kapitals (mit gleicher Einteilung wie oben) entnommen werden.

In der Kostenstrukturstatistik (Industrie) erscheint keine dem "Betriebsgewinn i.e.S." der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung gleichzusetzende Residualgröße. Aber auch der Reingewinn bzw. Verlust der Bilanzstatistik ist wegen der abweichenden Grundkonzeption und der damit verbundenen definitorischen Unterschiede mit dem "Betriebsergebnis i.e.S." nicht zu vergleichen.

IV. Vergleichbarkeit des Zahlenmaterials

Die Gliederung der veröffentlichten Zahlen nach Wirtschaftsbereichen richtet sich nach den betreffenden Teilen des Systematischen Verzeichnisses der Arbeitsstätten, ab 1962 nach der Systematik der Wirtschaftszweige. Die gleichmäßige Einordnung in ein bestimmtes System fördert die Vergleichbarkeit, wenn vom Wechsel zwischen den Systemen abgesehen wird. Störend wirkt dagegen, daß die meisten Aktiengesellschaften Unternehmen mit Betriebskombinationen darstellen, die nicht nach Branchen aufgeteilt, sondern

insgesamt gemäß dem wirtschaftlichen Schwerpunkt zugeordnet werden.

Die Vergleichbarkeit des Zahlenmaterials wird ebenfalls durch die fehlende Größenklassengliederung gestört.

Der Vergleichszeitraum ist das Geschäftsjahr. Die Bilanzstichtage der Gesellschaften können unterschiedlich sein. Zwar fehlen Angaben über den Umfang der Abweichungen, doch kann nachgeprüft werden, inwieweit Unterschiede vorliegen und diese sich als Einflußfaktoren bemerkbar machen, da die in der Statistik berücksichtigten Gesellschaften im einzelnen namentlich aufgeführt werden.

Die Definition und Kontierung der Aufwand- und Ertragspositionen ist insoweit einheitlich, als die Mindestgliederungsvorschriften des AktG berührt werden. Für die Übergangsjahre 1960 und 1961, in denen von der erweiterten Netto- auf die Bruttoerfolgsrechnung umgestellt werden mußte, ist beim Vergleich der statistischen Ergebnisse mit dem Vorjahr eine Zweiteilung erforderlich, da nicht für alle Gesellschaften eine Bruttoerfolgsrechnung vorliegt. Die Bilanzstatistik des Jahres 1960 z.B. enthält aus diesem Grunde zwei Tabellen:

1. Die vergleichbaren Posten alter Art von allen erfaßten Gesellschaften.
2. Die volle Brutto-Rechnung für Gesellschaften, die nach dem neuen Schema gegliedert haben. [1]

Für die Unternehmen, die gem. § 19 (5) Gesetz über die Kapitalerhöhung aus Gesellschaftsmitteln und über die Gewinn- und Verlustrechnung v. 23.12.1959 einen Teil der Aufwendungen mit einem Teil der Erträge saldieren können, werden Materialverbrauch, Gesamtleistung und Umsatz nach den Daten gleichgelagerter Fälle geschätzt. Beim Umsatz dürfte der Schätzfehler bei rd. plus/minus 50 Mill. DM liegen. [2]

---

1) Vgl. Berndsen, R., Das System der amtlichen Bilanzstatistik, a.a.O., Seite 48 ff.

2) Vgl. Fachserie C, Reihe 2, I, 1961, a.a.O., Seite 10.

Das Aktienrecht ermöglicht der Unternehmensleitung, die Höhe des Gewinns vor Feststellung des Jahresabschlusses u.a. durch die Bildung oder die Auflösung offener oder stiller Rücklagen zu beeinflussen. Die Vergleichbarkeit der erzielten Jahresgewinne ist dadurch nicht mehr gegeben.

"Soweit diese Art der Gewinnverwendung aus der Veränderung der Rücklagen im einzelnen erkennbar war, wurden die entsprechenden Daten in der Statistik festgehalten und als 'vor Feststellung verteilter Gewinn' bzw. als 'vor Feststellung gedeckter Verlust' zusammengefaßt. Daraus ergab sich dann, in Verbindung mit dem bilanzierten Jahresergebnis, ein 'bereinigter Gewinn' bzw. 'bereinigter Verlust', der dem wirklichen Geschäftsergebnis schon etwas näher kam. Diese bereinigten Werte wurden in die Erfolgsrechnungen eingesetzt und der Unterschied über den Rohertrags-Saldo ausgeglichen. Es muß aber betont werden, daß als 'vor Feststellung verteilter Gewinn' stets nur Beträge angesetzt wurden, die ganz eindeutig als solcher erkennbar waren. Der in der Statistik ermittelte 'bereinigte Gewinn' lag also mit Sicherheit eher zu niedrig als zu hoch." [1)]

Diese Berechnung lag den Erfolgsrechnungen der Geschäftsjahre bis 1960 einschließlich zugrunde. Ab Geschäftsjahr 1961 wird auf sie verzichtet, denn es sind mit der Durchführung der Kleinen Aktienrechtsreform ab 1960 die Veränderungen der offenen Rücklagen auszuweisen.

Die Gesellschaften legen die Begriffe "Zuführung zu Rücklagen" und "Entnahmen aus Rücklagen" unterschiedlich aus, wie die folgende Berechnung beweist. Die Veränderungen der Rücklagen werden, obwohl sie auszuweisen sind, auch für

---

1) Berndsen, R., Das System der amtlichen Bilanzstatistik, a.a.O., Seite 51/52.

das Geschäftsjahr 1960 bei jeder einzelnen Bilanz daraufhin untersucht, ob es sich um Berichtigungen, um Verwendung von Vorjahrsgewinn, o.ä. handelt oder ob ein "vor Feststellung verteilter Gewinn (bzw. Verlust)" vorliegt. Bei Anwendung eines einheitlichen Maßstabes für 1144 Gesellschaften ergeben sich Differenzen von 134 Mill. DM, das ist eine Abweichung von ca. 16 v.H. auf den ausgewiesenen Betrag (bei den Zuführungen) bzw. 43 Mill. DM, das sind ca. 27 v.H. auf den ausgewiesenen Betrag (bei den Entnahmen). Sie sind von den Gesellschaften vermutlich als "Sonstige Erträge" und "Sonstige Aufwendungen" ausgewiesen worden. [1] Die Vergleichbarkeit ist auch insofern eingeschränkt.

Eine Analyse der Kosten, der Erträge und des Erfolges anhand aktienrechtlicher Pflichtveröffentlichungen muß das spezielle Problem der möglichen Beeinflussung der Höhe des Gewinns eines Unternehmens durch konzernmäßige Verflechtungen [2] beachten. Die Angaben zur Bilanzstatistik weisen darauf hin, daß die erfaßten Unternehmen Konzernverflechtungen eingegangen sind und die konsolidierten Jahresabschlüsse eines Teils von ihnen in die Bilanzstatistik einbezogen wurden. Durch Lieferungen und Leistungen zwischen konzernangehörigen Unternehmen zu Preisen, die von den Marktpreisen abweichen, können nicht realisierte Gewinne bzw. Verluste entstehen, oder es können Gewinne bzw.

---

1) Vgl. Fachserie C, Reihe 2, I, 1960, a.a.O., Seite 16.

2) Für den Begriff "Konzern" läßt sich keine einheitliche Definition finden (vgl. Edelkott, Dieter, Der Konzernabschluß in Deutschland, Zürich 1963, Seite 10). Da in diesem Zusammenhang wirtschaftliche Überlegungen dominieren, soll unter einem Konzern eine Zusammenfassung rechtlich selbständiger Unternehmen verstanden werden, die unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten eine Einheit (Gesamtunternehmen) bilden.
(vgl. Lutz, Benno, Die Bewertungsprobleme des Konzerns, Wirtschaftswiss. Diss., Zürich und St. Gallen 1952, Seite XXI)

Verluste zwischen den Unternehmen willkürlich verlagert werden. [1]

Die Vergleichbarkeit der G.u.V.-Rechnung der Bilanzstatistik kann hierdurch wesentlich berührt werden, da einerseits die konzernangehörigen Aktiengesellschaften nicht dem gleichen Wirtschaftszweig angehören müssen und es sich andererseits bei Unternehmen des gleichen Wirtschaftszweiges nicht unbedingt um Aktiengesellschaften handeln muß. Bevorzugt werden im letzteren Fall Rechtsformen, die nicht ausweispflichtig sind, und Gewinnmanipulationen sich somit nur schwer feststellen lassen. Eine "Konsolidierte Bilanz"[2] würde einen Teil der Manipulationen offenlegen, wenn die Jahresabschlußrechnung unter der Hypothese erstellt wird, daß sich die Konzerngesellschaften zu einem einzigen Unternehmen zusammengeschlossen haben. [3] Ein solcher Jahresabschluß ersetzt nicht die Bilanzen der einzelnen Gesellschaften, besonders wenn es sich um vertikale Verbunde handelt oder um Verbunde, deren Glieder keinen unmittelbaren Zusammenhang im gesamtwirtschaftlichen Prozeß aufweisen ("wilde" Konzerne). [4] Aber er kann zusätzliche Informationen vermitteln.

Der zusätzliche Erkenntniswert einer "Konsolidierten Erfolgsrechnung" ist minimal. [5] Er beschränkt sich im we-

---

1) Vgl. Käfer, Karl, Probleme der Konzernbilanz, in: Zeitschrift für handelswissenschaftliche Forschung, 9. Jahrg. N.F., 1957, Seite 345 ff.

2) Der Begriff "Bilanz" soll hier im Sinne von "betrieblicher Jahresabschluß" verwandt werden, vgl. Münstermann, Hans, Konsolidierte Bilanzen deutscher Konzerne, in: Zeitschrift für handelswissenschaftliche Forschung, 9. Jahrg. N.F., 1957, Seite 435 ff.

3) Vgl. Schuhmann, Werner, Der Konzernabschluß, Wiesbaden 1962, Seite 33.

4) Vgl. Schwarz, Horst, Konzernrechnungswesen, Stuttgart 1963, Seite 8/9.

5) Vgl. Edelkott, D., Der Konzernabschluß in Deutschland, a.a.O., Seite 53 ff.

sentlichen auf den Umsatz (Reduktion dieser Größe auf Umsätze mit konzernfremden Wirtschaftseinheiten), die Abschreibungen (Korrektur bei konzerninternen Lieferungen von Anlagegütern, deren Verrechnungspreis vom Marktpreis abweicht) und Dividendenerträge von Untergesellschaften.

Da aktienrechtlich und steuerrechtlich [1] keine Vorschrift zur Erstellung "konsolidierter Jahresabschlußrechnungen" besteht [2], veröffentlicht nur ein Teil der Aktiengesellschaften einen solchen Abschluß. Beachtet man, daß der Konsolidierungsbereich durch nicht ausweispflichtige Unternehmen eingeengt oder erweitert werden kann [3], was die Vergleichbarkeit zusätzlich beeinflussen könnte, so ist es vollends verständlich, daß die Bilanzstatistik auf die Einbeziehung "konsolidierter Erfolgsrechnungen" in die Brutto-Erfolgsrechnung verzichtet. Weil die Gefahr besteht, daß die ausgewiesenen Gewinne und Umsatzzahlen manipuliert sein können, ist ihre Vergleichbarkeit eingeschränkt.

Die Verlagerung der Gewinne eines Konzerns kann auch offen erfolgen (aufgrund von Ergebnisabführungsverträgen). [4] Der § 132 Abs. 2 I Nr. 13 und 15, II Nr. 4 und 12 n.F. AktG verlangt einen getrennten Ausweis solcher Transaktionen. Da diese Positionen mit anderen Erfolgsposten der G.u.V.-Rechnung in der Bilanzstatistik zusammengefaßt werden, las-

---

1) Wegen des Maßgeblichkeitsgrundsatzes der Handelsbilanz für die Steuerbilanz ist keine andere Lösung möglich.

2) Vgl. o.V., Die Konsolidierte Bilanz, in: Die Mitbestimmung, Hamburg, 4. Jahrg., 1956, Heft 1, Seite 16.
Eine Änderung bringt das AktG vom 6. Sept. 1965 mit den §§ 329 ff, die die Rechnungslegung im Konzern betreffen.

3) Vgl. Edelkott, D., Der Konzernabschluß in Deutschland, a.a.O., Seite 57.

4) Vgl. Gutenberg, Erich, Konzernbilanzen, in: Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, 6. Bd., Stuttgart, Tübingen, Göttingen 1959, Seite 180.

sen sich Schlüsse auf Konzernergebnisse nicht ziehen. Insbesondere ob sich im Zeitablauf die Zusammensetzung der Konzerne verändert hat, läßt sich nicht ermitteln.

Sollen die wirtschaftlichen Verhältnisse in einer bestimmten Branche analysiert werden, so stellen die auf Aktiengesellschaften beschränkten Angaben der Bilanzstatistik eine wesentliche Einschränkung der Aussagekraft dar, weil das Gewicht der Aktiengesellschaften in den einzelnen Wirtschaftsgruppen sehr unterschiedlich ist. [1)]

Da andererseits durch die wesentlich detaillierteren Vorschriften des AktG gegenüber dem HGB und GmbHG sowie die Prüfung des Jahresergebnisses die Organisation, die Arbeitsweise, die kurzfristige und richtige Ermittlung der Zahlen im Rahmen der gesetzlichen Bestimmungen und damit die Aufwands- und die Ertragsgrößen in bestimmter Weise festgelegt werden, ist ein spezieller Vergleich der Aktiengesellschaften eines Wirtschaftszweiges sinnvoll.

V. Verwertbarkeit des Zahlenmaterials

Bei der Veröffentlichung der Ergebnisse der Bilanzstatistik ist während der letzten Jahre in etwa folgender zeitlicher Ablauf eingehalten worden - dargestellt für das Geschäftsjahr 1961 -

WiSta 3/62: Die Entwicklung von Zahl und Kapital bei Aktiengesellschaften und Gesellschaften mit beschränkter Haftung.

WiSta 8/62: Dividende der Aktiengesellschaften für 1959, 1960 und 1961.

WiSta 11/62: Bilanzen und Erfolgsrechnungen 1961 von Aktiengesellschaften der Industrie

WiSta 4/63: Bilanzen der Aktiengesellschaften für die Geschäftsjahre 1960 und 1961.

---

1) Vgl. Berndsen, R., Das System der amtlichen Bilanzstatistik, a.a.O., Seite 42/43.

Fachserie C, Oktober 1963:
Abschlüsse der Aktiengesellschaften
Geschäftsjahr 1961. [1]

Die endgültigen Ergebnisse der Bilanzstatistik liegen also erst ca. zwei Jahre nach Fertigstellung der Bilanzen vor. Für zeitnahe Analysen sind sie daher nicht zu gebrauchen. Die Angaben für die Industrieunternehmen sind eher verfügbar, jedoch fehlt für aussagefähige Vergleichsarbeiten die tiefe Gliederung der endgültigen Statistik.

1. Vertriebspolitik

Die Vertriebskosten und die Sondereinzelkosten des Vertriebs werden nicht getrennt ausgewiesen. Daher sind die Angaben der Bilanzstatistik für die Betriebspolitik in ihrer Verwertbarkeit stark eingeschränkt.

a) Umsatzanalysen

Die Messung des Marktanteils ist erst mit der Neufassung des § 132 AktG möglich. Auf Einschränkungen wurde bereits bei der Untersuchung der Vergleichbarkeit hingewiesen.

Besonders konzerninterne Lieferungen können zu Umsatzzahlen führen, die der wirtschaftlichen Realität nicht entsprechen, da sie auf mehr oder weniger willkürlich festgesetzten Verrechnungspreisen basieren und zu Doppelzählungen führen.

b) Ertragsanalysen

Die genaue Trennung zwischen betrieblichen und neutralen Erträgen ist eine der Anforderungen, die an die G.u.V.-Rechnung gestellt werden muß, wenn auf deren Grundlage Betriebsvergleiche durchgeführt werden sollen.

---

1) Vgl. auch Berndsen, R., Das System der amtlichen Bilanzstatistik, a.a.O., Seite 44.

Im Aktienrecht wird nicht zwischen betrieblichen und neutralen, sondern zwischen ordentlichen und außerordentlichen Erträgen unterschieden, wobei es sich bei den letzteren Begriffspaaren um betriebliche und außerbetriebliche Erträge handeln kann. Eine wichtige Voraussetzung für die Verwertbarkeit der Bilanzstatistik ist damit nicht gegeben.

Die Neufassung des § 132 AktG schreibt den getrennten Ausweis von Erträgen aus Finanzanlagevermögen und außerordentlichen Erträgen vor. Der Anteil der betriebsfremden sowie periodenfremden Erträge in diesen Positionen lassen sich nur schätzungsweise erfassen.

Sieht man das folgende anhand des Aktiengesetzes entwickelte Schema [1] als Mindestanforderung an die Untergliederungsmöglichkeit für die Vergleichsarbeit an, dann ist die Bilanzstatistik für die Ertragsanalyse wertlos, da die Positionen a) und b) sowie e) und f) in der Bilanzstatistik nicht aufgeschlüsselt werden. Eine Untersuchung der Voraussetzung zur Position d) macht zudem Feststellungen bei jeder einzelnen G.u.V.-Rechnung der einbezogenen Unternehmen erforderlich.

a) Umsatzerlöse	
b) + Bestanderhöhung fertiger und halbfertiger Erzeugnisse	
c) + andere aktivierte Eigenleistungen	= Gesamtleistung
d) + Beteiligungserträge und Zinsen [2]	= + sonstige betriebsbedingte Erträge
	= Betriebsbedingte Erträge
e) außerordentliche und betriebsfremde Erträge	
f) + periodenfremde Erträge	= + Neutrale Erträge
	= Unternehmensertrag

1) Vgl. Schnettler, A., Betriebsvergleich, a.a.O., Seite 217.
2) Voraussetzung: Die Beteiligungen sind alle betriebsbedingt.

2. Produktionspolitik

a) Kostenanalysen

Für die Kostenanalyse eignet sich die G.u.V.-Rechnung der Bilanzstatistik in der vorliegenden Form nicht. Die Angaben sind hinsichtlich einer Analyse der Beschaffenheit der Produktionsfaktoren zu global. So werden die Löhne, Gehälter und gesetzlichen Sozialabgaben zu einem Sammelposten zusammengefaßt, ebenso der gesamte Materialverbrauch ohne Unterteilung nach Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffen. Das trifft auch auf die Analyse der Kombination der Produktionsfaktoren zu. Zwar werden die Kapitalkosten im Gegensatz zur Kostenstrukturerhebung ausgewiesen, doch die fehlende Gliederung nach betrieblichen und neutralen Erfolgspositionen, stellt eine weitere wesentliche Einschränkung dar.

b) Erfolgsanalysen

Der in der Bilanzstatistik ausgewiesene Unternehmenserfolg ist - wie bereits festgestellt wurde - eine durch die Bildung stiller Reserven oder im Rahmen von Konzernverflechtungen durch unrealisierte Gewinne und Verluste bzw. Gewinnverlagerungen beeinflußte Größe. Damit ist sie als objektiver Maßstab für einen Betriebsvergleich nicht mehr zu gebrauchen.

Im Gegensatz zu den deutschen Veröffentlichungen weisen die US-amerikanischen Gesellschaften i.d.R. den Gesamtbruttogewinn, d.h. den Gewinn vor Steuern und vor Bildung offener und stiller Rücklagen aus. [1] Zur Schätzung dieser Größe für bundesrepublikanische Verhältnisse wurde, ausge-

1) Vgl. Schütz, Axel, Ein neuer Weg zur Schätzung des Bruttogewinns deutscher Aktiengesellschaften, in: Neue Betriebswirtschaft, 12. Jahrg., Nr. 8, Heidelberg 1959, Seite 141 ff.

hend von der Position "Steuern vom Einkommen, Ertrag und Vermögen", die folgende Formel entwickelt:

$$E = 0{,}6275\ D + 1{,}7431\ S - 0{,}7037\ L$$ [1].

Die Verwertbarkeit der Ergebnisse dieser Schätzung ist vom

---

1) Vgl. o.V., Stimmen der Wirtschaft, in: Die Aktiengesellschaft, Zeitschrift für das gesamte Aktienwesen, 4. Jahrg., Hamburg 1959, Nr. 9, Seite 263/264;
Schütz, Axel, Ein neuer Weg zur Schätzung des Bruttogewinns deutscher Aktiengesellschaften, a.a.O., Seite 141;
Büschgen, Hans E., Aktienanalyse und Aktienbewertung nach der Ertragskraft, Wiesbaden 1962;
Lipfert, Helmut, Wandlungen von Kapitalstruktur und Finanzierungsformen deutscher Industrie- Aktiengesellschaften, in: Strukturwandlungen einer wachsenden Wirtschaft, 2. Bd., hrsg. v. Fritz Neumark, Schriften des Vereins für Socialpolitik, N.F., Bd. 30/II, Berlin 1964, Seite 597 ff;
Die Ausgangsüberlegungen der obigen Formel lauten:
1. Der Gewinn (E) abzüglich LA-VA ist gleich der Dividende (D), der Rücklagenzuführung (R) und den gewinnabhängigen Steuern (S).
2. Die gewinnabhängigen Steuern (S) entsprechen den Steuern auf die Dividende (15/100 D), den Steuern auf den nicht ausgeschütteten Gewinn (51/100 KG) und der Gewerbeertragsteuer (13/100 (E+L)).

Der Multiplikator für die Gewerbeertragsteuer ergibt sich aus der Meßzahl von 5 % x 300 % (Hebesatz) = 15 % unter Berücksichtigung, daß die Gewerbeertragsteuer bei der Ermittlung des steuerpflichtigen Gewerbeertrages selbst abzugsfähig ist.
Es lassen sich nunmehr die folgenden Formeln aufstellen:

I. $E = D + R + S$
II. $S = 15/100\ D + 51/100\ KG + 13/100\ (E + L)$
III. $KG = R + 15/100\ D + 2/3\ L + 51/100\ KG$

R = stille und offene Rücklagen (mit 51 % zu versteuern).
Hieraus läßt sich die im Text aufgeführte Gleichung ableiten.
E = Gewinn nach Abzug der LA-VA, aber vor Abzug der Körperschaftsteuer und Gewerbesteuer.
D = gezahlte Dividende (mit 15 % zu versteuern),
S = aufgewandte gewinnabhängige Steuern,
L = Lastenausgleichs-Vermögensabgabe (LA-VA).
In der G.u.V.-Rechnung werden die gewinnabhängigen Steuern nicht gesondert ausgewiesen, so daß die wichtigsten nicht gewinnabhängigen Steuern aus dem Sammelposten eliminiert werden müssen. Dabei wird mit einem Pauschalsatz von 1,6 % (1 % für VSt und 0,2 % (Meßzahl) x 300 % (Hebesatz) = 0,6 % Gewerbekapitalsteuer) auf das Grundkapital plus offen ausgewiesene Rücklagen gerechnet.

Untersuchungsziel abhängig. Zur Ermittlung der tatsächlichen Höhe des erwirtschafteten Bruttogewinns [1], um daraus die in der Abrechnungsperiode gebildeten stillen Reserven zu ermitteln und aufzudecken [2], eignet sich die Formel nur unter Einschränkungen.

Der steuerliche Gewinn ist Bemessungsgrundlage für die Ertragsteuererhebung. [3] Die Vorschriften über die Ermittlung können durch wirtschaftspolitische Zielsetzungen beeinflußt sein. Eine Gegenüberstellung mit dem Gewinn der Handelsbilanz, die nach dem Grundsatz des Gläubigerschutzes aufgestellt wird, kann die in der Abrechnungsperiode gebildeten stillen Reserven nicht aufdecken. Die Unterschiede der Zielsetzungen zwischen ihnen sind zu groß. Zahlenmäßig drückt sich das in der auf Seite 120 folgenden Tabelle 4 aus.

Aus dieser Tabelle ist zu entnehmen, daß das veranlagte Einkommen rd. 180 v.H. des handelsbilanzmäßigen Gewinns beträgt. Der Unterschied ergibt sich aus dem fiktiven Gewinn nicht abzugsfähiger Steuern, da die zu versteuernden Zuführungen zu den Rücklagen und die nicht zu versteuernden Erträge sich gerade ausgleichen. [4] Eine Errechnung der stillen Reserven aus diesen Zahlen ist nicht möglich.

---

1) Vgl. Schütz, A., Ein neuer Weg zur Schätzung des Bruttogewinns deutscher Aktiengesellschaften, a.a.O., Seite 141, strebt dieses Ziel an, da er der Meinung ist, daß sich der steuerpflichtige Gewinn mit der kommerziellen Vorstellung vom Bruttogewinn im großen und ganzen deckt.

2) Vgl. Lipfert, H., Wandlungen von Kapitalstruktur und Finanzierungsformen deutscher Industrie-Aktiengesellschaften, a.a.O., Seite 586.

3) Vgl. Eßer, J., Gewinnschätzung mittels mathematischer Formeln (I), in: Industriekurier vom 17.12.1964.

4) Vgl. Eßer, J., Gewinnschätzung mittels mathematischer Formeln (III), a.a.O., v. 29.12.1964.

Zweitens stellt die Annahme in der Formel, daß die Ausgangswerte für die in der Formel berücksichtigten vermögensabhängigen Steuern mit dem Eigenkapital übereinstimmen, eine unzulässige Vereinfachung dar. [1] Das steuerpflichtige Vermögen für die Vermögensteuer, bzw. der Steuermeßbetrag für die Gewerbekapitalsteuer weichen teilweise um das Doppelte von den Handelsbilanzwerten ab. [2]

Bei der Aufstellung von Verhältnisgrößen, wie es Büschgen anstrebt, der zu ähnlichen Ergebnissen wie die nordamerikanischen "price-earning-ratio's" kommen möchte [3], können die oben aufgeführten Ungenauigkeiten hingenommen werden, wenn sie zu keinen Verzerrungen führen. Damit ist bei der Ermittlung des steuerlichen Gewinns am wenigsten zu rechnen. Unter diesem Gesichtspunkt lassen sich auch die absoluten Zahlen der Schätzung für Zeitvergleiche und zwischenbetriebliche Vergleiche verwenden. [4]

---

1) Vgl. Eßer, J., Gewinnschätzung mittels mathematischer Formeln (I), a.a.O., v. 17.12.1964.

2) Vgl. Eßer, J., Sturm, H.C.M., Die steuerliche Belastung der gewerblichen Wirtschaft, in: Institut "Finanzen und Steuern", Bonn 1962, Heft 26, Bd. 6.

3) Vgl. Büschgen, H.E., Aktienanalyse und Aktienbewertung nach der Ertragskraft, a.a.O.

4) Vgl. Schütz, A., Ein neuer Weg zur Schätzung des Bruttogewinns deutscher Aktiengesellschaften, a.a.O., Seite 141: "Auch zeigt die Anwendung der Formel ihre volle Aussagekraft nicht in der herausgelösten Beurteilung nur einer Bilanz einer Aktiengesellschaft, sondern erst bei der Untersuchung verschiedener, hintereinanderliegender Geschäftsjahre und dem Vergleich dieser Ergebnisse mit anderen, branchegleichen Unternehmen."

Tabelle 4 Entwicklung des veranlagten Einkommens aus dem Handelsbilanzgewinn bei 39 382 Körperschaftsteuerpflichtigen

Bezeichnung	in Mill. DM	Summe in Mill. DM	v.H.
Handelsbilanzgewinn		8.799,6	
-Handelsbilanzverlust		71,4	
Saldo		8.728,2	100
+ Nichtabzugsfähige Steuern und Abgaben	6.952,8		80
+ Zuführungen zu Rücklagen	1.033,1		12
+ Sonstiges	382,7		3
Summe steuerlich nicht anerkannter Aufwendungen		8.368,6	95
- Schachtelgewinne	685,3		
- Steuerfreie Zinsen, Gewinnanteile usw.	312,4		
- Sonstiges	364,9		
Summe nicht zu versteuernder Erträge		1.362,6	15
Saldo		15.734,2	180
+ Organschaftsgewinne (-verluste) usw.		4,3	
Steuerlicher Gewinn		15.738,5	
- Spenden und Verlustabzug		216,3	2
veranlagtes Einkommen		15.522,-	178

Quelle: Hansen, Andreas, Einkommen und Besteuerung der Körperschaften, in: WiSta 1964, Seite 578.

Trotz aller Exaktheit, die aus der oben angeführten Formel spricht, handelt es sich lediglich um eine Schätzmethode. Die Güte des Ergebnisses hängt allein von der richtigen Erfassung der Ausgangszahlen ab. [1] Neben den bereits oben gemachten Einschränkungen müssen die folgenden Fehlerquellen beachtet werden:

Steuerfreie Einnahmen werden nicht berücksichtigt.

Periodenfremde Steuerzahlungen können in den Ausgangsbeträgen enthalten sein.

Beim Fehlen konsolidierter Jahresabschlüsse werden nur die Gewinne erfaßt, die die Muttergesellschaft versteuert hat.

Es ist zu prüfen, ob die Formel noch mit der Steuergesetzgebung übereinstimmt. Das gilt insbesondere für Gesellschaften, die mit ihrem ganzen Vermögen oder mit Teilen davon besonderen Steuervorschriften unterliegen, z.B. Berlin-Gesellschaften, Hypothekenbanken usw. [2]

Ob unter Berücksichtigung aller Fehlerquellen die Ergebnisse der Schätzung noch verwertbar sind, setzt eine Diskussion über die Fehlergrenzen voraus, die in den zitierten Quellen zwar anklingt aber nicht konsequent zu Ende geführt wird. Die Erfahrung hat gezeigt, daß Schätzungen des Erfolges auf der Grundlage der Bilanzposition "Steuern vom Einkommen, Ertrag und Vermögen" zu brauchbaren Ergebnissen führen, auch wenn die zugrunde gelegten Formeln weniger kompliziert als die hier besprochene sind.

Für betriebswirtschaftliche Überlegungen noch bedeutsamer wäre die Angabe des Betriebserfolges. Dieser läßt sich nur annähernd bestimmen, da Annahmen hinsichtlich der nicht ausgewiesenen neutralen Aufwendungen und Erträge gemacht werden müssen.

---

1) Vgl. Breitenstein, Franz, Schätzung des Bruttogewinns deutscher Aktiengesellschaften, in: Neue Betriebswirtschaft, 13. Jahrg., Heidelberg 1960, Nr. 3, Seite 56.

2) Vgl. Büschgen, H.E., Aktienanalyse und Aktienbewertung nach der Ertragskraft, a.a.O., Seite 272.

Zur Ausschaltung unterschiedlicher Finanzstrukturen ist der Unternehmenskapitalerfolg für die Vergleichsarbeit eine bedeutsame Größe. Ausgehend vom Unternehmenserfolg ist der seit 1960 unter den Aufwandspositionen der G.u.V.-Rechnung auszuweisende Zinsaufwand zu addieren. Der Schritt zum Betriebskapitalerfolg [1] läßt sich nicht machen, da zwei Grössen geschätzt werden müssen und über die kalkulatorischen Hinzurechnungen keine Angaben vorhanden sind.

ZWEITER ABSCHNITT

Analysen der Rentabilität und der Produktivität

A. Analysen der Rentabilität

Die absolute Höhe des Erfolges eines Zeitabschnittes besitzt für den Betriebsvergleich keine Aussagekraft. Er muß vergleichbar gemacht werden.

Der Erfolg kann auf den Produktionsfaktor Kapital bezogen werden. Die Beschränkung auf diesen Produktionsfaktor ist am ehesten in kapitalintensiven Betrieben gerechtfertigt. Jede Einheit Kapital hat isoliert gesehen die gleiche Wirksamkeit. [2] Man hat daher stets von der Überlegung auszugehen, daß sich bei dieser Maßgröße Erkenntnisse über die Einflüsse der persönlichen Leistungsfaktoren (Arbeit und dispositiver Faktor) und der Marktfaktoren gewinnen lassen.

Häufig wird der Erfolg auf den Umsatz bezogen. Diese Relation hat besondere Bedeutung in Handelsunternehmen, wird

---

1) Vgl. Schnettler, A., Betriebsvergleich, a.a.O., Seite 204.

2) Ebenda, Seite 247.

aber auch für Industrieunternehmen als Kennziffer herangezogen.

Zwischen beiden Rentabilitätsgrößen besteht die folgende Beziehung:

$$\frac{\text{Gewinn}}{\text{Umsatz}} \times \frac{\text{Umsatz}}{\text{Kapital}}$$

Umsatzrentabilität x Kapitalumschlagskoeffizient

$$= \frac{\text{Gewinn}}{\text{Kapital}}$$

= Kapitalrentabilität

I. Ermittelte Größen und Relationen

Auf eine Charakterisierung der in Frage kommenden Statistiken und eine kritische Untersuchung der Repräsentation kann verzichtet werden, da nur Statistiken aus dem vorangegangenen Kapitel herangezogen werden.

1. Kapitalrentabilität

Die Kapitalrentabilität läßt sich lediglich für die Aktiengesellschaften errechnen, da in den amtlichen Veröffentlichungen zu den Erfolgsgrößen die korrespondierenden Kapitalgrößen nur in der Bilanzstatistik ausgewiesen werden.

Die Beziehung des ausgewiesenen Erfolges auf das nominelle Eigenkapital von Aktiengesellschaften ergibt eine wenig aussagefähige Größe. Für die Rentabilitätsanalyse müssen feinere Maßstäbe herangezogen werden. [1] Welche Zahlenangaben sich aus der Bilanzstatistik entnehmen lassen, wird durch die anliegende Tabelle 5 erläutert.

Aus diesen Angaben lassen sich für die Rentabilitätsanalyse die folgenden Größen entnehmen:

---

1) Die wichtigsten Beziehungen werden bei Schnettler, A., Betriebsanalyse, a.a.O., Seite 421 ff, dargestellt.

66 Aktiengesellschaften der Eisen- und Stahlindustrie
Geschäftsjahr 1961

	Mill. DM
1. Nominelles Eigenkapital =	4.377,-
2. Bilanzmäßiges Eigenkapital = Grundkapital + offene Rücklagen	7.365,-
3. Bilanzmäßiges Gesamtkapital = bilanzm. Eigenkapital + Fremdkapital	18.794,-
4. Handelsrechtlicher Gewinn =	370,-
5. Kapitalgewinn = Handelsrechtl. Gewinn + Fremdkapital-zinsen	725,-

2. Umsatzrentabilität

Die Umsatzrentabilität konnte bis zum Geschäftsjahr 1960 nur aus den Zahlenangaben der Kostenstrukturstatistik errechnet werden unter der Voraussetzung, daß der gesamte Aufwand ausgewiesen wurde bzw. eine Angabe des Erfolges vorlag. Erst durch die Kleine Aktienrechtsreform, die die Auflösung des Postens II 1 im § 132 AktG vom 30.1.1937 brachte, ist es möglich geworden, die Umsatzrentabilität mit Hilfe der Bruttoerfolgsrechnung der Bilanzstatistik zu ermitteln.

Tabelle 5

Bilanz für das Geschäftsjahr 1961 [1]

Aktiva	(in Mill. DM)		Passiva
I. Anlagevermögen	11.400,-	I. Grundkapital	4.377,-
II. Umlaufvermögen	7.764,-	II. Rücklagen	2.988,-
		III. Fremdkapital	11.429,-
		IV. Gewinn	370,-
	19.164,-		19.164,-

G.u.V.-Rechnung 1961 [2]

Aufwand	(in Mill. DM)		Ertrag
1. Verschiedene Aufwendungen	20.136,-	Summe der Erträge	22.331,-
2. Zinsen	355,-		
3. Abschreibungen, Anlagenabgang	1.470,-		
4. Gewinn	370,-		
	22.331,-		22.331,-

1) Vgl. Fachserie C, Unternehmen und Arbeitsstätten, Reihe 2, Kapitalgesellschaften, Geschäftsjahr 1961, Seite 21 ff, Nr. 21 der Systematik. Es handelt sich hierbei um die von Korrektivposten bereinigte und vereinfachte Bilanz von 66 Aktiengesellschaften der Eisen- und Stahlindustrie.

2) Auch hier wurden Posten zusammengefaßt. Eine Trennung zwischen ordentlichen betrieblichen und neutralen Aufwendungen bzw. Erträgen läßt sich mit den Angaben der Bilanzstatistik nicht durchführen.

II. Vergleichbarkeit des Zahlenmaterials

1. Kapitalrentabilität

Die Kapitalrentabilität ermöglicht zwar eine Abstraktion von der Höhe des ausgewiesenen Kapitals, dennoch können aus der unterschiedlichen Größe der Unternehmen strukturelle Abweichungen resultieren, deren Einfluß wegen der fehlenden Grössenklassengliederung nicht ausgeschlossen werden kann.

Bei der Vergleichbarkeit der Rentabilitätskennziffern spielt die Zeit eine doppelte Rolle.

Erstens muß die Rente in demselben Zeitraum erzielt worden sein, für den das Kapital gebunden war. Der Erfolg muß daher auf die Größe

$$\text{Kapital} \times \frac{\text{Einsatzdauer}}{\text{Nutzungsperiode}}$$

bezogen werden, die das während der Nutzungsperiode durchschnittlich gebundene Kapital repräsentiert.

Zweitens können Rentabilitätsziffern, die sich aus unterschiedlichen Kapitaleinsatzstellen ergeben, bei voneinander abweichender Nutzungsdauer nur dann verglichen werden, wenn sie auf eine bestimmte Vergleichsperiode bezogen werden. Für die Kapitalrentabilitätsziffer ergibt sich dann folgende Formel:

$$\text{Kapitalrentabilität} = \frac{\text{Erfolg}}{\text{Kapital} \times \frac{\text{Einsatzdauer}}{\text{Nutzungsperiode}}} \times \frac{\text{Vergleichsperiode}}{\text{Nutzungsperiode}}$$

oder gekürzt:

$$\text{Kapitalrentabilität} = \frac{\text{Erfolg}}{\text{Kapital} \times \frac{\text{Einsatzdauer}}{\text{Vergleichsperiode}}}$$

Da die Rentabilität anhand der Bilanzstatistik nur für Unternehmen und das Geschäftsjahr, nicht aber für einzelne Erfolgsvorgänge errechnet wird, ist die Vergleichs-

periode = Nutzungsperiode = 1 Jahr [1], und die Rentabilität gibt dann das Verhältnis von Erfolg zum durchschnittlich im Geschäftsjahr gebundenen Kapital an. Die dadurch bedingte starke Vereinfachung muß bei externen Vergleichen in Kauf genommen werden.

Die in der Bilanzstatistik in den einzelnen Branchen nicht berücksichtigten Konzernverflechtungen können die Vergleichbarkeit der Rentabilität stören. Die möglichen Gewinnmanipulationen und die möglicherweise falsche Branchenzuordnung können zu unrealistischen Branchenergebnissen führen.

Bei der Konsolidierung ist eine Übereinstimmung des Buchwertes der konzerninternen Beteiligungen und des Gesamtbetrages des Konzernanteils am Grundkapital und den offenen Rücklagen aller konsolidierten Untergesellschaften nur in seltenen Fällen gegeben. [2] Die bei einer Konsolidierung sich ergebende Aufrechnungsdifferenz zeigt an, daß auch der Nenner der Rentabilitätsformel Störungen der Vergleichbarkeit durch Konzernverflechtungen unterworfen sein kann.

In jedem Fall ist zu beachten, daß die zwischenzeitlichen Periodenrechnungen weder zu einer exakten Gewinn- noch Kapitalgröße führen. [3] Da es sich bei der Rentabilität um eine Verhältniszisser handelt, können kleine Ungenauigkeiten hingenommen werden, soweit sie annähernd gleichmäßig bei allen Unternehmen auftreten. Das trifft nicht auf die stillen Willkürrücklagen zu, die von der betriebspolitischen Entscheidung der Unternehmensleitung abhängig sind.

---

1) Vgl. Baumgartner, Cyrill, Rentabilität und Unternehmung, Zürich 1952, Seite 18 ff.

2) Vgl. Edelkott, D., Der Konzernabschluß in Deutschland, a.a.O., Seite 111.

3) Vgl. Viel, Jakob, Betriebs- und Unternehmungsanalyse, 2. Aufl., Köln und Opladen 1958, Seite 87 ff und 195.

Die Beeinflussung von Rentabilitätsquotienten durch nicht ausgewiesene Gewinne hängt neben dem Verhältnis zwischen ausgewiesenem und nicht ausgewiesenem (unsichtbarem) Gewinn von der sich zwischen ausgewiesenem Gewinn und offenem Eigenkapital ergebenden Rentabilitätsziffer und der Höhe der in der Vergangenheit gebildeten stillen Reserven ab.

Es wird ein positiver Erfolg angenommen, weiter wird unterstellt, daß die gebildeten stillen Rücklagen keine Ertragsteuern auslösen (steuerlich anerkannte Reserven) und in den abgelaufenen Abrechnungszeiträumen zunächst keine stillen Reserven gelegt worden sind.

Beispiele:

(1) $2\,K_{(offen)} > G_{(offen)}$

$R_1 = \frac{50}{100} \times 100 = 50\ \%$

$R_2 = \frac{50 + 2}{100 + 1} \times 100 = 51{,}5\ \%$

$R_3 = \frac{50 + 200}{100 + 100} \times 100 = 125\ \%$

(2) $2\,K_{(offen)} < G_{(offen)}$

$R_1 = \frac{100}{25} \times 100 = 400\ \%$

$R_2 = \frac{100 + 2}{25 + 1} \times 100 = 385\ \%$

$R_3 = \frac{100 + 200}{25 + 100} \times 100 = 240\ \%$

(3) $2\,K_{(offen)} = G_{(offen)}$

$R_1 = \frac{100}{50} \times 100 = 200\ \%$

$R_2 = \frac{100 + 2}{50 + 1} \times 100 = 200\ \%$

$R_3 = \frac{100 + 200}{50 + 100} \times 100 = 200\ \%$

Dabei ist:

R = Eigenkapitalrentabilität

$G_{(offen)}$ = ausgewiesener Jahresgewinn

$G_{(still)}$ = während des betrachteten Abrechnungszeitraumes gelegte stille Reserven

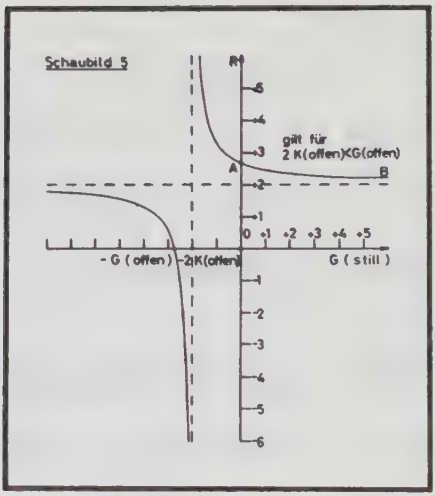
$K_{(offen)}$ = durchschnittlich gebundenes sichtbares Eigenkapital, in dem $\frac{G_{(offen)}}{2}$ enthalten ist

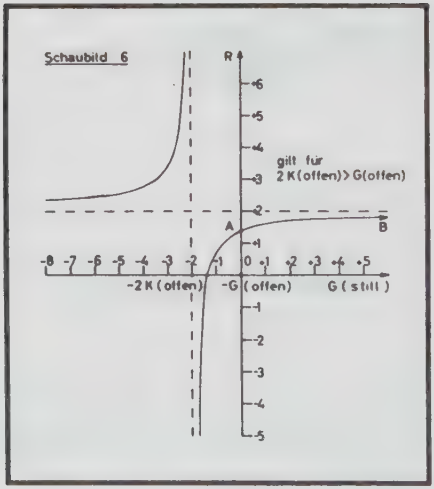
$\frac{G_{(still)}}{2}$ = durchschnittlich gebundenes unsichtbares Kapital des Abrechnungszeitraumes

$k_{(sill)}$ = durchschnittlich gebundenes unsichtbares Kapital aus abgelaufenen Rechnungsperioden

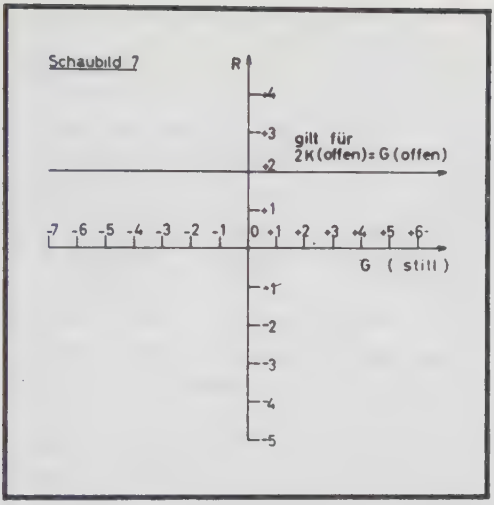
Unter den gemachten Voraussetzungen bestehen zwischen den gegebenen Parametern $G_{(offen)}$ und $K_{(offen)}$ der unabhängig Variablen $G_{(still)}$ und der abhängig Variablen R die folgenden geometrischen Beziehungen, denen die aus den Voraussetzungen zu entwickelnde Funktion zugrunde liegt:

$$R = \frac{G_{(offen)} + G_{(still)}}{K_{(offen)} + \frac{G_{(still)}}{2}}$$





Es handelt sich in beiden Fällen um rechtwinklige Hyperbeln.



Die Prämissen erlauben bei der Betrachtung der Diagramme eine Beschränkung auf den Kurvenabschnitt $\overline{AB}$.

Die Lösung für $2K_{(offen)} = G_{(offen)}$ läßt sich auch wie folgt ableiten

$$R_1 = \frac{G_{(offen)}}{K_{(offen)}} \qquad R_2 = \frac{G_{(offen)} + G_{(still)}}{K_{(offen)} + \frac{G_{(still)}}{2}}$$

$$R_1 = R_2 \qquad \frac{G_{(offen)}}{K_{(offen)}} = \frac{G_{(offen)} + G_{(still)}}{K_{(offen)} + \frac{G_{(still)}}{2}}$$

$$G_{(offen)}\, K_{(offen)} + \frac{G_{(offen)}\, G_{(still)}}{2} = G_{(offen)}\, K_{(offen)} + K_{(offen)}\, G_{(still)}$$

$R_1 = R_2$ gilt somit für

$$\frac{G_{(offen)}}{2} = K_{(offen)} \quad \text{oder} \quad 2K_{(offen)} = G_{(offen)}$$

Für die im Laufe eines Jahres gebildeten stillen Reserven ergibt sich bei isolierter Rechnung stets eine Rentabilitätsziffer von 200 v.H. Wenn die offen ausgewiesene Rentabilität unter 200 v.H. liegt ($2K_{(offen)} > G_{(offen)}$), wird sie durch die stillen Reserven erhöht, liegt sie über 200 v.H. ($2K_{(offen)} < G_{(offen)}$), wird sie durch die stillen Reserven ermäßigt, und zwar in der Weise, daß sich die Rentabilität mit steigenden stillen Rücklagen asymptotisch dem Wert von 200 v.H. nähert, d.h. je größer die stillen Reserven sind, umso weniger wirken sich Abweichungen in ihrer Höhe auf die Rentabilität aus. Diese Aussage gilt nur unter den oben angeführten Modellbedingungen.

Sind in der Vergangenheit stille Reserven gebildet worden, ist dieses stille Kapital in voller Höhe im Nenner des Rentabilitätsquotienten zu addieren.

$$R = \frac{G_{(offen)} + G_{(still)}}{K_{(offen)} + \frac{G_{(still)}}{2} + k_{(still)}}$$

Da die Höhe der in den abgelaufenen Rechnungsperioden gelegten stillen Reserven sehr unterschiedlich sein kann und bei externen Vergleichen nicht exakt bekannt ist, läßt sich über die Vergleichbarkeit der Rentabilitätsgrößen verschiedener vergleichbarer Unternehmen mit unterschiedlich hohen stillen Rücklagen keine Aussage mehr treffen.

2. Umsatzrentabilität

Kostenstrukturstatistik

Der betriebliche Erfolg setzt sich in Betrieben mit aufspeicherbaren Leistungen aus Umsatzerfolg, Bestandserfolg und Erfolg bei innerbetrieblichen Leistungen zusammen. Auf den Umsatz kann nur der Umsatzerfolg bezogen werden. Zwar wird in der Kostenstrukturstatistik eine Bestandsänderung veröffentlicht, ob diese auf einer Mengen- oder Bewer-

tungsänderung beruht, ist nicht ersichtlich. Die innerbetrieblichen Leistungen waren mit Herstellungskosten (Durchschnittsselbstkosten) im Erhebungsbogen auszuweisen, ein Erfolg bei innerbetrieblichen Leistungen läßt sich daraus nicht herleiten. Es ist jedoch nicht zu überprüfen, ob die gesamten Selbstkosten aktiviert und angegeben wurden. Werden zu aktivierende innerbetriebliche Leistungen als Aufwand der Abrechnungsperiode verrechnet, so ist der ermittelte Umsatzerfolg zu niedrig.

Bilanzstatistik

Die Bruttoerfolgsrechnung weist die Bestandsveränderungen und aktivierte innerbetriebliche Leistungen aus. Es treffen auch hier die bei der Kostenstrukturerhebung gemachten Einschränkungen zu. Hinzu kommt, daß eine Trennung nach betrieblichem und neutralem Erfolg nicht möglich ist.

Der bereits im ersten Kapitel auf Seite 110 aufgezeigte Einfluß der Konzernverflechtungen auf Umsatz und Gewinn kann sich bei der Kennziffer "Umsatzrentabilität" verzerrend bemerkbar machen.

III. Verwertbarkeit des Zahlenmaterials

Zur Verwirklichung des Rationalprinzips muß sich die ihm angemessene Handlungsweise auf alle Funktionsbereiche der Unternehmung erstrecken.

Die dem Rationalprinzip entsprechende Zielsetzung erwerbswirtschaftlich orientierter Unternehmen ist die Maximierung der Rentabilität. [1)]

1) Vgl. Pack, L., Maximierung der Rentabilität als preispolitisches Ziel, a.a.O., Seite 75;
ders., Rationalprinzip und Gewinnmaximierungsprinzip, Zeitschrift für Betriebswirtschaft, 31. Jahrg., Wiesbaden 1961, Nr. 5, Seite 299.

1. Kapitalrentabilität

Obwohl alle Rentabilitätsgrößen als Zielsetzung gewählt werden können, ist die eigentliche, umfassende Handlungsmaxime des erwerbswirtschaftlich orientierten Betriebes die Maximierung der Eigenkapitalrentabilität. [1] Sie ist damit das letzte und entscheidende Kriterium für die Beurteilung der Geeignetheit aller betriebspolitischen Mittel für unternehmerische Ziele und Zwecke.

Die Bedeutung der Kapitalrentabilität kann nicht am Quotienten, Gewinn lt. Handelsbilanz/nominelles Eigenkapital, erörtert werden, da diese Kennziffer lediglich für die Dividendenberechnung benötigt wird. Es können auch feinere Messungen [2] z.T. mit Zahlen aus der amtlichen Statistik durchgeführt werden, z.B.:

I. Handelsrechtl. Gewinn [3]: nom. Eigenkap. = 8,5 %
II. Handelsrechtl. Gewinn: bilanzmäß. Eigenk.= 5,- %
III. Kapitalgewinn: bilanzmäß. Gesamtkapital = 3,9 %,

die sich aus den auf Seite 124 angeführten Größen ergeben.

Der Quotient "handelsrechtlicher Gewinn: bilanzmäßiges Eigenkapital" gewinnt Bedeutung, je weniger stille Reserven vorhanden waren und beim letzten Abschluß gelegt worden sind. In diesem Fall nähern sich Eigenkapital und Gewinn den Effektivwerten.

Für das Gesamtkapital ergibt sich eine Verzinsung von 3,9 v.H. Da für das Fremdkapital nur ein durchschnittlicher Zinssatz von 3,1 v.H. zu zahlen war, kann man davon ausge-

---

1) Vgl. Pack, L., Maximierung der Rentabilität als preispolitisches Ziel, a.a.O., Seite 107.

2) Welche sinnvollen Beziehungen von Gewinn- zu Kapitalgrößen aufgestellt werden können, siehe Schnettler, A., Betriebsanalyse, a.a.O., Seite 421.

3) Nach Abzug der als Aufwand verrechneten Körperschaftsteuer.

hen, daß ein Teil des Gewinns vom Fremdkapital erwirtschaftet worden ist, sofern die damit finanzierten Aufträge im Ergebnis nicht unter der durchschnittlichen Rendite von 3,9 v.H. lagen. Die Gesamtkapitalrentabilität hat für die kapitalintensiven Unternehmen der Industrie eine besondere Bedeutung, da laufend überprüft werden muß, ob eine Rendite in Höhe des zu zahlenden Zinsfußes erzielt worden ist. [1)]

Das in der Rechnungsperiode durchschnittlich arbeitende Kapital läßt sich nur ungenau errechnen, und zwar als arithmetisches Mittel aus Anfangs- und Endbestand eines Geschäftsjahres, da Monatszahlen in der Bilanzstatistik fehlen. Bei der Vergleichsarbeit müssen die erörterten Einflußmöglichkeiten beachtet werden.

2. Umsatzrentabilität

Im Gegensatz zur Kapitalrentabilität kann die Umsatzrentabilität nur zur Beurteilung von Teilzielen im Rahmen der Gesamtzielsetzung, Maximierung der Eigenkapitalrentabilität, herangezogen werden. Sie dient z.B. der Würdigung umsatzsteigernder Maßnahmen zur Fundierung vertriebspolitischer Entscheidungen.

Die Umsatzrentabilität setzt sich aus zwei Zeitraumgrößen zusammen, die ohne Bedenken in Beziehung gesetzt werden können. Der Nachteil dieser Vergleichsgrößen lag bis zum Geschäftsjahr 1959 darin, daß sie nur in großen Abständen aus der Kostenstrukturstatistik errechnet werden konnte und auch nur dann, wenn die Gewinngröße aus der Statistik errechnet oder entnommen werden konnte. Mit dem Geschäftsjahr 1960 ergibt sie sich für die Aktiengesellschaften nunmehr jährlich aus der Bilanzstatistik.

---

1) Vgl. Schnettler, Albert, Der Zins im Wirtschaftsbetrieb, Stuttgart 1939, Seite 80.

B. Analysen der Produktivität

Mit der Analyse der Produktivität wird der monetäre Bereich der Unternehmung verlassen und auf die reale Sphäre eingegangen. Die Produktivität soll dementsprechend als Nutzungsgrad des Aufwandes in Mengengrößen [1] im Produktionsprozeß, gemessen durch das Verhältnis von Produktionsmenge zur Einsatzmenge an Produktionsfaktoren, die zu ihrer Herstellung beigetragen haben, festgelegt werden. [2] In einer Formel stellt sich die Definition wie folgt dar

$$\text{Produktivität} = \frac{\text{Leistungsergebnis}}{\text{Leistungsfaktoren}}$$ [3]

Für die beiden Größen dieser Relation bestehen unterschiedliche Messungsmöglichkeiten. [4] Welche von diesen verwirklicht wird, hängt von den folgenden Fakten ab:

1. Vom Bereich der Messung
   Arbeitsgang, Unternehmen, Volkswirtschaft
2. Von der Zielsetzung
   Von dem, was mit der obigen Relation gezeigt werden soll bzw. welche Maßnahmen und Wirkungen man kontrollieren will. [5]
3. Von der Möglichkeit der statistischen Erfassung der Größen "Leistungsergebnis" und "Leistungsfaktoren."

---

1) In Anlehnung an Rummel (Kurt, Einheitliche Kostenrechnung, 3. Aufl., Düsseldorf 1949, Seite 17), der den treffenden Ausdruck "Mengengerüst der Kosten" prägte, könnte man hier vom "Mengengerüst des Aufwandes" sprechen.

2) Vgl. Mathieu, Josef und Gnielinski, Max, Die industrielle Produktivität in neuerer Sicht, Köln und Opladen 1958, Seite 26.

3) Vgl. Schnettler, A., Betriebsvergleich, a.a.O., Seite 225.

4) Eine Darstellung der Möglichkeiten findet sich bei Schnettler, A., Betriebsanalyse, a.a.O., Seite 369 ff und in dem dort angegebenen Schrifttum.

5) Vgl. Fürst, Gerhard, Die Methoden der Produktivitätsmessung, in: Lebendige Wirtschaft, Veröffentlichungen der Deutschen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft e.V., Bd. 15: Produktivität und Lohn, Darmstadt 1956, Seite 7.

I. Charakterisierung der in Frage kommenden Statistiken

Indices des Produktionsergebnisses je Beschäftigten, je Arbeiter und je Arbeiterstunde [1]

Der Index gibt die Produktivitätsänderung der Industrie im Zeitablauf an. Seine Basis ist das Jahr 1950. Die Ergebnisse für die gesamte Industrie erscheinen vierteljährlich. Die Jahresergebnisse werden nach 34 Industriezweigen aufgeteilt.

Das Produktionsergebnis je Beschäftigten in den großen Bereichen der Volkswirtschaft 1950 bis 1957 [2]

Diese Produktivitätsberechnungen umfassen die Bereiche

Landwirtschaft, Forstwirtschaft und Fischerei
Industrie und Handwerk (Bergbau, Energiewirtschaft, Verarbeitendes Gewerbe, Baugewerbe)
Übrige Wirtschaftsbereiche.

Neben der Angabe der Indexziffern (1950 = 100 mit den Preisen von 1954) werden auch die absoluten Größen ausgewiesen.

II. Die Repräsentation

Indices des Produktionsergebnisses je Beschäftigten, je Arbeiter und je Arbeiterstunde

Diese Produktivitätsindices beziehen sich weitgehend auf den oben bereits besprochenen Kreis der Industrieberichterstattung. Die Probleme der Repräsentation sind daher

---

1) Statistisches Bundesamt, Fachserie D Industrie und Handwerk, Reihe 2 Produktion ausgewählter industrieller Erzeugnisse, Index der industriellen Produktion.

2) Fürst, Gerhard; Raabe, Karl-Heinz; Sperling, Hans; Das Produktionsergebnis je Beschäftigten in den großen Bereichen der Volkswirtschaft 1950 - 1957, in: WiSta 1958, Seite 147 ff.

grundsätzlich die gleichen, wie sie im ersten Kapitel zu diesem Punkt geschildert wurden.

Das Produktionsergebnis je Beschäftigten in den großen Bereichen der Volkswirtschaft 1950 - 1957

Die Untersuchung geht von der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung aus, faßt die Ergebnisse allerdings nur zu den oben genannten großen Bereichen zusammen. Es handelt sich um eine Totalerhebung.

III. Ermittelte Größen und Relationen

Die amtliche Statistik trifft folgende Unterscheidung für die Ermittlung von Produktivitätsziffern:

1. Allgemeine Produktivitätsuntersuchungen (Industriezweige, Wirtschaftsbereiche, Volkswirtschaft)
2. Betriebsvergleiche bzw. Produktivitätsmessungen durch Betriebsvergleiche
3. Produktivitätsvergleiche für Waren. [1]

Von diesen drei Möglichkeiten verwirklicht sie nur die erstere, da Betriebsvergleiche wegen der Geheimhaltungspflicht nicht veröffentlicht werden dürfen und Produktivitätsindices für einzelne Güter nicht berechnet werden können, weil im allgemeinen in jeder Unternehmung mehrere Güter produziert werden und bestimmte Güter in "branchenfremden" Unternehmungen hergestellt werden. [2]

---

1) Vgl. Fürst, G., Die Methoden der Produktivitätsmessung, a.a.O., Seite 13 ff.

2) Vgl. Krieghoff, Hans, Technischer Fortschritt und Produktivitätssteigerung, Berlin 1958, Seite 121.

1. Erfassung des Leistungsergebnisses

Eine theoretisch richtige Produktivitätsmessung für Industriezweige muß von der Wertschöpfung [1] der Betriebe, d.h. vom wirtschaftlichen Umsatz +/- Bestandsveränderungen + selbsterstellte Anlagen - Vorleistungen anderer Unternehmen - Abschreibungen - Kostensteuern ausgehen. Eine Mengenrechnung läßt sich nur als Volumenrechnung - variierende Mengen x konstante Preise - durchführen, da die Vielzahl der industriellen Produkte sonst nicht addierbar ist und eine Aufteilung der Abschreibungen und Kostensteuern in Menge x Preis unmöglich ist.

Indices des Produktionsergebnisses je Beschäftigten, je Arbeiter und je Arbeiterstunde

Die praktischen Gegebenheiten der amtlichen Statistik machten es bisher unmöglich, die Wertschöpfung zu berechnen. Die verbrauchsbedingten Abschreibungen und die Kostensteuern sind nur in einem umfassenden Frageprogramm im Rahmen der Kostenstrukturerhebung zu ermitteln, die sich auf eine geringe Anzahl von Unternehmen beschränken muß. Man geht daher vom Nettoproduktionswert aus, der sich ergibt, wenn vom Bruttoproduktionswert die eingesetzten Materialien und vergebenen Lohnarbeiten abgesetzt werden.

Die Nettoproduktionswerte wurden nach dem II. Weltkrieg erstmalig für 1950 ermittelt. [2] Diese ermittelten Größen müssen bis zu einer neuen Feststellung fortgeschrieben werden. Die Fortschreibung erfolgt unter der Annahme, daß

---

1) Vgl. Krieghoff, H., Technischer Fortschritt und Produktivitätssteigerung, a.a.O., Seite 122.

2) Statistisches Bundesamt, Die Industrie der Bundesrepublik Deutschland (IndBRD), Sonderheft 7 Brutto- und Nettoproduktionswerte der Industrie im Jahr 1950. Berechnungen auf Grund der Zusatzerhebung 1951/52 zum Industriebericht, Stuttgart - Köln.

zwischen der Entwicklung bestimmter Hilfsreihen und der der Nettoproduktion eine annähernd feste Relation besteht.[1]

Das Produktionsergebnis je Beschäftigten in den großen Bereichen der Volkswirtschaft 1950 - 1957

Bei der Berechnung des Produktionsergebnisses je Beschäftigten in den großen Bereichen der Volkswirtschaft wird beim Leistungsergebnis vom Bruttoinlandsprodukt zu Marktpreisen ausgegangen. Das bedeutet, daß lediglich die Faktoreinkommen des Auslandes im Inland und des Inlandes im Ausland eliminiert werden. Nicht abgezogen werden die Abschreibungen, Vorleistungen und Kostensteuern. Da die Abschreibungen in der Zeit eine andere Entwicklungstendenz aufweisen als das Brutto-Inlandsprodukt, wird auch eine Entwicklungsreihe für das Netto-Inlandsprodukt zu Marktpreisen (in konstanten Preisen) angegeben. Es erfolgt allerdings keine Aufteilung nach Wirtschaftsbereichen, denn die Abschreibungen können nicht bereichsweise preisbereinigt werden.[2] Durch die Rechnung mit konstanten Preisen gelangt man zu einer Volumenrechnung.

---

1) Das Verfahren der Fortschreibung und die Berechnung des Index der Nettoproduktion wird in: Statistisches Bundesamt, IndBRD, Sonderheft 8 Neuberechnung des Index der industriellen Nettoproduktion, Stuttgart 1956, auf Seite 8 ff beschrieben. Als Hilfsreihen werden herangezogen:
   a) Reihen des Produktionsausstoßes
      1. Mengen des Güterausstoßes
      2. Werte des Produktionsausstoßes
         (Preisveränderungen werden mit Hilfe der Indexziffern der Erzeugerpreise ausgeschaltet)
   b) Reihen der Umsätze
      (Preisbereinigung wie bei a) 2.)
   c) Reihen der geleisteten Arbeiterstunden
   d) Reihen des Rohstoffverbrauchs.

2) Vgl. Fürst, G.; Raabe, K.-H.; Sperling, H.; Das Produktionsergebnis je Beschäftigten in den großen Bereichen der Volkswirtschaft 1950 - 1957, a.a.O., Seite 151.

2. Erfassung der Leistungsfaktoren

Die Größe der Bruttoproduktion beruht auf der Leistung aller Produktionsfaktoren. Wenn in der amtlichen Statistik dennoch das Leistungsergebnis nur auf den Faktor Arbeit bezogen wird, so beruht das auf der statistisch relativ leichten Meßbarkeit dieses Produktionsfaktors. Eine Zusammenfassung aller Produktionsfaktoren muß letztlich an der Bewertungsfrage scheitern.

Indices des Produktivitätsergebnisses je Beschäftigten, je Arbeiter und je Arbeiterstunde

Die amtliche Statistik berechnet nur die "Arbeitsproduktivität". Diese wird für die Beschäftigten (einschl. mithelfender Familienangehöriger und tätige Unternehmer, ausschließlich Heimarbeiter), für die Arbeiter und die effektiv geleisteten (≠ bezahlten) Arbeiterstunden ermittelt.

Das Produktionsergebnis je Beschäftigten in den großen Bereichen der Volkswirtschaft 1950 - 1957

Das Statistische Bundesamt versucht, abgesehen von der Industrie, auch für andere Bereiche die "Produktivität" zu ermitteln. Sie ist dabei auf die Zahl der Erwerbstätigen angewiesen, da Angaben über die tatsächliche Arbeitszeit der Angestellten und Selbständigen nicht vorliegen.

IV. Vergleichbarkeit des Zahlenmaterials

1. Indices des Produktionsergebnisses je Beschäftigten, je Arbeiter und je Arbeiterstunde

Die Gruppenbildung der Indices stellt eine Zusammenfassung von Unternehmen dar und nicht Gruppen von Erzeugnissen, d.h. die erfaßten Unternehmen werden den aufgeführten Branchen mit ihrer gesamten Produktion gemäß dem wirtschaft-

lichen Schwerpunkt zugerechnet. [1]

Es erfolgt keine Gliederung nach der Größe der Unternehmen. Kleinbetriebe (unter 10 Beschäftigten) werden einbezogen, sofern das Leistungsergebnis aus Fachstatistiken ermittelt wird, die auf einer Totalerfassung beruhen, z.T. bleiben sie aber auch außer Betracht, sofern die Kleinbetriebe in der Produktionsstatistik nur eine geringe Rolle spielen. [2]

Zähler und Nenner des Quotienten stammen aus eng verwandten Statistiken, der Produktions- und einigen Fachstatistiken sowie der Industrieberichterstattung. Diese unterscheiden sich hinsichtlich Umfang und Zeitpunkt. Die in Relation zu setzenden Ergebnisse müssen daher aufeinander abgestimmt werden. Aus der Industrieberichterstattung müssen die Bereiche "Energieversorgungsbetriebe" und "Baugewerbe" ausgeklammert werden. Der "Arbeitsaufwand" der Industrieberichterstattung muß teilweise aufgrund der jährlichen Totalerhebung auf die Gesamtergebnisse einschl. Kleinbetriebe umgerechnet werden. Der Kreis der meldenden Betriebe wird bei beiden Statistiken jährlich neu festgelegt, jedoch zu verschiedenen Zeitpunkten. Die hieraus resultierenden Unstimmigkeiten müssen abgestellt werden. [3]

Da die zeitliche Übereinstimmung von Zähler und Nenner sich nicht so genau herstellen läßt, daß monatliche oder vierteljährliche Produktivitätsziffern für die einzelnen Branchen ermittelt werden können, werden nur Jahreszahlen er-

---

1) Vgl. Rüdiger, Wilhelm, Neuberechnung des Index der industriellen Nettoproduktion, in: WiSta 1956, Seite 129.

2) Vgl. Rüdiger, Wilhelm, Die Neuberechnung der Indices des Produktionsergebnisses je Beschäftigten, je Arbeiter und je Arbeiterstunde in der Industrie, in: WiSta 1957, Seite 256.

3) Ebenda, Seite 255/256.

mittelt, bei denen sich die Fehler weitgehend ausgleichen. Für die gesamte Industrie werden allerdings Vierteljahreszahlen veröffentlicht; die Fehler dürften in diesem größeren Rahmen nicht so stark hervortreten. [1]

Die Nettoproduktionswerte werden nach 1950 durch eine Fortschreibung ermittelt. Die Entwicklung der Hilfsreihen [2] wird als Indiz für die Entwicklung des Nettoproduktionswertes betrachtet. Sofern sich aber die Relationen zwischen dem Nettoproduktionswert und den Hilfsreihen ändern - hiermit ist im Laufe der Jahre aufgrund des technischen Fortschritts und der Änderung des Produktionsprogramms zu rechnen - bestehen Korrekturmöglichkeiten nur durch neue Nettoproduktionserhebungen, die bisher jedoch nicht vorgenommen wurden.

Der Nettoproduktionswert, der das Leistungsergebnis repräsentiert, enthält die verbrauchsbedingten Abschreibungen. "Der Einschluß der Abschreibungen führt dazu, daß die Nettoproduktionswerte außer von der Größe der Wertschöpfung zum Teil auch von der Kapitalintensität der einzelnen Industriezweige bestimmt werden." [3] Die zu subtrahierenden "sonstigen fremdbezogenen Leistungen", die nicht als Beitrag der Industrie zum Bruttosozialprodukt angesehen werden können, stören die Vergleichbarkeit der Ergebnisse. Außerdem wird nur die Entwicklung der Warenproduktion betrachtet, Nebentätigkeiten werden nicht einbezogen.

---

1) Vgl. Rüdiger, W., Die Neuberechnung der Indices des Produktionsergebnisses je Beschäftigten, je Arbeiter und je Arbeiterstunde in der Industrie, a.a.O., Seite 256.

2) Vgl. Seite 140

3) IndBRD, Sonderheft 7 Brutto- und Nettoproduktionswerte der Industrie im Jahr 1950, a.a.O., Seite 5.

Die Basis der Indexreihe ist 1950. In diesem Jahr war der Wirtschaftsablauf einigen Sondereinflüssen ausgesetzt: die Koreakrise trat ein, die kleine Steuerreform machte sich bemerkbar, der Wiederaufbau der Industrie war noch nicht abgeschlossen. [1] Diese Einflüsse beeinträchtigen das Ergebnis, da die Gewichte des Basiszeitraumes beibehalten werden. [2]

2. Das Produktionsergebnis je Beschäftigten in den großen Bereichen der Volkswirtschaft 1950 - 1957

Bei dieser Produktivitätsmessung handelt es sich zunächst um einen Versuch, die Entwicklung in den großen Bereichen der Volkswirtschaft darzustellen. Der Versuchscharakter liegt überwiegend bei der Ermittlung der Zahl der Beschäftigten, die nur im Wege der Schätzung gewonnen werden kann, denn nur für wenige Bereiche liegen Stichtagszahlen vor. Die im Jahresdurchschnitt beschäftigte Personenzahl läßt sich aufgrund genauer Berechnungen nicht ermitteln. Ausgangspunkt der Schätzungen ist die Berufszählung 1950. In den folgenden Jahren lagen die von der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung geführte - nicht immer genaue - Beschäftigtenstatistik und die im Rahmen der Wohnungsstatistik 1956 gewonnene Bevölkerungszahl sowie weitere Teilstatistiken zugrunde. Eine Verbesserung der Ergebnisse kann sich durch den laufenden Mikrozensus ergeben. [3]

---

1) Vgl. IndBRD, Sonderheft 8 Neuberechnung des Index der industriellen Nettoproduktion, a.a.O., Seite 7.

2) Vgl. auch die Ausführungen zu dieser Frage auf Seite 77

3) Vgl. Fürst, G.; Raabe, K.-H.; Sperling, H.; Das Produktionsergebnis je Beschäftigten in den großen Bereichen der Volkswirtschaft 1950 - 1957, a.a.O., Seite 149.

Die amtliche Statistik weist sowohl eine "Produktivität je Beschäftigten" für die Industrie als auch für den Bereich Industrie und Handwerk aus. Daraus die Differenz zu bilden und auf das Handwerk zu schließen, verbietet sich wegen der methodischen Unterschiede. Bei den Berechnungen für die Industrie werden weder die Bauwirtschaft, noch die Energieversorgungsbetriebe erfaßt. Während für die Sozialproduktberechnung der wirtschaftliche Schwerpunkt für die Zuordnung zum Wirtschaftsbereich entscheidend ist, stellen die Berechnungen für die "Industrie" auf die örtliche Einheit ab. Es steht ein reiner Bruttoproduktionswert einem ungenauen Nettoproduktionswert gegenüber. Bei der "Industrie" wird im Gegensatz zum "Wirtschaftsbereich" nur die Warenproduktion ohne Nebentätigkeiten erfaßt. Auch die Basis der konstanten Preise ist mit 1950 und 1954 unterschiedlich. [1)]

V. Verwertbarkeit des Zahlenmaterials

Grundsätzlich kann man drei Ebenen der Produktivitätsanalyse bilden,
betriebliche Produktivitätsstudien,
Produktivitätsvergleiche einzelner Waren,
gesamtwirtschaftliche und industrielle Produktivitätsstudien.

Die Produktivitätsanalyse kann wie die Umsatzrentabilität nur zur Beurteilung von unternehmerischen Teilzielen herangezogen werden. Zwar ist die Produktivitätsbeziehung lediglich eine andere Formulierung des bereits dargestellten Rationalitätsprinzips [2)], aber das letzte Ziel ist die Maximierung der Eigenkapitalrentabilität.

---

1) Vgl. Fürst, G.; Raabe, K.-H.; Sperling, H.; Das Produktionsergebnis je Beschäftigten in den großen Bereichen der Volkswirtschaft, 1950 - 1957, a.a.O., Seite 149.

2) Vgl. Päck, L., Rationalprinzip und Gewinnmaximierungsprinzip, a.a.O., Seite 211.

Das Statistische Bundesamt hat bisher kein Material zusammengestellt, das betriebsvergleichend oder gar warenvergleichend verwandt werden könnte. Auf diesen beiden Ebenen kann die Frage nach der Verwertbarkeit des Zahlenmaterials daher nicht abstellen. Die Fragestellung muß vielmehr lauten, inwieweit lassen sich gesamtwirtschaftliche Produktivitätsuntersuchungen, die ein Nebenprodukt der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung sind, für das einzelne Unternehmen verwerten.

Von den arbeits-, kapital- und materialorientierten Produktivitätsstudien werden nur die ersteren für die großen Wirtschaftsbereiche und die Volkswirtschaft durchgeführt.[1] Dabei stützen sich die Berechnungen des Statistischen Bundesamtes auf die Erhebungen für die Gesamtheit der Betriebe. Sie können auf die Vergleichbarkeit der Betriebe keine Rücksicht nehmen.[2] Andererseits wird dadurch die Gefahr vermieden, daß nur besonders rationell arbeitende Betriebe in die Untersuchung einbezogen werden.

Das "Produktionsergebnis je Beschäftigten in den großen Bereichen der Volkswirtschaft" weist zahlenmäßig Verschiebungen in der Struktur der Volkswirtschaft nach. Das ein-

---

1) Vgl. Reuss, Gerhart E., Produktivitätsanalyse, Basel, Tübingen 1960, Seite 49 ff.

2) Vgl. Fürst, Gerhard, Die amtliche Statistik im Dienste der Produktivitätsmessung, in: WiSta 1953, Seite 240;
Meinhold, Wilhelm, Währungspolitische Konsequenzen der Lohnexpansion, in: Internationale Währungs- und Finanzpolitik, Berlin 1961, hrsg. v. Wilhelm Meinhold, Seite 177;
vgl. ebenso Ehrenberg, Herbert, Spiegelhalter, Franz, Lohnpolitik heute, Stuttgart 1963, Seite 137 ff;
von Nell-Breuning, Oswald, Kapitalismus und gerechter Lohn, Freiburg i.Br. 1960, Seite 134 ff;
Schaefer, Wilfried, Die Beteiligung des Arbeitnehmers am Rationalisierungserfolg, in: Lebendige Wirtschaft, a.a.O., Seite 133 ff.

zelne Unternehmen benötigt diese Angaben zur Beurteilung seiner gegenwärtigen Lage und der zukünftigen Entwicklung, die durch sich abzeichnende Strukturwandlungen nachhaltig bestimmt wird. Die Erkenntnisse auf diesem Gebiet sind ein Grundpfeiler der gesamten Investitionspolitik.

Der getrennte Ausweis des Produktivitätsindex je Arbeiterstunde, je Arbeiter und je Beschäftigten ermöglicht Aussagen über die Auswirkungen der Arbeitszeitverkürzung, die über die Anschaffung neuer arbeitskräftesparender Maschinen, Anstellung neuer Arbeitskräfte oder das Verfahren von Überstunden bzw. eine Kombination dieser Maßnahmen entscheiden. Aber auch die Entwicklung des Verhältnisses der Zahl der Arbeiter zur Zahl der Angestellten kann dieser Statistik entnommen werden. [1] Das einzelne Unternehmen kann feststellen, wie sich seine Personalpolitik im Vergleich zur Gesamtheit ausgewirkt hat.

Die Koppelung von Arbeitsproduktivität und Lohn zur "Versachlichung" der Tarifverhandlungen, die für den Unternehmer eine große Bedeutung erlangen könnte, ist mit den gegenwärtig durchgeführten Messungen der Arbeitsproduktivität aber auch unter Berücksichtigung der verschiedenen lohnpolitischen Zielsetzungen als Automatik nicht zu gebrauchen. Die Arbeitsproduktivität kann lediglich als Richtschnur Geltung haben. [2]

---

1) Vgl. Schnettler, A., Betriebsanalyse, a.a.O., Seite 390 ff.

2) Vgl. Fürst, G., Die Methoden der Produktivitätsmessung, a.a.O., Seite 32, sowie Deutsche Bundesbank, Memorandum über die Lohn- und Preisentwicklung, Januar 1960 und Wissenschaftlicher Beirat beim Bundeswirtschaftsministerium, Die gegenwärtigen Möglichkeiten und Grenzen einer konjunkturbewußten Lohnpolitik in der Bundesrepublik, ein Manuskript der Tagungen vom 23./24. Januar und 20./21. Februar 1960.

Eine Veränderung der Produktivität im Zeitablauf sagt noch nichts über die Gründe aus. Unter diesem Gesichtspunkt sind auch die aufgeführten Aussagemöglichkeiten der statistischen Produktivitätsmessungen kritisch zu betrachten. Gleichzeitig mit den oben erwähnten Einflüssen können weitere Gründe für eine Produktivitätsänderung in Betracht kommen, z.B. qualitative Änderungen der Arbeitskräfte und des Kapitals (technischer Fortschritt). Aber auch die quantitative Änderung des Kapitaleinsatzes und die unternehmerische Leitung z.B. durch Typenbeschränkung, besserer Organisation und Anwendung moderner betriebswirtschaftlicher Methoden (Planung, Qualitätskontrolle usw.), die Außenwirtschaft mit einem verstärkten internationalen Warenaustausch und Regierungsmaßnahmen auf dem Gebiet der Währungs-, Kredit-, Finanz- und Zollpolitik wirken sich auf die Produktivität aus. [1] Alle diese als Beispiel aufgeführten Einflüsse können parallel oder gegeneinander laufen und ihr Gewicht kann sehr unterschiedlich sein. Ihre Einwirkung kann nur durch weitergehende Untersuchungen festgestellt werden.

Bei den veröffentlichten Zahlen darf keine allzu große Genauigkeit erwartet werden. Sowohl im Zähler als auch im Nenner des Quotienten muß man mit Schätzungsfehlern rechnen. "Durch die Inbeziehungsetzung der beiden Zahlen können eventuell vorhandene Schätzungsfehler entweder verstärkt werden, nämlich dann, wenn die Fehler eine verschiedene Tendenz in der Zeitfolge aufweisen, oder aber vermindert werden, wenn derartige Fehler die gleiche Tendenz haben und sich mehr oder weniger ausgleichen. Die insgesamt mögliche Schätzungsfehlergrenze ist also größer als diejenige der Ursprungsreihen." [2]

---

1) Vgl. Fürst, G.; Raabe, K.-H.; Sperling, H.; Das Produktionsergebnis je Beschäftigten in den großen Bereichen der Volkswirtschaft 1950 - 1957, a.a.O., Seite 150.
2) Fürst, G.; Raabe, K.-H.; Sperling, H.; Das Produktionsergebnis je Beschäftigten in den großen Bereichen der Volkswirtschaft 1950 - 1957, a.a.O., Seite 151.

DRITTER ABSCHNITT

Finanzanalysen

Bei allen Untersuchungen dieses Kapitels kann nur auf die Zahlen der Bilanzstatistik zurückgegriffen werden, da die Bestandsangaben der Kostenstrukturstatistik unvollständig sind.

Unter Finanzierung soll die Beschaffung und Bereitstellung von Kapital für die allgemeinen Betriebszwecke oder für bestimmte einmalige Vorhaben verstanden werden. [1)]

Zusammen mit anderen betriebspolitischen Entscheidungen unterliegt auch die Finanzpolitik der Unternehmen dem Grundsatz der maximalen Eigenkapitalrentabilität bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung der Liquidität. [2)]

Kennzahlen, die die finanzielle Stabilität einer Unternehmung zum Ausdruck bringen, sollen u.a. Erkenntnisse über die optimale Finanzierungsform der Unternehmung vermitteln.

Die Analyse der Investitionen und deren Deckung (Bewegungsbilanz) zeigt die Investitions- und Finanzpolitik abgelaufener Rechnungsperioden auf.

---

1) Vgl. Deutsch, Paul, Grundfragen der Finanzierung, Wiesbaden 1962, Seite 13.

2) Liquidität ist die Fähigkeit der Unternehmung, die zu einem Zeitpunkt zwingend fälligen Zahlungsverpflichtungen in jedem Zeitpunkt uneingeschränkt erfüllen zu können. (Vgl. Witte, Eberhard, Die Liquiditätspolitik der Unternehmung, Tübingen 1963, Seite 15). Vgl. Auch Axmann, Norbert J., Flexible Investitions- und Finanzierungspolitik, Wiesbaden 1961, Seite 19; ebenso Fettel, Johannes, Liquidität, in: Handwörterbuch der Betriebswirtschaft, 3. Aufl., Stuttgart 1960, Bd. III, Spalte 3806 und Gutenberg, Erich, Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre, 1. Bd. Die Produktion, 2. Aufl., Berlin, Göttingen, Heidelberg 1955, Seite 323 ff, der allerdings nicht von Liquidität, sondern vom finanziellen Gleichgewicht spricht.

Die Liquiditätsuntersuchungen in dieser Arbeit berücksichtigen nur Kennziffern der Vermögen-Schulden-Liquidität. Wie alle finanzwirtschaftlichen Ermittlungen müssen sie sich auf die Jahresabschlußrechnung als Grundlage beschränken, weil Erwartungsgrößen sich einer statistischen Erfassung durch Außenstehende und damit dem zwischenbetrieblichen Vergleich entziehen.

I. Ermittelte Größen und Relationen

1. Vergleiche der finanziellen Stabilität

Die Finanzpolitik einer Unternehmung setzt voraus, daß die Struktur des Vermögens und Kapitals einer eingehenden Untersuchung unterzogen wird, ehe Entscheidungen getroffen werden.

a) Vermögenstrukturvergleiche

Für diese Zeitpunktanalyse können aus der Bilanzstatistik zahlreiche Verhältnisgrößen gebildet werden. Als Bezugsgrundlage für die verschiedenen Vermögenspositionen steht die bereinigte Bilanzsumme zur Verfügung.

Da die Bilanzstatistik Mengenangaben nicht enthält, muß bei Leistungsgrößen auf den Umsatz bzw. Ertrag zurückgegriffen werden. Als Verhältnisgröße ergibt sich

$$\frac{\text{Vermögensposition}}{\text{Bilanzsumme bzw. Umsatz bzw. Ertrag.}}$$

Der Vermögensaufbau der jeweils erfaßten Aktiengesellschaften für die abgeschlossenen Geschäftsjahre wird für die wichtigsten Positionen in v.H. der Bilanzsumme im Textteil der Bilanzstatistik ermittelt.

b) Kapitalstrukturvergleiche

Gegenstand der Untersuchung ist die Frage nach der Finanzierung der Vermögensteile. [1] Aus der Zahl der möglichen

1) Vgl. Axmann, N.J., Flexible Investitions- und Finanzierungspolitik, a.a.O., Seite 35.

Verhältnisgrößen seien nur die folgenden drei genannt [1].

$$\frac{\text{Eigenkapital}}{\text{bereinigte Bilanzsumme}}$$

Dieser Quotient bringt die Unabhängigkeit eines Unternehmens von Dritten zum Ausdruck, sagt aber nichts über eine optimale Finanzierung aus, die von der Verzinsung des im Produktionsprozeß eingesetzten Kapitals und der Höhe des Fremdkapitalzinses abhängig ist.

$$\frac{\text{Fremdkapital}}{\text{bereinigte Bilanzsumme}}$$

Zur Beurteilung der als Kapitalanspannungsgrad bezeichneten Größe sind die sonstigen Kreditbedingungen und die Frage der Revolvierung von ausschlaggebender Bedeutung.

Analog zur Aufgliederung der Vermögensseite der Bilanz liegen auch Zahlen für den Kapitalaufbau der Aktiengesellschaften im Textteil der Bilanzstatistik vor.

Als Verschuldungskoeffizient wird das Verhältnis von

$$\frac{\text{Fremdkapital}}{\text{Eigenkapital}}$$

bezeichnet. Es besitzt, sofern die beiden ersten Quotienten ermittelt werden, keine neue Aussagekraft.

c) Beziehungen zwischen Vermögen- und Kapitalstruktur

Die Beziehungen von Vermögens- und Kapitalgrößen bringt die Spannungen bzw. deren Lösung von Investitions- und Finanzpolitik zum Ausdruck. [2] Die folgenden Größen können

---

1) Vgl. Antoine, H., Kennzahlen, Richtzahlen, Planungszahlen, a.a.O., Seite 37 ff und Schnettler, A., Betriebsvergleich, a.a.O., Seite 140 ff.

2) Vgl. Axmann, N.J., Flexible Investitions- und Finanzierungspolitik, a.a.O., Seite 39;
Härle (Dietrich, Finanzierungsregeln und ihre Problematik, Wiesbaden 1961, Seite 31 ff) stellt die in der Literatur vertretenen Finanzierungsregeln zusammen.

z.B. aus der Bilanzstatistik entwickelt werden

$$\frac{\text{Anlagevermögen}}{\text{Eigenkapital}}$$

$$\frac{\text{Anlagevermögen}}{\text{Eigenkapital + langfr. Fremdkapital}}$$

$$\frac{\text{Anlagevermögen + Vorräte (oder ein Teil davon)}}{\text{Eigenkapital + langfr. Fremdkapital}}$$

Dabei ist zu beachten, daß keineswegs absolut gültige Teilgleichungen zwischen dem Anlage- und Umlaufvermögen einerseits und automatisch korrespondierenden Kapitalgrößen andererseits bestehen, die die Wirkung von rezeptartigen Finanzierungsregeln haben, wenn sich auch rein rechnerisch die Summengleichheit von Vermögen und Kapital ergibt. [1)]

2. Vergleiche der Investition und deren Deckung (Bewegungsbilanz)

Die Bewegungsbilanz versucht, die zwischen zwei Stichtagen eingetretenen Veränderungen im Bilanzbild aufzuzeigen und ist damit eine "komparativ-statische" Analyse. [2)]

"Die Bewegungsbilanz ist prinzipiell und theoretisch nichts wesentlich Neues. Sie ist bloß eine in Ansätzen gelegent-

---

1) Vgl. Deutsch, P., Grundfragen der Finanzierung, a.a.O., Seite 24; von Wysocki (Klaus, Das Postulat der Finanzkongruenz als Spielregel, Stuttgart 1962, Seite 5) nennt sie "horizontale Finanzierungspostulate".

2) "Die statische Theorie erklärt daher nicht eine Bewegung im Ablauf der Zeit, sondern eine bestimmte Situation in einem bestimmten Moment. Wirtschaftliche Änderungen kann sie nur insoweit erfassen, daß sie als 'komparative Statik' zwei aufeinanderfolgende Momente miteinander vergleicht, ..." (Stavenhagen, Gerhard, Geschichte der Wirtschaftstheorie, Göttingen 1951, Seite 260). Vgl. auch Schneider, Erich, Einführung in die Wirtschaftstheorie, Bd. II, 6. Aufl., Tübingen 1960, Seite 276.

lich bereits gezeigte Methode der Bilanzdarstellung." [1]

Eine eigentliche Bewegungsbilanz wird im Textteil der Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes Fachserie C, Reihe 2, I allerdings nur für die Geschäftsjahre 1959 und 1960 dargestellt. Sie zeigt die Anfangs- und Endbestände sowie die Mittelherkunft und -verwendung. Die letzteren werden in "langfristige" und "alle übrigen" unterteilt.

Die als Beispiel eingefügte Tabelle 6 zeigt, daß sowohl eine Bruttorechnung (unter Berücksichtigung der Ersatzinvestitionen) als auch eine Nettorechnung durchgeführt wird. Die Herkunft der langfristigen Mittel unterteilt man nach Innen- und Außenfinanzierung. Bei der Innenfinanzierung handelt es sich um Mittel, die schon im Betrieb vorhanden waren (Umfinanzierung) bzw. um Mittel, die im Betrieb selbst erwirtschaftet worden sind. Im Rahmen der Außenfinanzierung werden die Mittel dem Betrieb zusätzlich von außen zur Verfügung gestellt. [2]

Herkunft und Verwendung langfristiger Finanzierungsmittel (ohne Umfinanzierung, die nicht dazu gerechnet wird) werden gesondert dargestellt, wobei die einzelnen Positionen der Mittelherkunft und -verwendung sowohl brutto als auch netto in Prozent der gesamten Finanzierung ausgewiesen werden.

Für die Geschäftsjahre bis 1959 wird im Textteil nur die Mittelherkunft in der Tabelle "Langfristige Innen- und Außenfinanzierung" ausgewiesen. Die Mittelverwendung kann jedoch aus den Tabellen "Vermögensaufbau", "Kapitalaufbau"

---

1) Bauer, Walter, Die Bewegungsbilanz und ihre Anwendbarkeit, insbesondere als Konzernbilanz, in: Zeitschrift für handelswissenschaftliche Forschung, 20. Jahrg., Leipzig 1926, Heft XI, Seite 507.

2) Vgl. Fachserie C, Reihe 2, I, 1960, a.a.O., Seite 9 und Schnettler, A., Betriebsvergleich, a.a.O., Seite 148/149.

Tabelle 6

9. Bilanzveränderungs-Rechnung 1960 von 1845 Aktiengesellschaften
(ohne Banken, Versicherungen und Beteiligungsgesellschaften)
Bundesgebiet (ohne Saarland und Berlin)
Mill. DM

Bilanzposten	Bestand Ende 1959	Bestand Ende 1960	Mittel-herkunft langfristig	Mittel-herkunft alle übrigen	Mittel-verwendung langfristig	Mittel-verwendung alle übrigen
Sachanlagen und Anzahlung 1959 netto	49 351,0					
Zugang Sachanlagen brutto 1960	—	12 121,6			12 121,6	
Abschreibungen und Anlagen-Abgang 1960	—	./. 8 214,0	8 214,0			
Sachanlagen und Anzahlung 1960 netto		53 258,6				
Beteiligungen und immat. Anlagen	7 543,0	8 465,9			922,0	
Langfristige Forderungen	2 980,7	3 196,3			215,6	
Vorräte	18 129,0	20 551,5				2 422,5
Alle übrigen Forderungen	16 400,9	18 535,8				2 134,9
Flüssige Mittel	7 418,0	7 473,0				55,0
Sonstige Aktiva	862,5	822,0		39,6		
Grundkapital	22 011,4	25 126,0	.			
./. Zusatzaktien 1960		946,4	.			
+ Agio 1960		726,9	.			
		24 906,5	2 895,1			
Rücklagen – Gewinnvortrag ./. Verlustvortrag	13 035,1	13 700,1	.			
+ Zusatzaktien 1960		946,4	.			
./. Agio 1960		726,9				
		13 919,6	884,5			
Vermögensabgabe	1 056,1	1 135,2	79,1			
Sonderwertberichtigungen	2 970,4	2 875,3			95,1	
Langfristige Rückstellungen	7 853,6	8 374,8	521,2			
Sozialverbindlichkeiten	1 347,8	1 482,1	134,3			
Kreditgewinnabgabe	514,7	451,0			63,7	
Übrige langfristige Verbindlichkeiten	21 244,1	21 567,5	323,4			
Alle übrigen Rückstellungen	7 770,0	9 102,2		1 332,2		
Alle übrigen Verbindlichkeiten	22 000,3	24 887,7		2 878,4		
Sonstige Passiva	649,0	800,0		131,0		
Summe			13 052,5	4 381,2	12 418,9	4 613,3
(Summe ohne Abschreibung und Anlagen-Abgang)			(4 837,6)	(4 381,2)	(5 204,0)	(4 613,3)
Mittelherkunft zusammen				17 433,7		
davon:						
Innenfinanzierung langfristig			9 834,0			
Außenfinanzierung langfristig			3 218,5			
Mittelverwendung zusammen						18 032,2
Jahresverlust	92,4	44,9		47,5		
Jahresgewinn	2 296,9	2 847,0		551,0		
				18 032,2		
Summenprobe						18 032,2

Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie C Unternehmen und Arbeitsstätten, Reihe 2 Kapitalgesellschaften, I. Abschlüsse der Aktiengesellschaften, Geschäftsjahr 1960, Stuttgart u. Mainz 1962, Seite 10.

und "Entwicklung der Sachanlagen" ermittelt werden. Nach dem Geschäftsjahr 1960 wird zwar die Mittelherkunft und -verwendung veröffentlicht, die gesamte Veränderungsrechnung muß aber aus den Tabellen "Entwicklung der Sachanlagen" und "Bilanzstruktur" entwickelt werden.

3. Vergleiche der Bilanzstichtagsliquidität

Die Bilanz muß stets Ausgangspunkt und Grundlage für Liquiditätsrechnungen sein. [1] Die Zahlen der Jahresabschlußrechnung werden zur Bildung von Kennzahlen verwandt, die zum Ausdruck bringen, wie in einem auf den Bilanzstichtag folgenden Zeitraum die auftretenden Verpflichtungen durch Teile des Vermögens gedeckt sind. [2] Bei den Industrie- und Handelsunternehmen hat sich im Gegensatz zu den Banken keine übereinstimmende Anwendung von Liquiditätskennziffern durchgesetzt. [3] Aus einer Fülle von Vorschlägen sollen als Beispiele genannt werden [4]:

---

1) Vgl. Strobel, Arno, Die Liquidität, 2. Aufl., Stuttgart 1953, Seite 57.

2) Vgl. Strobel, A., Die Liquidität, a.a.O., Seite 100. Hier werden die Kennzahlen der Schuldendeckung genannt, Schnettler (Albert, Betriebsanalyse, a.a.O., Seite 235) bezeichnet sie als Kennzahlen der Vermögen-Schulden-Liquidität. Er grenzt damit gegenüber der Vermögensliquidität ab, die zum Ausdruck bringt, wie sich die Wirtschaftsgüter einer Unternehmung in flüssige Mittel umwandeln lassen (Nicklisch, H., Die Betriebswirtschaft, 7. Aufl., Stuttgart 1932, Seite 456: "Die Zahlungsfähigkeit hängt auf der einen Seite von der Liquidität des Vermögens ab."). Da die verschiedenen Stufen der Vermögensliquidität mit den Zählergrößen der Kennziffern der Vermögen-Schulden-Liquidität nahezu identisch sind, soll auf eine gesonderte Darstellung verzichtet werden.

3) Vgl. Strobel, A., Die Liquidität, a.a.O., Seite 98.

4) Vgl. Witte, E., Die Liquiditätspolitik der Unternehmung, a.a.O., Seite 127;
Schnettler, A., Betriebsanalyse, a.a.O., Seite 235;
Strobel, A., Die Liquidität, a.a.O., Seite 100;
Antoine, H., Kennzahlen, Richtzahlen, Planungszahlen, a.a.O., Seite 44.

1. $\frac{\text{sofort greifbare Mittel}}{\text{fällige Verbindlichkeiten}} \gtrless 1$

2. $\frac{\text{sofort greifbare Mittel + Wertpapiere + innerhalb von drei Monaten fällig werdende Forderungen}}{\text{fällige + innerhalb von drei Monaten fällig werdende Verbindlichkeiten}} \gtrless 1$

3. $\frac{\text{gesamtes nicht langfristiges Umlaufvermögen}}{\text{gesamte nicht langfristige Verbindlichkeiten + Teil der Eventualverbindlichkeiten}} \gtrless 1$

Bei der ersten und zweiten Kennziffer muß allerdings mit Abgrenzungsschwierigkeiten zwischen sofort und innerhalb von drei Monaten fälligen Forderungen und Verbindlichkeiten gerechnet werden. Die dritte Verhältnisgröße kann nur zu richtigen Aussagen führen, wenn aus dem gesamten Umlaufvermögen das betrieblich gebundene ausgesondert wird. Unter der Annahme, daß das Unternehmen im gleichen Umfang weitergeführt werden soll, ist dies eine unabdingbare Forderung.[1] Da aus der Bilanzstatistik das betriebsnotwendige Vermögen nicht eliminiert werden kann, ist eine Ermittlung dieser Verhältnisgröße nicht möglich.

II. Vergleichbarkeit des Zahlenmaterials

1. Vergleiche der finanziellen Stabilität

Die im Textteil der Bilanzstatistik durchgeführte prozentuale Aufteilung des Vermögens und Kapitals ist in ihrer Vergleichbarkeit eingeschränkt, da eine Branchengliederung fehlt, die beispielsweise unterschiedliche Mechanisierungsgrade und Abschreibungsmethoden wenigstens z.T. ausschalten würde. Errechnet man sich daher die Branchenkennziffern

---

1) Vgl. Voß, Heinrich, Die Untersuchung und berichtsmäßige Darstellung der Liquidität bei Jahresabschlußprüfungen von Industrieunternehmungen, Düsseldorf 1956, Seite 26: "Das betriebsnotwendige Vermögen wird in Hinsicht auf die Liquidität nur dann interessant, wenn Veränderungen in diesem Vermögen bevorstehen."

aus den Zahlen des Tabellenteils, so fehlt hier die Größenklassengliederung, was sich besonders bei der kennzahlenmäßigen Durchleuchtung des Umlaufvermögens nachteilig auswirkt, weil Schlußfolgerungen aus einem Prozentzahlenvergleich Betriebe mit gleichen Umsatz- bzw. Produktionszahlen voraussetzen. [1]

Die Vergleichbarkeit hängt daneben im wesentlichen von der Frage der einheitlichen Bewertung der Vermögensposten ab. Die genaue Aufdeckung aller stillen Reserven ist bei Vergleichen durch Außenstehende nicht möglich. Unter Berücksichtigung der Umschlagsdauer der Vorräte und der Investitionstätigkeit läßt sich ihre Höhe - wenn auch nur sehr ungenau - abschätzen. Stille Reserven wirken sich auf die Vergleiche der Vermögen- und Kapitalstruktur aus, da die Vermögenspositionen zu niedrig bzw. die Passivposten zu hoch ausgewiesen werden und der Eigenkapitalcharakter der stillen Reserven in dem bilanziellen Eigenkapital nicht zum Ausdruck kommt, d.h. es müßte höher ausgewiesen werden. [2]

Die Vergleichbarkeit der Wirtschaftsgüter des Anlagevermögens kann, ohne Berücksichtigung der Bewertungsproblematik, durch das unterschiedliche Alter der Gegenstände gestört werden. [3] Bei externen zwischenbetrieblichen Vergleichen läßt sich dieser Einflußfaktor nicht ausschalten. Seine Bedeutung sollte auch nicht zu hoch eingeschätzt werden, weil sich das Anlagevermögen fast aller Unternehmen aus Wirtschaftsgütern erster, mittlerer und letzter Nutzungsjahre zusammensetzt.

---

1) Vgl. Axmann, N.J., Flexible Investitions- und Finanzierungspolitik, a.a.O., Seite 27 ff.

2) Vgl. Mellerowicz, Konrad, Die Problematik der Industriefinanzierung, in: Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, 11. Jahrg., 1958, 1. Halbj., 4. Heft, Seite 124.

3) Vgl. Axmann, N.J., Flexible Investitions- und Finanzierungspolitik, a.a.O., Seite 27.

2. Vergleiche der Investition und deren Deckung (Bewegungsbilanz)

Die von der amtlichen Statistik aufgestellte Bewegungsbilanz bringt keine Gliederung nach Wirtschaftsgruppen, nur ein Teilgebiet, die Entwicklung der Sachanlagen, berücksichtigt diese Gliederungsform. Sofern eine Veränderung der Vermögenspositionen auf Preissteigerungen beruht, kann das Fehlen der Branchengliederung die Vergleichbarkeit stören, wenn die Einkaufspreisentwicklung in den einzelnen Wirtschaftszweigen unterschiedlich verlaufen ist.

Die Vergleichbarkeit der Ergebnisse der Bewegungsbilanz über eine längere Zeitreihe ist nicht gegeben, da sich sowohl die Zahl als auch die Zusammensetzung der erfaßten Aktiengesellschaften laufend ändern, vergleichbar sind immer nur zwei Geschäftsjahre, wie die folgende Zusammenstellung zeigt:

Zahl der Aktiengesellschaften	Geschäftsjahre
1.963	1953/54
1.978	1954/55
2.000	1955/56
1.980	1956/57
1.955	1957/58
1.857	1958/59
1.845	1959/60
1.844	1960/61

Wenn Herkunft und Verwendung langfristiger Finanzierungsmittel nicht genau übereinstimmen (die Abweichung liegt unter 10 v.H.), so ist der Grund darin zu suchen, daß ein Teil der Investitionen aus Mitteln gedeckt worden ist, die in den Bilanzen nicht als langfristig erkennbar waren. [1)]

In Zeiten steigender Preise, gleicher oder verstärkter Investitionstätigkeit, muß mit der Bildung stiller Reserven gerechnet werden. [2)] Die Abschätzung ihrer Höhe wird

1) Vgl. Fachserie C, Reihe 2, I, 1960, a.a.O., Seite 11.

2) Vgl. Schnettler, A., Betriebsvergleich, a.a.O., Seite 148.

durch die fehlenden Gliederungen nach Branche und Größe der Unternehmen erschwert.

Durch Konzernbindungen besteht die Möglichkeit, bei abweichenden Geschäftsjahren der Konzernunternehmen die Größen Mittelherkunft und -verwendung zu beeinflussen. Das kann durch konzerninterne Lieferungen und Vermögensverlagerungen geschehen. Die wechselseitigen Beteiligungen nehmen den Kapitalziffern die realistische Grundlage. Sofern Organverträge bestehen, ist u.U. die Möglichkeit gegeben, vorhandene Rücklagen auf ein anderes Unternehmen zu übertragen. Der Bilanzgewinn kann fiktiv sein. [1)]

Die Auswertung konsolidierter Bilanzen, die in der Bilanzstatistik nur in einer Summenzeile berücksichtigt werden, würde eine Verfälschung des Ausweises der vorgenommenen Investitionen und deren Deckung weitgehend verhindern, insbesondere da sich die problematischen Posten (Aufrechnungsdifferenzen, Minderheitsanteile an Untergesellschaften) meist gar nicht ändern und daher in finanzwirtschaftlichen Bilanzen nicht erscheinen. [2)]

In der konsolidierten Bilanz würde sich allerdings die unterschiedliche Struktur vertikaler und unorganischer Konzerne [3)] und in dem hier vorliegenden Fall der Bilanzstatistik die Einbeziehung von Unternehmen mit abweichenden Rechtsformen störend bemerkbar machen.

3. Vergleiche der Bilanzstichtagsliquidität

Sieht man davon ab, daß die Mehrzahl der Unternehmen ihre Bilanzstichtage in eine geschäftsstille Zeit legen, in der

---

1) Vgl. Edelkott, D., Der Konzernabschluß in Deutschland, a.a.O., Seite 69.

2) Vgl. Schwarz, Horst, Konzernrechnungswesen, Stuttgart 1963, Seite 70/71.

3) Vgl. Edelkott, D., Der Konzernabschluß in Deutschland, a.a.O., Seite 66.

die Bilanz einen von der durchschnittlichen Liquidität erheblich abweichenden Zustand aufzeigt [1], stören unterschiedliche Bilanzstichtage in einer Branche die Vergleichbarkeit erheblich.

Einfluß auf die Vergleichbarkeit der Zahlen können auch die sonstigen liquiditätswirksamen Vorgänge, z.B. Kreditzusagen, Zusage der Prolongation von Wechselverbindlichkeiten, schwebende Geschäfte usw. haben. Ihre Auswirkung auf die Liquidität der Unternehmen ist aus den bilanzstatistischen Angaben nicht zu entnehmen. Ihr störender Einfluß auf die Vergleichbarkeit kann auch nicht geschätzt werden, subjektive Faktoren haben eine große Bedeutung.

Bei den in dieser Arbeit zu betrachtenden Liquiditätsvergleichen stehen kurz- und mittelfristig gebundene Vermögensteile und kurz- und mittelfristige Verbindlichkeiten im Vordergrund der Untersuchung. Die Frage einer unterschiedlichen Bewertung verliert durch die kurze Umschlagsdauer an Bedeutung für die Vergleichbarkeit.

Mit Hilfe von Konzernverflechtungen besteht die Möglichkeit, die "bilanzielle Liquidität" zu verbessern. So können z.B. die Liquidität gefährdende Posten auf nicht publizitätspflichtige Konzernglieder übertragen werden. Die Vor- und Nachteile konsolidierter Bilanzen wurden bereits im vorangegangenen Abschnitt auf Seite 159 aufgeführt.

III. Verwertbarkeit des Zahlenmaterials

Es gibt keine schlechthin allen Aufgaben gerechtwerdende Gruppierung der Bilanzpositionen. Voraussetzung für jede Vergleichsarbeit auf dem Gebiet der Finanzanalysen ist eine zweckentsprechende Gliederung der Bilanzzahlen, die sich nach der der Untersuchung zugrunde liegenden Aufgabe

---

1) Vgl. Edelkott, D., Der Konzernabschluß in Deutschland, a.a.O., Seite 65/66.

richten muß. [1]

Die Umgruppierung der Bilanzpositionen muß auch eine Bereinigung aller echten Korrektivposten umschließen.

Die Durchführung dieser den Vergleich vorbereitenden Arbeiten stößt bei externen Vergleichen anhand bilanzstatistischen Materials auf erhebliche Schwierigkeiten, da der Inhalt von Bilanzpositionen mit gleicher Bezeichnung von Unternehmen zu Unternehmen abweichen kann und eine Überprüfung nicht möglich ist.

Im folgenden sollen nur die Posten angeführt werden, die für eine Bereinigung in Frage kommen und im Tabellenteil der Bilanzstatistik ausgewiesen werden.

Wertberichtigungen zum Anlage- und Umlaufvermögen

Diese Beträge können nur global mit dem Anlage- bzw. Umlaufvermögen saldiert werden, weil ihr materieller Inhalt nicht ermittelt werden kann und damit auch nicht die ihnen entsprechenden Posten der Aktivseite. Eine Entscheidung darüber, inwieweit überhöhte Abschreibungen vorliegen, die als Rücklage in der Bilanz belassen werden müssen, läßt sich nicht treffen.

Der ursprüngliche Sinn der Sonderwertberichtigungen gem. § 36 IHG und §§ 7c, d EStG lag darin, steuerliche Vergünstigungen zu schaffen, d.h. stille Reserven konnten gebildet werden. In der Zwischenzeit ist Ende 1956 die Wirksamkeit des § 36 IHG beendet [2], der § 7d EStG durch das StÄndG 1958 gestrichen worden und der § 7c EStG 1958 in der neuen Fassung uninteressant geworden. [3]

---

1) Vgl. Strobel, A., Die Liquidität, a.a.O., Seite 61.

2) Vgl. Blümich, Walter, Falk, Ludwig, Steinbring, Werner, Einkommensteuergesetz, Bd. I, 9. Aufl., Berlin u. Frankfurt a.M. 1964, Seite 534.

3) Vgl. Littmann, Eberhard, Das Einkommensteuerrecht, 7. Aufl., Stuttgart 1962, Seite 814.

Die durch § 36 IHG in den ersten Jahren gebildeten stillen Reserven sind inzwischen wieder aufgelöst bzw. im Vergleich zu einer normalen degressiven Abschreibung nicht mehr vorhanden, wenn man davon ausgeht, daß letztere betriebsbedingt sind. Die bis zum 31.12.1954 gegebenen 7c-Darlehen wurden in voller Höhe wertberichtigt, so daß stille Reserven gebildet wurden. [1] Durch die Vermengung unterschiedlicher Vorschriften mit unterschiedlichen Auswirkungen läßt sich heute der noch in den Wertberichtigungen enthaltene Anteil an stillen Reserven nicht einmal mehr schätzungsweise erfassen.

Eigene Aktien

Ob dieser Posten gegen das Grundkapital aufgerechnet werden soll, kann nur im konkreten Fall entschieden werden. Es wäre z.B. nicht sinnvoll, wenn die eigenen Aktien für die Vorbereitung einer Fusion durch Aufnahme oder zur Kursregulierung gehalten werden. [2] Ob ein solcher Fall vorliegt oder nicht, kann anhand der Bilanzstatistik nicht ermittelt werden.

Lastenausgleichsabgaben

Die Hypothekengewinn- und die Kreditgewinnabgabe sind echte Fremdkapitalbeträge, und da sie gem. § 219 LAG mit anderen Verbindlichkeiten nicht zusammengefaßt werden dürfen, bietet ihre Handhabung keine Schwierigkeiten.

Die Vermögensabgabe ist mit ihrem Zeitwert nachrichtlich anzugeben. Teilweise wird die Vermögensabgabe jedoch passiviert. Um zu einer einheitlichen Behandlung zu kommen,

---

1) Vgl. Naumann, Walter, Stille Reserven aus Sonderabschreibungen nach § 36 IHG und Wertberichtigungen nach § 7c EStG bei Bilanzanalyse und Betriebsvergleich, in: Der Betrieb, 8. Jahrg., Düsseldorf 1955, Nr. 51/52, Seite 1196 ff.

2) Vgl. Schwarz, H., Konzernrechnungswesen, a.a.O., Seite 72.

schlägt Schnettler [1] vor, gebildete Rücklagen dem Eigenkapital zuzurechnen und das Eigenkapital bei allen Unternehmen um den Gegenwartswert der Vermögensabgabe zu mindern und dem langfristigen Fremdkapital zuzurechnen.

1. Vergleiche der finanziellen Stabilität

Bei der Bildung von Verhältniszahlen zur Analyse der finanziellen Stabilität liegt die Gefahr der Berechnung zu vieler Größen. Entscheidend für die Verwertbarkeit ist in jedem Fall die Qualität der Zahlen. Eine Beschränkung, die durch die Bilanzstatistik zwangsläufig ausgeübt wird, liegt darin, daß sich weder das betriebsnotwendige Vermögen noch der Dauerkapitalbedarf (= Summe aus "betriebsbedingtem" Kapital und Finanzanlagekapital) errechnen läßt. [2]

Auf der Vermögensseite der Bilanz tendieren alle Posten dazu, zu Einnahmen zu werden, während die Passiven zur Ausgabe drängen. Vollzieht sich der Geldumwandlungsprozeß auf beiden Seiten in Übereinstimmung, dann treten keine Liquiditätsprobleme auf, wenn sie einmal gelöst worden sind. Erst Störungen des Rhythmus rufen Liquiditätsprobleme hervor. Vergleiche der finanziellen Stabilität können durch ihre Strukturuntersuchungen Hinweise auf bestehende oder zu erwartende Störungen geben und sind insofern für die Liquiditätsanalyse wichtig. [3]

---

1) Vgl. Schnettler, A., Betriebsvergleich, a.a.O., Seite 125.

2) Als Grundlage des Dauerkapitalbedarfs läßt sich der Normalbestand an Vorräten und Warenforderungen lediglich schätzen. Solche Untersuchungen aufgrund von veröffentlichten Bilanzen mit Hilfe eines Zeitvergleichs wurden vom Institut für Bilanzanalysen in Frankfurt am Main durchgeführt. Die eisenschaffende Industrie, Heft Nr. 5, Schriftenreihe Branchenanalysen, hrsg. Institut für Bilanzanalysen, Frankfurt/Main 1957, Seite 5.

3) Vgl. Schnettler, A., Betriebsvergleich, a.a.O., Seite 139.

a) Vermögenstrukturvergleiche

Abgesehen von ihrer Verwertbarkeit als Ausgangsinformation für weitere Untersuchungen zur Fundierung der Finanz- insbesondere der Liquiditätspolitik ermöglichen Vermögenstrukturvergleiche als Stichtagsgrößen Aussagen über die durchschnittliche Kapitalintensität und Vorratsbildung einer Branche. Eine Zeitreihenbildung läßt Rückschlüsse auf die Einkaufs-, Lager- und Verkaufspolitik des Wirtschaftszweiges zu. [1]

b) Kapitalstrukturvergleiche

Die Art der Finanzierung, wie sie in den Strukturzahlen der Passivseite der Bilanz zum Ausdruck kommt, zeigt die in den Branchen gefundene Lösung der Gesamtheit der Unternehmen zwischen den polaren Forderungen nach maximaler Kapitalrentabilität und optimaler Liquidität. Es ist allerdings nicht die Störungsmöglichkeit zu übersehen, die durch eine Vermeidung der Einflußnahme von Fremdkapitalgebern auf die Willensbildung der Unternehmung ausgeübt wird und ihren Niederschlag in der Rentabilität und/oder Liquidität finden kann. [2]

c) Beziehungen zwischen Vermögen- und Kapitalstruktur

Sowohl die Investitions- als auch die Finanzpolitik setzt eine Analyse der Beziehungen zwischen Vermögen und Kapital voraus. Vermögen- und Kapitalstruktur müssen so aufeinander abgestimmt sein, daß ein störungsfreier Betriebsablauf gesichert ist. [3] Die "goldene Bilanzregel" erhebt zum Postulat, daß langfristig gebundenes Vermögen durch langfristiges Kapital gedeckt sein muß. [4] Dieses

1) Vgl. Lohmann, Martin, Zur Problematik der goldenen Bilanzregel, in: Die Wirtschaftsprüfung, Jahrg. 12, Stuttgart 1959, Nr. 6, Seite 144.
2) Ebenda, Seite 144.
3) Vgl. Axmann, N.J., Flexible Investitions- und Finanzierungspolitik, a.a.O., Seite 39.
4) Vgl. Schwantag, Karl, Eigenkapital als Risikoträger, in: Zeitschrift für handelswissenschaftliche Forschung, N.F., 15. Jahrg., Köln u. Opladen 1963, Seite 218.

Stichtagsbild ist in jedem Zeitpunkt gegeben, wenn die "klassische Finanzierungsregel", nach der langfristige Anlagen nur mit langfristigen Mitteln finanziert werden dürfen, [1] von der finanziellen Unternehmenspolitik eingehalten wird. Lohmann [2] und Schwantag [3] weisen nach, daß sowohl die "Bilanzregel" als auch die "Finanzierungsregel" nicht als verbindliches Ziel der Unternehmenspolitik angesehen werden können. [4] Das stimmt auch mit den einleitend aufgeführten Kriterien (maximale Kapitalrentabilität bei optimaler Liquidität) für die Finanzpolitik überein, die eine Bindung an bestimmte Finanzierungsformen nicht voraussetzen. Das Ergebnis schmälert nicht die Bedeutung der Aussagefähigkeit der Relationen für die externe Beurteilung der allgemeinen strukturellen Finanzierungssituation einer Branche.

Als Faustformel der Banken zur Beurteilung der Kreditwürdigkeit von Unternehmen kann die "goldene Bilanzregel" für die Finanzpolitik der Unternehmen zum Ziel werden, sofern zusätzliche Bankkredite aufgenommen werden sollen. [5]

2. Vergleiche der Investition und deren Deckung (Bewegungsbilanz)

Die Bewegungsbilanz ermöglicht für das abgelaufene Rechnungsjahr eine Analyse der Investitionen und deren Finanzierung, wenn auch zwischen den Positionen der Mittelverwen-

---

1) Vgl. Rittershausen, Heinrich, Finanzwirtschaft, in: Handbuch der Wirtschaftswissenschaften, Bd. I, Köln u. Opladen 1958, Seite 393.

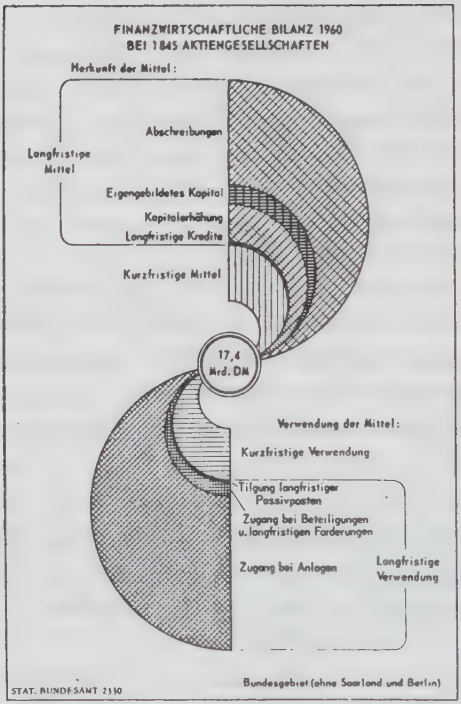
2) Vgl. Lohmann, M., Zur Problematik der goldenen Bilanzregel, a.a.O., Seite 141 ff.

3) Vgl. Schwantag, K., Eigenkapital als Risikoträger, a.a.O., Seite 218 ff.

4) Vgl. Rittershausen, H., Finanzwirtschaft, a.a.O., Seite 393.

5) Vgl. Schwantag, K., Eigenkapital als Risikoträger, a.a.O., Seite 230;
ebenso v. Wysocki, K., Das Postulat der Finanzkongruenz als Spielregel, a.a.O., Seite 13.

Schaubild 8



Quelle: Statistisches Bundesamt, Fachserie C Unternehmen und Arbeitsstätten, Reihe 2 Kapitalgesellschaften, I. Abschlüsse der Aktiengesellschaften, Geschäftsjahr 1960, Stuttgart und Mainz 1962, Seite 23.

dung und Mittelherkunft keine eindeutige funktionale Beziehung hergestellt werden kann.

Die globalen Zahlen der Texttabellen (ohne Branchengliederung) können gegenläufige wirtschaftliche Entwicklungen und dementsprechende Erwartungen verdecken. Als Beispiele seien die Automobilbranche und Mühlenindustrie genannt. Es ist daher unbedingt eine Gliederung der Zahlen nach Branchen durchzuführen, die eine Entwicklung der Bewegungsbilanz aus den im Tabellenteil vorhandenen Angaben erfor-

derlich macht. Für 1961 ist das wegen der fehlenden Bilanzveränderungsrechnung in jedem Fall notwendig, sofern die Aussagemöglichkeiten sich nicht auf die Herkunft und die Verwendung der langfristigen Finanzierungsmittel beschränken können.

Investitionsvergleiche lassen Rückschlüsse auf die Betriebspolitik der Konkurrenz zu, soweit sie in den Zahlen von Wirtschaftszweigen zum Ausdruck kommt. Hieraus lassen sich Hinweise auf die Erwartungen der Konkurrenz ableiten.

Aussagen aus den bilanzstatistischen Unterlagen über eine veränderte Angebotsmenge kommen zu spät, um als Grundlage für eine kurzfristige Reaktion im Rahmen der Absatzpolitik (Preisfestsetzung, Produktgestaltung, Werbung, Absatzwege) dienen zu können. [1)]

Für die Liquiditätsrechnung im Rahmen der Finanzpolitik läßt sich eine vergleichende Betrachtung der Mittelherkunft nicht verwenden, da weder die Beträge noch die Zeitpunkte einer Liquiditätsbedrohung in der abgelaufenen Rechnungsperiode und für die Zukunft aus der Bewegungsrechnung entnehmen lassen.

Die Veränderung der Vermögens- und Kapitalstruktur der Branche und des eigenen Unternehmens können jedoch als Grundlage von Überlegungen zur Finanzpolitik dienen [2)] und insbesondere der Liquiditätspolitik.

Beschränken sich die vergleichenden Betrachtungen der Bewegungsbilanz auf Aussagen für die Finanzpolitik, dann würden konsolidierte Bilanzen, die auch branchenfremde Unternehmen und Unternehmen anderer Rechtsformen enthalten können zu besseren Ergebnissen führen, da im Konzern zu-

---

1) Vgl. Schnettler, A., Betriebsvergleich, a.a.O., Seite 146.

2) Vgl. Witte, E., Die Liquiditätspolitik der Unternehmung, a.a.O., Seite 125.

sätzliche Möglichkeiten für die Finanzpolitik bestehen und auch ausgenutzt werden, z.B. durch Vermögensverlagerungen.[1)]

3. Vergleiche der Bilanzstichtagsliquidität

Die aus der Bilanzstatistik entwickelten Kennziffern der Vermögen-Schulden-Liquidität besitzen für die Liquiditätsrechnung keine Bedeutung, da ihnen erstens die zeitliche Präzision fehlt, die Einteilung in "sofort fällige", "mittelfristige" und "nicht langfristige" Aktiva und Passiva reicht für eine Liquiditätsanalyse nicht aus, und zweitens zukünftige Einnahmen und Ausgaben, für die bereits eine gesetzliche oder vertragliche Bindung besteht, nicht ausgewiesen werden.[2)] Weiterhin erscheinen die Ergebnisse der Statistik zu spät, um zeitnahe Analysen durchführen zu können.

Gluth[3)] fordert eine laufende Ermittlung der Verhältnisziffern im Rahmen der Betriebsstatistik, um eine ständige Kontrolle zu haben. Das ist sicherlich eine Überschätzung der Möglichkeiten dieser Kennziffern für betriebspolitische Entscheidungen. Die laufende Kontrolle kann der Finanzplan besser erfüllen.

Die Liquiditätskennziffern haben Bedeutung in Sonderfällen, z.B. bei Kreditverhandlungen mit Geldinstituten und Stundungsanträgen beim Finanzamt. Bilanzziffern als Grundlage ihrer Berechnung stellen nur einen Sonderfall dar, außerdem stehen zwischenbetriebliche Vergleiche in einem solchen Fall nicht zur Diskussion.

---

1) Schwarz, H., (Konzernrechnungswesen, a.a.O., Seite 70) lehnt die Aufstellung konsolidierter Bewegungsbilanzen aus veröffentlichten Bilanzen ab, da nach seiner Meinung deren Erkenntniskraft geringer ist als bei ihren Ausgangsgrundlagen. Gründe führt er hierfür jedoch nicht an.

2) Vgl. Witte, E., Die Liquiditätspolitik der Unternehmung, a.a.O., Seite 129.

3) Gluth, Hellmuth, Praktische Betriebs-Statistik, Stuttgart 1959, Seite 196 ff.

VIERTER ABSCHNITT

Marktforschung

Vorbemerkungen

Um eine Aussage über die Anwendbarkeit der amtlichen Statistik für die Betriebspolitik machen zu können, muß neben der Analyse der Aufwendungen und Erträge, der Einnahmen und Ausgaben auch die betriebliche Marktforschung in die Betrachtung einbezogen werden. Deutsch [1] bezeichnet die Gesamtheit dieser analytischen Untersuchungen bereits 1938 als eine "vergleichende statistische Tatsachenforschung", die "nicht beim streng Rechnerischen stehen" bleiben darf.

Der umfassende Begriff der Marktforschung läßt sich in Marktanalyse und Marktbeobachtung gliedern. Die Marktanalyse versucht, zeitpunktbezogen die Struktur eines Marktes (Momentaufnahme) darzustellen, während die Marktbeobachtung

---

1) Neues betriebswirtschaftliches Quellenbuch, hrsg. v. Deutsch, Paul und Hirai, Yasutaro, Leipzig 1938, Seite 116 ff.
Im einzelnen definiert er später: "Betriebswirtschaftliche Marktforschung ist die auf eine intensive Durchleuchtung des Marktfeldes einer Einzelwirtschaft oder eines Wirtschaftszweiges gerichtete, systematisch betriebene informatorische Tätigkeit einzelner Betriebswirtschaften sowie von ihnen beauftragter Institute und Verbände." (Deutsch, Paul, Die Problemstellung der betriebswirtschaftlichen Marktforschung, in: Gegenwartsfragen der Unternehmung, Festschrift zum 70. Geburtstag von Fritz Henzel, hrsg. von B. Bellinger, Wiesbaden 1961, Seite 48).
Die Marktforschung ist (wie in Schaub. 2 auf Seite 22 dargestellt), unter Anerkennung ihrer Eigenständigkeit, ein besonderer Zweig der Statistik. "Statistik ist die Kunst des Vergleiches. ... Im Vergleich werden die Zahlen lebendig, und der Vergleich ist die Lebensader der Marktforschung." (Adler, Max K., Moderne Marktforschung, Stuttgart 1955, Seite 49).

fortlaufend die Veränderungen des Marktes untersucht. 1)

Die Fakten der Absatzmärkte dienen, wenn in diesem Zusammenhang weitere betriebliche Funktionen nicht in die Betrachtung einbezogen werden, der Abstimmung der Produktionspolitik auf die Absatzmenge, die der Markt bereit ist aufzunehmen, diejenigen der Faktormärkte sollen die Entscheidungen der Beschaffungspolitik fundieren. Diese Aufteilung entspricht den zwei Hauptgebieten der Marktforschung in der folgenden funktionsbezogenen Gliederung:

I. Absatzmarktforschung gerichtet auf
   1. die Nachfrage im Absatzmarkt
   2. die betriebliche Absatzwirtschaft i.d.R. ist es die Konkurrenzforschung und Erforschung der Absatzwege

II. Beschaffungsmarktforschung gerichtet auf
   3. das Angebot im Beschaffungsmarkt
   4. die betriebliche Beschaffungswirtschaft. 2)

Die Reihenfolge der beiden Hauptgebiete der Marktforschung soll eine Wertung ausdrücken, die auch bereits im ersten Kapitel zum Ausdruck kam, indem der Vertriebspolitik das Schwergewicht und der Vorrang zukommt.

Das erste Teilgebiet (die Nachfrage im Absatzmarkt) befaßt sich mit dem Umfang und den Merkmalen der Nachfrage, während sich das zweite Teilgebiet (betriebliche Absatzwirtschaft) im Regelfall auf die Konkurrenzforschung erstreckt.

---

1) Vgl. Deutsch, Paul, Die Problemstellung der betrieblichen Marktforschung, a.a.O., Seite 46/47; ebenso Schäfer, Erich, Grundlagen der Marktforschung, Köln und Opladen 1953, Seite 12/13 und Fischer, Guido, Betriebliche Marktwirtschaftslehre, Heidelberg 1953, Seite 32/33; Behrens (Karl Christian, Demoskopische Marktforschung, Wiesbaden 1961, Seite 26 ff) hält diese Einteilung für terminologisch unzweckmäßig.

2) Vgl. Deutsch, P., Problemstellung der betrieblichen Marktforschung, a.a.O., Seite 51 ff.

Die von der Absatzmarktforschung untersuchten quantitativen, qualitativen, räumlichen, zeitlichen und preislichen Bedingungen bilden u.a. die Grundlage für eine Vielzahl betriebspolitischer Entscheidungen.

Die Beschaffungspolitik hat dafür Sorge zu tragen, daß die Produktionsfaktoren zum günstigsten Preis zur Verfügung stehen. Dabei sind produktionspolitische und marktpolitische Gesichtspunkte zu berücksichtigen. Die Beschaffungsmarktforschung soll Informationen liefern, um die einzukaufenden Produktionsfaktoren nach Menge, Qualität, Zeit, Preis, Beschaffungsweg und -platz der jeweiligen Marktlage anpassen zu können. Die Kriterien entsprechen denen der Absatzmarktforschung. Demzufolge werden auch die Teilgebiete der Beschaffungsmarktforschung analog gebildet. [1)]

I. Zusammenstellung und Charakterisierung der in Frage kommenden Statistiken, ermittelte Größen und Relationen

1. Absatzmarktforschung

a) Auf dem Inlandsmarkt

Arbeitsstättenzählung 1961

Nach dem zweiten Weltkrieg sind in zunehmendem Maße Spezialstatistiken erstellt worden. Die Arbeitsstättenzählung konnte daher in ihrem Umfang verringert werden. "Ihr fallen vor allem vier Aufgaben zu:

a) einen vollständigen Überblick über die Arbeitsstätten in ihrer fachlichen und regionalen Verteilung zu geben,
b) im gewerblichen Bereich Zahl und Größe der Unternehmen sowie die unternehmensmäßigen Verflechtungen der Arbeitsstätten zu ermitteln,

---

1) Vgl. Deutsch, P., Die Problemstellung der betrieblichen Marktforschung, a.a.O., Seite 51 ff.

c) die Vollständigkeit von Teilerhebungen (einmalige und laufende) zu überprüfen,

d) statistische Daten für Bereiche bereitzustellen, für die besondere Erhebungen nicht durchgeführt werden."[1]

Ihre Ergebnisse sind erst teilweise erschienen. In der Aufbereitung nach örtlichen Einheiten werden die Arbeitsstätten nach Beschäftigtengrößenklassen in den Wirtschaftszweigen nachgewiesen.

In der Aufbereitung nach Wirtschaftseinheiten sind die Unternehmen nach Rechtsform und Beschäftigtengrößenklassen gegliedert. Außerdem werden strukturelle und regionale Zusammenhänge zwischen den Unternehmen und ihren Niederlassungen dargestellt.[2]

Handwerkszählung 1963

Zu dieser Totalerhebung sind noch keine Veröffentlichungen erschienen. Obwohl die inzwischen eingeführten Spezialstatistiken - Kostenstrukturstatistik des Handwerks (alle vier Jahre) und die vierteljährliche Handwerksberichterstattung - nicht ohne Einfluß auf das Programm der Zählung sein sollten, wird das Programm sich weitgehend an die Zählung des Jahres 1956 anschließen. Zusätzlich werden noch weitere Tatbestände erfragt werden, die zum Frageprogramm des Weltindustriezensus 1963 gehören.[3]

Die Handwerkszählung gibt für jeden Handwerkszweig die Zahl der Betriebe an. Sie werden nach Beschäftigtengrößenklassen unterteilt. Die ermittelten Umsätze, Material- und Wareneingänge werden nach Umsatzgrößenklassen aufgegliedert. Die regionale Systematisierung der Betriebe

---

1) Anton, Werner, Die allgemeine Arbeitsstättenzählung 1961, in: WiSta 1961, Seite 220.

2) Vgl. Das Arbeitsgebiet der Bundesstatistik, a.a.O., Seite 64.

3) Ebenda, Seite 73.

geht unter Berücksichtigung der einzelnen Handwerkszweige bis zu den kreisfreien Städten und Landkreisen. [1]

Landwirtschaftszählung 1960

Die Zahl der land- und forstwirtschaftlichen Betriebe wird nach Hauptbetriebsarten, dem Umfang der bewirtschafteten Bodenfläche, den Besitzverhältnissen und nach der Bodennutzung gemäß der Ergebnisse der Haupterhebung dargestellt. Außerdem erscheinen Angaben über das Personal, die Viehhaltung und die Maschinenverwendung.

Die Nacherhebungen befassen sich mit spezialisierten Betrieben und speziellen Tatbeständen. Ihre Gliederung weicht daher von der Totalerhebung teilweise ab.

Der Hauptzweck dieser Statistik ist die Ermittlung und Darstellung der wirtschaftenden Einheiten selbst, wie sie sich unter den gegebenen Verhältnissen herausgebildet haben. Die Kenntnis der Betriebsstruktur ist für die Feststellung des Ertrages und des Aufwandes im Rahmen der "Buchführungsstatistik" wichtig, denn im Idealfall müßte jede Strukturgruppe in dieser Teilerhebung in dem Verhältnis vertreten sein, wie sie in der Wirklichkeit vorkommt.

Die Zählung wird in eine Hauptuntersuchung und mehrere Nacherhebungen gegliedert:

1. Haupterhebung (31.5.60)
2. Gartenbauerhebung (Juni 61)
3. Forsterhebung (1.10.60)
4. Binnenfischereierhebung (Juni 62)
5. Arbeitskräfteerhebung (November 60 - Oktober 61). [2]

---

1) Da zur Handwerkszählung 1963 noch keine Ergebnisse vorliegen, wurden diese Angaben der Handwerkszählung 1956 entnommen, die in StBRD, Band 203, Heft 1-4 und Sonderheft veröffentlicht wurde.

2) Vgl. Rauterberg, Martin, Das Programm der Landwirtschaftszählung 1960, in: WiSta 1960, Seite 268 ff.

Handels- und Gaststättenzählung 1960

Dieses Zählwerk vermittelt erstmalig einen Gesamtüberblick über die Zahl und Größe der Betriebe und Unternehmen des Handels und des Gaststättengewerbes. Bisher war man auf allgemeine Erhebungen angewiesen, die nur wenige Erhebungsmerkmale berücksichtigen.

Der Grunderhebung wird eine repräsentative Ergänzungserhebung angeschlossen, in die höchstens 15 v.H. der Gesamtzahl der berichtspflichtigen Firmen einbezogen werden. [1)]

Im Hinblick auf die verschiedenen Wirtschaftszweige, die in der Totalerhebung erfaßt werden, wurde trotz eines einheitlichen Frageprogramms bei speziellen Problemen auf die Besonderheiten eines jeden Bereichs Rücksicht genommen. Die repräsentative Ergänzungserhebung versucht, tiefer in die Struktur der Unternehmen einzudringen. [2)]

Größe und Zahl der Unternehmen, Beschäftigte und Umsatz 1959 werden in einer Tabelle nach Ländern, der Art der Unternehmen und Umsatzgrößenklassen systematisiert. Die Veröffentlichung von Strukturdaten macht darüber hinaus ohne Gliederung nach Ländern Angaben über den Wareneingang, -bestand und -einsatz, die Umschlagshäufigkeit, durchschnittliche Lagerdauer, den Rohertrag, Personalaufwendungen und Forderungen aus Warenlieferungen und Leistungen.

Die Ergänzungserhebung gliedert den Umsatz nach Abnehmerkreisen, Absatzgebieten und dem Zahlungsmodus sowie den Wareneingang nach Arten, Beschaffungswegen und Bezugsge-

1) Vgl. Schweda, Robert, Schulz, Reinhold, Das Programm der Handels- und Gaststättenzählung 1960, in: WiSta 1960, Seite 396 ff.

2) Vgl. Statistisches Bundesamt, Fachserie F Groß- und Einzelhandel Gastgewerbe Fremdenverkehr, Handels- und Gaststättenzählung 1960, II. Großhandel, Vorbericht 1, Unternehmen, Beschäftigte und Umsätze, Stuttgart und Mainz 1963, Seite 7.

bieten. Ferner erfaßt sie einige Bilanzpositionen.[1)]

Volks- und Berufszählung 1961

Die Erhebung vom 6.6.1961 beschränkt sich nicht mehr allein auf die Feststellung der Bevölkerungszahl und ihrer Gliederung nach Alter, Geschlecht und Familienstand sowie gesonderte Berufszählungen, wie es noch im vorigen Jahrhundert der Fall war. Neben der Erfassung der Bevölkerung in ihrer regionalen Gliederung soll auch ihre Struktur in wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht dargestellt werden. Die Erweiterung der Aufgabenstellung führt nicht zu einer Vergrößerung der Zahl der Erhebungsmerkmale, denn einige konnten fortfallen, auf deren Erfassung man bisher nicht verzichten zu können glaubte.

In der Totalaufbereitung wird die Wohnbevölkerung erfaßt und nach regionalen Gesichtspunkten (auch nach Postleitbereichen), nach Alter, Familienstand und Religionszugehörigkeit, nach der Beteiligung am Erwerbsleben und dem überwiegenden Lebensunterhalt systematisiert. Die Haushalte erscheinen in der Statistik nach Art und Größe und werden nach regionalen Bereichen gegliedert. Außerdem sind die Miet- und Eigentumsverhältnisse der Wohnungen dargestellt.

Die repräsentative Haushalts- und Familienstatistik führt neben den Merkmalen der Totalerhebung eine Schichtenbildung nach Haushalts- bzw. Familientyp durch.

Die Fortschreibung des Bevölkerungsstandes

Je stärker die Bevölkerungsbewegung ist, desto weniger sind die Ergebnisse der Totalerhebungen in den großen Zeiträumen zwischen den Volkszählungen verwertbar.

---

1) Vgl. Das Arbeitsgebiet der Bundesstatistik, a.a.O., Seite 80.

"Bei der Fortschreibung des Bevölkerungsstandes ist auf der Grundlage der jeweils letzten allgemeinen Zählung der Bevölkerung nach den Ergebnissen der Statistik der natürlichen Bevölkerungsbewegung und der Wanderungsstatistik die Bevölkerung nach Geschlecht, Alter und Vertriebenen-(Flüchtlings-) eigenschaft festzustellen. Hierbei sind Gebietsveränderungen zu berücksichtigen und anzugeben."[1)]

Natürliche Bevölkerungsbewegung

Diese Statistik liefert die wichtigsten Unterlagen, um demographische Vorgänge zu beurteilen. Sie vermittelt z.B. einen Überblick über die bevölkerungspolitische Lage, über die Erfolge der Gesundheitspolitik, über die Lebenserwartung eines Menschen usw. Sie ermöglicht Schätzungen über die zahlenmäßige Entwicklung der Bevölkerung und damit politische und wirtschaftliche Planungen.[2)]

Die u.a. für die Bevölkerungsfortschreibung wichtige Statistik erfaßt die Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle. Die statistischen Elemente werden nach verschiedenen Merkmalen systematisiert.

Wanderungsstatistik

Sie gibt die notwendigen Einblicke in die Art und den Umfang der Wanderungsbewegung innerhalb der BRD und über ihre Grenzen hinaus. Wegen der starken Bevölkerungsverschiebungen durch Krieg und Nachkriegsfolgen gewinnt sie besondere Bedeutung für alle Maßnahmen und Planungen mit dem Ziel des Bevölkerungsausgleichs.[3)]

---

1) Gesetz über die Statistik der Bevölkerungsbewegung und die Fortschreibung des Bevölkerungsstandes, v. 4.7.1957, § 6, zit. nach: Das Arbeitsgebiet der Bundesstatistik, a.a.O., Seite 171.
2) Vgl. Bundestagsdrucksache Nr. 3005, v. 12.12.56, B, zu § 2, zit. n. Das Arbeitsgebiet der Bundesstatistik, a.a.O., Seite 172.
3) Vgl. Bundestagsdrucksache Nr. 3005, a.a.O., B, zu § 5, zit. n. Das Arbeitsgebiet der Bundesstatistik, a.a.O., Seite 173.

Es werden die Zahl der Wanderungen (Zu- und Fortzüge) und der Wanderungssaldo innerhalb des Bundesgebietes nach Ländern und über die Grenzen des Bundesgebietes nach Herkunfts- und Zielgebieten erfaßt.

Vorausschätzung der Bevölkerung

Die Feststellungen der Bevölkerungszahlen abgelaufener Zeiträume werden durch diese Schätzung ergänzt, die sich auf die Jahre 1964 - 2000 bezieht. Sie beruht auf verschiedenen Annahmen, die im Laufe der Zeit unrealistisch werden können. Alle zwei Jahre erfolgt daher eine Berichtigung der Ergebnisse. [1)]

Der Tabellenteil stellt die Bevölkerungsentwicklung für Altersgruppen und Geschlechter dar, und zwar die mittlere Bevölkerungszunahme ohne Berücksichtigung von Wanderungen. Zwei weitere Statistiken geben Alternativen für eine raschere und langsamere Bevölkerungsentwicklung. Es wird außerdem ein Wanderungsmodell dargestellt, mit dem der Benutzer eigene Vorstellungen über den künftigen Umfang der Wanderungen in Ansatz bringen kann.

Mikrozensus

Die Erhebung wird jährlich einmal durchgeführt. Der Mikrozensus beschafft in regelmäßigen kurzen Abständen die wichtigsten Veränderungen der bevölkerungs- und erwerbsstatistischen Daten und bietet die Möglichkeit für zusätzliche Fragestellungen. [2)]

---

1) Vgl. Statistisches Bundesamt, Fachserie A Bevölkerung und Kultur, Reihe 1 Bevölkerungsstand und -entwicklung, Sonderbeitrag Vorausschätzung der Bevölkerung für die Jahre 1964 - 2000, Seite 5 ff.

2) Vgl. Herberger, Lothar, Der Mikrozensus als neues Instrument zur Erfassung sozial-ökonomischer Tatbestände, in: WiSta 1957, Seite 209 ff.

Der Mikrozensus soll die Bevölkerung und die Erwerbstätigkeit erfassen. Zum ersten Punkt der Untersuchung werden die gleichen Tatbestände ausgewiesen wie in der Volkszählung 1961. Zum zweiten Punkt werden die im Erwerbsleben Tätigen nach Geschlecht, Stellung im Beruf, geleistete Arbeitsstunden, Art des Krankenversicherungsschutzes und die Veränderung in der Beteiligung am Erwerbsleben sowie die Fluktuation in den einzelnen Wirtschaftsbereichen aufgeführt. Ergebnisse sind erst teilweise erschienen.

Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1962

Die Stichprobenerhebung bezieht sich auf jeweils ein Jahr und Haushalte aller Bevölkerungskreise. Die Erhebungen begannen 1962 und werden in drei- bis fünfjährigen Abständen wiederholt. [1)]

Bei dem Tabellenprogramm sind die Sachverhalte Einkommen/Einnahmen und Ausgaben/Nachfrage/Verbrauch sowie Haushalte zu berücksichtigen, zu gliedern und untereinander zu kombinieren. Aus dem Tabellenprogramm sind bisher zwei Veröffentlichungen erschienen:

1. Langlebige Gebrauchsgüter in den Haushalten (WiSta 1963, Seite 655 ff)
2. Ausgewählte Vermögensformen in privaten Haushalten (WiSta 1964, Seite 143 ff).

Die Erkenntnisse über ausgewählte langlebige Gebrauchsgüter (z.B. PKW, Fernsehgerät, Telefon usw.) werden nach dem Haushaltsnettoeinkommen, der Haushaltsgröße gegliedert. Die Zahlen über ausgewählte Vermögensformen (Wertpapiere, Bausparverträge usw.) systematisiert man nach dem Haushaltsnettoeinkommen und dem Alter der Haushaltsvorstände.

---

1) Vgl. Gesetz über die Statistik der Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte, v. 11.1.1961, § 1, zit. n. Das Arbeitsgebiet der Bundesstatistik, a.a.O., Seite 259.

Wirtschaftsrechnungen

Verbrauch in Arbeitnehmerhaushalten

Die Erhebungsergebnisse beziehen sich auf eine mittlere Verbrauchergruppe (4 Personen, bestehend aus einem Ehepaar und 2 Kindern, davon eines unter 15 Jahren, mit nur einem Verdiener). Ferner liegt das Einkommen in etwa beim Durchschnittsverdienst der Industriearbeiter.

Monatlich werden die Haushaltsbücher von ca. 350 Haushalten ausgewertet. Dabei werden die Einnahmen und Ausgaben analysiert, die in absoluten Beträgen, in Prozent und Einkaufsmengen angegeben werden.

Verbrauch in Haushalten von Renten- und Fürsorgeempfängern

Diese Statistik erfaßt den zweiten eng abgegrenzten Haushaltstyp (2 Personenhaushalt in Gemeinden über 5000 Einwohnern, unterhalb bestimmter Einkommensgrenzen) und wertet ca. 130 Haushaltsbücher monatlich aus. Das Tabellenprogramm umfaßt die gleichen Tatbestände wie in der Erhebung für Arbeitnehmerhaushalte.

Für die zwei "Indexhaushalte" werden die monatlichen Einnahmen je Haushalt nach Einkommensquellen und die Verbrauchsausgaben für Bedarfsgruppen und Einzelpositionen (zu jeweiligen und konstanten Preisen) und einige weitere Tatbestände ausgewiesen.

b) Auf dem Auslandsmarkt

Länderberichte

Zur Aufgabe des Statistischen Bundesamtes gehört es auch, die Statistiken des Auslandes und der internationalen Orga-

nisationen zu sammeln und darzustellen. [1] Als Quellen dienen die Jahrbücher und sonstigen Veröffentlichungen der amtlichen Stellen der betreffenden Länder. Je nach verfügbarem Material kann der Inhalt der einzelnen Länderberichte voneinander abweichen [2], deshalb ist eine Angabe der einzelnen erfaßten Tatbestände nicht möglich. Ihr Zahlenwerk ist ungefähr nach den gleichen Grundsätzen gegliedert wie das Statistische Jahrbuch der Bundesrepublik Deutschland.

Außenhandelsstatistik des Auslands

Diese Reihe wird anhand der Außenhandelsstatistiken des Auslands zusammengestellt und hat die Aufgabe, den Welthandel darzustellen, den Außenhandel von Ländern, Ländergruppen und Wirtschaftsräumen mit einem Nachweis des Anteils der BRD. Es erfolgt auch eine Gegenüberstellung mit den Ergebnissen der deutschen Außenhandelsstatistik. [3] Der gegenseitige Warenverkehr, wie er sich in den beiden Außenhandelsstatistiken darstellt, wird in einem dritten Abschnitt gegenübergestellt. Die gehandelten Waren werden in Mengen, Landeswährung und US-Dollar ausgewiesen.

2. Beschaffungsmarktforschung

a) Auf dem Inlandsmarkt

Monatsberichte der Deutschen Bundesbank

Bis auf wenige Ausnahmen beruhen die Ergebnisse der Statistiken des Geld- und Kreditwesens auf Zahlenmaterial,

---

1) Vgl. Gesetz über die Statistik für Bundeszwecke, v. 3.9.1953, § 2 Ziff. 4, zit. nach Das Arbeitsgebiet der Bundesstatistik, a.a.O., Seite 156.

2) Vgl. Das Arbeitsgebiet der Bundesstatistik, a.a.O., Seite 132.

3) Ebenda, Seite 83.

das der Deutschen Bundesbank vorliegt. Dementsprechend werden die meisten Statistiken nicht im Statistischen Bundesamt erstellt, sondern direkt bei der Deutschen Bundesbank und in ihren Monatsberichten veröffentlicht.

Es wird die Rendite festverzinslicher Wertpapiere insbesondere die der Industrieobligationen ausgewiesen, daneben erscheinen weitere bank- und börsenstatistische Angaben. Die Entwicklung der Rendite wird teilweise als Jahreswert, teilweise monatlich, und zwar sowohl für die im Umlauf befindlichen als auch für die im Monat der Auflegung abgesetzten Wertpapiere angegeben.

Die Diskont- und Lombardsätze der Deutschen Bundesbank werden in ihrer Entwicklung seit dem 1. Juli 1948 dargestellt. Die Zinssätze des Soll- und Habenzinsabkommens werden nach ihrem neuesten Stand, nach Ländern unterteilt, für die unterschiedlichen Kreditarten aufgeführt.

Statistik der Baulandpreise

"Erst nachdem durch das Bundesbaugesetz vom 23. Juni 1960 (BGBl. I, S. 341) mit Wirkung vom 29. Oktober 1960 die Preisbindung für unbebaute Grundstücke, die seit dem 26. November 1936 bestand, aufgehoben wurde, erwies es sich als sinnvoll, die Statistik der Grundstückspreise in Gang zu setzen. So nötig diese Statistik auch gebraucht wurde, so wäre es vorher unmöglich gewesen, die tatsächlich gezahlten Preise in Erfahrung zu bringen, da die Vorschrift des Preisstopps vielfach umgangen wurde." [1] Die Auskünfte werden von den Finanzämtern aufgrund der Kaufabschlußmeldungen der Notare geliefert.

---

1) Keller, Josef, Die neue Statistik der Baulandpreise, in: WiSta 1962, Seite 457.

Diese Erhebung erfaßt nur unbebaute durch Kauf erworbene Grundstücke. Es fallen land- und forstwirtschaftlich genutzte Grundstücke und Trümmergrundstücke nicht darunter. Das Gelände muß im Baugebiet der Gemeinden liegen und der Preis muß höher als 200,-- DM sein. Im Kaufpreis sind die Nebenkosten nicht enthalten. Unterschieden wird nach Rohbauland, baureifem Land und sonstigem Bauland. Das letztere wird eingeteilt in Industrieland, Land für Verkehrszwecke und Freifläche. Um zu einem aussagefähigen Preisdurchschnitt zu kommen, werden weitere Merkmale erfragt, z.B. Altstadt, Vorort, Kern- oder Randgebiet, ob Erwerber und Veräußerer verwandt sind usw.

Statistik der Baupreise

Der Baupreisindex geht nicht mehr von den Preisen der Baumaterialien, der Löhne für Bauarbeiter usw. aus, um die Preisentwicklung eines "Indexhauses" darzustellen. Vielmehr paßt sich der Baupreisindex den tatsächlichen Gepflogenheiten der Bauherren an, "Bauleistungen" zu vergeben. Die Preisindices für bestimmte Bauwerke geben die zusammengefaßte Entwicklung der Meßzifferreihen für Bauleistungspreise wieder.

Die Meßziffernreihen betreffen ca. 160 ausgewählte Regelbauleistungen, die laufend ausgeführt werden, typisch in ihrer Art sind und repräsentativ in ihrer Preisentwicklung für alle anderen Bauleistungen, die nach der Verdingungsordnung für Bauleistungen (VOB) zu der gleichen Bauarbeit gehören. [1] Die Preisindices für Bauwerke werden unterteilt für Wohngebäude, Bürogebäude, gewerbliche Betriebsgebäude,

---

1) Vgl. Statistisches Bundesamt, Fachserie M Preise, Löhne, Wirtschaftsrechnungen, Reihe 5 Preise und Preisindices für Bauwerke und Bauland, I. Meßziffern für Bauleistungspreise und Preisindices für Bauwerke, November 1963, Stuttgart und Mainz 1964, Seite 39.

landwirtschaftliche Betriebsgebäude, gemischt genutzte Gebäude. Außerdem wird ein Preisindex für den Straßenbau ermittelt.

Preisindex ausgewählter Grundstoffe

Er soll die Entwicklung der Preise für ausgewählte Grundstoffe darstellen, die von warenproduzierenden Bereichen eingekauft werden. [1] Auch bei diesem Index kommt den Meßzifferreihen der einzelnen Waren eine große Bedeutung zu. Für ausgewählte Grundstoffe werden Gruppenindices und ein Gesamtindex ausgewiesen. Aus diesem Index werden für einige Grundstoffe die Meßzifferreihen dargestellt.

Für die Marktforschung besser verwertbar sind sicherlich die Preisangaben für 22 Grundstoffe (davon 10 industrieller Herkunft), die unter Berücksichtigung verschiedener Qualitäten und Preisstellungen als Jahres- und Monatsergebnisse nachgewiesen werden.

Preise und Preisindices für industrielle Produkte (Erzeugerpreise)

Die Warenauswahl für diesen Index wurde in enger Zusammenarbeit mit den zuständigen Wirtschafts- und Fachverbänden getroffen. Es wurden folgende Gesichtspunkte beachtet:

1. Um die durchschnittliche Preisentwicklung widerspiegeln zu können, sollten die ausgesuchten Waren eine große Bedeutung für den Gesamtumsatz der Gruppe oder des Zweiges haben.

2. Die ausgesuchten Waren sollten in ihrer Preisentwicklung die Gesamtheit repräsentieren.

---

1) Vgl. Brandner, Hela, Der Preisindex ausgewählter Grundstoffe auf der Basis 1958, in: WiSta 1962, Seite 707.

3. Es müssen laufend vergleichbare Preise vorhanden sein.[1)]

Für die Erzeugerpreise industrieller Produkte werden keine absoluten Preise angegeben. Es wird lediglich in der Form des Index die Entwicklung als Gesamtheit, in Gruppen und einzelnen Waren wiedergegeben.

Preise für Verkehrsleistungen

Diese Statistik stellt Tarif-, Gebühren- und Preiszusammenstellungen sowie Preisindices der verschiedenen Sektoren des Verkehrsgewerbes dar. Untersucht werden der Personen-, Güter-, Post-, Fernsprech-, Telegrafen- und Telexverkehr, der Eisenbahn- und Luftverkehr, die Binnen- und Seeschiffahrt. Die Preise für die Verkehrsleistungen ergeben sich aus Tariffestsetzungen oder werden aus den im jeweiligen Monat bekanntgewordenen Abschlußpreisen als einfaches arithmetisches Mittel errechnet. Die Jahrespreise stellen das einfache arithmetische Mittel der Monatspreise dar. Als Quellen dienen Veröffentlichungen amtlicher Stellen, internationale Fachveröffentlichungen und die Wirtschaftspresse des In- und Auslandes.

b) Auf dem Auslandsmarkt

Verdienste und Löhne im Ausland

Die Zusammenstellung der Zahlen erfolgt aufgrund amtlicher statistischer Veröffentlichungen des Auslandes und ausländischer Zeitschriften in Europa und Übersee.

In dieser Erhebung werden sowohl die tariflichen Lohnsätze und Arbeitszeiten als auch der durchschnittliche Brutto-

1) Vgl. Brandner, Hela, Der Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte auf der Basis 1958, in: WiSta 1961, Seite 624.

verdienst und die effektiven Arbeitszeiten der Arbeiter und Angestellten dargestellt. Die Ergebnisse werden nach Wirtschaftsgruppen, Berufen und Leistungsgruppen gegliedert.

Erzeuger- und Großhandelspreise im Ausland

Die Preise (besonders "Weltmarktpreise") und Preisindices dieser Veröffentlichung werden anhand von Börsenmitteilungen, Preislisten und preisstatistischen Veröffentlichungen des Auslandes ermittelt.

Während Weltmarktpreise ausgewählter Waren monatlich erscheinen, werden die Preise von Grundstoffen vierteljährlich veröffentlicht. Daneben erscheinen Indices der Großhandelspreise bzw. der industriellen Erzeugerpreise.

Für die aufgeführten Güter (wichtige landwirtschaftliche und industrielle Rohstoffe, Halb- und Fertigwaren) werden die Originalpreise, umgerechnete Preise für 100 kg in DM und Meßziffern der Originalpreise ausgewiesen. "Zur Umrechnung der Originalpreise in DM-Beträge werden die amtlichen Devisenkurse (Kassakurse) an der Frankfurter Devisenbörse und die von der Deutschen Bundesbank festgestellten Devisen-Umrechnungssätze verwandt." [1]

Preise und Preisindices für Außenhandelsgüter

Neben der Angabe der Einfuhrpreise ausgewählter Waren, die bei etwa 1900 importierenden bzw. exportierenden Firmen und Verbänden erfragt werden, zeigt man mit dem Index der Einkaufspreise für Auslandsgüter die zeitliche Entwicklung der Einkaufspreise der in die BRD eingeführten

---

1) Statistisches Bundesamt, Fachserie M Preise, Löhne, Wirtschaftsrechnungen, Reihe 8 Großhandelspreise im Ausland, Grundstoffe, Teil III, Sommer 1959, Stuttgart und Mainz 1959, Seite 6.

Mengen auf. Es wurden die Importwaren herausgesucht, die repräsentativ für die einzelnen Warengruppen sind. [1]

Die Einfuhrpreise erscheinen in DM für verschiedene Mengeneinheiten. Die Frachtbasen gem. Incoterms werden für jedes Gut ausgewiesen. Die Gliederung der Indices erfolgt nach den in der Außenhandelsstatistik verwendeten Gruppen der Ernährungswirtschaft und der gewerblichen Wirtschaft. Bei der Preisbeobachtung der Waren wird nach ihren Verwendungszwecken, nach ihrer Verbrauchsreife bzw. ihren Verarbeitungsgraden gruppiert. Weiterhin erfolgt eine Gliederung nach Industriezweigen, wie sie u.a. von der Produktionsstatistik verwandt wird. [2]

II. Die Repräsentation der Stichprobenerhebungen und Teilerhebungen

1. Lösungen bei praktischen Erhebungen im Hinblick auf die Mindesterfordernisse

Statistik der Baupreise

Es werden rd. 2.900 ausgewählte Betriebe der Bauindustrie befragt und rd. 17.000 Preisreihen ermittelt.

Für die Berechnung von Preisindices für Wohngebäude (27 Typen) und Nichtwohngebäuden (13 Typen) werden 14.500 Preisreihen unterteilt nach Bauleistungen zusammengefaßt. Für den Preisindex im Straßenbau faßt man 2.300 Preisreihen zusammen.

---

1) Vgl. Gossel, Friedrich, Der Index der Einkaufspreise für Auslandsgüter und der Index der Verkaufspreise für Ausfuhrgüter auf Basis 1958, in: WiSta 1962, Seite 570 ff.

2) Vgl. Statistisches Bundesamt, Fachserie M Preise, Löhne, Wirtschaftsrechnungen, Reihe 1 Preise und Preisindices für Außenhandelsgüter, Einfuhr- und Ausfuhrpreise, 1961 und 1. Halbjahr 1962, Stuttgart und Mainz 1962, Seite 5.

Preisindex ausgewählter Grundstoffe

Für 102 ausgewählte Grundstoffe werden 1.509 Preisreihen zusammengefaßt. Angaben über die Repräsentation sind aus der Literatur nicht zu entnehmen.

Preisindex für industrielle Produkte

Der nach 33 Industriegruppen und 162 Industriezweigen gegliederte Preisindex ergibt sich aus 1.900 Waren, für die 7.725 Preisreihen monatlich zusammengefaßt werden, um die durchschnittliche Preisentwicklung widerspiegeln zu können. [1)]

Preise für Verkehrsleistungen

Indices der Seefrachtraten usw.

Es werden die Indices einer Anzahl verschiedener Stellen aufgeführt. Sie alle zu behandeln, würde über den Rahmen dieser Arbeit hinausgehen. Es sei deshalb auf das Quellenverzeichnis der zuletzt veröffentlichten ausführlichen Beschreibung der einzelnen Indexmethoden hingewiesen. [2)]

Preisindices für Außenhandelsgüter

Dem Einfuhrpreisindex liegen 1.673 Preisreihen für 1.105 Waren (Ausfuhrpreisindex: 1.656 Preisreihen für 1.088 Waren) zugrunde. "Der 'Warenkorb', auf den sich das Preis-

---

1) Vgl. Brandner, H., Der Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte auf der Basis 1958, a.a.O., Seite 624, hier erfolgt eine Darstellung der Berechnungsmethode.

2) Vgl. Statistisches Bundesamt, Fachserie M Preise, Löhne, Wirtschaftsrechnungen, Reihe 7 Preise für Verkehrsleistungen, Frühjahr 1964, Stuttgart und Mainz 1964, Seite 40.

material für den Index der Einfuhrpreise bezieht, entspricht der warenmäßigen Zusammensetzung der Einfuhr der Bundesrepublik einschl. Berlin (West) im Jahre 1958." [1)]

Handels- und Gaststättenzählung 1960

Die repräsentative Ergänzungserhebung im Rahmen dieses Zählwerks umfaßt 105.000 Unternehmen aus 965 Schichten, die aus den kombinierten Merkmalen - Bundesland, Wirtschaftsklassen und Umsatzgrößenklassen - gebildet werden. Der durchschnittliche Auswahlsatz beträgt 12,5 v.H. Es handelt sich um eine geschichtete Zufallserhebung.

Volks- und Berufszählung 1961

Repräsentative Haushalts- und Familienstatistik

Mit einem Auswahlsatz von 10 v.H. wurden 59.200 Zählbezirke, nach Ländern geschichtet, in die Zufallsauswahl einbezogen.

Mikrozensus

Ab Oktober 1962 werden 10 v.H. der durch die repräsentative Haushalts- und Familienstatistik erfaßten Zählbezirke in die 1 %-Zufallsstichprobe einbezogen. Die Auswahl erfolgt in Schichten mit den Merkmalen: Bundesland, Gemeindegrößenklasse und Anzahl der Zählbezirke je Gemeinde.

Die 0,1 %-Erhebungen gehen in der 1. Phase ebenfalls von der Haushalts- und Familienstatistik aus. In der 2. Phase wird

---

1) Gossel, F., Der Index der Einkaufspreise für Auslandsgüter und der Index der Verkaufspreise für Ausfuhrgüter auf Basis 1958, a.a.O., Seite 571.

ein Drittel der 1 %-Erhebung einbezogen, von der in der 3. Phase 30 v.H. in den Schichten, kombiniert aus den Merkmalen Bundesland und Gemeindegrößenklassen, zufällig ausgewählt werden.

Einkommens- und Verbrauchsstichprobe

Die beiden ersten Stufen dieser geschichteten Zufallsauswahl entsprechen der 1 %-Mikrozensuserhebung im Oktober 1960. [1] In der 3. Stufe werden aus 103 Schichten (Merkmale: Bundesland, soziale Stellung des Haushaltsvorstandes, Anzahl der Personen im Haushalt, Nettoeinkommen des Haushalts) 25 v.H. bzw. 55 v.H. der Haushalte ausgewählt. Das sind 50.000 Haushalte und ein durchschnittlicher Auswahlsatz von etwa 0,3 v.H.

Wirtschaftsrechnungen

Für die Statistik der Wirtschaftsrechnungen führt eine geringe Anzahl von Haushaltungen, die die oben beschriebenen Merkmale haben müssen (siehe Seite 177 f) Haushaltsbücher. Die Auswahl der Haushalte beruht auf einer freiwilligen Beteiligung.

2. Kritik [2]

Bei den Preisstatistiken (einschl. der Preisindices) handelt es sich im Prinzip um Teilerhebungen durch eine bewußte Auswahl. Die zur Preisermittlung herangezogenen Firmen und sonstigen wirtschaftlichen Institutionen werden so ausgesucht, daß sie für mittlere Preise bestimmter Dienstleistun-

---

1) Vgl. Das Arbeitsgebiet der Bundesstatistik, a.a.O., Seite 286 ff.

2) Die allgemeinen Ausführungen zu den Teilerhebungen und planmäßigen Stichproben auf Seite 45 ff treffen auch hier zu.

gen, Waren und Qualitäten oder für die Preisstreuung von Waren und Dienstleistungen repräsentativ sind. Für die Preisstatistik liegen keine Totalerhebungen vor. Die Auswahl kann somit nicht an solchen Übersichten durchgeführt oder kontrolliert, sondern nur nach allgemeinen Anhaltspunkten und Erfahrungen vorgenommen werden. Eine Berechnung der Genauigkeit der Ergebnisse ist nicht möglich. [1)]

Die Statistik der Wirtschaftsrechnungen beruht auf freiwilliger Beteiligung der Haushalte. Der kleine Erhebungsumfang ist wegen des starken Ausleseeffektes vertretbar. Die Beurteilung der Ergebnisse der Statistik und ihrer Genauigkeit hängt vom Effekt der einseitigen Auslese der Antwortbereitschaft ab. Fehlergrenzen lassen sich auch hier nicht berechnen. [2)]

Die gewonnenen Zahlen beschränken sich auf einen schmalen Ausschnitt aus der Masse der privaten Haushaltungen. Dem Benutzer der Zahlen muß es überlassen bleiben, zu prüfen, ob und inwieweit sich die gewonnenen Einsichten in die Verbrauchverhältnisse und die Verbrauchsentwicklung auf andere Gruppen privater Haushalte übertragen lassen. [3)]

Von den in diesem Kapitel angeführten planmäßigen Stichprobenerhebungen liegen bisher Fehleruntersuchungen nur für das Material des Mikrozensus vom Oktober 1958 vor.

---

1) Vgl. Szameitat, K. und Meyrich, C., Repräsentative Erhebungen und Aufbereitungen in der amtlichen Statistik, a.a.O., Seite 141.

2) Vgl. Szameitat, K. und Koller, S., Über den Umfang und die Genauigkeit von Stichproben, a.a.O., Seite 15.

3) Vgl. Deneffe, Peter, Die Entwicklung des Verbrauchs in Arbeitnehmerhaushaltungen seit 1949, in: WiSta 1953, Seite 204.

Aus der Vielzahl der im Mikrozensus erfaßten Merkmale und Merkmalskombinationen wird nur für die wichtigsten Merkmale der Zuschlagsfaktor zum Standardfehler bei Binomialverteilung ermittelt. [1] Dieser kann auch auf die späteren 1 %-Befragungen (bis einschl. Oktober 1961) angewandt werden. Von diesem Zeitpunkt an ändert sich allerdings der Auswahlplan. Neuere Untersuchungen hierfür liegen noch nicht vor.

Da weder die Abweichung des Stichprobenergebnisses vom wahren Wert bekannt ist, noch der systematische Fehler ausgeschlossen werden kann, ist es höchstens möglich, die Größenordnung des Fehlers zu schätzen. Um eine solche Schätzung handelt es sich auch hier, denn aus einer Stichprobe allein kann man nicht auf den exakten Wert des Zufallsfehlers schließen. [2]

Durch eine Gegenüberstellung statistischer Ergebnisse vergleichbarer Erhebungen oder durch eine Kontrolle in den einzelnen Auswahl-, Erhebungs- und Aufbereitungsschritten kann auf systematische Fehler geschlossen werden. Ihre Größenordnung läßt sich nicht daraus herleiten. Die Fehleruntersuchung am Material des Mikrozensus gibt nur eine kurze Übersicht über die wichtigsten Ursachen und Auswirkungen systematischer Fehler. [3]

---

1) Zum Begriff und zur Ermittlung des Zuschlagfaktors siehe Statistisches Bundesamt, Fachserie A Bevölkerung und Kultur, Reihe 6 Erwerbstätigkeit, I. Entwicklung der Erwerbstätigkeit (Methoden und Ergebnisse des Mikrozensus), Oktober 1957 bis Juli 1959, Stuttgart und Mainz 1963, Seite 31 ff.

2) Vgl. Stichproben in der amtlichen Statistik, a.a.O., Seite 50.

3) Vgl. Fachserie A, Reihe 6, I. Entwicklung der Erwerbstätigkeit, a.a.O., Seite 37/38.

III. Vergleichbarkeit des Zahlenmaterials

Es werden nur die Statistiken herangezogen, bei denen Probleme der "formellen" Vergleichbarkeit auftauchen. Alle anderen Erhebungen, die nur beschreibend evtl. regional vergleichend unter den gleichen Bedingungen wirksam werden, bleiben außer Betracht.

Monatsberichte der Deutschen Bundesbank

Die ausgewiesenen Zinssätze des Sollzinsabkommens stellen nur die obere Grenze dar. Die effektiven Zinssätze können unter Ausnutzung der Konkurrenz ausgehandelt werden. [1)]

Eine Vergleichbarkeit mit den tatsächlich vereinbarten Zinssätzen ist daher nicht gegeben. Anders hingegen die Habenzinsen. Sie liegen bereits an der oberen Grenze, was sich aus der Konkurrenzsituation der Banken erklären läßt.

Statistik der Baulandpreise

Die vor der Aufhebung der Preisbindung für unbebaute Grundstücke üblichen falschen Preisangaben in den Kaufverträgen sind zumindest in diesem Umfang gegenwärtig nicht mehr gegeben. Doch im Hinblick auf die Grunderwerbsteuer ist ein solches Verhalten auch heute noch denkbar. Die Einschränkung der Vergleichbarkeit ist in größerem Umfang beim Kauf

---

1) Mülhaupt, Ludwig, Umsatz-, Kosten- und Gewinnplanung einer Kreditbank, in: Zeitschrift für handelswissenschaftliche Forschung, N.F., 8. Jahrg., Köln und Opladen 1956, Seite 13: "Soweit die Zinssätze nicht bereits durch Gesetz und (oder) Abreden normiert sind, wird die einzelne Bank in ihrer Planung der nachzufragenden und anzubietenden Menge an Giral- und (oder) Zentralbankgeld nicht nur das Verhalten des Kunden, sondern auch das der übrigen Banken berücksichtigen. Denn der Kunde hat in vielen Fällen die Möglichkeit, zur Konkurrenz abzuwandern."

unter Verwandten zu vermuten aber nicht anzuweisen. [1]

Statistik der Baupreise

In der Mehrzahl der Fälle ist der Erzeugerpreis für Bauleistungen gleich dem Einkaufspreis bei den Bauherren. Wird allerdings ein Haus schlüsselfertig abgeliefert, ist die Leistung des Generalunternehmers im Endpreis des Produktes enthalten. Eine Vergleichbarkeit der Preise ist in einem solchen Fall nicht mehr gegeben.

Die von den Meßzifferreihen bzw. vom Index erfaßten Bauarbeiten sind durch DIN-Vorschriften festgelegt. Die ausgewählten Regelbauleistungen repräsentieren alle Bauleistungen, die nach der VOB zu der gleichen Bauarbeit gehören. Die Vergleichbarkeit der von den Baufirmen hierfür gemeldeten Preise wird vom Statistischen Bundesamt durch zusätzliche Untersuchungen überprüft.

Weil das Bild der veröffentlichten Indexziffern unübersichtlich und methodisch unbefriedigend war, wurde vom Statistischen Bundesamt der Übergang auf ein einheitliches Basisjahr für die Indexberechnungen beschlossen. Es mußte der Wunsch nach formaler Kontinuität der Reihen zurücktreten, da die Gefahr bestand, daß die sachliche Bindung an die gegenwärtigen Verhältnisse verloren ging. Das Jahr 1958 wurde als das am wenigsten ungeeignete Jahr als neue Basis gewählt. Dieses ergab sich aus den Überlegungen des Statistischen Beirats. [2]

---

1) Vgl. Statistisches Bundesamt, Fachserie M Preise, Löhne, Wirtschaftsrechnungen, Reihe 5 Preise und Preisindices für Bauwerke und Bauland, II. Baulandpreise, 3. und 4. Vierteljahr 1961, 1. und 2. Vierteljahr 1962, Stuttgart und Mainz 1963, Seite 4.

2) Vgl. Fürst, G., Zur Wahl des Basisjahres 1958 für die Indexberechnungen, a.a.O., Seite 7 ff. Hier werden auch die Gründe für die Wahl im einzelnen aufgezeigt.

Wie bereits dargestellt wurde, weicht das Verfahren der Berechnung des neuen Index von der Indexberechnung bis 1954 erheblich ab. Die statistische Methode spricht daher gegen eine Verkettung der Indices. Sachversicherungen, Banken, Bauunternehmen usw. forderten dagegen unter pragmatischen Gesichtspunkten ein solches Vorgehen. Mit allen Vorbehalten wurde die Verkettung somit so gut wie möglich vorgenommen.[1] Sie erfolgt mit dem Jahr 1954, weil vermutet wird, daß der alte Index in den Jahren 1954 - 1958 einen besonders starken Fehler aufwies. Aus diesem Grunde wurde der Index auf der Basis 1958 bis 1954 zurückgerechnet.[2]

Die Indexreihe des Baupreises von 1913 bis zur Gegenwart auf der Basis von 1958 kann verwendet werden, auch wenn bisher ein Baupreisindex auf einer anderen Basis zugrunde gelegt wurde, da alle Indexreihen die gleiche Entwicklung zeigen.[3]

---

1) Vgl. o.V., Der Preisindex für Wohngebäude auf der Basis der Jahre 1913, 1914, 1936 und 1938, in: WiSta 1960, Seite 375 ff.

2) Vgl. Horstmann, Kurt, Zur Frage der Berechnung durchlaufender Reihen für die Indices mit dem neuen Basisjahr 1958, in: WiSta 1961, Seite 347 ff.

3) Vgl. Fachserie M, Reihe 5, I. Meßziffern für Bauleistungspreise und Preisindices für Bauwerke, a.a.O., November 1963, Seite 39. Hier wird auch die obige Behauptung beispielhaft bewiesen (Seite 40).

Preisindex ausgewählter Grundstoffe

Der Preisindex bezieht sich nur auf ausgewählte Waren und somit lediglich auf einen Teil des Güterstroms. Der Index ist in seinem Niveau und seiner Bewegung von der getroffenen Auswahl abhängig und kann als Gesamtindex nicht die gleiche Aussagekraft haben wie ein Index der auf den vollständigen Güterstrom abgestellt ist. [1)]

Die Vergleichbarkeit der Preisreihen kann durch eine Änderung der Zahlungs- und Lieferungsbedingungen beeinträchtigt werden. Sofern die Abweichung in Geld dargestellt werden kann, ist ein rechnerischer Ausgleich möglich, ohne das Mengengerüst des Preisindex zu verändern.

Qualitätsänderungen sind dagegen schwieriger zu behandeln, da es keinen allgemeingültigen Maßstab gibt, sie zu quantifizieren. Bei der kurzfristigen Betrachtung werden sich die Qualitätsänderungen z.T. aufheben, insbesondere je mehr Berichtsstellen je Ware befragt werden. Je länger die Preisreihen jedoch werden, umso weniger ist ihre Vergleichbarkeit gesichert. [2)]

Im Gegensatz zur Konzeption des Index werden behelfsweise für die im Inland hergestellten Grundstoffe die Erzeugerpreise und für die importierten Grundstoffe die Einkaufspreise der Importeure frei deutsche Grenze bei der Berechnung des Index zugrunde gelegt. [3)] Die Vergleichbarkeit wird hierdurch ebenfalls gestört.

---

1) Vgl. Brandner, H., Der Preisindex ausgewählter Grundstoffe auf der Basis 1958, a.a.O., Seite 707.

2) Vgl. Keller, Josef, Zur Praxis des zeitlichen Vergleichs bei der Ermittlung von Preisreihen, in: WiSta 1961, Seite 622 ff.

3) Vgl. Brandner, H., Der Preisindex ausgewählter Grundstoffe auf der Basis 1958, a.a.O., Seite 708.

Preisindex für Außenhandelsgüter

Eine Darstellung der Preisentwicklung für Einfuhrgüter kann nur auf repräsentativer Grundlage erfolgen. Es muß also eine Auswahl von Gütern bestimmter Art, Qualität und Herkunft getroffen werden. Die Entwicklung der Preise für diese Güter soll die Entwicklung der Gesamtheit der Preise im Einfuhrgeschäft kennzeichnen. 1)

Sofern im Monat der Meldung keine Kaufabschlüsse vorliegen, wird behelfsmäßig der zuletzt erzielte und noch weiter geltende Preis eingesetzt, wenn Ersatzreihen nicht zur Verfügung stehen.

Ein Teil der Warenpreise ist leicht zugänglich, da sie weitgehend bekannt sind. Für weniger bekannte Waren lassen sich nur mit Mühe brauchbare Reihen errechnen. 2)

Die Grenzen der Vergleichbarkeit werden durch diese Angaben aufgezeigt. Weitere Gesichtspunkte wurden bereits auf Seite 188 ff abgehandelt.

Arbeitsstättenzählung 1961

Weil regional fein gegliederte Ergebnisse erzielt werden sollen, wird das Prinzip der örtlichen Einheit ganz streng angewendet. Es gilt als örtliche Einheit das räumlich umgrenzte Grundstück, auf dem die beschäftigten Personen tätig sind. Örtlich getrennte Betriebsteile wie Lagerplätze, Büros usw. werden auch dann gesondert gezählt, wenn sie in der Nähe des Hauptbetriebes liegen. 3)

---

1) Vgl. Deneffe, Peter und Adler, Walter, Index der Einkaufspreise für Auslandsgüter, in: WiSta 1953, Seite 145.

2) Vgl. Gossel, F., Der Index der Einkaufspreise für Auslandsgüter und der Index der Verkaufspreise für Ausfuhrgüter auf Basis 1958, a.a.O., Seite 570 ff.

3) Vgl. Anton, W., Die allgemeine Arbeitsstättenzählung 1961, a.a.O., Seite 220.

Handels- und Gaststättenzählung 1960

Gegenüber der Umsatzsteuerstatistik, deren wirtschaftliche Institution ebenfalls das Unternehmen ist, werden die Organkreise nicht als Einheit erfaßt und nach dem wirtschaftlichen Schwerpunkt dem entsprechenden Wirtschaftsbereich zugeordnet, sondern Mutter- und Tochtergesellschaften werden getrennt befragt und individuell zugeordnet. [1)]

Unter Umsatz wird der wirtschaftliche Umsatz verstanden, d.h. der Wert aller im eigenen Namen durchgeführten Lieferungen oder Leistungen des gesamten Unternehmens. Erlösschmälerungen sind zu berücksichtigen, nicht dagegen Skontibeträge.

Der Wareneingang ist zu Einstandspreisen bewertet worden. Erzielte Skonti sind nicht abgesetzt worden, [2)] was im allgemeinen auch nicht üblich ist.

Volks- und Berufszählung 1961

Für die Frage der Vergleichbarkeit hat der zugrunde gelegte Bevölkerungsbegriff die größte Bedeutung. Er umfaßt nicht die "ortsanwesende Bevölkerung", sondern die "Wohnbevölkerung". Zu ihr gehören alle Personen, die in einer Gemeinde ihre ständige Wohnung haben. Sind mehrere Wohnungen vorhanden, so werden die Personen zu der Gemeinde gerechnet, von der aus sie zur Arbeit oder Ausbildung gehen. [3)]

---

1) Vgl. Schulz, Reinhold, Die wirtschaftliche Struktur des Großhandels, in: WiSta 1963, Seite 260.

2) Vgl. Statistisches Bundesamt, Fachserie F Groß- und Einzelhandel, Gastgewerbe, Fremdenverkehr, Handels- und Gaststättenzählung 1960, II. Großhandel, Vorbericht 2 Strukturdaten, Stuttgart und Mainz 1963, Seite 4 ff.

3) Vgl. Koller, Siegfried; Schubnell, Hermann; Schwarz, Karl und Sperling, Hans, Das Programm der Volks- und Berufszählung 1961, in: WiSta 1961, Seite 212.
Die weiteren Gliederungsmerkmale werden an dieser Stelle ebenfalls definiert.

"Die Haushaltsstatistik richtet sich auf die in einem Haushalt zusammenwohnende und gemeinsam wirtschaftende Personengruppe, die sowohl verwandte wie auch fremde Personen, Familien im engsten und im weiteren Sinn, häusliches Dienstpersonal, gewerbliche oder landwirtschaftliche Arbeitskräfte usw. umfassen kann. ... Sie richtet sich auf die sozialökonomische Institution Haushalt.

Die Familienstatistik befaßt sich mit der zusammenlebenden Familie im engsten Sinn, der Eltern-Kinder-Gemeinschaft. Sie richtet sich auf die sozialbiologische Institution Familie." [1)]

Fortschreibung des Bevölkerungsstandes

Die Ergebnisse dieser Statistik sind mit großen Fehlern behaftet, deren Ursprung überwiegend in der Erfassung der Wanderungsbewegung liegt. Die Fortschreibung läßt sich nur mit großer Vorsicht mit den Totalerhebungen vergleichen, was sich in der oft notwendigen Korrektur des Zahlenmaterials für vergangene Zeiträume zeigt, wenn eine Totalerhebung die gemachten Fehler aufdeckt.

Vorausschätzung der Bevölkerung

Will man die geschätzte Größe der Bevölkerung mit den durch Fortschreibung bzw. Totalerhebung ermittelten Bevölkerungszahlen vergleichen, so ist zu beachten, daß weder Wanderungen noch Katastrophen wie Kriege und große Wirtschaftskrisen bei den Schätzungen berücksichtigt werden können.

Mikrozensus

In den erwerbsstatistischen Erhebungen des Mikrozensus werden drei Konzepte nebeneinander angewandt, um die Beteiligung von Personen am Erwerbsleben erfassen zu können.

---

1) Schubnell, Hermann, Zahl und Struktur der Haushalte und Familien, in: WiSta 1959, Seite 595.

Nach dem Erwerbspersonenkonzept nimmt derjenige am Erwerbsleben teil, welcher einen Hauptberuf ausübt, auf der die wirtschaftliche Stellung und der Lebensunterhalt beruhen.

Unter das Arbeitskräftekonzept fallen alle Personen, die während eines Berichtzeitraumes in einem Arbeitsverhältnis stehen, als Selbständige arbeiten oder Arbeit suchen.

Ein Teil der am Erwerbsleben beteiligten Personen üben mehrere Erwerbstätigkeiten aus. Werden die zusätzlichen Tätigkeiten ebenfalls gezählt, so geht man von der Personenstatistik zur Statistik der Tätigkeitsfälle über (Umfassendes Konzept).

Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1962

Zur Aufgabe der amtlichen Statistik kann es nicht gehören, Güter detailliert zu beschreiben, z.B. Kühlschränke nach Fassungsvermögen und/oder technischer Beschaffenheit zu gliedern. Im Gegensatz zur privaten Marktforschung stellt sie auch nicht auf bestimmte Produkte einzelner Hersteller oder Herstellergruppen ab. [1)]

Da die bisherigen Veröffentlichungen sich nur auf die Verbrauchsseite beschränken und die Einkommen lediglich als Gliederungsmerkmale herangezogen werden, sind Aussagen zur Einkommensstichprobe nicht möglich.

Wirtschaftsrechnungen

Bei diesen Untersuchungen steht die Erfassung des Verbrauchs im Vordergrund. Die Vergleichbarkeit der Ergebnisse

---

1) Vgl. Sobotschinski, Armin, Langlebige Gebrauchsgüter in den Haushalten, in: WiSta 1963, Seite 655.

kann durch eine unterschiedliche Zuordnung der Ausgaben für langlebige Gebrauchsgüter auf die Verbrauchsperioden und die unvollständige Erfassung empfangener Geschenke und sonstiger Sachleistungen empfindlich gestört werden.

Außenhandelsstatistik des Auslands

Die Gegenüberstellung der Außenhandelsergebnisse gemäß der deutschen und der ausländischen Statistiken zeigt Abweichungen voneinander auf. Diese beruhen z.T. auf Unterschieden beim Erhebungsumfang, den der Warensystematiken, beim Nachweis der Bezugs- und Absatzgebiete, bei der Bewertung und beim Erhebungszeitpunkt. Inwieweit sie für die Vergleichbarkeit der Ergebnisse maßgebend sind, muß den jeweiligen "Methodischen Vorbemerkungen" entnommen werden. Der Umfang ihrer Auswirkungen läßt sich im einzelnen oft nicht bestimmen. [1)]

IV. Verwertbarkeit des Zahlenmaterials

1. Absatzmarktforschung

a) Auf dem Inlandsmarkt

a1) Marktforschung für Produktivgüter

Bei der Erforschung des Marktfeldes für Produktivgüter (Investitionsgüter, Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe) läßt sich die Zahl der in Frage kommenden Nachfrager in der Regel leichter feststellen als bei den Konsumgütern.

1.) Marktanalyse

Die Vielzahl der hergestellten Güter kombiniert mit der Zahl der möglichen Nachfrager verschiedener Wirtschafts-

1) Vgl. Statistisches Bundesamt, Fachserie G Außenhandel, Reihe 8 Außenhandel des Auslands, Honkong, Stuttgart und Mainz 1964, Seite 42/43.

zweige läßt erkennen, daß eine große Anzahl nicht vollständig aufzählbarer amtlicher Statistiken zu dem hier angeführten Untersuchungszweck herangezogen werden kann.

Nach der Überlegung, welche Art von Unternehmen ein bestimmtes Produktivgut nachfragen werden, ist zunächst die Zahl dieser Betriebe bedeutsam. Zu diesem Zweck können nur solche amtliche Statistiken verwendet werden, die auf einer Totalerhebung beruhen.

Der späte Erscheinungstermin wirkt sich negativ auf die Brauchbarkeit der Arbeitsstättenzählung 1961 aus, deren Aussagekraft in der feinen regionalen Gliederung liegt.

Für die Handwerkszählung 1963 liegen noch keine Ergebnisse vor, die ihr vorangehende Erhebung aus dem Jahr 1956 dürfte den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechen.

Die Landwirtschaftszählung vom 31.5.1960 und ihre Nacherhebungen ermöglichen eine Strukturanalyse in diesem Wirtschaftsbereich.

Die Handels- und Gaststättenzählung 1960 gibt die Möglichkeit, die Zahl der Abnehmer im Zwischenhandel zu ermitteln.

Neben diesen nur in größeren Abständen durchgeführten Erhebungen liegen einige Totalerhebungen vor, die jährlich vorgenommen werden. Abgesehen von der Umsatzsteuerstatistik, auf deren Problematik bereits auf den Seiten 79 und 88 ff eingegangen wurde, beschränken sie sich auf bestimmte Wirtschaftsbereiche, wie die Reihe "Eisen und Stahl", die Totalerhebung der Bauberichterstattung und die Verbrauchsteuerstatistiken. Wegen ihres relativ frühen Erscheinungstermins und laufenden jährlichen Erhebung haben letztere für den Marktforscher eine große Bedeutung.

Da zwischen der Zahl der Bedarfsträger und ihrer Bedarfsbedeutung kein proportionaler Zusammenhang zu bestehen

braucht, ist eine Untersuchung weiterer Angaben, wie die Zahl der beschäftigten Personen, die Zahl der typischen Produktionsmittel und die Produktionsmenge oder der Umsatzwert,nötig. Daneben vermittelt die räumliche Bindung des Bedarfs dem Marktforscher wertvolle Erkenntnisse, z.B. für eine Preisdifferenzierung. Angaben zu diesen Punkten sind in den meisten der aufgeführten Statistiken enthalten.

Der Konkurrenzuntersuchung können diese Erhebungen ebenfalls zugrunde gelegt werden. Die regionale Gliederung ist dabei besonders wichtig, da nicht alle Produzenten des gleichen Gutes auf einem Markt anbieten und konkurrieren. Andererseits müssen alle Unternehmen beachtet werden, die zwar andere Produkte herstellen aber den gleichen Bedarf decken können.

Bei der Untersuchung der Konkurrenzverhältnisse mit Hilfe der amtlichen Statistik kann, abgesehen von der Zahl der Konkurrenten, nur die Größe des Marktanteils geklärt werden. Auf diese Frage wurde für einige Erhebungen bereits im ersten Kapitel eingegangen. Von den in diesem Kapitel zusätzlich aufgeführten statistischen Veröffentlichungen kommt nur die Arbeitsstättenzählung für die Feststellung des Marktanteils industrieller Konkurrenzunternehmen in Frage. Diese Erhebung weist jedoch keine Umsatzgrößen aus.

Die Untersuchung der Absatzwege im Rahmen der Handels- und Gaststättenzählung kann nur für solche industriellen Unternehmen ausgewertet werden, deren Handelsfunktion von einer rechtlich selbständigen Tochtergesellschaft ausgeübt wird. Sofern das nicht der Fall ist, sind die industriellen Unternehmen nach dem Kriterium des wirtschaftlichen Schwerpunkts von der Handels- und Gaststättenzählung nicht erfaßt worden.

2.) Marktbeobachtung

Die Änderungen der mengenmäßigen Nachfrage und des mengenmäßigen Angebotes bestimmen ceteris paribus die Preisänderungen. Wie schon bei der Charakterisierung der für die Beschaffungsmarktforschung wichtigen Statistiken, Größen und Relationen festgestellt wurde, werden reine Mengenangaben nur in Ausnahmefällen von der amtlichen Statistik erfaßt. Die Bedarfsschwankungen im Produktivgütersektor sind neben dem Verbrauch auch vom Auf- bzw. Abbau der Bestände abhängig. Die laufende mengenmäßige Erfassung der Bestandsänderungen ist in der amtlichen Statistik ebenfalls sehr selten (Angaben sind z.B. in der Reihe "Eisen und Stahl" enthalten).

Die Marktbeobachtung mit Hilfe amtlicher Statistiken muß sich daher direkt auf die Preisänderungen konzentrieren. Sie befaßt sich dann nicht mehr mit der eigentlichen Bedarfsbeobachtung, sondern mit der Konkurrenzbeobachtung. Da bis auf die Baulandpreise und die festgesetzten Tarife im Verkehrssektor die Erfassung der Preise und Ermittlung der Preisindices nicht beim Einkäufer, sondern beim Erzeuger erfolgt, kann hier auf die folgenden Ausführungen über die Beschaffungsmarktforschung verwiesen werden.

a2) Marktforschung für Konsumgüter

Bei der Absatzmarktforschung für die Konsumgüter spielen sachbezogene Analysen (Konkurrenz- und Kaufkraftforschung) zwar eine wesentliche Rolle, doch die Marktuntersuchungen auf dem Gebiet der empirischen Sozialforschung (demoskopische Analyse) dominieren. Dementsprechend wenden sich die folgenden Ausführungen zunächst den Untersuchungen zur Ermittlung der potentiellen Konsumenten, ihren Verbrauchsintensitäten und -gewohnheiten zu. [1)]

1) Vgl. Behrens, K.Ch., Demoskopische Marktforschung, a.a.O., Seite 136 ff.

1.) Marktanalyse

Die Untersuchung der Bedarfsstruktur geht von einer Untersuchung der Bevölkerungsstruktur aus. Zur Ermittlung von Grunddaten ist die Bevölkerungsstatistik des Statistischen Bundesamtes geeignet. In diesem Zusammenhang sei zunächst die "Volks- und Berufszählung" erwähnt. Der Umfang dieses Zählwerkes erklärt die großen Zwischenräume in der Erhebung und den späten Erscheinungstermin der Ergebnisse. Ihre Bedeutung wird dadurch eingeschränkt. Schneller verfügbar sind die Statistiken der "Fortschreibung des Bevölkerungsstandes" mit den ihnen zugrunde liegenden Statistiken der "Natürlichen Bevölkerungsbewegung" und "Wanderungsstatistiken". Die Feststellung der Bevölkerungszahlen abgelaufener Zeiträume werden durch die "Vorausschätzung der Bevölkerung für die Jahre 1964 - 2000" ergänzt. Die Ergebnisse der Bevölkerungsvorausschätzung geben auf die gestellten Fragen zwar meistens keine unmittelbare Antwort, bilden aber die Grundlage für weitere Berechnungen.

Die Verbraucher auf einem Markt müssen vom Marktforscher zunächst als Individuen betrachtet und ihre subjektiven Vorstellungen erkundet werden. "Werden diese alsdann quantitativ und qualitativ generalisiert, so ergeben sich Leitbilder mit typischen Merkmalen." Die Absatzmarktforschung ist dann in der Lage, Verbraucherschichten zu bilden, die das Verhalten der mutmaßlichen Käufer einem angebotenen oder anzubietenden Wirtschaftsgut wiedergeben. "Die Marktforschung wird so zur Verhaltensforschung". [1)]

Als Beispiele für eine mögliche Schichtenbildung, die mit Hilfe von amtlichen Statistiken durchgeführt werden kann, seien genannt: Haushalte, Berufe, Altersgruppen, Geschlechter, soziale Stellung, Kaufkraft, regionale Aufteilung usw.

---

1) Deutsch, P., Die Problemstellung der betriebswirtschaftlichen Marktforschung, a.a.O., Seite 58.

Aus diesen ergeben sich noch einige wesentliche Kombinationsmöglichkeiten.

Im folgenden werden einige Fundstellen bzw. Beispiele, in denen diese bereits verarbeitet wurden, erörtert, die eine Bildung von Verbraucherschichten ermöglichen. Die Vielzahl der geeigneten Statistiken verhindert eine vollständige Aufzählung. Diese läßt sich weiterhin deshalb nicht verwirklichen, weil teilweise nicht alle Merkmale veröffentlicht werden, wie es z.B. bei der Volks- und Berufszählung 1961 geschah. "Mit dem gestiegenen Umfang der verfügbaren Information muß sich auch der Begriff der 'Veröffentlichung' in gewisser Weise wandeln. Neben die ausführlich gedruckte Tabelle muß der veröffentlichte Nachweis derjenigen Tabellen treten, die zur Auskunftserteilung bereitliegen. Ebenso muß auch ein Nachweis über Aufbau und Gliederung der Summenkarten veröffentlicht werden. Damit soll jeder Interessent in der Lage sein, die in den Summenkarten gespeicherten Informationen - allerdings gegen Kostenerstattung - ebenso zu benutzen, als wenn sie als riesiges Tabellarium voll veröffentlicht wären." [1)]

Neben den bereits oben genannten Merkmalen stellt sich die berufliche Gliederung der Totalerhebung der Volks- und Berufszählung wie folgt dar

---

1) Koller, S.; Schubnell, H.; Schwarz, K. und Sperling, H., Das Programm der Volks- und Berufszählung 1961, a.a.O., Seite 219.

Gliederung nach der Beteiligung am Erwerbsleben	Gliederung nach dem überwiegenden Lebensunterhalt
Erwerbsbevölkerung	Erwerbstätigkeit, Arbeitslosengeld/-hilfe
Arbeitende, Nichtarbeitende	Sozialversicherungsrente und sonstige öffentliche Mittel, eigenes Vermögen und dgl.
Nichterwerbsbevölkerung, Selbständige ohne Erwerb	Unterhaltsgewährung durch Eltern, Ehepartner, Sohn usw.
Angehörige ohne Erwerb	

Die soziale Stellung der am Erwerbsleben beteiligten Personen ist durch eine Differenzierung nach der Stellung im Beruf näher zu bestimmen.

Daneben werden die angeführten Merkmale durch einige Sonderfragen ergänzt.

Aus diesen Erhebungsmerkmalen lassen sich durch Kombination verschiedene Schichten bilden, die meistens mit einer regionalen Gliederung verknüpft sind. [1)]

Die repräsentative Erhebung im Rahmen der Volks- und Berufszählung 1961 richtet sich bereits vom Programm her auf zwei Schichten, nämlich die Haushalts- und Familienstatistik.

Die "Fortschreibung des Bevölkerungsstandes" bietet für den Marktforscher ebenfalls einige Schichtungsmerkmale, deren Zahl allerdings nicht annähernd so umfangreich wie die der Totalerhebung ist. Soweit Einzelheiten, insbesondere die Gründe für die Entwicklung des Bevölkerungsstandes zur Diskussion stehen, sei auf die bereits oben genannten grundlegenden Statistiken verwiesen.

---

1) Vgl. Koller, S.; Schubnell, H.; Schwarz, K. und Sperling, H., Das Programm der Volks- und Berufszählung 1961, a.a.O., Seite 209 ff.

Während die "Fortschreibung des Bevölkerungsstandes" die Entwicklung der absoluten Zahlen der Wohnbevölkerung zu erfassen sucht, wird mit dem "Mikrozensus" ein Berichtswesen angestrebt, das in regelmäßigen kurzen Abständen die wichtigsten Veränderungen der bevölkerungs- und erwerbsstatistischen Daten ermittelt, um die Ergebnisse der Volks- und Berufszählungen auf dem neuesten Stand zu halten. [1] Der Vorteil dieser Statistik liegt in dem zeitlich lückenlosen Erscheinen und dem frühen Veröffentlichungstermin der Ergebnisse.

"Vom gesamten Sozialprodukt sind in den letzten Jahren fast zwei Drittel unmittelbar von den privaten Haushalten entnommen worden, ohne daß es bisher möglich ist, diesen Verbrauch auch nur einigermaßen ausreichend zu gliedern." [2] Hier knüpft die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1962 an. Wie die Gliederung ihrer Ergebnisse im einzelnen aussieht und wie tief sie gehen wird, in welcher Kombination die Sachverhalte erscheinen können, hängt nicht nur von den Wünschen an das Programm ab, sondern auch von den Möglichkeiten der Erhebungen, die insbesondere durch den Stichprobenumfang begrenzt sind. Jedes Tabellenfeld muß mit einer ausreichenden Zahl besetzt sein, deren Größe sich aus stichproben-theoretischen Überlegungen bei vorgegebenen Anforderungen an die Genauigkeit ergibt. Dadurch werden vor allem auch der Gruppenbildung bei den Haushalten Grenzen gezogen. [3] Aus dem Tabellenprogramm sind erst zwei Veröffent-

---

1) Vgl. Herberger, L., Der Mikrozensus als neues Instrument zur Erfassung sozial-ökonomischer Tatbestände, a.a.O., Seite 209.

2) Horstmann, Kurt, Die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1962, in: WiSta 1961, Seite 563.

3) Vgl. Horstmann, K., Die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1962, a.a.O., Seite 563/564.

lichungen erschienen, die oben bereits angeführt wurden. Die Unterlagen über langlebige Gebrauchsgüter in den Haushalten sind unter absatzwirtschaftlichen Gesichtspunkten von Bedeutung. Es läßt sich die Frage nach dem Grad der Versorgung beantworten, ob neue Märkte erschlossen werden müssen oder sich von selbst erschließen (Hineinwachsen in höhere Einkommensschichten). Außerdem lassen sich Schlüsse auf Ergänzungs- und Ersatzbeschaffungen ziehen. [1)]

Die Steuerstatistik ist eine wichtige Erkenntnisquelle für die betriebswirtschaftliche Marktforschung. [2)] Aus der Statistik der Einnahmen aus Staats- und Kommunalsteuern [3)] sowie der Statistik der Fortschreibung des Bevölkerungsstandes lassen sich für die Länder Steuerkraftziffern errechnen, die angeben, wieviel von den Steuereinnahmen der Länder durchschnittlich auf den Kopf der Bevölkerung entfällt (siehe auch die eingefügte Tabelle).

Die Realsteuerkraft wird von der amtlichen Statistik für die kreisfreien Städte und die nach Landkreisen zusammengefaßten kreisangehörigen Gemeinden dargestellt.

---

1) Vgl. Sobotschinski, A., Langlebige Gebrauchsgüter in den Haushalten, a.a.O., Seite 655.

2) Vgl. Deutsch, Paul, Der marktanalytische Erkenntniswert der Reichssteuerstatistik, in: Festgabe für Hermann Grossmann, hrsg. v. Paul Deutsch, Berlin u. Wien 1932, Seite 197.

3) Vgl. Statistisches Bundesamt, Fachserie L Finanzen und Steuern, Reihe 2 Steuerhaushalt von Bund, Ländern und Gemeinden, Einnahmen aus Staats- und Kommunalsteuern, Stuttgart und Mainz.

Tabelle 7 Ausgewählte kassenmäßige Steuereinnahmen des Bundes und ausgewählter Länder im Jahr 1962 in 1.000 DM

	Hamburg	Niedersachsen	Bremen	Nordrhein-Westfalen	Bayern	Saarland	Berlin	Bund
Lohnsteuer	825.979	1.125.639	221.089	3.932.894	1.715.872	195.725	340.315	12.314.892
DM/Einwohner	447,9	167,9	309,2	244	177,5	179,4	156,1	216,3
Steuerkraftziffer	207,1	77,6	142,9	112,8	82,1	82,9	72,2	100
Bund = 100								
Veranlagte ESt	744.036	1.036.267	219.787	3.746.023	2.016.293	90.760	349.483	12.218.283
DM/Einwohner	403,5	154,6	307,4	232,4	208,6	83,2	160,3	214,6
Steuerkraftziffer	188	72	143,2	108,3	97,2	38,8	74,7	100
Körperschaftst.	485.235	800.151	67.588	2.649.456	913.066	64.748	229.204	7.790.206
DM/Einwohner	263,1	119,4	94,5	164,4	22	59,3	105,1	136,8
Steuerkraftziffer	192,3	87,3	69,1	120,2	16,1	43,3	76,8	100
Vermögensteuer	119.211	112.488	26.258	596.944	283.736	40.915	86.568	1.798.402
DM/Einwohner	64,6	16,8	36,7	37	29,3	37,5	39,7	31,6
Steuerkraftziffer	204,4	53,2	116,1	117,1	92,7	118,7	125,6	100
Umsatzsteuer	889.484	1.567.995	187.845	5.961.667	2.559.978	239.015	579.254	17.525.219
DM/Einwohner	482,4	233,9	262,7	369,9	264,8	219,1	265,7	307,8
Steuerkraftziffer	156,7	76	85,3	120,2	86	71,2	86,3	100
Zölle und Verbrauchsteuern	3.365.246	1.243.020	665.203	3.163.368	1.500.410	109.614	1.618.891	14.571.983
DM/Einwohner	1.824,9	185,4	930,4	196,3	155,2	100,5	742,6	255,9
Steuerkraftziffer	713,1	72,4	363,6	76,7	60,6	39,3	290,2	100
Bevölkerung[1]	1.844	6.703,4	715	16.117	9.667	1.091	2.180	56.938

1) Wohnbevölkerung in den Ländern, Jahresdurchschnitt 1962

Quellen: Statistisches Bundesamt, Fachserie L Finanzen und Steuern, Reihe 2 Steuerhaushalt von Bund, Ländern und Gemeinden, Einnahmen aus Staats- und Kommunalsteuern, Stuttgart u. Mainz 1962/63, 1. bis 4. Vierteljahr 1962;
Statistisches Bundesamt, Fachserie A Bevölkerung und Kultur, Reihe 1 Bevölkerungsstand und -entwicklung, II. Alter und Familienstand der Bevölkerung 1962, Stuttgart u. Mainz 1964, Seite 8 ff.

Die unterschiedliche Höhe der Realsteuereinnahmen läßt noch keinen Rückschluß auf die Steuerkraft einer einzelnen Gemeinde zu, weil die Hebesätze stark variieren. Da keine Meßbetragsverzeichnisse vorhanden sind, treten an ihre Stelle die "Grundbeträge"

$$\text{Grundbetrag} = \frac{\text{Istaufkommen}}{\text{Hebesatz}} \times 100$$

Die Realsteuerkraft errechnet sich aus:

Grundbetrag x fiktiver Hebesatz.

Dieser Hebesatz ist für das Bundesgebiet einheitlich und entspricht etwa dem Bundesdurchschnitt. [1)]

Die Konkurrenzuntersuchung muß zunächst auf eine Bestandsaufnahme der Konkurrenzbetriebe ausgerichtet sein. Die hierfür in Frage kommenden amtlichen Bundesstatistiken wurden bereits bei der Absatzmarktforschung für Produktivgüter auf Seite 201 ff angeführt und kritisch betrachtet.

Für die Messung des Marktanteils sind im Normalfall die internen Daten verfügbar. Die Gesamtzahlen für das jeweilige Erzeugnis lassen sich der Produktionsstatistik entnehmen. Soweit ihre Aufgliederung den Ansprüchen nicht genügt, kann eine tiefere Staffelung beim Statistischen Bundesamt erbeten werden. Sofern die betrachtete Ware in bemerkenswertem Umfang importiert und/oder exportiert wird und der Außenhandelsanteil raschen Änderungen unterworfen ist, muß eine Korrektur über die Außenhandelsstatistik vorgenommen werden.

Die Produktionsstatistik kann ihre Aufgabe bei der Messung des Marktanteils nur ungenügend erfüllen, wenn die Lager-

---

1) Vgl. Statistisches Bundesamt, Fachserie L Finanzen und Steuern, Reihe 9 Realsteuern, I. Realsteuervergleich 1961, Stuttgart u. Mainz 1962, Seite 4 ff.

haltung der Industriebetriebe großen Schwankungen unterworfen ist. In diesem Fall wäre es besser, die Umsatzsteuerstatistik oder andere in diesem Zusammenhang erwähnte Statistiken heranzuziehen. Diese erfassen den Umsatz jedoch nur branchen- und nicht erzeugnisweise. [1)]

2.) Marktbeobachtung

Die Marktbeobachtung versucht, Verschiebungen des Bedarfs im Zeitablauf zu analysieren. Diese können abrupt auftreten.

Kontinuierliche Bedarfsverschiebungen müssen zunächst erkannt und zahlenmäßig nachgewiesen werden. Als Beispiel kann die Entwicklung des Flaschenbierausstoßes seit April 1957 dienen (siehe eingefügte Tabelle).

Neben den Verbrauchsteuerstatistiken bieten die "Wirtschaftsrechnungen" mit ihren Angaben über die Ausgaben nach Einzelpositionen und Mengen der eingekauften Güter eine Möglichkeit zur unmittelbaren Erfassung des letzten Verbrauchs.

Ein Mangel der Erhebungen liegt darin, daß sie sich nur auf ausgewählte Haushaltstypen beziehen, die nur einen Bruchteil repräsentieren und deren zahlenmäßige Bedeutung seit 1950 auch geringer geworden ist. In gewissem Rahmen lassen die Ergebnisse Rückschlüsse auf die Verbrauchsentwicklung von Haushalten ähnlicher wirtschaftlicher Situation zu. [2)]

---

1) Vgl. Meseberg, Dietrich, Probleme und Verfahren der Marktanteilsmessung, in: Jahrbuch der Absatz- und Verbrauchsforschung, 6. Jahrg., Kallmünz/Oberpf. 1960, Heft 3, Seite 218 ff.

2) Vgl. o.V., Der Verbrauch in Arbeitnehmerhaushalten 1960, in: WiSta 1961, Seite 259.

Tabelle 8 Die Entwicklung des Anteils des Flaschenbiers am Gesamtbierausstoß ab April 1957

Jahr	Bierausstoß in hl		Zunahme in % gegenüber dem Vorjahr		Anteil des Flaschenbierausstoßes am Gesamtbierausstoß in %
	insgesamt	davon Bier in Flaschen	des gesamten Bierausstoßes	des Flaschenbierausstoßes	
1957	(35.121.782)[1]	20.037.816	-	.	57,1[1]
1958	(36.893.225)[1]	(21.291.741)[1]	.	6,3[1]	57,7[1]
	46.505.120	26.619.789	5,3	.	57,2[2]
1959	50.409.095	29.496.630	8,4	10,8	58,5
1960	52.646.575[4]	31.776.150[4]	4,4[4]	7,7[4]	-
	53.738.840	32.317.354	.	.	60,1
1961	58.265.935	36.132.480	8,4	11,8	62,-
1962	62.159.841	39.445.388	6,7	9,2	63,5
1963[3]	66.387.536	42.992.107	6,8	9,0	64,8

Quelle: Statistische Berichte, Hrsg. Statistisches Bundesamt, Arb.Nr. VII/62/125 ff und Statistisches Bundesamt, Fachserie L Finanzen und Steuern, Reihe 8 Verbrauchsteuern, II. Biersteuer, Absatz von Bier, Stuttgart u. Mainz.

1) Zahlen für die Monate April - Dezember 1957 bzw. 1958.
2) Jahreszahlen für 1958.
3) Vorläufiges Ergebnis.
4) Ohne Saarland, es wurde erst ab 6.7.1959 erfaßt.

Zur mittelbaren Erfassung des letzten Verbrauchs können die Einkommensschwankungen herangezogen werden. Ansatzpunkte liegen nur für Arbeitnehmer mit ihren Einkommen aus unselbständiger Tätigkeit vor, und zwar durch die im ersten Abschnitt auf Seite 50/51 angeführten Verdienststatistiken.

Diesen auf den Arbeitnehmer ausgerichteten Statistiken können die auf den Haushalt abgestellten Wirtschaftsrechnungen mit ihren Ergebnissen über die "ausgabefähigen Einnahmen" gegenübergestellt werden. Die oben angeführten Einschränkungen gelten auch hier.

Zur Konkurrenzbeobachtung mit Hilfe der amtlichen Statistik können bei der Konsummarktbeobachtung ebenfalls nur die Preisänderungen herangezogen werden. Die Statistik der Einzelhandelspreise veröffentlicht für ca. 420 Waren und Leistungen die ermittelten Verbraucherpreise. Der Index der Einzelhandelspreise zeigt die Preisentwicklung von 37 Warengruppen. [1] Bei der Fülle der verschiedenen Waren ist es verständlich, daß es sich nur um Angaben handeln kann, die auf repräsentativer Basis beruhen.

b) Auf dem Auslandsmarkt

Im Gegensatz zum Umsatz im Inland verteilt sich der Exportumsatz eines Unternehmens fast immer auf viele kleine heterogene Märkte. Bei schnell wechselnden Marktbedingungen, z.B. der Höhe der Importquoten, muß das Unternehmen bestrebt sein, die Kosten für die Exportmarktforschung niedrig zu halten. [2] Hierbei kann die amtliche Statistik

---

1) Vgl. Statistisches Bundesamt, Fachserie M Preise, Löhne, Wirtschaftsrechnungen, Reihe 6 Einzelhandelspreise und Indices der Verbraucherpreise, Stuttgart u. Mainz.

2) Vgl. Kenessey, Valentin, Die Exportmarktforschung, Winterthur 1961, Seite 7 ff.

helfen, soweit sie "field-researches" (Primärstatistische Erhebungen) im Ausland unnötig macht.

Die Angaben der Länderberichte können für spezielle marktanalytische Zwecke verwendet werden, wie es ansatzweise für die BRD darzustellen versucht wurde. Ihr praktischer Nachteil liegt im späten Erscheinungstermin und den teilweise großen Zeitabständen ihrer Erscheinungsfolge. Das gilt auch für die Außenhandelsstatistik des Auslands.

Eine laufende aktuelle Marktbeobachtung anhand dieser Statistiken ist daher nicht möglich. Die Statistik der Preise im Ausland ist für diesen Zweck besser verwertbar, wenn auch die Zahl der betrachteten Waren relativ klein ist und unter dem Gesichtspunkt der Repräsentation des gesamten Preisgefüges gesehen werden muß.

2. Beschaffungsmarktforschung

Weil die Beobachtung des Beschaffungsmarktes häufig wichtiger als seine Analyse ist, wäre es wünschenswert, fortlaufend die Veränderungen von Angebot und/oder Nachfrage in ihrer Auswirkung auf den Preis zahlenmäßig zu erfassen. Diese Möglichkeit besteht aber nur für einige Rohstoffe, da eine freie Preisbildung immer seltener gegeben ist. Es ist - von Ausnahmen beispielsweise der Montanindustrie abgesehen - nicht möglich, die Produktionsmengen, die Vorräte und den Verbrauch einzelner Rohstoffe zu erfassen. Die Beschaffungsmarktbeobachtung beschränkt sich daher vielfach auf die Preisbewegung selbst. [1)]

---

1) Vgl. Schäfer, E., Grundlagen der Marktforschung, a.a.O., Seite 22.

a) Auf dem Inlandsmarkt

a1) Marktforschung im originären Bereich der Produktionsfaktoren oder betrieblichen Strukturelemente

Zur Beobachtung der Preisbewegung auf dem Arbeitsmarkt sind die Statistiken der Löhne und Gehälter zu verwenden. Auf sie wurde bereits im Rahmen der Personalkostenanalyse eingegangen.

Der Preis auf dem Finanzmarkt ist der effektiv gezahlte Zins. Angaben über die Höhe der Zinssätze auf dem Kapital- und Geldmarkt lassen sich den Monatsberichten der Deutschen Bundesbank entnehmen.

Die Marktforschung auf dem Gebiet des Baumarktes kann sich der Statistik der Baulandpreise bedienen. Sie gibt die bisher getätigten Umsätze nach Menge und Preis unter den oben geschilderten Gliederungspunkten an. Die in der gleichen Fachserie und Reihe veröffentlichten Meßziffern für Bauleistungspreise und Preisindices für Bauwerke ermöglichen einen ersten Überblick über den Markt für Bauleistungen und die Fortschreibung eines Kostenvoranschlages, der vor längerer Zeit erstellt wurde. Die 51 betrachteten "Indexbauwerke" machen realistische Ergebnisse möglich.

a2) Marktforschung im derivativen Bereich der Erzeugnisse

Die Preisbeobachtung auf dem Warenmarkt gestaltet sich von der statistischen Erfassung her gesehen aufgrund der Vielzahl der Erzeugnisse schwierig. Bis auf Angaben der Erzeugerpreise für ausgewählte industrielle Produkte und Preise ausgewählter Grundstoffe kann die amtliche Statistik nur repräsentative Preisindices veröffentlichen, deren Aussagekraft eingeschränkt ist.

Für die Industrie ist der Markt für Verkehrsleistungen im Bereich der Dienstleistungen von größter Bedeutung. In der Statistik "Preise für Verkehrsleistungen" wird die Entwicklung der wichtigsten Preise der Verkehrsträger bzw. werden Preisindices für die Seeschiffahrt angegeben.

b) Auf dem Auslandsmarkt

Zu vielen in diesem Abschnitt zu behandelnden Problemen können den "Länderberichten" Angaben entnommen werden. Da das veröffentlichte Material für die aktuelle Marktbeobachtung meistens zu alt ist - die "Landerberichte" erscheinen überwiegend in sehr großen Abständen - beziehen sich die folgenden Ausführungen auf die laufenden Veröffentlichungen der amtlichen Statistik der BRD.

b1) Marktforschung im originären Bereich der Produktionsfaktoren oder betrieblichen Strukturelemente

Die Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes zur Lohnsituation im Ausland [1] haben für die Unternehmenspolitik in der augenblicklichen Situation nur Bedeutung bei der Planung eines Betriebes im Ausland. Der Nachfrageüberschuß nach Arbeitskräften im Inland und die im Rahmen der EWG zwar mögliche aber nicht ausgeübte uneingeschränkte Freizügigkeit der Arbeitskräfte (sprachliche Schwierigkeiten und emotionelle Bindungen) schränken die Bedeutung wesentlich ein.

Zur Situation der Zinssätze im Ausland geben die Monatsberichte der Deutschen Bundesbank die Diskontsätze der

---

1) Vgl. Statistisches Bundesamt, Fachserie M Preise, Löhne, Wirtschaftsrechnungen, Reihe 12 Verdienste und Löhne im Ausland, Stuttgart u. Mainz.

Zentralbanken im Verkehr mit Geschäftsbanken für ca. 40 Länder an. Inwieweit die effektiv zu zahlenden Geld- und Kapitalmarktzinssätze in den einzelnen Ländern vom Diskontsatz abhängen, muß Spezialuntersuchungen vorbehalten bleiben.

Über die Baulandpreise und Baupreise im Ausland sind keine Angaben in den laufenden Veröffentlichungen der amtlichen deutschen Statistik enthalten.

b2) Marktforschung im derivativen Bereich der Erzeugnisse

Erschöpfende Preisvergleiche für alle Waren sind schon im Inland nicht möglich. Die Preisstatistiken für Auslandsgüter - Erzeuger- und Großhandelspreise im Ausland, Preise und Preisindices für Außenhandelsgüter - können daher nur die Preise ausgewählter Waren bzw. repräsentative Preisindices veröffentlichen. Von besonderer Bedeutung sind dabei allerdings die Preise der wichtigsten Welthandelsgüter. Bei der Verwendung der Preisindices kann nur auf die durchschnittliche Preisentwicklung beim Import geschlossen werden, wobei man noch bedenken muß, daß diese Preisentwicklung von der Zusammensetzung des "Warenkorbes" abhängt.

Der bereits angeführten Veröffentlichung der Preise für Verkehrsleistungen können auch die Preise für Transporte von ausländischen Verladestellen nach deutschen oder ausländischen Empfangsstationen entnommen werden, z.B. die Frachtraten für wichtige Güter in der nordeuropäischen Küstenschiffahrt und die Frachtraten der Überseeschiffahrt (Reisecharter).

2. Kapitel: Die amtliche Statistik im Ausland

ERSTER ABSCHNITT

Niederlande

I. Das System der amtlichen Statistik

Das "Centraal Bureau voor de Statistiek" ist die einzige Stelle innerhalb der niederländischen Staatsverwaltung, die statistische Informationen erhebt, zusammenstellt und veröffentlicht. Einige administrative ("sekundäre") Statistiken werden zusätzlich in Zusammenarbeit mit anderen Verwaltungsstellen erarbeitet. Das "Centraal Bureau voor de Statistiek" (C.B.S.) unterhält keine regionalen Ämter. Falls notwendig, wird mit den kommunalen Verwaltungen zusammengearbeitet. Die Aufsicht über die Erstellung amtlicher Statistiken hat die "Centrale Commissie voor de Statistiek". Ihre 50 Mitglieder kommen aus der Verwaltung, Wissenschaft und dem Wirtschaftsleben und werden von der "Krone" ernannt. Beide Einrichtungen unterstehen heute dem Wirtschaftsministerium, welches auch die Verantwortung für die Haushalte und deren finanzielle Kontrolle trägt. [1)]

II. Die grundlegende Ausrichtung der statistischen Erhebungen

Zwei Aufgabenstellungen bestimmen das Programm und die Ausführung der statistischen Erhebungen.

1. Gesamtwirtschaftliche Grundzüge

Die Niederlande haben sich ein "Centraal Planbureau" geschaffen, dessen Aufgabe darin besteht, die wirtschaftliche

---

1) Vgl. C.B.S., The Netherlands Central Bureau of Statistics, The Hague, 1960, Seite 9 ff.

Entwicklung sorgfältig zu beobachten, insbesondere anhand der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung, um die Tendenzen der Konjunktur und ihre Folgen beurteilen zu können. Die sich daraus ergebenden wirtschaftspolitischen Maßnahmen sollen gegebenenfalls in alternativer Form vorgeschlagen und ihre Ergebnisse geschätzt werden.

Auch der Bedarf an neuen Arbeitsplätzen, der aus der Bevölkerungsentwicklung resultiert, und die dafür erforderlichen Investitionen werden prognostiziert und die danach notwendigen Maßnahmen vorbereitet.

Die Formulierung der Wirtschaftspolitik stützt sich weitgehend auf die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung. Diese bildet eine Basis des jährlich aufzustellenden "centraal economisch plan". Die Planziffern sind nicht verbindliche Vorschriften, sondern nur Richtziffern, welche die gewünschte Wirtschaftsentwicklung andeuten, die aufgrund der gegebenen Verhältnisse im Rahmen der anwendbaren wirtschaftspolitischen Mittel unter Berücksichtigung der politischen Ziele der Regierung möglich ist. Wenn die tatsächliche Entwicklung wesentlich von den Plänen abweicht, sind Eingriffe notwendig, etwa im Bereich der Lohn- und Preispolitik, der Investierungen und öffentlichen Ausgaben usw.

Der notwendige Vergleich zwischen Vorschau und effektiv eingetretenen Ergebnissen macht eine enge Zusammenarbeit zwischen dem "Centraal Planungsamt" und dem "Centraal Bureau voor de Statistiek" notwendig, um die Übereinstimmung der Definitionen der von beiden Stellen benutzten Begriffe zu gewährleisten. [1] [2]

---

1) Vgl. Centraal Planbureau, Centraal Economisch Plan 1962, s'Gravenhage, Februar 1962;
Rothe, Wolfgang, Die niederländische Volkswirtschaft heute, Stuttgart u. Köln 1954, Seite 191 ff.

2) "Neben der Verbindung zum Ministerrat und zu den einzelnen Ministerien arbeitet das 'Centraal Planbureau'

mit

"Es handelt sich also um einen Versuch der Prognose und der beschränkten Planung im Rahmen einer prinzipiell freien Wirtschaft, die dem einzelnen seine Freiheit und Verantwortung nicht abnehmen will, wenn sie auch seinem wirtschaftlichen Handeln bestimmte Bahnen zuweist." [1]

Der ökonomische Zentralplan stellt eine vorwegenommene volkswirtschaftliche Gesamtrechnung dar, die den Unternehmen die Kenntnis der wirtschaftspolitischen Zielsetzungen des Staates vermittelt, auf die sie zweckmäßigerweise von vornherein ihre Betriebspolitik ausrichten. Durch Anpassung können die Unternehmen staatliche Eingriffe vermeiden, die zu Härten und Verzerrungen im wirtschaftlichen Gefüge führen können.

Ähnliche Gesichtspunkte treffen auch auf die Raumordnung in den Niederlanden zu. Obwohl vorgesehen war, daß in der Reihenfolge: Nationalplan, Regionalplan, Kommunalplan, die jeweils übergeordneten Gesichtspunkte in den Plänen zum Ausdruck kommen sollten, hat sich in der Praxis der umgekehrte Weg ergeben.

---

mit anderen zentralen Organen zusammen, von denen neben der 'Nederlandschen Bank N.V.', dem 'Rijksdienst voor het Nationale Plan' (Raumplanung) vor allem das 'Centraal Bureau voor de Statistiek' zu nennen sind. Das letztere liefert dem 'Centraal Planbureau' einen großen Teil der statistischen Daten, welche die Grundlage für die Planung abgeben; außerdem nimmt es für die wichtigsten Zahlen der Jahrespläne Nachkalkulationen vor." (Müller-Ohlsen, Lotte, Niederlande, in: Die institutionelle Verankerung von Instrumenten der Konjunkturpolitik in neun europäischen Ländern und in den Vereinigten Staaten von Amerika, Zeitschrift für angewandte Konjunkturforschung, Beihefte der Konjunkturpolitik, Berlin 1958, Heft 3, Seite 80).

1) Rothe, W., Die niederländische Volkswirtschaft heute, a.a.O., Seite 192.

Der Kommunalplan ging voraus (Wohnungsgesetz von 1901), ihm folgte 1931 die Einführung des Regionalplans, schließlich kam 1941 die Regelung der Nationalplanung zustande (1950 wurde ein befristetes Gesetz erlassen. Ein besonderes Gesetz über die Raumordnung ist 1962 erlassen, aber noch nicht in Kraft gesetzt worden).

Die Raumpläne beruhen in weitem Umfang auf Erhebungen des C.B.S., z.B. Bevölkerungszunahme, -verteilung und Binnenwanderung, die Entwicklung des Agrarsektors, die Industrieverteilung usw. Die Kontrolle der Durchführung und Entwicklung ist ebenfalls Aufgabe der statistischen Erhebungen.

Die betriebspolitischen Überlegungen der Unternehmen haben einmal die Raumpläne aufgrund ihrer Existenz zu berücksichtigen, z.B. Flächennutzungspläne. Zum anderen werden sie aber auch durch die vom Staat zu ergreifenden Maßnahmen, z.B. direkte oder indirekte Beihilfen (Beihilfe- und Kostenermäßigungsregelung von 1959), Maßnahmen auf dem Gebiet des Wohnungswesens, Verbesserung der Infrastruktur (Straßenbau usw.) beeinflußt.

2. Einzelwirtschaftliche Grundzüge

Aus den statistischen Erhebungen für vorwiegend gesamtwirtschaftliche Zwecke resultieren auch Anwendungsmöglichkeiten für die Betriebspolitik einzelner Unternehmen. Darüber hinaus beschäftigt sich die niederländische amtliche Statistik ebenfalls mit Erhebungen, deren Fragestellungen nur einzelwirtschaftlich ausgerichtet sind.

Das C.B.S. sammelt Daten für einen zwischenbetrieblichen Kosten- und/oder Produktivitätsvergleich bei sich freiwillig beteiligenden Unternehmen. Das Hauptziel der Untersuchung ist, die Unterschiede zwischen den einzelnen Unternehmen festzustellen und die Gründe hierfür zu ermitteln.

III. Die Quellenverzeichnisse und das Veröffentlichungsprogramm

Eine Zusammenstellung der Veröffentlichungen des C.B.S. von Januar 1950 - Dezember 1963 wird in dem Statistischen Jahrbuch der Niederlande 1961 - 1962 (Jaarcijfers voor Nederland) [1] gegeben. Die neueren Erscheinungen können der "Maandschrift van het Centraal Bureau voor de Statistiek" [2] entnommen werden, die auch eine kurze Beschreibung der letzten Jahresstatistiken und wichtigen Aufsätze enthält.

Das Veröffentlichungsprogramm wird in sechs Gruppen unterteilt [3]:

1. Allgemeine Veröffentlichungen, die die ganze Breite des Betätigungsfeldes des C.B.S. umfassen.
   11. Das Statistische Jahrbuch.
   12. Das Taschenjahrbuch (Statistisch Zakboek) [4]
   13. Die Monatsschrift des C.B.S.
   (Maandschrift van het C.B.S.)
   Der Inhalt dieser drei Veröffentlichungen wird gleichartig in 24 Kapitel unterteilt.
   14. Statistisches Bulletin [5].
   Es besteht nur aus einem Blatt, erscheint zweimal wöchentlich und gibt verschiedene zeitnahe Daten wieder.

---

1) Vgl. C.B.S., Jaarcijfers voor Nederland 1961-1962, Publikaties van het Centraal Bureau voor de Statistiek, jan. 1950 - dec. 1963, Zeist 1964.

2) Vgl. z.B. C.B.S., Maandschrift van het Centraal Bureau voor de Statistiek, Juni 1964, Zeist 1964.

3) Vgl. C.B.S., The Netherlands Central Bureau of Statistics, a.a.O., Seite 26 ff.

4) Vgl. C.B.S., Statistisch Zakboek 1964, Zeist 1964.

5) Vgl. C.B.S., Statistisch bulletin van het C.B.S. 1964, Zeist 1964.

2. Regelmäßige Veröffentlichungen über spezielle Gegenstände.

In dieser Reihe erscheinen viele jährliche Veröffentlichungen, u.a. der Gewerbezensus 1950. [1]
Sein Ziel ist es, Daten über Anzahl, Art, Typ der Tätigkeit, geographische Situation, Struktur und Energieausstattung der Betriebe zu sammeln. Der Gewerbezensus soll gem. einem Gesetz aus dem Jahre 1939 alle zehn Jahre durchgeführt werden, er umfaßt nicht die Landwirtschaft.

Die jährliche Statistik der Aktiengesellschaften [2] erfaßt die "offenen" und "geschlossenen (personenbezogenen)" Aktiengesellschaften. Gesellschaften mit beschränkter Haftung sind im niederländischen Recht unbekannt. Die einbezogenen Gesellschaften repräsentieren 85 v.H. des eingezahlten Kapitals. Diese Veröffentlichung stellt die finanziellen Resultate der erfaßten Unternehmen dar.

Jedes Jahr wird eine Lohnstatistik [3] auf Stichprobenbasis durchgeführt. Sie erfaßt die Einkommen der Arbeiter in der verarbeitenden Industrie, bezieht sich auf eine Woche im Oktober und betrifft ca. 1/2 Million Beschäftigte.

Neben den jährlichen Veröffentlichungen erscheinen in dieser Reihe 14 monatliche Bulletins, z.B. die monatliche Industriestatistik. [4] Sie wird nach dem "cut-off"-

---

1) Vgl. C.B.S., Methods and procedures of the Netherlands Census of industries 1950, in: Statistical studies, Nr. 8, April 1957, Zeist 1957.

2) Vgl. z.B. C.B.S., Statistiek der naamloze vennootschappen 1961, Zeist 1964.

3) Vgl. C.B.S., Statistiek der lonen in de nijverheid, oktober 1960, Zeist 1961.

4) Vgl. z.B. C.B.S., Maandstatistiek van de industrie, Jrg. 1, no. 1-12, Zeist 1960.

Verfahren durchgeführt, d.h. es werden nur solche Betriebe erfaßt, die laufend mehr als 10 Beschäftigte haben, das sind ca. 11.000 Betriebe. Diese Statistik enthält monatliche und vierteljährliche Zahlen sowie spezielle Untersuchungen, die überwiegend die Investitionstätigkeit betreffen.

Die Produktionsstatistik [1] erfaßt ebenfalls nur Unternehmen mit 10 und mehr Beschäftigten, allerdings nur in ca. 40 Branchen der verarbeitenden Industrie. Die Veröffentlichungen, nach Branchen geordnet - z.B. Automobil- und Karosseriebaufabriken, enthalten zwei Frageprogramme, von denen das umfassendere sich nur an Unternehmen mit 50 und mehr Beschäftigten wendet.

Eines der 14 monatlichen Bulletins enthält die finanziellen Daten der Zentralregierung und der sonstigen Gebietskörperschaften sowie anderer öffentlicher Organe. Diese als Finanzstatistik [2] bezeichnete Veröffentlichung gibt außerdem Angaben über Einkommen und Besitz sowie den Geld- und Kapitalmarkt.

3. Serien, deren Veröffentlichungen unregelmäßig erscheinen, z.B. Produktivitätsmessung und zwischenbetrieblicher Kostenvergleich. [3] Diese Untersuchungen werden vom C.B.S. durchgeführt, sofern die Arbeitgeberorganisation einer bestimmten Branche ein Interesse daran

---

1) Vgl. z.B. C.B.S., Productiestatistieken automobiel- en carosseriebouw 1960, Zeist 1962.

2) Vgl. C.B.S., Methodological introduction to the Dutch budget inquiry of 1951, in: Statistical studies, No. 5, Utrecht 1955.

3) Vgl. z.B. C.B.S., Bedrijfsverglijkende meting van de productiviteit, 10. Overhemdenindustrie, II. Productiviteitsmeting 1953 en le kwartaal 1954, Utrecht 1954, 38. Timmerfabrieken (kostprijsonderzoek) 1960-1961, Zeist 1963.

zeigt. Die Kosten werden gewöhnlich teilweise von der Arbeitgeberorganisation getragen. Obwohl die Daten je Unternehmung veröffentlicht werden - nach dem Gesichtspunkt der Geheimhaltung unter einer Kodenummer - sind die Ergebnisse in gewissen Fällen nur den teilnehmenden Firmen zugänglich.

4. Vierteljährlich erscheinende Veröffentlichungen mit unterschiedlichen Fragestellungen, statistische und ökonometrische Untersuchungen. [1] Sie enthalten die Ergebnisse von Untersuchungen, die vom Büro für statistische Analysen - einem Stabsorgan des C.B.S. - und anderen Verwaltungsbehörden angestellt worden sind.

5. Eine Serie gelegentlich erscheinender Veröffentlichungen in englischer Sprache - Statistical Studies -. Es handelt sich dabei um Übersetzungen ausgewählter Artikel aus der vorhergehenden Reihe und Beschreibungen der Methoden wichtiger Erhebungen, wie z.B. die Gewerbezählung.

6. Gelegentliche Veröffentlichungen unterschiedlicher Untersuchungsgegenstände, z.B. eine Typologie der niederländischen Kommunen entsprechend dem Grad der Verstädterung usw.

IV. Die Veröffentlichungen im Hinblick auf die wichtigsten Analysen

1. Ermittelte Größen und Relationen

a) Kostenanalysen

Die niederländische amtliche Statistik versucht nicht, durchschnittliche Kostenziffern für die gesamte Wirtschaft oder bestimmte Wirtschaftszweige zu ermitteln, sondern

---

1) Vgl. C.B.S., Statistische en econometrische onderzoekenigen, Zeist 1961.

wendet sich unter dem Gesichtspunkt der Produktivitätssteigerung dem zwischenbetrieblichen Vergleich zu. Diese Betriebsvergleichsrechnungen beruhen auf freiwilliger Teilnahme und umfassen sowohl eine Kostenarten-, Kostenstellen- als auch eine Kostenträgerrechnung. Die Methoden der zwischenbetrieblichen Vergleiche variieren von Branche zu Branche und müssen den technischen Details des Produktionsprozesses und der Bereitwilligkeit der Teilnehmer, die gewünschten Daten zur Verfügung zu stellen, angepaßt werden. Als Beispiel und zur Illustration seien die Erhebungsbögen der Zimmereifabriken (Timmerfabrieken) eingefügt, siehe Anlage 3.

Personalkosten

Die Aufteilung der Personalkosten erfolgt gemäß dem Betriebsabrechnungsbogen, der auch die Grenze für die Unterteilung setzt, wobei die Unterteilung der Ergebnisse nicht unbedingt so weit wie im BAB zu gehen braucht.

Weitere Erkenntnisse über die Personalkosten können der Lohnstatistik in der gewerblichen Wirtschaft (Statistiek der lonen in de nijverheid) entnommen werden. Hier wird ein Index der Tariflöhne erwachsener Arbeitnehmer (Basis 1954 = 100), ein Index der durchschnittlichen Bruttostundenverdienste und -wochenverdienste von gewerblichen Arbeitern (Männern, Frauen, Jugendlichen), durchschnittliche Stundenverdienste von Arbeitern über 21 Jahren in einer Anzahl von Zweigen der gewerblichen Wirtschaft, die Streuung der Bruttowochenverdienste von männlichen gewerblichen Arbeitern über 25 Jahre und die verdienten Löhne nach dem Beruf in einigen Zweigen der gewerblichen Wirtschaft wiedergegeben. [1)]

1) Vgl. C.B.S., Statistiek der lonen in de nijverheid, october 1960, a.a.O.

Materialkosten

Der Verbrauch an Material wird mengen- und kostenpreismäßig erfaßt aus Anfangsbestand + Zugang ./. Endbestand = Verbrauch. Auch hier, wie bei den Personalkosten sind die erfragten Tatbestände tiefer gestaffelt als die veröffentlichten Ergebnisse.

Noch besser zu gebrauchen ist im Hinblick auf den Materialverbrauch die Produktionsstatistik, die für eine große Anzahl von Zweigen der verarbeitenden Industrie durchgeführt wird. Bei der Automobilindustrie z.B. wird tief gegliedert nach verbrauchten Produkten bei den Roh- und Hilfsstoffen und Energieverbrauch, die nach Menge und Kostenpreis ausgewiesen werden. [1)]

Abschreibungen

Neben den Angaben in den Betriebsvergleichsrechnungen, deren Unterteilung von den Gegebenheiten des einzelnen Gewerbezweiges abhängig ist, sind die gesamten Abschreibungen auf das Anlagekapital, unterteilt nach privaten Unternehmen (fünf Gewerbezweige) und öffentlicher Hand (Reich, öffentlichrechtliche Körperschaften, Reichs-, Gemeinde- und besondere Unternehmen) aus der Investitionsstatistik (veröffentlicht in der Monatsstatistik der Industrie [2)]) zu entnehmen.

Vergleich der steuerlichen Belastung

Die vom "Reich" erhobenen Steuern werden in der monatlichen Finanzstatistik [3)] als Gesamtsumme ausgewiesen, und zwar

---

1) Vgl. C.B.S., Productiestatistieken automobielen carosseriebouw 1960, a.a.O.

2) Vgl. C.B.S., Maandstatistiek van de industrie, Jrg. 1, no. 8, August 1959, a.a.O., Seite 256.

3) Vgl. C.B.S., Maandstatistiek van het financiewezen, Jahrg. 1963, Zeist 1963.

unterteilt nach Steuern vom Einkommen und Vermögen, Kostensteuern und außerordentliche Abgaben.

Von den Kostensteuern werden im Rahmen des Betriebsvergleichs bei den Zimmereifabriken nur die Umsatzsteuer gesondert erfaßt, aber nicht gesondert ausgewiesen und dürfte in den "sonstigen Kosten" oder "Vertriebskosten" enthalten sein.

b) Ertrags- und Umsatzanalysen

Umsatzziffern nach Mengen und mit Preisen multiplizierten Mengen, unterteilt nach verschiedenen Produkten sind in der Produktionsstatistik für verschiedene Zweige der verarbeitenden Industrie, z.B. der Automobilindustrie enthalten. Aufgeteilt werden diese Ziffern auch nach Inlands- und Auslandsumsatz. [1)]

Die monatliche Industriestatistik weist in ihren Vierteljahreszahlen einen Index des Umsatzes für die Industrie (ohne Bauindustrie und öffentliche Hand) für 16 Gewerbezweige, nach Umsatz in In- und Ausland aufgeteilt, aus. [2)]

Ertragsgrößen werden nicht ausgewiesen. Ausgehend vom Umsatz in der Produktionsstatistik läßt sich der Ertrag auch nicht errechnen, denn obwohl die Bestandsveränderungen der Produkte (es soll unterstellt werden, daß hierin auch die Halbfabrikate enthalten sind) angegeben sind, fehlen Angaben über die selbsterstellten Anlagen.

c) Erfolgsanalysen

In der Statistik der Aktiengesellschaften werden die Gewinne und Verluste ausgewiesen, und zwar aufgeteilt nach Ge-

1) Vgl. C.B.S., Productiestatistieken automobielen carosseriebouw 1960, a.a.O.

2) Vgl. C.B.S., Maandstatistiek van de industrie, october 1959, a.a.O.

werbezweigen. Bei den Gewinnen handelt es sich um steuerliche und betriebswirtschaftliche Größen.

Der steuerliche Gewinn wird aus dem Vermögensvergleich entwickelt. Auf eine Darstellung kann verzichtet werden, da in den Niederlanden praktisch die gleiche Gewinnermittlung wie in Deutschland vorgeschrieben ist. Während des zweiten Weltkrieges wurde in den Niederlanden die Körperschaftsteuer in Anlehnung an das deutsche Steuerrecht eingeführt.[1)]

Eine Erfolgsspaltung ist wegen der fehlenden Angaben hierfür nicht möglich.

d) Rentabilitätsanalysen

Obwohl die Statistik der Aktiengesellschaften sich überwiegend mit den finanziellen Resultaten befaßt, ausgehend von den Steuererklärungen, sind Rentabilitätsvergleiche nur ganz beschränkt möglich. Einerseits wird nur der Überschuß der Aktiven über die Passiven zu Beginn und am Ende des Geschäftsjahres ausgewiesen, ohne Aufteilung der Passiven in Fremd- und Eigenkapital. Andererseits kann weder ein neutraler Gewinn noch der Kapitalgewinn ermittelt werden, da die dazu benötigten Größen nicht ausgewiesen werden. In der Statistik wird als einzige Rentabilitätsgröße daher auch nur der Unternehmensgewinn in v.H. vom durchschnittlichen Reinvermögen ausgewiesen.

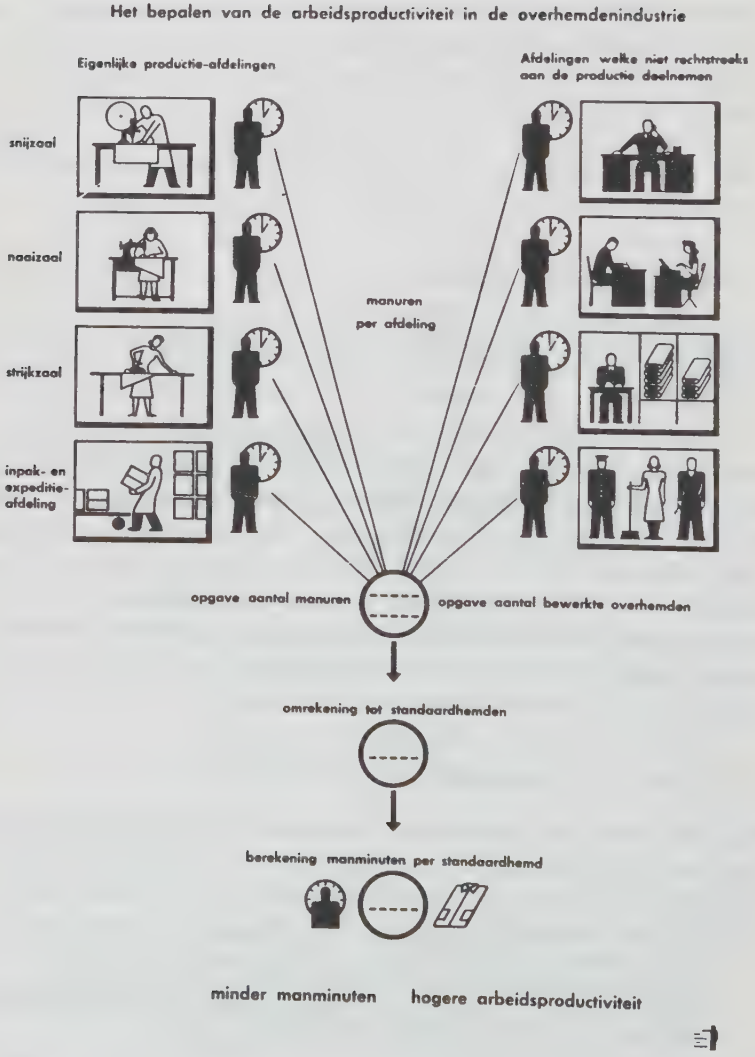
e) Produktivitätsanalysen

Mit dem Ziel der Produktivitätssteigerung in den Betrieben wird auf die Produktivitätsvergleiche in der niederlän-

---

1) Vgl. van Hoorn jr. und van Waardenburg, Niederlande, in: Internationale Steuern, hrsg. v. Eiche, Hans, Berlin u. Frankfurt a.M. 1959, Heft 13, Seite 11; ebenso Korn, Rudolf und Dietz, Georg, Doppelbesteuerung, München u. Berlin, Stand 1.2.1965.

Schaubild 9


Het bepalen van de arbeidsproductiviteit in de overhemdenindustrie
Eigenlijke productie-afdelingen
Afdelingen welke niet rechtstreeks aan de productie deelnemen
snijzaal
naaizaal
strijkzaal
inpak- en expeditie-afdeling
manuren per afdeling
opgave aantal manuren
opgave aantal bewerkte overhemden
omrekening tot standaardhemden
berekening manminuten per standaardhemd
minder manminuten
hogere arbeidsproductiviteit

dischen amtlichen Statistik besonderer Wert gelegt. Der Übergang zwischen Produktivitätsvergleich und Kostenstrukturvergleich ist fließend. [1] In der niederländischen Statistik werden die Vergleiche auch nicht streng getrennt. Die wichtigsten Daten, die zur Messung der Produktivität ermittelt werden, sind die Arbeiterzeit und Maschinenzeit je Produkteinheit für jede Kostenstelle eines Unternehmens oder jeden Kostenplatz. [2] Auf ein einheitliches Produkt bezogen, z.B. ist es in der Oberhemdenindustrie das "Standardhemd", ergibt sich ein Produktivitätsfaktor, der im zwischenbetrieblichen Vergleich Verlustquellen aufdecken kann. Die Errechnung der Produktivität ist den Gegebenheiten des jeweiligen Industriezweiges angepaßt. Als Beispiel sei eine schematische Darstellung für die Oberhemdenindustrie eingefügt (siehe Seite 230).

f) Finanzanalysen

Eine Analyse der Finanzierung mit Hilfe der Jahresabschlußrechnung ist nicht möglich, da keine Bilanzgrößen im einzelnen veröffentlicht werden. Auch die so wichtige Investitionsdeckungsrechnung scheitert daran.

g) Marktforschung

Zur Sammlung marktanalytischer und marktbeobachtender Erkenntnisse können auch in der niederländischen amtlichen Statistik die unterschiedlichen Veröffentlichungen herangezogen werden. Grundlegende Tatbestände, Bevölkerungs-

---

1) Vgl. Reuss, G., Produktivitätsanalyse, a.a.O., Seite 57.

2) Vgl. C.B.S., The Netherlands Central Bureau of Statistics, a.a.O., Seite 46.

bestand und -entwicklung in bestimmten geographischen Bereichen lassen sich aus der Bevölkerungsstatistik entnehmen. Hinweise auf die Verwendbarkeit einer bestimmten Statistik findet man beim Gewerbezensus 1950, wo es heißt, daß die Statistik sich last not least für das noch immer wachsende Interesse auf dem sehr differenzierten Gebiet der Marktforschung verwerten läßt. [1)]

Wenn ein Unternehmer seine Verkaufsanstrengungen auf spezielle Bevölkerungsgruppen richten will, muß er die Verbrauchsgewohnheiten dieser Gruppen und den Verbrauch bestimmter Güter kennen. Er kann diese Kenntnis aus den Ergebnissen der Wirtschaftsrechnungen (budget inquiry) gewinnen. [2)]

Bei den Wirtschaftsrechnungen der Haushalte handelt es sich in jedem Fall um eine Stichprobenerhebung. Die umfangreichste mit mehr als 3 000 Haushalten erfolgte 1951. Seit 1951 ist bei 200 Haushalten mehrere Jahre hindurch eine Wirtschaftsrechnung durchgeführt worden. Ab 1959 ist in Arbeiter- und Angestelltenhaushalten mit niedrigem Einkommen eine Erhebung unternommen worden, die in jedem zweiten Jahr wiederholt werden soll. In den dazwischen liegenden Jahren sind andere soziale Gruppen Untersuchungsobjekt. [3)]

---

1) Vgl. C.B.S., Statistical studies No 8, Methods and procedures of the Netherlands Census of industries, a.a.O., Seite 5.

2) Vgl. C.B.S., Statistical studies No 5, Methodological introduction to the Dutch budget inquiry 1951, a.a.O., Seite 10.

3) Vgl. C.B.S., The Netherlands Central Bureau of Statistics, a.a.O., Seite 41.

2. Brauchbarkeit für die Betriebspolitik im Vergleich mit der amtlichen Statistik der BRD

a) Vergleichbarkeit

Die Frage der Vergleichbarkeit tritt bei der Verwertung der niederländischen Statistiken ebenso wie bei den deutschen Statistiken auf. Zusätzliche Probleme ergeben sich beim Produktivitätsvergleich, bei der Umrechnung auf das Standardprodukt. Die hier auftretenden Schwierigkeiten sind von der Fertigungsart (Massen-, Sorten-, Serien- oder Einzelfertigung) abhängig. Ob die gefundenen Lösungen befriedigen, muß bei jeder durchgeführten Vergleichsrechnung eingehend überprüft werden. Die Fehlerquellen sind darzustellen und ihre Auswirkungen auf das Ergebnis abzuschätzen.

b) Verwertbarkeit

Die Statistik der Aktiengesellschaften ist, obwohl sie auf Material der Steuerbehörden zurückgreift, im Gegensatz zur deutschen Bilanzstatistik weniger aussagefähig, da sowohl eine Veröffentlichung der Bilanz- als auch Erfolgspositionen fehlt.

Die niederländische Kostenvergleichsrechnung ist demgegenüber weit besser auswertbar als die Kostenstrukturstatistik. Die beim zwischenbetrieblichen Kostenvergleich festgestellten Unterschiede werden bei einem Zusammentreffen der teilnehmenden Unternehmer diskutiert und analysiert. In vielen Fällen können die Gründe für die Unterschiede festgestellt werden und die Resultate sind daher besser zu verwenden als die durchschnittlichen Ergebnisse oder Gesamtergebnisse bestimmter Branchen der deutschen Kostenstrukturstatistik.

ZWEITER ABSCHNITT

Vereinigte Staaten von Amerika

I. Das System der amtlichen Statistik

Die Sammlung, Verarbeitung und Veröffentlichung amtlicher Statistiken ist in den USA dezentralisiert.

Dem auftretenden Verlangen nach statistischen Erhebungen wurde dadurch Rechnung getragen, daß einerseits innerhalb der Ministerien Behörden errichtet wurden, die sich nur mit statistischen Untersuchungen befassen. Andererseits wurde diese Aufgabe aber auch von bestehenden Dienststellen in Erfüllung ihrer gesetzlichen Aufgaben übernommen. [1] Darin liegt der Grund für die große Zahl von Bundesbehörden, die sich mit der Zusammenstellung von Statistiken befassen.

Die Koordination der Arbeiten der verschiedenen Stellen wird durch das "Office of the Statistical Standards, Bureau of the Budget" gewährleistet. Jedes Frageprogramm wird im Hinblick auf folgende Punkte untersucht,

1. daß die Information nicht schon vorhanden ist,
2. daß die gesuchte Information notwendig ist und dem Programm der Behörde entspricht,
3. daß die Durchführung einfach ist,
4. daß der zu befragende Personenkreis klein gehalten wird,
5. daß die Untersuchung nicht häufiger als nötig durchgeführt wird, um die Belastung der Unternehmen zu beschränken. [2]

---

1) Vgl. Hauser, Philip M., Leonard, William R., Government Statistics for Business Use, 2. Aufl., New York u. London 1956, Seite 4/5.

2) Vgl. Office of Statistical Standards, Executive Office of the President Bureau of Budget, Statistical Services of the United States Government, Ausg. 1959, Washington 25 D.C., Seite 5.

II. Die Quellenverzeichnisse und das Veröffentlichungsprogramm

Bei der Vielzahl statistischer Behörden erhalten umfangreiche Quellenverzeichnisse eine besondere Bedeutung. An erster Stelle ist das Statistische Jahrbuch der USA [1] zu nennen. Dieses Verzeichnis enthält allerdings keine Angaben über die Art der Statistik und die erfaßten Größen und Relationen.

In dieser Hinsicht ist die Veröffentlichung "Statistische Behörden der U.S.-Regierung" [2] vorzuziehen. Wertvoll ist auch die Einzelveröffentlichung von Ph.M. Hauser und W.R. Leonard "Government Statistics for Business Use". [3] In beiden Fällen werden zu den angeführten Statistiken nähere Angaben gemacht, die einen ersten Eindruck der Verwertbarkeit vermitteln.

Um einen Überblick über das Veröffentlichungsprogramm zu bekommen, ist es notwendig, die verschiedenen Behörden entsprechend dem Umfang der statistischen Arbeiten und der Verantwortlichkeit zu gruppieren. [4] Nur die wichtigsten Behörden, deren Veröffentlichungen zitiert werden, sollen jeweils als Beispiel angeführt werden:

1. Behörden, deren überwiegende Funktion in der Sammlung, Zusammenstellung und Veröffentlichung von Statistiken bestimmter Gebiete für den allgemeinen Gebrauch besteht.

---

1) Vgl. U.S. Department of Commerce, Statistical Abstract of the United States 1963, National Data Book and Guide to Sources, 84 th Annual Edition, Washington D.C., 20402.

2) Vgl. Office of Statistical Standards, Statistical Services of the United States Government, a.a.O.

3) Hauser, Ph.M. und Leonard, W.R., Government Statistics for Business Use, a.a.O.

4) Vgl. Office of Statistical Standards, Statistical Services of the United States Government, a.a.O., Seite 3 ff.

Hierunter fällt das "Bureau of Census" im "Department of Commerce", das die Totalerhebungen in den verschiedensten Bereichen durchführt, z.B. Bevölkerungsstatistik, Gewerbezensus, aber auch Stichprobenerhebungen aus diesen Gebieten zwischen den einzelnen Stichtagen. Angeführt sei der "Census of Manufactures" [1] als Beispiel für eine Totalerhebung. Er wird im fünfjährigen Turnus durchgeführt mit einem Frageprogramm, dessen Ergebnisse ein Bild der verarbeitenden Industrie vermitteln, für die einzelne Unternehmung jedoch nur im Rahmen der Marktforschung verwendbar sind. Von größerem Interesse dagegen ist eine besondere Stichprobenuntersuchung für 1957 im "Census of Manufactures 1958". Diese Untersuchung befaßt sich mit ausgewählten Kosten und Anlagewerten. Die "Supplementary Inquiries 1957" [2] erfaßten 50 000 von insgesamt 300 000 Betrieben (örtlichen Einheiten), die 1954 tätig waren. Die Ergebnisse wurden hochgerechnet.

Die "Annual Survey of Manufactures" [3] ist ein Beispiel für den zweiten Typ der vom "Bureau of Census" durchgeführten Erhebungen. Zwischen den im Abstand von fünf Jahren durchgeführten Totalerhebungen werden jährlich Stichprobenerhebungen mit einem verkürzten Frageprogramm durchgeführt. Ein Teil dieser Ergebnisse für 1957 wird zusammen mit den "Supplementary Inquiries 1957" ausgewiesen.

---

1) Vgl. U.S. Department of Commerce, Bureau of the Census, U.S. Census of Manufactures 1958, Washington D.C. 1961.

2) Vgl. U.S. Department of Commerce, Bureau of the Census, Supplementary Inquiries 1957, Washington D.C. 1961.

3) Vgl. U.S. Department of Commerce, Bureau of the Census, Annual Survey of Manufactures, Washington 1952.

Das "Bureau of Labor Statistics" (B.L.S.) grenzt seinen Arbeitsbereich nicht sehr eng ein und befaßt sich neben den Arbeitsbedingungen (Arbeitszeit, Verdienst) auch mit der Produktivitätsmessung, den Preisindices und den Lebenshaltungskostenindices.

Zunächst interessieren insbesondere die Lohndaten des BLS. Hier werden zwei Wege beschritten. Die monatlichen Statistiken über durchschnittlichen Stunden- und Wochenbruttoverdienst werden aus dem "payroll report" abgeleitet, das sind Angaben, die von Betrieben nach ihren Lohnlisten laufend gemeldet werden. Die Auswahl der Betriebe erfolgt nach den Methoden der Zufallsstichprobe. Diese Serien geben weder die gesamten Lohnkosten wieder, noch messen sie die Veränderungen in den Lohnsätzen. Sie stellen vielmehr die Veränderungen des Bruttoverdienstes für den jeweiligen Abrechnungszeitraum fest.

Angaben über die Lohnsätze werden im Gegensatz zu den obigen Ausführungen durch Befragungen von Betrieben ermittelt, die nach einer besonderen Stichprobe aus einem bestimmten Gewerbe oder einem geographischen Bereich ausgewählt werden.

Diese Statistiken erscheinen in der Reihe "Employment and Earnings" (monatlich mit einer jährlichen Zusammenfassung) [1], im Bulletin No. 1312 des BLS [2] und der Zeitschrift "Monthly Labor Review". [3]

---

1) Vgl. U.S. Department of Labor, Bureau of Labor Statistics, Employment and Earnings, Washington D.C.

2) Vgl. U.S. Department of Labor, Bureau of Labor Statistics, Employment and Earnings Statistics for the United States 1909-60, Bulletin No. 1312, Washington D.C. 1961.

3) Vgl. U.S. Department of Labor, Bureau of Labor Statistics, Monthly Labor Review, May 1964, Vol. 87, No. 5.

Das BLS veröffentlicht in den "Annual Industrie Series 1962" [1], in dem "Report No. 100" [2] und dem "Bulletin No. 1249" [3] Produktivitätsziffern auf einer Indexbasis, die die physikalische Ausbringung den Arbeitsstunden und den netto Output (in konst. Dollars) den benötigten Arbeitsstunden gegenüberstellt. Diese Zahlen werden z.T. für die gesamte private Wirtschaft, für große Wirtschaftssektoren, aber auch für ausgewählte Gewerbezweige erarbeitet.

2. Behörden, welche zu analytischen Zwecken Statistiken verwenden, die von anderen Stellen zusammengestellt worden sind.

Unter diese Gruppe fällt insbesondere das "Office of Business Economics" im "Department of Commerce". Diese Stelle veröffentlicht in der Reihe "U.S. Income and Output" [4] die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung der Vereinigten Staaten. In diesem Zusammenhang werden auch die Abschreibungen der Aktiengesellschaften wiedergegeben, tief nach Wirtschaftszweigen gegliedert. Eine Angabe der Zahl der Betriebe fehlt.

---

1) Vgl. U.S. Department of Labor, Bureau of Labor Statistics, Annual Industry Series, Indexes of Output Per Man-Hour for Selected Industries, Washington D.C. 1962.

2) Vgl. U.S. Department of Labor, Bureau of Labor Statistics, Bulletin No. 100: Trends in Output Per Man-Hour and Man-Hours for Unit of Output-Manufacturing, Washington D.C. 1955.

3) Vgl. U.S. Department of Labor, Bureau of Labor Statistics, Bulletin No. 1249: Trends in Output Per Man-Hour in the Private Economy, Washington D.C. 1962.

4) Vgl. z.B. U.S. Department of Commerce, Office of Business Economics, U.S. Income and Output 1958, Washington D.C.

3. Behörden, bei denen Statistiken nur als Nebenprodukt ihrer administrativen Tätigkeit anfallen, z.B.

der "Internal Revenue Service" im "Treasury Department". In seiner Reihe "Statistics of Income" [1] werden die Steuererklärungen der Aktiengesellschaften ausgewertet und mit verschiedenen Posten der G.u.V.-Rechnung sowie einem vereinfachten Bilanzschema ausgewiesen.

Eine wichtige Quelle über Warenver- und Wareneinkäufe ist die Sammlung der Zahlen über die "federal"- und "state"-Verbrauchsteuern. Der "Annual Report of the Commissioner of Internal Revenue" gibt darüber Auskunft. [2]

Diese Gliederung der Bundesbehörden nach ihrer statistischen Tätigkeit kann und soll nur eine Gedankenhilfe sein, in der Realität ist die Trennung zwischen den einzelnen Gruppen nicht so scharf.

III. Standarddefinitionen und Klassifikationen

Die Systematiken sind entwickelt worden, um die Vergleichbarkeit und Wirksamkeit der verschiedenen amtlichen Statistiken zu erhöhen.

Die "Standard Industrial Classification" systematisiert die Betriebe nach der Art ihrer Tätigkeit. Sie ist von vielen Firmen und Organisationen übernommen worden, in den meisten Fällen für die Arbeit der Marktforscher.

---

1) Vgl. z.B. U.S. Treasury Department, Bureau of Internal Revenue, Statistics of Income for 1942, Part 1, Statistics of Income for 1943, Part 2, Washington D.C.

2) Vgl. Hauser, Ph.M. u. Leonard, W.R., Government Statistics for Business Use, a.a.O., Seite 182 ff.

Die "Standard Commodity Classification" ordnet die Waren und Güter auf der Grundlage struktureller und funktioneller Charakteristika.

Weitere Systematiken sind die "Standard Definitions of Metropolitan Areas", welche Städte mit 50 000 und mehr Einwohnern als Landschaftseinheiten auffaßt. Die "Standard Specification for Employment Reports" mit einer Typisierung der Arbeiter, der "Standard for Statistical Surveys" als ein Führer guter statistischer Praxis in der Planung und Durchführung von Untersuchungen durch Bundesbehörden. Die "Standards for Publication of Statistical Data" sind entwickelt worden, um Mißverständnisse bei der Interpretation von Daten zu vermeiden, die von Bundesbehörden veröffentlicht wurden. Daneben bestehen spezielle Systematiken, die von einzelnen Dienststellen entwickelt und benutzt werden.[1)]

IV. Die Veröffentlichungen im Hinblick auf die wichtigsten Analysen

1. Ermittelte Größen und Relationen

a) Kostenanalysen

Die "Supplementary Inquiries 1957" [2)] enthalten Informationen über ausgewählte Kostenarten, die im vergangenen halben Jahrhundert in dieser Art im "Census of Manufactures" [3)] nicht enthalten waren.

---

1) Vgl. Office of Statistical Standards, Executive Office of the President Bureau of the Budget, Statistical Services of the United States Government, a.a.O., Seite 19 ff.

2) Vgl. U.S. Department of Commerce, Bureau of the Census, Supplementary Inquiries 1957, a.a.O.

3) Vgl. U.S. Department of Commerce, Bureau of the Census, U.S. Census of Manufactures 1958, a.a.O.

Personalkosten

Die Bruttolöhne und -gehälter gem. Lohnliste werden primärstatistisch von der "Annual Survey of Manufactures" [1] ermittelt. Für das Jahr 1957 sind diese Angaben als Sekundärstatistik in den "Supplementary Inquiries 1957" enthalten. Zusätzlich werden primärstatistisch die Zahlungen für Arbeitnehmer gemäß gesetzlicher Versicherungsgrundlage erfaßt,und zwar unterteilt nach

Altersrenten und Lebensversicherungen,
Arbeitslosenversicherung,
Unfallversicherung,
und andere Zahlungen für Arbeitnehmer.

Lohnsatzuntersuchungen für Gewerbezweige oder geographische Bereiche führt das B.L.S. als Befragung durch. Die Ergebnisse erscheinen häufig als periodische und gelegentliche Studien, nur sehr selten als Zeitreihen. Ein vergleichbarer Lohnsatzindex wurde nur während einer kurzen Periode nach dem zweiten Weltkrieg veröffentlicht.

Materialkosten

In der "Annual Survey of Manufactures" werden die Materialkosten ausgewiesen, und zwar unterteilt nach

Rohmaterialien, Halbfabrikaten, fertigbezogenen Teilen, die in die Produktion des betreffenden Jahres eingingen,

eingekaufter elektrischer Energie,

Brennstoffen, die für Heizung, Kraft oder Erzeugung von Elektrizität verbraucht wurden,

Fremdleistungen, soweit es sich nicht um Dienstleistungen und aktivierungspflichtige Kosten handelt.

---

1) Vgl. U.S. Department of Commerce, Bureau of the Census, Annual Survey of Manufactures, a.a.O.

Abschreibungen

Die "Supplementary Inquiries 1957" [1] weisen die akkumulierten Abschreibungen für Abnutzung und Substanzwertminderung aus, die am 31.12.1956 vorgenommen und dem Geschäftsjahr belastet wurden.

Die Statistik der Aktiengesellschaften, die sich mit der Auswertung der abgegebenen Steuererklärungen befaßt, gibt die Höhe der Abschreibungen der Gesellschaften an. Die in der Schrift "U.S. Income and Output" [2] veröffentlichten Zahlen sind zwar tief nach Wirtschaftszweigen gegliedert und in einem Zeitvergleich der absoluten Ziffern dargestellt, jedoch fehlt jede Bezugsmöglichkeit auf eine einzelne Gesellschaft.

Vergleich der steuerlichen Belastung

Die Höhe der Besitzsteuern, soweit sie sich auf Grund und Boden, Gebäude, Einrichtung und Bestände beziehen, werden von den "Supplementary Inquiries 1957" [3] ausgewiesen. Die Einkommen- und Umsatzsteuer sind in diesem Posten nicht enthalten.

Angaben über die Abführungsbeträge des einzelnen Unternehmens für Verbrauchsteuern sind dem "Annual Report of the Commissioner of Internal Revenue" [4] nicht zu entnehmen, da lediglich die Summe der "federal"-Steuern im Haus-

---

1) Vgl. U.S. Department of Commerce, Bureau of the Census, Supplementary Inquiries 1957, a.a.O.

2) Vgl. U.S. Department of Commerce, Bureau of the Census, U.S. Income and Output 1958, a.a.O.

3) Vgl. U.S. Department of Commerce, Bureau of the Census, Supplementary Inquiries 1957, a.a.O.

4) Vgl. Hauser, Ph.M. und Leonard, W.R., Government Statistics for Business Use, a.a.O., Seite 182 ff.

haltsjahr per 30. Juni angegeben werden. Diese Statistik läßt sich jedoch im Rahmen der Umsatzanalyse verwenden.

b) Ertrags- und Umsatzanalysen

Die statistische Ermittlung des Ertrages in Betrieben mit aufspeicherbaren Leistungen stellt auch in den Vereinigten Staaten von Amerika ein Problem dar, das bis heute nicht gelöst wurde. Es liegen keine Statistiken vor, die diese Größe darstellen. Für bestimmte Industriezweige läßt sich die Ertragsgröße dennoch errechnen. Es kann sich aber nur um Näherungslösungen handeln, deren Geltungsbereich innerhalb einer breiten Fehlerspanne liegt. Ansatzpunkte geben ausgewählte Industriestatistiken, wie sie in den "Business Statistics" veröffentlicht werden. [1)]

Eine Beschränkung auf die Umsatzgröße ist in vielen Analysen sinnvoll. Auch bei dieser Größe treten insofern Schwierigkeiten auf, als die umfassendste Industriestatistik, die "Annual Survey of Manufactures" [2)] bzw. "Census of Manufactures" [3)] nicht den Umsatz, sondern den Wert des Warenausgangs (shipments) veröffentlicht. Ein Ausweichen auf speziellere Statistiken ist daher notwendig.

Es bieten sich zunächst die Industriestatistiken an, die man außerhalb des "Bureau of Census" erstellt. In ihnen werden z.T. Umsatzwerte (value of sales) veröffentlicht,

---

1) Vgl. U.S. Department of Commerce, Office of Business Economics, Business Statistics 1961 Edition, A Supplement to the Survey of Current Business, Washington 25, D.C., Seite 121 ff.

2) Vgl. U.S. Department of Commerce, Bureau of the Census, Annual Survey of Manufactures, a.a.O.

3) Vgl. z.B. U.S. Department of Commerce, Bureau of the Census, U.S. Census of Manufactures 1958, a.a.O.

z.B. elektrische Energie und Gas. [1]

Eine weitere Quelle für Umsatzwerte stellen die Verbrauchsteuerstatistiken dar. Sie sind im "Annual Report of the Commissioner of Internal Revenue" enthalten.

Am bedeutsamsten für die Umsatzanalyse ist die Statistik der Aktiengesellschaften. [2] Sie bietet für eine Analyse der Umsätze viele Ansatzpunkte, da die Gesellschaften nach der Art der Tätigkeit, nach Vermögensklassen und einigen weiteren Gesichtspunkten gegliedert werden.

c) Erfolgsanalysen

Da die U.S.-amerikanischen Statistiken nicht im Hinblick auf einen Betriebsvergleich erstellt werden, ist eine Analyse des Erfolges oder gar eine Erfolgsspaltung nicht möglich. Eine Ausnahme bildet der steuerliche Gewinn im Rahmen der Statistik der Aktiengesellschaften.

d) Rentabilitätsanalysen

Wirtschaftlich sinnvolle Rentabilitätsrechnungen sind ebenfalls nur für die Aktiengesellschaften möglich.

Die Umsatz- aber auch die Kapitalrentabilität beruhen auf Größen, die nach dem Steuerrecht bestimmt sind.

Aufgrund der ausgewiesenen steuerlichen Erfolgs- und Bilanzgrößen lassen sich die folgenden Rentabilitätsbeziehungen aufstellen [3]:

---

1) Vgl. U.S. Department of Commerce, Office of Business Economics, Business Statistics, 1961 Edition, Seite 126/127.

2) Vgl. Federal Trade Commission and Securities and Exchange Commission, Quarterly Financial Report for Manufacturing Corporations, Washington D.C.

3) Vgl. Schnettler, A., Betriebsanalyse, a.a.O., Seite 418 ff.

1. Steuerlicher Gewinn zum nominellen Eigenkapital,
2. Steuerlicher Gewinn zum bilanzmäßigen Eigenkapital,
3. Steuerlicher Kapitalgewinn zum bilanzmäßigen Gesamtkapital.

e) Produktivitätsanalysen

Die Produktivitätsuntersuchungen des B.L.S. haben das Ziel, die Leistungsfähigkeit der Industrie zu ermitteln. Diese Leistungsfähigkeit wird dargestellt an den Relationen:
1. Netto-Output (in konst. Dollars) pro Arbeitsstunde und
2. Benötigte Arbeiterstunden je Produkteinheit.

Während die erste Größe aus bereits vorhandenen statistischen Quellen abgeleitet wird, erfolgen Erhebungen, um die zweite Größe für bestimmte Produkte zu ermitteln. Diese Produkte werden so ausgewählt, daß sie die Produktion gegebener Industrien repräsentieren. [1)]

Die Ergebnisse für die gesamte verarbeitende Industrie, für Industriezweige und bedeutende Industriegruppen werden als Indexreihen veröffentlicht.

f) Marktforschung

Abgesehen von der großen Zahl der Statistiken, die sich u.a. auch für Zwecke der Marktforschung verwenden lassen, es sei hier auf Bevölkerungs-, Produktions- und Gewerbestatistiken hingewiesen, werden auch Untersuchungen angestellt, die in erster Linie auf Zwecke der Marktforschung ausgerichtet sind. Als Beispiel sei die Statistik über den Vertrieb der Waren in der verarbeitenden Industrie (Distribution of Manufacturers' Sales) angeführt. Sie wird

---

1) Vgl. Hauser, Ph.M. und Leonard, W.R., Government Statistics for Business Use, a.a.O., Seite 373.

in Verbindung mit den "Censuses of Manufactures and of Business 1954" veröffentlicht [1] und befaßt sich mit der wichtigen Frage der Absatzwege. Es wird der Güterfluß von den Betrieben zu den Verarbeitern und Verbrauchern aufgeführt, indem die Umsatzsummen ausgewiesen werden, die zu oder durch (1) Großhandelszweige oder Büros bzw. (2) Einzelhandelskanäle gehen, die der verarbeitenden Industrie angegliedert sind, (3) die an Firmen zur Be- oder Verarbeitung, Händler, Freie Berufe und Stiftungen, (4) an Exportfirmen, (5) an Einzelhändler, (6) in den direkten Export, (7) an letzte Verbraucher geliefert werden. Daneben wird das Verhältnis der Umsätze angegeben, die Vertreter, Makler und Kommissionäre tätigten. [2]

2. Brauchbarkeit für die Betriebspolitik im Vergleich mit der amtlichen Statistik der BRD

a) Vergleichbarkeit

Im Hinblick auf die Vergleichbarkeit treten bei der U.S.-amerikanischen amtlichen Statistik die gleichen Probleme auf, wie sie schon oben bei der deutschen und niederländischen amtlichen Statistik erörtert wurden.

Die wichtigsten und umfassenderen Veröffentlichungen enthalten eine Größenklassengliederung sowie eine Gliederung nach Branchen.

Durch die räumliche Größe des statistischen Feldes erhalten die Aufteilungen nach geographischen Gesichtspunkten eine besondere Bedeutung. Ob die Einteilungskriterien

1) Vgl. Distribution of Manufacturers' Sales issued in connection with the 1954 Censuses of Manufacturers and of Business, zit. n. Hauser, Ph.M. und Leonard, W.R., Government Statistics for Business Use, a.a.O., Seite 169.

2) Vgl. Hauser, Ph.M. und Leonard, W.R., Government Statistics for Business Use, a.a.O., Seite 169.

sinnvoll und die Grenzen ausreichend eng gezogen sind, hängt vom Vergleichszweck ab und muß speziellen Untersuchungen vorbehalten bleiben. Das gleiche gilt auch für die Kontierung und Bewertung des Zahlenmaterials in den befragten Betrieben bzw. Unternehmen. Die Statistik der Aktiengesellschaften hat hierbei einen größeren Anspruch auf Vergleichbarkeit als die deutsche Bilanzstatistik, da sie auf der Basis der Steuererklärungen erstellt wird.

Die Statistiken sind nicht auf betriebsvergleichende Zwecke abgestellt, sondern in erster Linie zur Beantwortung gesamtwirtschaftlicher Fragestellungen erhoben worden. Die durch hochgerechnete Stichprobenergebnisse ermittelten Zahlen weisen sicherlich eine Genauigkeit aus, die für gesamtwirtschaftliche Zwecke ausreichend ist. Ob diese jedoch auch betriebsvergleichenden Ansprüchen genügt, muß bezweifelt werden.

b) Verwertbarkeit

Die Veröffentlichung "Distribution of Manufacturers' Sales" [1] ist die einzige für ausgesprochen betriebswirtschaftliche Zwecke erstellte Statistik, die dem Verfasser bekannt ist. Ihre Ausgabe für 1954 umfaßt aus Erhebungsschwierigkeiten nicht alle Gewerbezweige. [2]

Von der Vielzahl der unter gesamtwirtschaftlichen Gesichtspunkten durchgeführten Erhebungen läßt sich die Statistik der Aktiengesellschaften noch am besten für betriebsvergleichende Zwecke verwenden. Die Verwertbarkeit wird allerdings durch einen späten Erscheinungstermin

---

1) Vgl. Distribution of Manufacturers' Sales, a.a.O.

2) Vgl. Hauser, Ph.M. und Leonard, W.R., Government Statistics for Business Use, a.a.O., Seite 169.

eingeschränkt. Für laufende Untersuchungen im Rahmen einer zeitnahen Analyse sind die Daten nicht zu gebrauchen.

Auf die "Supplementary Inquiries 1957" wirkt sich weiterhin nachteilig aus, daß die Erhebung in zu großen Abständen erfolgt, um für zeitnahe Entscheidungen von Bedeutung zu sein. Für eine grundlegende umfassende Kostenanalyse lassen sich die Ergebnisse ebenfalls nicht verwenden, da nur ausgewählte Kostenarten einbezogen werden.

In der amtlichen Statistik der USA fehlen Statistiken, die mit der deutschen Umsatzsteuerstatistik zu vergleichen wären. Es werden überwiegend Warenausgangswerte ausgewiesen. Sofern Umsätze erscheinen, fehlen die entsprechenden Bestandsveränderungen und der Ausweis innerbetrieblicher Leistungen, so daß auch Ansätze für eine Ertragsanalyse nur schwer aufzufinden sind. Diese, sowie eine Untersuchung des Erfolges und der Rentabilität, muß auf Aktiengesellschaften beschränkt bleiben.

Produktivitätsziffern für bestimmte Produkte, die die Verhältnisse in einigen Industriezweigen kennzeichnen, werden als Indices veröffentlicht. Um für den Betriebsvergleich verwendbar zu sein, muß die Indexreihe auch für das einzelne Unternehmen aufgestellt werden, da absolute Zahlen fehlen.

Bei der Verwertbarkeit der amtlichen Statistik wird immer wieder hervorgehoben, daß ihnen gesamt- oder zweigwirtschaftliche Entwicklungstendenzen entnommen werden können. "Detailed information as to present status and long-term trend in population characteristics, occupation, product, industry, income, investment-materials use and mechanization of the type generally found in the census, and various special studies are most helpful for reaching satisfactory long-term decisions. ... For short-term problems ... monthly or quarterly statistics are of special value. Ordinarily the issue in connection with these

short-term decisions is not whether but when and how much." [1]

Gesamt- oder zweigwirtschaftliche Entwicklungstendenzen können überwiegend nur auf einem Teilgebiet der Betriebspolitik, der Marktforschung, Verwendung finden. Für einen umfassenden Betriebsvergleich reichen die Ergebnisse der amtlichen Statistik allein nicht aus, wenn auch ausgesagt wird: "One general use of government statistics, and perhaps the most common of all - the comparison of the record of a concern with that of the industry as a whole - is the most fundamental." [2] Abgesehen davon, daß diese Behauptung nicht fundiert wird, muß sie schon durch die fehlenden Fehlergrenzenangaben in ihrem Aussagewert eingeschränkt werden. Zudem erschwert die Dezentralisation der nordamerikanischen amtlichen Statistik das Auffinden statistisch untersuchter spezieller Tatbestände sehr.

---

1) Hauser, Ph.M. und Leonard, W.R., Government Statistics for Business Use, a.a.O., Seite 81/82.

2) Ebenda, Seite 82.

SCHLUSS

Das Programm der amtlichen Statistik beruhte ursprünglich in keinem Land auf einem geschlossenen allgemeinen Konzept. Es bestand vielmehr aus einer Summe von Einzelstatistiken, die überwiegend für staatliche Verwaltungsmaßnahmen durchgeführt wurden.

Eine Änderung brachten die theoretischen Untersuchungen von Keynes, auf denen empirische Forschungen basieren. Sie führten zur Entwicklung der Nationalen Buchführung. [1)]

Damit war der amtlichen Statistik ein den ganzen Wirtschaftsablauf umfassendes statistisches Programm vorgegeben, das Lücken im bisherigen Erhebungsprogramm fühlbar werden ließ und zu einheitlichen Definitionen und Zuordnungsgrundsätzen zwang.

Die amtliche Statistik der BRD ist gesetzlich verpflichtet [2)], eine volkswirtschaftliche Gesamtrechnung durchzuführen. Soweit sich die Veröffentlichungen auf diese Aufgabenstellung beschränken, muß ein generelles Urteil über ihre Anwendbarkeit für die Betriebspolitik industrieller Unternehmen negativ ausfallen, wenn man davon absieht, daß aus der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung Erkenntnisse über die gesamtwirtschaftliche Entwicklung gewonnen werden können.

Eine weitere Kategorie von Veröffentlichungen stellt Daten

---

1) Vgl. Fürst, Gerhard, Wandlungen in der Aufgabenstellung der amtlichen Statistik, in: Allgemeines Statistisches Archiv, 47. Bd., Heft 3, 1963, Seite 210.

2) Vgl. Gesetz über die Statistik für Bundeszwecke (StatGes) vom 3. Sept. 1953, § 2 Ziff. 5, a.a.O.

zur beliebigen Verwendung bereit. [1] Die Untersuchungen über spezielle Fragen der einzelnen Statistiken wurden auf diesen Kreis der Veröffentlichungen abgestellt, die z.T. ein Nebenprodukt der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung sind, um die vorhandenen Möglichkeiten aber auch die Grenzen der Verwertbarkeit aufzuzeigen.

Als Folge eines Strebens nach dem Optimum an Erkenntniswert für die verschiedenen Aufgaben und Zwecke werden Form und Gestalt der amtlichen Statistik immer Ergebnisse von Kompromissen sein. [2]

Als Ergebnis kann man festhalten, daß zu wichtigen Fragen der Betriebsanalyse keine Veröffentlichungen vorliegen, z.B. der Analyse der Abschreibungen. Teilweise wird eine Untergliederung der Ergebnisse nicht durchgeführt, die für eine Auswertung wichtig ist, das trifft z.B. auf die Kostensteuern im Rahmen der Kostenstrukturstatistik zu. Sie kann auch zu gering sein wie bei den Materialkosten. In einigen Fällen, z.B. die Produktionsstatistiken, fehlt eine Untergliederung nach Branchen, oder sie ist zu grob. Bei den Wirtschaftsrechnungen ist der Kreis der Befragten zu eng definiert, um die Erkenntnisse ohne Bedenken allgemeingültig verwerten zu können.

---

1) Vgl. Blind, Adolf, Das derzeitige Verhältnis zwischen Statistik und Nationalökonomie, in: Das Verhältnis der Wirtschaftswissenschaft zur Rechtswissenschaft, Soziologie und Statistik, Schriften des Vereins für Socialpolitik, Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, hrsg. v. Raiser, Ludwig, Sauermann, Heinz, Schneider, Erich, N.F., 33. Bd., Berlin 1964, Seite 338.

2) Vergl. Werner, Kurt, Die Industriestatistik der Bundesrepublik Deutschland, a.a.O., Seite 13.

Sämtliche Totalerhebungen aber auch die Jahreserhebungen über die Nettoleistung in der Industrie und die Kostenstrukturstatistiken werden in zu großen Abständen durchgeführt, und die Ergebnisse sind nicht mehr zeitnah.

Die Basen bei den Indices sind z.T. zu alt, beispielsweise die Statistik der Arbeitsproduktivität mit der Basis 1950 = 100.

Bei einigen statistischen Elementen, z.B. den Umsatzziffern fehlen Mengenangaben.

Die veröffentlichten Statistiken lassen sich für die betriebliche Marktforschung am ehesten verwerten, da sie dem Gegenstand nach ein volkswirtschaftliches Sondergebiet ist, da der Markt keine einzelwirtschaftliche, sondern gesamtwirtschaftliche Erscheinung ist. [1)]

Bis auf wenige Ausnahmen werden keine Angaben über die Fehlergrenzen gemacht. Besonders im Hinblick auf die unterschiedlichen Bewertungsmöglichkeiten im Rahmen der Bilanzstatistik fehlen Angaben über die Genauigkeit.

Wenn auch - wie in der Einleitung gezeigt wurde - oft auf die Verwertbarkeit der Statistiken für den einzelnen Betrieb hingewiesen wird, zielen ihre Erkenntnisse immer auf große Wirtschaftsbereiche oder die gesamte Volkswirtschaft ab. Der Präsident des Statistischen Bundesamtes stellt dazu ganz allgemein fest [2)], daß die amtliche Statistik bewußt darauf verzichtet hat, statistisches Material zusammenzustellen, das im Sinne von Betriebsvergleichen den einzelnen Betrieben nützlich sein könnte. Er führt aus: "Wenn wir versuchen wollten, die Betriebe A, B, C, D einmal in einer amtlichen Veröffentlichung mit ihren Kostenstrukturdaten zu bringen, dann -

---

1) Vgl. Schäfer, E., Grundlagen der Marktforschung, a.a.O., Seite 6.

2) Vgl. Fürst, G., Die Methoden der Produktivitätsmessung, a.a.O., Seite 13.

glaube ich - stünde ich nicht mehr lebend hier."

Reine Betriebsvergleichsuntersuchungen werden gegenwärtig sowohl vom RKW als auch von privaten Verbänden und Instituten durchgeführt, also im Rahmen der privaten Statistik. Eine solche Arbeitsteilung zwischen amtlicher und privater Statistik muß nicht nachteilig sein. Die von privaten Stellen erarbeiteten Ergebnisse sind jedoch nicht oder nur schwer zugänglich. [1)]

Weil Wirtschaftsstatistiken vom Gegenstand der Untersuchung her entwickelt werden, ist die Mitwirkung von Wirtschaftswissenschaftlern unbedingt erforderlich. [2)] Das für betriebsvergleichende Zwecke in erheblichem Umfang bei den amtlichen Stellen vorliegende Material [3)] ist in diesem Sinne an die betriebswirtschaftlichen Fragestellungen anzupassen. Diese ist teilweise durch nur geringe Änderungen im Erhebungsprogramm möglich, z.B. durch eine Ergänzung der Kostenstrukturstatistik im Hinblick auf betriebsanalytische Arbeiten. Es ist dabei auf ein ausgewogenes Verhältnis von erforderlichen Grunddaten und notwendigen Details zu achten.

Das statistische Zahlenmaterial ist keine gebrauchsfertige Informationsquelle. Es bedarf in jedem Fall einer eingehenden sachlichen Interpretation der statistischen Ver-

---

1) Vgl. Fürst, G., Die Methoden der Produktivitätsmessung, a.a.O., Seite 13.

2) Vgl. Blind, A., Das derzeitige Verhältnis zwischen Statistik und Nationalökonomie, a.a.O., Seite 359.

3) Vgl. Fürst, G., Die Methoden der Produktivitätsmessung, a.a.O., Seite 13.

fahrensfragen. [1] Der Darstellung der statistischen Methoden, der erhobenen Merkmale, der Fehleruntersuchungen und -angaben müßte mehr Platz eingeräumt werden.

Voraussetzung für eine zweckentsprechende betriebsanalytische Anwendbarkeit ist insbesondere die Untersuchung von Fehlerquellen und -größen. In den Naturwissenschaften ist es üblich, die Beobachtungsfehler genau zu bestimmen und mit den Angaben aufzuführen. In den Gesellschaftswissenschaften wird dieses nicht allgemein durchgeführt, was z.T. an der Schwierigkeit liegt, Beobachtungsfehler zahlenmäßig zu schätzen. [2] Das Statistische Bundesamt sieht es als eine seiner gegenwärtig wichtigsten Aufgaben an, auf diesem Gebiet zumindestens bei den Stichprobenerhebungen eine Änderung herbeizuführen. [3]

Die Kritik richtet sich in diesem Zusammenhang nicht nur auf die die Statistiken erstellenden Organe, sondern auch gegen die Benutzer der veröffentlichten Zahlen. Ihr Verlangen nach entsprechenden Veröffentlichungen wäre sicherlich nicht ohne nachhaltigen Erfolg geblieben.

Der Mangel an Fehlergrößenangaben ist kein spezifisches Merkmal deutscher amtlicher Statistik. Er trifft in mehr oder weniger großem Umfang auf die in dieser Arbeit untersuchten Statistiken der USA und der Niederlande zu.

---

1) Vgl. Blind, A., Das derzeitige Verhältnis zwischen Statistik und Nationalökonomie, a.a.O., Seite 359/360.

2) Vgl. Morgenstern, Oskar, Über die Genauigkeit wirtschaftlicher Beobachtungen, München 1952, Seite 11.

3) Vgl. Szameitat, K. u. Koller, S., Über den Umfang und die Genauigkeit von Stichproben, a.a.O., Seite 16.

In den USA führt die Dezentralisation der amtlichen Statistik dazu, daß kein einheitliches Quellenverzeichnis existiert. Hinzu kommt, daß durch die Vielzahl von Statistischen Stellen trotz einheitlicher Definitionen und Systematiken Abweichungen auftreten können, die die Vergleichbarkeit bei einer Zusammenfassung oder Gegenüberstellung von Statistiken verschiedener Stellen empfindlich stören.

In den Niederlanden wird dieses Problem durch das Statistische Zentralamt gelöst. Im Hinblick auf betriebsanalytische Arbeiten sind die Niederlande von den drei in dieser Arbeit betrachteten Ländern am weitesten fortgeschritten, da sie unter dem Gesichtspunkt der Steigerung der Produktivität der Gesamtwirtschaft auf freiwilliger Basis zwischenbetriebliche Kostenvergleiche anstellen und in Zusammenarbeit mit den teilnehmenden Unternehmen auswerten.

Anlage 1

Zusammenstellung der im 1. Kapitel untersuchten Statistiken

Bezeichnung; Veröffentlichung und die wichtigsten Charakteristiken

Bezeichnung	Fragenkreis	Wirtschaftliche Institution und Darstellungseinheit	Berichtszeitraum und Periodizität	Erhebungsumfang	Veröffentlichung
Kostenstrukturstatistik	Produktionsaufwand und seine Zusammensetzung, Umsatzzahlen und Bestände, Personalkosten und Beschäftigte	Unternehmen Gesamtunternehmen	Geschäftsjahr 1950 und folgende Einzeluntersuchungen, ab 1958 alle 4 Jahre	Stichprobe auf freiwilliger Basis	Fachserie C, Reihe 1 I
Monatlicher Industriebericht	Zahl der Betriebe und Beschäftigten, Lohn- und Gehaltssummen, Umsatz und Energieverbrauch	örtliche Einheit (Betrieb) Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten	Monat und Jahr monatlich	Teilerhebung	Fachserie D, Reihe 1
Zusatzerhebungen zum Industriebericht	Wasserversorgung der Industrie	örtliche Einheit Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten	Kalenderjahr alle 2 Jahre	Teilerhebung	Fachserie D, Reihe 5 II
	Industrielle Stromerzeugungsanlagen	Selbständig produzierende Industriebetriebe mit Stromerzeugungsanlagen	jährlich		Fachserie D, Reihe 5 I
Jahreserhebung 1954 über die Nettoleistung in der Industrie	Bruttoproduktionswert und Aufwendungen für Vorleistungen anderer Betriebe und Bereiche	Unternehmen Unternehmen	Kalenderjahr 1954 oder das am nächsten liegende Geschäftsjahr einmalig	Teilerhebung 48 300 Unternehmen	Fachserie D, Reihe 4 IndBRD, Einzelveröffentl. Nr. 20
	Zusammensetzung des Materialverbrauchs	Unternehmen Unternehmen	siehe oben	Stichprobe aus obiger Teilerhebung, rd. 10 700 Untern.	siehe oben

Vierteljährliche Produktionserhebung	Zum Absatz bestimmte Produktion nach Menge und Wert	örtliche Einheit Betriebe mit 10 und mehr Beschäftigten	Vierteljahr vierteljährlich	Teilerhebung	Fachserie D, Reihe 3
Produktions-Eilbericht	5.500 zum Absatz bestimmte Produkte, veröffentlicht nach Wert 2.300, nach Menge 500	siehe oben	Monat monatlich	Teilerhebung	Fachserie D, Reihe 2
Eisen- und Stahlstatistik	Rohstoffverbrauch, Erzeugung und Bestände	technische Einheit Betriebe	Monat vierteljährlich		Eisen und Stahl, Reihe 1
Gehalts- und Lohnstrukturerhebung 1957	Höhe und Abstufung der effektiven Verdienste der Arbeitnehmer im Oktober 1957	örtliche Niederlassung Arbeiter bzw. Angestellter	Oktober 1957 einmalig	Stichprobe	StBRD, Bd. 246 I-II
	Aufwendungen der Unternehmen für ihre Arbeitnehmer im Jahre 1957	Unternehmen Unternehmen	Kalender- bzw. Wirtschaftsjahr 1957 einmalig	Stichprobe	StBRD, Bd. 246 I-II
Index der tariflichen Stundenlöhne in der gewerblichen Wirtschaft	Zusammenfassung von 1.727 Lohngruppen aus 45 Lohntarifen (männl.) bzw. 738 Lohngruppen aus 306 Lohntarifen (weibl.), Basis 1958=100	Kollektiv- und Firmenverträge tarifliche Stundenlohnsätze für Arbeiter der höchsten tariflichen Altersstufe	laufende Erfassung vierteljährlich	Teilerhebung	Fachserie M, Reihe 11, Teil III
Index der tariflichen Monatsgehälter in der gewerblichen Wirtschaft und in der öffentlichen Verwaltung	Zusammenfassung von 1.148 (657) Gehaltsgruppen aus 236 (215) Tarifverträgen männl. (weibl.) Angestellter Basis 1958 = 100	Kollektiv- und Firmenverträge Monatsgehalt	laufende Erfassung vierteljährlich	Teilerhebung	Fachserie M, Reihe 11, Teil III

Verdienststatistik in Industrie und Handel Arbeiterverdienste	durchschnittliche Bruttowochen- und Bruttostundenverdienste	örtliche Einheit Ø Bruttowochen- und Bruttostundenverdienste nach 3 Leistungsgruppen	2. Quartalsmonat vierteljährlich	Stichprobe gezielte Auswahl (Betriebsgröße und Ortsklasse)	Facheerie M, Reihe 15, Teil I
Angestelltenverdienste	durchschnittliche Bruttomonatsverdienste	örtliche Einheit Ø Bruttomonatsverdienste nach 5 Leistungsgruppen	2. Quartalsmonat vierteljährlich	Stichprobe gezielte Auswahl	Fachserie M, Reihe 15, Teil II
Index der Bruttostundenverdienste der Industriearbeiter	Index der Verdienste der Industriearbeiter unter Ausschaltung aus der allgem. wirtschaftlichen Entwicklung herrührender Faktoren, Basis 1958 = 100	konstante Gewichte für die Zahl der Arbeiter in jeder Wirtschaftsgruppe, in jeder Leistungsgruppe und je Land	vierteljährliche Berechnung im Statistischen Bundesamt vierteljährlich	Stichprobe gezielte Auswahl	Fachserie M, Reihe 15, Teil I
Index der Monatsverdienste in Industrie und Handel	Index der Ø Bruttomonatsverdienste, ohne Auswirkung von Strukturveränderungen Basis 1958 = 100	Konstante Gewichte der Indexgruppen: Geschlecht, Leistungsgruppe, Beschäftigungsart usw.	Vierteljahr und Jahresdurchschnitt vierteljährlich	Stichprobe gezielte Auswahl	Fachserie M, Reihe 15, Teil II
Umsatzsteuerstatistik	Statistik der Besteuerung und Statistik der Umsätze	Unternehmen umsatzsteuerpflichtige Unternehmen	Kalenderjahr jährlich	Totalerhebung	Fachserie L, Reihe 7

Gewerbesteuerstatistik	Gewerbesteuerhauptstatistik: Statistik der Gewerbesteuer nach dem Gewerbeertrag und -kapital Gewerbesteuermeßbetragsstatistik: Statistik der Zerlegungsanteile Statistik der Lohnsummensteuer	Unternehmen gewerbesteuerpflichtige Unternehmen	Kalenderjahr 1958 einmalig	Totalerhebung	Fachserie L, Reihe 9
Realsteuervergleich	Grundbeträge und gewogene Durchschnittshebesätze der Gemeinden	- Gemeinden	Kalenderjahr jährlich	Totalerhebung	Fachserie L, Reihe 9, I
Vermögensteuerstatistik	Unbeschränkt vermögensteuerpflichtige natürliche Personen: Rohvermögen, Vermögensarten, Schulden usw. Unbeschränkt vermögensteuerpflichtige nichtnatürliche Personen: Einheitswert, Abzüge, Gesamtvermögen usw. Beschränkt vermögensteuerpflichtige natürliche und nichtnatürliche Personen: s.o.	Unbeschränkt und beschränkt vermögensteuerpflichtige Personen -	1.1.1953, 1957 und 1960 in mehrjährigen Abständen	Totalerhebung	Fachserie L, Reihe 6, III
Verbrauchsteuerstatistik Tabaksteuer	Einfuhr, Anbau, Preise, Steuereinnahmen	Herstellungsbetriebe, Händler	Monat, Kalenderjahr monatlich, halbjährlich (Rechnungsjahr)	Totalerhebung	Fachserie L, Reihe 8, I

Biersteuer	Bierausstoß nach Gattungen und Arten, Zahl der Brauereien, Biereinfuhr	Braustätten	Monat, Kalenderjahr, Braujahr=Rechnungsjahr monatlich, jährlich	Totalerhebung	Fachserie L, Reihe 8, II
Mineralölsteuer	Versteuertes Mineralöl nach Arten, steuerbegünstigte Verwendung nach Arten	-	Kalenderjahr jährlich	Totalerhebung	Fachserie L, Reihe 8, III
Branntweinmonopol	Erzeugung und Absatz von Branntwein, Brennereien, Einsatzstoffe, Erzeugung, Absatz, Ein- und Ausfuhr	-	Betriebsjahr jährlich	Totalerhebung	Fachserie L, Reihe 8, IV
Schaumweinsteuer	Herstellungsbetriebe, Absatz	Steuerpflichtige, Art der Flaschen	Vierteljahr, Kalenderjahr vierteljährlich	Totalerhebung	Fachserie L, Reihe 8, V
Kleinere Verbrauchsteuern	Zuckersteuer, Salzsteuer, Leuchtmittelsteuer, Zündwarensteuer, Spielkartensteuer, Essigsäuresteuer, Süßstoffsteuer. Herstellungsbetriebe, verst. Menge	-	Kalenderjahr bzw. Betriebsjahr jährlich	Totalerhebung	Fachserie L, Reihe 8, VI

Anlage 2

Zusammenstellung der im 4. Kapitel untersuchten Statistiken

Bezeichnung, Veröffentlichung und die wichtigsten Charakteristiken

Bezeichnung	Fragenkreis	Wirtschaftliche Institution und Darstellungseinheit	Berichtszeitraum und Periodizität	Erhebungsumfang	Veröffentlichung
Monatsberichte der Deutschen Bundesbank	u.a. Renditen festverzinslicher Wertpapiere, die geltenden Soll- und Habenzinsen	Rendite in v.H. Zinsen in % p.a.	monatlich Sollzinsen 5.5.61 Habenz. 10.6.61 Spareinl. 1.7.61 monatlich	Totalerhebung	Monatsbericht der Deutschen Bundesbank
Statistik der Baulandpreise	Durchschnittspreise unter Berücksichtigung der wichtigsten preisbildenden Faktoren	Preis in DM/m^2 ØPreis in DM/m^2	laufend vierteljährlich	Totalerhebung	Fachserie M, Reihe 5, II
Statistik der Baupreise	Meßziffern für Bauleistungspreise, Preisindices für Bauwerke	ca. 2.900 Betriebe des Baugewerbes ca. 150 Regelbauleistungen ca. 30 Bauarbeiten ca. 17.000 Preisreihen	Vierteljahr vierteljährlich/jährlich	Teilerhebung	Fachserie M, Reihe 5, I
Preise und Preisindex ausgewählter Grundstoffe	Preisentwicklung der Einkäufe der warenproduzierenden Bereiche	Betriebe, Genossenschaften, Marktverwaltungen ausgewählte Grundstoffe	Monat monatlich/jährlich	Teilerhebung	Fachserie M, Reihe 2
Preise und Preisindices für industrielle Produkte (Erzeugerpreise)	Erzeugerpreise industrieller Produkte Ø Entwicklung der Inlandspreise aller vom Erzeuger abgesetzten industriellen Produkte	Betriebe, Genossenschaften, Marktverwaltungen ausgewählte industrielle Produkte	Monat monatlich/jährlich	Teilerhebung	Fachserie M, Reihe 3

Preise für Verkehrsleistungen	Tarife, Gebühren, Preise und Preisindices	diverse Quellen -	Tag/Monat/Viertelj. vierteljährlich	Totalerhebung Teilerhebung	Fachserie M, Reihe 7
Verdienste und Löhne im Ausland	Ø Bruttoverdienste, tarifliche Lohnsätze	amtliche Statistiken und Zeitschriften des Auslandes	laufende Erfassung jährlich	-	Fachserie M, Reihe 12, I - II
Erzeuger- und Großhandelspreise im Ausland	Erzeuger- und Großhandelspreise, Preisindices im Ausland	diverse Quellen -	Börsentag, Woche, Monat vierteljährlich	-	Fachserie M, Reihe 8, 8 I-III, 9
Preise und Preisindices für Außenhandelsgüter	Index der Einkaufspreise für Auslandsgüter, Einfuhrpreise ausgewählter Waren	1.900 importierende und exportierende Firmen 2.000 Einfuhrpreise, nur ein Teil wird veröffentlicht	Monat monatlich	Teilerhebung	Fachserie M, Reihe 1
Arbeitsstättenzählung 1961	Gesamtzählung der gewerblichen Betriebe und sonstigen Einrichtungen	örtliche Einheit örtliche Einheit/ Unternehmen	6.6.1961 einmalig	Totalerhebung	Fachserie C
Handwerkszählung 1963/1956	Gesamtzählung handwerklicher Betriebe	in die Handwerksrolle eingetragene Betriebe dto.	31.5.1963 einmalig	Totalerhebung	Fachserie D
Landwirtschaftszählung 1960	Betriebszählung in der Land- und Forstwirtschaft, Nebenfragen: z.B. Maschinenverwendung	Inhaber und Bewirtschafter von Betrieben ab 0,5 ha Gesamtfläche dto.	31.5.1960 einmalig	Totalerhebung	Fachserie B

Handels- und Gaststättenzählung	Gesamtzählung dieses Wirtschaftszweiges, mit Ergänzungsfragen, z.B. Umsatz 1959	Unternehmen, rechtl. unselbständige Verkaufsstellen der Industrie dto.	30.9.1959 - 31.8.1960 einmalig	Totalerhebung mit repräsentativer Ergänzungserhebung	Fachserie F
Volks- und Berufszählung 1961	Gesamtzählung der Bevölkerung der BRD	Gesamtbevölkerung, Personen, Haushalte, Familien dto.	6.6.1961 einmalig	Totalerhebung, Repräsentative Haushalts- und Familienstatistik	Fachserie A
Fortschreibung des Bevölkerungsstandes	Stand der Wohnbevölkerung	- Personen	monatl., viertelj., halbj. und jährl. Fortschreibung Monat/Viertelj./ Jahr	-	Fachserie A, Reihe 1
Natürliche Bevölkerungsbewegung	Geburten, Sterbefälle	Standesämter -	laufend Monat/Viertelj./ Jahr	Totalerhebung	Fachserie A, Reihe 2
Wanderungsstatistik	Zu- und fortgezogene Personen innerhalb der Grenzen und über die Grenzen Deutschlands	Einwohnermeldeämter -	laufend Monat/Viertelj./ Jahr	Totalerhebung	Fachserie A, Reihe 3
Vorausschätzung der Bevölkerung	Bevölkerungsschätzung für 1964 - 2.000 ohne Berücksichtigung der Wanderungen	- -	unregelmäßig -	Schätzung	Fachserie A, Reihe 1
Mikrozensus	Bevölkerungs- und erwerbsstatistische Daten	Haushalte und deren Mitglieder in ausgewählten Wohnungen Personen/ Haushalte/ Familien	Viertelj./Jahr Viertelj./Jahr	Stichprobe	Fachserie A, Reihe 6

Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1962	Haushalte nach Größe, ihr Einkommen nach Quellen, Ausgaben nach Verwendungszweck	Haushalt Haushalt	laufende Erhebungen für 1 Jahr 3-5 jährlich	Stichprobe	Fachserie M, Einzelveröffentlichung
Wirtschaftsrechnungen für 2 Indexhaushalte	Monatliche Einnahmen nach Quellen, Ausgaben in DM, % und eingekaufte Mengen	Arbeitnehmerhaushalte, Rentner und Fürsorgeempfänger dto.	laufende Anschreibungen Monat/Viertelj./Jahr	Teilerhebung	Fachserie M, Reihe 13, I - II
Streiks und Aussperrungen	ausgefallene Tagewerke, betroffene Betriebe mit beteiligten Arbeitnehmern	Betriebe -	laufend vierteljährl.	Totalerhebung	Fachserie A, Reihe 6, IV
Länderberichte	Zusammenfassende Darstellung von statistischen Angaben für einzelne Länder und Ländergruppen	- -	laufende Erfassung jährl./mehrjährl.	-	Länderberichte
Außenhandelsstatistik des Auslands	Darstellung des Welthandels, des Außenhandels der Partnerländer mit der BRD nach ausl. und deutscher Außenhandelsstatistik mit Gegenüberstellung	- -	laufende Auswertung und Veröffentlichung	-	Fachserie G, Reihe 1 und 8

LITERATURVERZEICHNIS

1. Bücher, Kommentare und Dissertationen

ADLER-DÜRING-SCHMALTZ, Die neue Gewinn- und Verlustrechnung (Kommentar), 3. Aufl., Ergänzungsband, Stuttgart 1961

ADLER, Max K., Moderne Marktforschung, Stuttgart 1955

AHRENS, Heinz, Die Bedeutung der Betriebsgröße für Kosten und Ertrag - unter besonderer Berücksichtigung der Mittelbetriebe -, Diss. Münster 1961

ANDERSON, Oskar, Probleme der statistischen Methodenlehre, 3. Aufl., Würzburg 1957

ANDERSON, Oskar N., Einführung in die mathematische Statistik, Wien 1935

ANTOINE, Herbert, Kennzahlen, Richtzahlen, Planungszahlen, Wiesbaden 1956

AXMANN, Norbert J., Flexible Investitions- und Finanzierungspolitik, Wiesbaden 1961

BAUM, Gerhard, Die betriebswirtschaftliche Statistik in der Unternehmung. Unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in den USA, Diss. Nürnberg 1957

BAUMGARTNER, Cyrill, Rentabilität und Unternehmung, Zürich 1952

BEHRENS, Karl Christian, Demoskopische Marktforschung, Wiesbaden 1961

BLÜMICH-FALK, Einkommensteuergesetz (Kommentar), Bd. I, 9. Aufl., Berlin und Frankfurt/Main 1964

BOCHEŃSKI, J.M., Formale Logik, Freiburg/München 1956

BRÖNNER, Herbert, Kapitalerhöhung aus Gesellschaftsmitteln (Kommentar), 2. Aufl., Stuttgart 1961

BÜSCHGEN, Hans E., Aktienanalyse und Aktienbewertung nach der Ertragskraft, Wiesbaden 1962

DEUTSCH, Paul, Grundfragen der Finanzierung, Wiesbaden 1962

DEUTSCHE BUNDESBANK, Memorandum über die Lohn- und Preisentwicklung, Januar 1960

EDELKOTT, Dieter, Der Konzernabschluß in Deutschland, Zürich 1963

EHRENBERG, Herbert und SPIEGELHALTER, Franz, Lohnpolitik heute, Stuttgart 1963

FECHTNER, Karl, Handbuch der Betriebsstatistik, 2. Aufl., Nürnberg 1950

FISCHER, Guido, Betriebliche Marktwirtschaftslehre, Heidelberg 1953

FISCHER, Guido, Politik der Betriebsführung, Stuttgart 1962

FLASKÄMPER, Paul, Allgemeine Statistik, Grundriß der Statistik, Leipzig 1944

GIERSCH, Herbert, Allgemeine Wirtschaftspolitik, Wiesbaden 1960

GLUTH, Hellmuth, Praktische Betriebs-Statistik, Stuttgart 1959

GRAF-HUNZIKER-SCHEERER, Betriebsstatistik und Betriebsüberwachung, Stuttgart 1958

GUTENBERG, Erich, Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre, Bd. I Die Produktion, 2. Aufl., Berlin, Göttingen, Heidelberg 1955

GUTENBERG, Erich, Grundlagen der Betriebswirtschaftslehre, Bd. I Die Produktion, 5. Aufl., Berlin, Göttingen, Heidelberg 1960

HÄRLE, Dietrich, Finanzierungsregeln und ihre Problematik, Wiesbaden 1961

HAUCK, Wilhelm, Der Betriebsvergleich, Bühl-Baden 1933

HENRYSSON-HASELOFF-HOFFMANN, Kleines Lehrbuch der Statistik, Berlin 1960

HERMANN, Imre, Wegweiser für Betriebsstatistik und Betriebsvergleich, Berlin und Leipzig 1933

HENZEL, Fritz, Kosten und Leistung, 3. Aufl., Stuttgart 1957

KELLERER, Hans, Statistik im modernen Wirtschafts- und Sozialleben, Hamburg 1960

KENESSEY, Valentin, Die Exportmarktforschung, Winterthur 1961

KILGER, Wolfgang, Produktions- und Kostentheorie, Wiesbaden 1958

KOCH, Helmut, Betrietliche Planung, Wiesbaden 1961

KÖHLER, Alo, Kleine Aktienrechtsreform (Kommentar), Darmstadt 1960

KORN-DIETZ, Doppelbesteuerung (Kommentar), München und Berlin, Stand 1.2.1965

KRIEGHOFF, Hans, Technischer Fortschritt und Produktivitätssteigerung, Berlin 1958

LEHMANN, M.R., Grundfragen und Sachgebiete der industriellen Betriebsstatistik, Essen 1953

LEHMANN, M.R., Industrielle Betriebsvergleiche, Wiesbaden 1958

LIENEMANN, Herbert, Die Zusammenhänge zwischen Produktionsstatistik und betriebswirtschaftlichem Rechnungswesen, Diss. Freiburg Brsg. 1953

LIENERT, Gustav A., Verteilungsfreie Methoden in der Biostatistik, Meisenheim am Glan 1962

LINHARDT, Hanns, Angriff und Abwehr im Kampf um die Betriebswirtschaftslehre, Berlin 1963

LISOWSKY, Arthur, Grundprobleme der Betriebswirtschaftslehre, Zürich und St. Gallen 1954

LITTMANN, Eberhard, Das Einkommensteuerrecht (Kommentar), 7. Aufl., Stuttgart 1962

LITTMANN, Hans-Eduard, Der permanente Geschäftsbericht, Hamburg 1961

LORENZ, Charlotte, Betriebswirtschaftsstatistik, Berlin 1960

LORENZ, Charlotte, Forschungslehre der Sozialstatistik, Bd. III, Angewandte Sozialstatistik, Berlin 1964

ŁUKASIEWICZ, J., zitiert nach Bocheński, J.M., Formale Logik, a.a.O., Seite 469 ff

LUTZ, Benno, Die Bewertungsprobleme des Konzerns, Diss. Zürich und St. Gallen 1952

MACKENROTH, Gerhard, Methodenlehre der Statistik, Göttingen 1949

MATHIEU, Josef und GNIELINSKI, Max, Die industrielle Produktivität in neuerer Sicht, Köln und Opladen 1958

MELLEROWICZ, Konrad, Allgemeine Betriebswirtschaftslehre, Bd. III, 7. Aufl., Berlin 1952

MELLEROWICZ, Konrad, Unternehmenspolitik, Bd. II, Freiburg i.Br. 1963

MENGES, Günter, Ökonometrie, Wiesbaden 1961

MERTSCH, Fritz, Die Aufgaben der Statistik in den verschiedenen Wirtschaftsordnungen, Berlin 1954

MORGENSTERN, Oskar, Über die Genauigkeit wirtschaftlicher Beobachtungen, München 1952

MORONEY, M.J. Facts from Figures, 3. Aufl., London and Beccles 1960

VON NELL-BREUNING, Oswald, Kapitalismus und gerechter Lohn, Freiburg i.Br. 1960

Neues betriebswirtschaftliches Quellenbuch, hrsg. Deutsch, Paul und Hirai, Yasutaro, Leipzig 1938

NICKLISCH, H., Die Betriebswirtschaft, 7. Aufl., Stuttgart 1932

NICOLAS, Marcel, Wesen und Aufgabe der Statistik, Berlin 1952

QUANTE, Peter, Lehrbuch der praktischen Statistik, Berlin 1961

REUSS, Gerhart E., Produktivitätsanalyse, Basel, Tübingen 1960

ROTHE, Wolfgang, Die niederländische Volkswirtschaft heute, Stuttgart und Köln 1954

RÜSCHENPÖHLER, Hans, Der Standort industrieller Unternehmungen als betriebswirtschaftliches Problem, Berlin 1958

RUMMEL, Kurt, Einheitliche Kostenrechnung, 3. Aufl., Düsseldorf 1949

RUSSEL, Bertrand, zitiert nach Bocheński, J.M., Formale Logik, a.a.O., Seite 339

SANDIG, Curt, Die Führung des Betriebes, Stuttgart 1953

SERAPHIM, Hans-Jürgen, Theorie der allgemeinen Volkswirtschaftspolitik, Göttingen 1958

SPANN, Othmar, Ganzheitliche Logik, Salzburg-Klosterneuburg 1957

SCHÄFER, Erich, Grundlagen der Marktforschung, Köln und Opladen 1953

SCHMALENBACH, Eugen, Kostenrechnung und Preispolitik, 7. Aufl., Köln 1956

SCHNEIDER, Erich, Einführung in die Wirtschaftstheorie, Bd. II, 6. Aufl., Tübingen 1960

SCHNEIDER, Gerda, Aufgabensammlung zur statistischen Methodenlehre, 7. Aufl., München 1962

SCHNETTLER, Albert, Der Zins im Wirtschaftsbetrieb, Stuttgart 1939

SCHNETTLER, Albert, Betriebsanalyse, 2. Aufl., Stuttgart 1960

SCHNETTLER, Albert, Betriebsvergleich, 3. Aufl., Stuttgart 1961

SCHORP, Georg, Der Betriebsvergleich, Diss. Würzburg-Aumühle 1939

SCHOTT, Gerhard, Grundlagen des Betriebsvergleichs, Frankfurt a.M. 1950

SCHUHMANN, Werner, Der Konzernabschluß, Wiesbaden 1962

SCHULZ-MEHRIN, Otto, Betriebswirtschaftliche Kennzahlen als Mittel zur Betriebskontrolle und Betriebsführung, Berlin 1954

SCHWARZ, Horst, Konzernrechnungswesen, Stuttgart 1963

STAVENHAGEN, Gerhard, Geschichte der Wirtschaftstheorie, Göttingen 1951

STEINFELD, Hans, Die betriebliche Auswertung der Statistik in der Holzwirtschaft, Diss. München 1955

Stichproben in der amtlichen Statistik, hrsg. Statistisches Bundesamt, Wiesbaden, Stuttgart und Mainz 1960

STROBEL, Arno, Die Liquidität, 2. Aufl., Stuttgart 1953

TESCHEMACHER, Omar, Die Problematik der Betriebspolitik in der Betriebswirtschaftslehre, Diss. München 1954

VIEL, Jakob, Betriebs- und Unternehmungsanalyse, 2. Aufl., Köln und Opladen 1958

VOSS, Heinrich, Die Untersuchung und berichtsmäßige Darstellung der Liquidität bei Jahresabschlußprüfungen von Industrieunternehmen, Düsseldorf 1956

WAGENFÜHR, Rolf, Der internationale wirtschafts- und sozialstatistische Vergleich, Freiburg i.Br. 1959

WEBER, Adolf, Agrar-, Handwerks-, Industriepolitik, Wirtschaftspolitik I, München und Leipzig 1933

WERNER, Kurt, Die Industriestatistik der Bundesrepublik Deutschland, 2. Aufl., Berlin 1965

WILHELMI-FRIEDRICH, Kleine Aktienrechtsreform (Kommentar), Berlin 1960

Wissenschaftlicher Beirat beim Bundeswirtschaftsministerium, Die gegenwärtigen Möglichkeiten und Grenzen einer konjunkturbewußten Lohnpolitik in der Bundesrepublik, Manuskript der Tagungen vom 23./24. Januar und 20./21. Februar 1960

WITTE, Eberhard, Die Liquiditätspolitik der Unternehmung, Tübingen 1963

VON WYSOCKI, Klaus, Das Postulat der Finanzkongruenz als Spielregel, Stuttgart 1962

ZIZEK, Franz, Fünf Hauptprobleme der Statistischen Methodenlehre, München und Leipzig 1922

2. Beiträge zu Sammelwerken und Zeitschriften

Arbeitskreis Gewinn- und Verlustrechnung des Instituts der Wirtschaftsprüfer, Zur Neugliederung der gesetzlichen Gewinn- und Verlustrechnung gemäß § 132 n.F. Aktiengesetz, in: Die Wirtschaftsprüfung, Jg. 13 (1960), Nr. 20, Seite 545 ff.

BAUER, Walter, Die Bewegungsbilanz und ihre Anwendbarkeit, insbesondere als Konzernbilanz, in: Zeitschrift für handelswissenschaftliche Forschung, Jg. 20 (1926), Heft XI, Seite 485 ff

BERNDSEN, Rudolf, Das System der amtlichen Bilanzstatistik, in: Allgemeines Statistisches Archiv, Bd. 46 (1962), Heft 1, Seite 42 ff

BESTE, Theodor, Möglichkeiten und Grenzen der Preispolitik, in: Zeitschrift für betriebswirtschaftliche Forschung, Jg. 1964, Heft 3, Seite 127

BLIND, Adolf, Das derzeitige Verhältnis zwischen Statistik und Nationalökonomie, in: Das Verhältnis der Wirtschaftswissenschaft zur Rechtswissenschaft, Soziologie und Statistik, Schriften des Vereins für Socialpolitik, Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, hrsg. Raiser, Ludwig; Sauermann, Heinz; Schneider, Erich, Bd. 33, N.F. (1964), Seite 337 ff

BREITENSTEIN, Franz, Schätzung des Bruttogewinns deutscher Aktiengesellschaften, in: Neue Betriebswirtschaft, Jg. 13 (1960), Nr. 3, Seite 55 ff

DEUTSCH, Paul, Der marktanalytische Erkenntniswert der Reichssteuerstatistik, in: Festgabe für Herman Grossmann, hrsg. Paul Deutsch, Berlin/Wien 1932, Seite 196 ff

DEUTSCH, Paul, Die Problemstellung der betriebswirtschaftlichen Marktforschung, in: Gegenwartsfragen der Unternehmung, Festschrift zum 70. Geburtstag von Fritz Henzel, hrsg. B. Bellinger, Wiesbaden 1961, Seite 48 ff

ESSER, J. und STURM, H.C.M., Die steuerliche Belastung der gewerblichen Wirtschaft, in: Institut "Finanzen und Steuern", Heft 26, Bd. 6, Bonn 1962

FETTEL, Johannes, Liquidität, in: Handwörterbuch der Betriebswirtschaft, 3. Aufl., Bd. III, Stuttgart 1960, Spalte 3806

FORSTER, Karl-Heinz, Die neue Gewinn- und Verlustrechnung der Aktiengesellschaft, in: Die Wirtschaftsprüfung, Jg. 13 (1960), Nr. 6, Seite 145 ff

FÜRST, Gerhard, Die Methoden der Produktivitätsmessung, in: Lebendige Wirtschaft, Veröffentlichungen der Deutschen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft e.V., Bd. 15: Produktivität und Lohn, Darmstadt 1956, Seite 7 ff

FÜRST, Gerhard, Statistik, amtliche, (I) Allgemeines, in: Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, Bd. 10, Stuttgart, Tübingen, Göttingen 1959

FÜRST, Gerhard, Wandlungen in der Aufgabenstellung der amtlichen Statistik, in: Allgemeines Statistisches Archiv, Bd. 47 (1963), Heft 3, Seite 209 f

FÜRST, Gerhard und JACOBI, Günther, Statistik, amtliche, (VI) Amtliche Statistik im Ausland, 10. Vereinigte Staaten von Amerika, in: Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, Bd. 10, Stuttgart, Tübingen, Göttingen 1959

GUTENBERG, Erich, Konzernbilanzen, in: Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, Bd. 6, Stuttgart, Tübingen, Göttingen 1959, Seite 179 ff

HEYWORTH, G., The use of statistics in business, Journal of the Royal Statistical Society, Series A (General), Vol. 113, Part I, 1950, Seite 6

VAN HOORN jr. und VAN WAARDENBURG, Niederlande, in: Internationale Steuern, hrsg. Eiche, Hans, Berlin und Frankfurt a.M. 1959, Heft 13

Die eisenschaffende Industrie, Heft Nr. 5 der Schriftenreihe Branchenanalysen, hrsg. Institut für Bilanzanalysen, Frankfurt a.M. 1957

KÄFER, Karl, Probleme der Konzernbilanz, in: Zeitschrift für handelswissenschaftliche Forschung, Jg. 9, N.F. (1957), Seite 345 ff

KRIEGER, Konrad, Statistik, amtliche, (III) Landesstatistik, in: Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, Bd. 10, Stuttgart, Tübingen, Göttingen 1959

LIPFERT, Helmut, Wandlungen von Kapitalstruktur und Finanzierungsformen deutscher Industrie-Aktiengesellschaften, in: Strukturwandlungen einer wachsenden Wirtschaft, Bd. 2, Schriften des Vereins für Socialpolitik, Bd. 30/II, N.F. (1964), Seite 576 ff

LOHMANN, Martin, Zur Problematik der goldenen Bilanzregel, in: Die Wirtschaftsprüfung, Jg. 12 (1959), Nr. 6, Seite 141

MEINHOLD, Wilhelm, Währungspolitische Konsequenzen der Lohnexpansion, in: Internationale Währungs- und Finanzpolitik, hrsg. Wilhelm Meinhold, Berlin 1961, Seite 173 ff

MELLEROWICZ, Konrad, Die Problematik der Industriefinanzierung, in: Zeitschrift für das gesamte Kreditwesen, Jg. 11 (1958), 1. Halbj., 4. Heft, Seite 121 ff

MESEBERG, Dietrich, Probleme und Verfahren der Marktanteilsmessung, in: Jahrbuch der Absatz- und Verbrauchsforschung, Jg. 6 (1960), Heft 3, Seite 218 ff

MEWES, Bernhard, Statistik, amtliche, (IV) Städtestatistik, in: Handwörterbuch der Sozialwissenschaften, Bd. 10, Stuttgart, Tübingen, Göttingen 1959

MÜLHAUPT, Ludwig, Umsatz-, Kosten- und Gewinnplanung einer Kreditbank, in: Zeitschrift für handelswissenschaftliche Forschung, Jg. 8, N.F. (1956), Seite 13

MÜLLER, Günther, Ausweis der Aufwendungen für Material, Waren und Fremdleistungen in der künftigen Gewinn- und Verlustrechnung, in: Die Wirtschaftsprüfung, Jg. 13 (1960), Nr. 10, Seite 257 ff

MÜLLER-OHLSEN, Lotte, Niederlande, in: Die institutionelle Verankerung von Instrumenten der Konjunkturpolitik in neun europäischen Ländern und in den Vereinigten Staaten von Amerika, Zeitschrift für angewandte Konjunkturforschung, Beihefte der Konjunkturpolitik, Berlin 1958, Heft 3, Seite 60 ff

MÜNSTERMANN, Hans, Konsolidierte Bilanzen deutscher Konzerne, in: Zeitschrift für handelswissenschaftliche Forschung, Jg. 9, N.F. (1957), Seite 435 ff

NAUMANN, Walter, Stille Reserven aus Sonderabschreibungen nach § 36 IHG und Wertberichtigungen nach § 7c EStG bei Bilanzanalyse und Betriebsvergleich, in: Der Betrieb, Jg. 8 (1955), Nr. 51/52, Seite 1196 ff

OOMENS, C.A., Die volkswirtschaftliche Gesamtrechnung in den Niederlanden, Weltwirtschaftliches Archiv, Bd. 68 (1952), Seite 87 ff

PACK, Ludwig, Rationalprinzip und Gewinnmaximierungsprinzip, in: Zeitschrift für Betriebswirtschaft, Jg. 31 (1961), Nr. 5, Seite 283 ff

PACK, Ludwig, Maximierung der Rentabilität als preispolitisches Ziel, in: Zur Theorie der Unternehmung, Festschrift zum 65. Geburtstag von Erich Gutenberg, hrsg. Helmut Koch, Wiesbaden 1962

REICHENBACH, H., Wahrscheinlichkeitslogik, in: Sitzungsberichte der Preussischen Akademie der Wissenschaften, Jg. 1932, Physikalisch Mathematische Klasse, Berlin 1932

RITTERSHAUSEN, Heinrich, Finanzwirtschaft, in: Handbuch der Wirtschaftswissenschaften, Bd. I, Köln und Opladen 1958, Seite 381 ff

SCHAEFER, Wilfried, Die Beteiligung des Arbeitnehmers am Rationalisierungserfolg, in: Lebendige Wirtschaft, Veröffentlichungen der Deutschen Volkswirtschaftlichen Gesellschaft e.V., Bd. 15: Produktivität und Lohn, Darmstadt 1956, Seite 122 ff

SCHNUTENHAUS, Otto R., Das Schwächebild des Betriebsvergleichs, in: Aktuelle Betriebswirtschaft, Festschrift zum 60. Geburtstag von Konrad Mellerowicz, Berlin 1952

SCHÜTZ, Axel, Ein neuer Weg zur Schätzung des Bruttogewinns deutscher Aktiengesellschaften, in: Neue Betriebswirtschaft, Jg. 12 (1959), Nr. 8, Seite 141 ff

SCHULZ-MEHRIN, Otto, Betriebswirtschaftliche Kennzahlen, in: Taschenbuch für den Betriebswirt 1956, Berlin-Stuttgart 1956

SCHULZ, Reinhold, Bedeutung und Problematik betriebswirtschaftlicher Kennzahlen, in: Taschenbuch für den Betriebswirt 1954, Berlin-Stuttgart 1954

SCHWANTAG, Karl, Eigenkapital als Risikoträger, in: Zeitschrift für handelswissenschaftliche Forschung, Jg. 15, N.F. (1963), Köln und Opladen, Seite 218 ff

STATWALD, Hans H., Statistics in den USA, in: Beiträge zu Gegenwartsproblemen der Angewandten Statistik, Festgabe Jakob Breuer, hrsg. Statistische Vereinigung Köln e.V., Köln und Opladen 1960

STRECKER, H., Zur Genauigkeit wirtschaftsstatistischer Größen, in: Metrika, Bd. 6 (1963), Seite 133

TSCHUPROW, Al.A., Statistik als Wissenschaft, in: Archiv für Sozialwissenschaft und Sozialpolitik, Bd. XXIII (1906), Seite 647 ff

ohne Verfasser, Stimmen der Wirtschaft, in: Die Aktiengesellschaft, Jg. 4 (1959), Nr. 9, Seite 263/264

ohne Verfasser, Die konsolidierte Bilanz, in: Die Mitbestimmung, Jg. 4 (1956), Heft 1, Seite 16

Veröffentlichungen in der Zeitschrift "Wirtschaft und Statistik"

ANTON, Werner, Die allgemeine Arbeitsstättenzählung 1961, Jg. 1961, Seite 220 ff

BRANDNER, Hela, Der Index der Erzeugerpreise industrieller Produkte auf der Basis 1958, Jg. 1961, Seite 624 ff

BRANDNER, Hela, Der Preisindex ausgewählter Grundstoffe auf der Basis 1958, Jg. 1962, Seite 707 ff

VON DER DECKEN, Wolf, Vergleich des Index der tariflichen Stundenlöhne mit dem Index der Bruttomonatsverdienste, Jg. 1962, Seite 578 ff

DENEFFE, Peter, Die Entwicklung des Verbrauchs in Arbeitnehmerhaushaltungen seit 1949, Jg. 1953, Seite 204 ff

DENEFFE, Peter und ADLER, Walter, Index der Einkaufspreise für Auslandsgüter, Jg. 1953, Seite 145 ff

FÜRST, Gerhard, Die amtliche Statistik im Dienste der Produktivitätsmessung, Jg. 1953, Seite 239 ff

FÜRST, Gerhard, Zur Wahl des Basisjahres 1958 für Indexberechnungen, Jg. 1961, Seite 7

FÜRST, Gerhard; RAABE, Karl-Heinz und SPERLING, Hans, Das Produktionsergebnis je Beschäftigten in den großen Bereichen der Volkswirtschaft 1950 bis 1957, Jg. 1958, Seite 147 ff

GERHARDT, Herbert, Zum Aufbau der Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes, Jg. 1962, Seite 460 ff

GOSSEL, Friedrich, Der Index der Einkaufspreise für Auslandsgüter und der Index der Verkaufspreise für Ausfuhrgüter auf Basis 1958, Jg. 1962, Seite 570 ff

HANSEN, Andreas, Ertrag, Kapital und Steuermeßbeträge der Gewerbebetriebe, Jg. 1962, Seite 524

HANSEN, Andreas, Gewerbesteuer und Lohnsummensteuer in Bund und Ländern, Jg. 1963, Seite 266 ff

HANSEN, Andreas, Einkommen und Besteuerung der Körperschaften, Jg. 1964, Seite 578

HEINE, Hans, Die Hauptveranlagung der Vermögensteuer auf den 1. Januar 1957, Jg. 1960, Seite 640

HERBERGER, Lothar, Der Mikrozensus als neues Instrument zur Erfassung sozial-ökonomischer Tatbestände, Jg. 1957, Seite 209 ff

HORSTMANN, Kurt, Zur Frage der Berechnung durchlaufender Reihen für die Indices mit dem neuen Basisjahr 1958, Jg. 1961, Seite 347 ff

HORSTMANN, Kurt, Die Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1962, Jg. 1961, Seite 563 ff

HORSTMANN, Kurt und VON DER DECKEN, Wolf, Neuberechnung der Indices über die Verdienste und die bezahlten Wochenstunden der Industriearbeiter, Jg. 1959, Seite 184 ff

KELLER, Josef, Zur Praxis des zeitlichen Vergleichs bei der Ermittlung von Preisreihen, Jg. 1961, Seite 622 ff

KELLER, Josef, Die neue Statistik der Baulandpreise, Jg. 1962, Seite 457 ff

KOLLER, Siegfried; SCHUBNELL, Hermann; SCHWARZ, Karl und SPERLING, Hans, Das Programm der Volks- und Berufszählung 1961, Jg. 1961, Seite 209 ff

KLOSS, Hans-Gustav, Index der Bruttomonatsverdienste der Angestellten in Industrie und Handel auf der Basis 1958, Jg. 1962, Seite 85 ff

LANGE, Gerhard und BARTELS, Hildegard, Die Kostenstruktur in der Industrie, Jg. 1962, Seite 189

RAUTERBERG, Martin, Das Programm der Landwirtschaftszählung 1960, Jg. 1960, Seite 268 ff

RÜDIGER, Wilhelm, Neuberechnung des Index der industriellen Nettoproduktion, Jg. 1956, Seite 129 ff

RÜDIGER, Wilhelm, Die Neuberechnung der Indices des Produktionsergebnisses je Beschäftigten, je Arbeiter und je Arbeiterstunde in der Industrie, Jg. 1957, Seite 255 ff

SOBOTSCHINSKI, Armin, Langlebige Gebrauchsgüter in den Haushalten, Jg. 1963 , Seite 655 ff

SZAMEITAT, Klaus und KOLLER, Siegfried, Über den Umfang und die Genauigkeit von Stichproben, Jg. 1958, Seite 10

SZAMEITAT, Klaus und MEYRICH, Carl, Repräsentative Erhebungen und Aufbereitungen in der amtlichen Statistik, Jg. 1952, Seite 141

SCHÄFFER, Karl-August, Stand und Anwendung des Stichprobenverfahrens in der amtlichen Statistik, Jg. 1960, Seite 635

SCHÖRRY, Otto, Die Umsätze und ihre Besteuerung im Jahr 1961, Jg. 1962, Seite 563 ff

SCHUBNELL, Hermann, Zahl und Struktur der Haushalte und Familien, Jg. 1959, Seite 593 ff

SCHULZ, Reinhold, Die wirtschaftliche Struktur des Großhandels, Jg. 1963, Seite 260 ff

SCHWEDA, Robert und SCHULZ, Reinhold, Das Programm der Handels- und Gaststättenzählung 1960, Jg. 1960, Seite 396 ff

ohne Verfasser, Der Preisindex für Wohngebäude auf der Basis der Jahre 1913, 1914, 1936 und 1938, Jg. 1960, Seite 375

ohne Verfasser, Der Verbrauch in Arbeitnehmerhaushalten 1960, Jg. 1961, Seite 259 ff

ohne Verfasser, Umsätze und ihre Besteuerung, Jg. 1963, Seite 559

ohne Verfasser, Statistische Monatszahlen, Jg. 1963, Seite 684 ff

3. Gesetze und Bundestagsdrucksachen

Gesetz über die Statistik für Bundeszwecke vom 3. September 1953, zit. n. Statistisches Bundesamt, Das Arbeitsgebiet der Bundesstatistik, Stuttgart und Mainz 1962, Seite 156 ff

Gesetz über die Statistik der Bevölkerungsbewegung und die Fortschreibung des Bevölkerungsstandes vom 4. Juli 1957, zit. n. Statistisches Bundesamt, Das Arbeitsgebiet der Bundesstatistik, Stuttgart und Mainz 1962, Seite 170 ff

Gesetz über die Statistik der Wirtschaftsrechnungen privater Haushalte vom 11. Januar 1961, zit. n. Statistisches Bundesamt, Das Arbeitsgebiet der Bundesstatistik, Stuttgart und Mainz 1962, Seite 259 ff

Bundestagsdrucksache Nr. 3005 vom 12. Dezember 1956, zit. n. Statistisches Bundesamt, Das Arbeitsgebiet der Bundesstatistik, Stuttgart und Mainz 1962, Seite 171 ff

Verhandlungen des Deutschen Bundestages, 2. Wahlperiode 1953, Anlagen zu den stenographischen Berichten, Bd. 47, Drucksache 3056, 4. Januar 1957, Bonn 1956/1957

4. Vom Statistischen Bundesamt veröffentlichte Statistiken

Das Arbeitsgebiet der Bundesstatistik (Stand Mitte 1962), Stuttgart und Mainz 1962

Systematik der Wirtschaftszweige, Grundsystematik mit Erläuterungen, Stuttgart und Mainz 1961

Verzeichnis der Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes, Stuttgart und Mainz

Fachserie A Bevölkerung und Kultur, Reihe 1 Bevölkerungsstand und -entwicklung, II. Alter und Familienstand der Bevölkerung 1962, Stuttgart und Mainz 1964

Fachserie A Bevölkerung und Kultur, Reihe 1 Bevölkerungsstand und -entwicklung, Sonderbeitrag: Vorausschätzung der Bevölkerung für die Jahre 1964 - 2000, Stuttgart und Mainz 1963

Fachserie C Unternehmen und Arbeitsstätten, Reihe 1 Die Kostenstruktur in der Wirtschaft, I. Industrie und Energiewirtschaft, Stuttgart und Mainz 1958

Fachserie C Unternehmen und Arbeitsstätten, Reihe 2 Kapitalgesellschaften, I. Abschlüsse der Aktiengesellschaften

Fachserie D Industrie und Handwerk, Reihe 1 Beschäftigung und Umsatz, Brennstoff- und Energieversorgung der Industrie, Januar 1963, Stuttgart und Mainz 1963

Fachserie D Industrie und Handwerk, Reihe 2 Produktion ausgewählter industrieller Erzeugnisse, Index der industriellen Produktion

Fachserie D Industrie und Handwerk, Reihe 3 Industrielle Produktion, 2. und 4. Vierteljahr 1962, Stuttgart und Mainz 1962 und 1963

Fachserie D Industrie und Handwerk, Reihe 3 Industrielle Produktion, 3. Vierteljahr 1963, Stuttgart und Mainz 1964

Fachserie D Industrie und Handwerk, Reihe 4 Sonderbeiträge zur Industriestatistik, Betriebe, Beschäftigte und Umsatz nach Betriebsgrößenklassen 1962, Stuttgart und Mainz 1963

Fachserie D Industrie und Handwerk, Reihe 5 Energie und Wasserversorgung, II. Wasserversorgung der Industrie 1961, Stuttgart und Mainz 1964

Fachserie F Groß- und Einzelhandel, Gastgewerbe, Fremdenverkehr, Handels- und Gaststättenzählung 1960, II. Großhandel, Vorbericht 1: Unternehmen, Beschäftigte und Umsätze, Stuttgart und Mainz 1963

Fachserie F Groß- und Einzelhandel, Gastgewerbe, Fremdenverkehr, Handels- und Gaststättenzählung 1960, II. Großhandel, Vorbericht 2: Strukturdaten, Stuttgart und Mainz 1963

Fachserie G Aussenhandel, Reihe 8 Aussenhandel des Auslands, Honkong, Stuttgart und Mainz 1964

Fachserie L Finanzen und Steuern, Reihe 2 Steuerhaushalt von Bund, Ländern und Gemeinden, Einnahmen aus Staats- und Kommunalsteuern, 1. bis 4. Vierteljahr 1962, Stuttgart und Mainz 1962/63

Fachserie L Finanzen und Steuern, Reihe 7 Umsatzsteuer 1961, Stuttgart und Mainz 1963

Fachserie L Finanzen und Steuern, Reihe 8 Verbrauchsteuern, II. Biersteuer, Absatz von Bier, Stuttgart und Mainz

Fachserie L Finanzen und Steuern, Reihe 9 Realsteuern, I. Realsteuervergleich 1961, Stuttgart und Mainz 1962

Fachserie M Preise, Löhne, Wirtschaftsrechnungen, Reihe 1 Preise und Preisindices für Außenhandelsgüter, Einfuhr- und Ausfuhrpreise, 1961 und 1. Halbjahr 1962, Stuttgart und Mainz 1962

Fachserie M Preise, Löhne, Wirtschaftsrechnungen, Reihe 5 Preise und Preisindices für Bauwerke und Bauland, I. Meßziffern für Bauleistungspreise und Preisindices für Bauwerke, November 1963, Stuttgart und Mainz 1964

Fachserie M Preise, Löhne, Wirtschaftsrechnungen, Reihe 6 Einzelhandelspreise und Indices der Verbraucherpreise, Stuttgart und Mainz

Fachserie M Preise, Löhne, Wirtschaftsrechnungen, Reihe 7 Preise für Verkehrsleistungen, Frühjahr 1964, Stuttgart und Mainz 1964

Fachserie M Preise, Löhne, Wirtschaftsrechnungen, Reihe 8 Großhandelspreise im Ausland, Grundstoffe, Teil III, Sommer 1959, Stuttgart und Mainz 1959

Statistik der Bundesrepublik Deutschland (StBRD), Bd. 5 Das Arbeitsgebiet des Statistischen Bundesamtes (Stand Mitte 1950), Stuttgart-Köln 1950
Bd. 82 Die Bundesstatistik (Stand 31.12.1953) mit Ergänzungsheften, Stuttgart-Köln 1954
Bd. 182 Das Arbeitsgebiet der Bundesstatistik (Stand Mitte 1958), Stuttgart 1958

Statistik der Bundesrepublik Deutschland, Bd. 180 Die Abschlüsse der Aktiengesellschaften für das Geschäftsjahr 1955, Stuttgart 1957

Statistik der Bundesrepublik Deutschland, Bd. 203 Handwerkszählung 1956, Heft 1-4 und Sonderheft, Stuttgart 1958

Statistik der Bundesrepublik Deutschland, Bd. 240 Die Umsätze der Unternehmen und ihre Besteuerung 1958, Stuttgart und Mainz 1960

Statistik der Bundesrepublik Deutschland, Bd. 246 Gehalts- und Lohnstrukturerhebung 1957, Heft 1, Stuttgart und Mainz 1960

Statistik der Bundesrepublik Deutschland, Bd. 260 Umsätze der Unternehmen und ihre Besteuerung 1959, Stuttgart und Mainz 1961

Die Industrie der Bundesrepublik Deutschland (IndBRD), Reihe 4, Sonderveröffentlichungen, Heft 20 Brutto- und Nettoproduktion 1954, Materialverbrauch und Vorräte, Stuttgart 1958

Die Industrie der Bundesrepublik Deutschland, Reihe 4 Sonderveröffentlichungen, Heft 33 Industrielle Stromerzeugungsanlagen 1960, Stuttgart und Mainz 1961

Die Industrie der Bundesrepublik Deutschland, Sonderheft 7 Brutto- und Nettoproduktionswerte der Industrie im Jahr 1950, Berechnungen auf Grund der Zusatzerhebung 1951/52 zum Industriebericht, Stuttgart - Köln

Die Industrie der Bundesrepublik Deutschland, Sonderheft 8 Neuberechnung des Index der industriellen Nettoproduktion, Stuttgart 1956

Statistische Berichte, Arb. Nr. VII/62/125 ff, Der Absatz von Bier ...

Preise, Löhne, Wirtschaftsrechnungen (PLW), Reihe 11 Tariflöhne und Tarifgehälter, Teil III, Index der Tariflöhne und -gehälter, 1958, Nr. 1 und Nr. 4, Stuttgart und Mainz

Preise, Löhne, Wirtschaftsrechnungen, Reihe 15 Arbeitnehmerverdienste in Industrie und Handel, Teil I, Arbeiterverdienste, Jg. 1957, Nr. 1 und 2, Stuttgart 1957

Preise, Löhne, Wirtschaftsrechnungen, Reihe 15 Arbeitnehmerverdienste in Industrie und Handel, Teil I, Arbeiterverdienste, August 1961, Jg. 1961, Nr. 3, Stuttgart und Mainz 1962, Seite 6 ff: Die Indices in der Lohnstatistik auf der Basis 1958

5. Literaturverzeichnis zu den Ausführungen über die amtliche Statistik der Niederlande

Rijksdienst voor het Nationale Plan, Jaarsverslag 1962

Staatsamt für Raumplanung, Bericht über die Raumordnung in den Niederlanden, Den Haag, gekürzte Ausgabe

Staatsamt für Raumplanung, Raumordnung in den Niederlanden, 1. Allgemeine Einführung, hrsg. v. Reichsinformationsdienst der Niederlande, Den Haag, Januar 1961

Centraal Planbureau, Centraal Economisch Plan 1962 s'-Gravenhage, Februar 1962

Centrale Commissie voor de Statistiek, Jaarsverslag de Centrale Commissie voor de Statistiek over het jaar 1962, s'-Gravenhage 1963

Veröffentlichungen des Centraal Bureau voor de Statistiek

The Netherlands Central Bureau of Statistics, Organisation, Functions and Activities, The Hague, Juli 1960

Jaarcijfers voor Nederland 1961-1962, Publikaties van het Centraal Bureau voor de Statistiek, jan. 1950 - dec. 1963, Zeist 1964

Statistisch Zakboek 1964, Zeist 1964

Maandschrift van het Centraal Bureau voor de Statistiek Juni 1964, Zeist 1964

Statistisch bulletin van het Centraal Bureau voor de Statistiek 1964, Zeist 1964

Maandstatistiek van het financiewezen, Jg. 1963, Zeist 1963

Maandstatistiek van de industrie, Jrg. 1, no. 1-12, Zeist 1960

Maandstatistiek van de bouwbedrijvijheid, Jrg. 1, no. 1 - Jrg. 2, no. 12, Zeist 1959

Statistiek der lonen in de nijverheid, oktober 1960, Zeist 1961

Statistiek van de electriciteits voorziening in Nederland 1949 - 1951, Utrecht 1954

Investeringen in vaste activa in industrie, bouwnijverheid en openbare nutsbedrijven 1962, Zeist 1963

Statistiek der naamloze vennootschappen 1961, Zeist 1964

Statistische en econometrische onderzoekingen, Zeist 1961

Productiestatistieken automobiel- en carosseriebouw 1960, Zeist 1962

Bedrijfsverglijkende meting van de productiviteit, 10. Overhemdenindustrie, II. Productiviteitsmeting, 1953 en 1e kwartaal 1954, Utrecht 1954

Bedrijfsverglijkende meting van de productiviteit, 38. Timmerfabrieken (kostpreysonderzoek) 1960 - 1961, Zeist 1963

Methodological introduction to the Dutch budget inquiry of 1951, Statistical studies No. 5, Utrecht 1955

Methods and procedures of the Netherlands Census of industries 1950, Statistical studies No. 8, April 1957, Zeist 1957

Econometric analysis of cost and productivity measurement at plant level in the Netherlands, Statistical studies No. 12, Zeist 1962

6. Literaturverzeichnis zu den Ausführungen über die amtliche Statistik der USA

HAUSER, Philip M. und LEONARD, William R., Government Statistics for Business Use, 2nd Edition, New York, London 1956

WESSERMANN, Paul; ALLEN, Eleonor; KRUZAS, Anthony und GEORGI, Charlotte, Statistics Sources, Detroit und Michigan 1962

Office of the Federal Register, U.S. Government Organization, Manual 1962 - 63, revised as of June 1962, Washington 25 D.C.

Office of Statistical Standards, Executive Office of the President Bureau of the Budget, Statistical Services of the United States Government, Revised Edition 1959, Washington 25 D.C.

Veröffentlichungen des U.S. Department of Commerce

Statistical Abstract of the United States 1963, 84th Annual Edition, Washington D.C., 20 402

Bureau of the Census, Distribution of Manufacturers' Sales issued in connection with the 1954 Censuses of Manufacturers and of Business, zit. n. Hauser, Ph.M. und Leonard, W.R., Government Statistics for Business Use, New York und London 1956, Seite 169

Bureau of the Census, U.S. Census of Manufactures 1958, Washington D.C. 1961

Bureau of the Census, Supplementary Inquiries 1957, Washington D.C. 1961

Bureau of the Census, Annual Survey of Manufactures, Washington 1952

Office of Business Economics, Survey of Current Business, Vol. 44, No. 6, Washington 1964

Office of Business Economics, Business Statistics, A Supplement to the Survey of Current Business, 1961 Edition, Washington 25 D.C.

Office of Business Economics, U.S. Income and Output 1958, Washington D.C.

Veröffentlichungen des U.S. Department of Labor

Bureau of Labor Statistics, Monthly Labor Review, May 1964, Vol. 87, No. 5

Bureau of Labor Statistics, Employment and Earnings, Washington D.C.

Bureau of Labor Statistics, Major Sources of Productivity Information 1949, Washington

Bureau of Labor Statistics, The Productivity Measurement Program of the Bureau of Labor Statistics 1950, Washington

Bureau of Labor Statistics, Report No. 100: Trends in Output Per Man-Hour and Man-Hours Per Unit of Output-Manufacturing, Washington D.C. 1955

Bureau of Labor Statistics, Bulletin No. 1249: Trends in Output Per Man-Hour in the Private Economy, Washington D.C. 1962

Bureau of Labor Statistics, Annual Industry Series, Indexes of Output Per Man-Hour for Selected Industries 1961, Washington D.C. 1962

Bureau of Labor Statistics, Employment and Earnings Statistics for the United States 1909 - 60, Bulletin No. 1312, Washington D.C. 1961

Federal Trade Commission and Securities and Exchange Commission, Quarterly Financial Report for Manufacturing Corporations, Washington D.C.

U.S. Treasury Department Bureau of Internal Revenue, Statistics of Income for 1942 Part 1, Statistics of Income for 1943 Part 2, Washington D.C.

L e b e n s l a u f

Am 20. August 1934 wurde ich als einziges Kind des Stadthauptsekretärs Heinrich Müller und seiner Ehefrau Clara Müller, geborene Bärwinkel, in Osnabrück geboren.

Die Grundschule besuchte ich von 1941 bis 1946 in Osnabrück und Riemsloh bei Melle. 1946 wechselte ich zur Staatlichen Oberschule für Jungen in Osnabrück, in deren mathematisch-naturwissenschaftlichem Zweig ich am 25. Februar 1955 das Abitur bestand.

Die Ausbildung setzte ich mit einer kaufmännischen Lehre bei den Klöckner Werken A.G., Georgsmarienwerke Osnabrück, fort. Die Kaufmannsgehilfenprüfung als Industriekaufmann bestand ich am 31. März 1957.

Anschließend nahm ich sofort das Studium der Betriebswirtschaftslehre in Münster auf, wo ich am 2. Mai 1962 die Diplomprüfung für Kaufleute ablegte.

Neben der Anfertigung meiner Dissertation war ich kurze Zeit Assistent bei meinem verehrten Lehrer Prof. Dr. Albert Schnettler. Ab 1964 betätigte ich mich als Kostenrechner und ein Jahr später als Geschäftsführer eines mittelständischen Unternehmens.